Welden

Episoden

aus meinem Leben.

Beiträge

zur Geschichte der Feldzüge der österreichischen Armee

in den Jahren 1848 und 1849

von

Ludwig Freiherrn von Welden,

k. k. Feldzeugmeister.

Gratz.

Damian & Sorge's Universitäts-Buchhandlung.

1853.

Vorwort.

Es war bei der wohl überlegten Bekanntmachung dieser „Episoden aus einem viel bewegten Leben" nicht allein eine geschichtliche Tendenz, welche die Feder führte — es war auch die Art der Zusammenstellung, die Aufzählung der Ursachen, welche die Wirkungen hervorbrachten, die ganz vorzüglich im Auge behalten wurden, um so nicht allein dem gebildeten Publikum ein Geschichtswerk zu liefern, sondern auch dem militärischen Theile desselben zu weiterem Nachdenken und Untersuchungen Behelfe zu gewähren. In gleicher Beziehung ist

„der Krieg der Oesterreicher in Italien gegen die Franzosen in den Jahren 1813 und 14,"

„jener im Jahre 1812 gegen Rußland,"

„dann der Feldzug 1809," —

denen der Verfasser ganz oder theilweise beiwohnte, bearbeitet worden, um in dem Falle, als dieser vorliegende Versuch mehrere Theorien der Kriegführung durch kritische Beleuchtungen zu erörtern, Anklang findet, öffentlich zu erscheinen, und auf diese Weise Behelfe zum Vortrage in Offiziersschulen und zur Selbstbildung zu liefern.

Ohne eben Lehrbücher zu bilden, sollten sie Stoffe zum Denken, Darstellung der ersten Grundzüge unseres militärischen Wissens sein, und durch Beispiele erläutern, endlich den Wunsch ausdrücken, dem Verfasser ein freundliches Andenken zu bewahren, der mit Leib und Seele Soldat, immer mit hoher Begeisterung für seinen Stand und eine Armee, die bis jetzt noch unübertroffen, in jeder Gelegenheit sich willig als Opfer bot, dachte und handelte.

Gratz am 1. Juli 1853.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die allerdings zahlreichen und vielseitigen Erscheinungen im Gebiete der Literatur über die so wichtigen Ereignisse in der obgenannten Epoche könnten es überflüssig machen, noch einmal auf eine Zeit zurückzukommen, welche so eingreifend in die Gegenwart wirkte, und deren fieberhafte Schwingungen noch in ferner Zukunft müssen empfunden werden.

Doch gibt es bei der Aufzählung der verschiedenen Darstellungen einige Lücken, die bis jetzt nicht ausgefüllt wurden, weil sie vielleicht minder großartig, unbeachtet neben so Großem untergingen, oder vielleicht auch von anderen Autoren als unwesentliche Nebensache behandelt, nur insoweit in Erwähnung kamen, als es eben nur für ihren Zweck unausweichlich nothwendig war. Sie dürften indeß doch einer eigenen Behandlung in einer Zeitperiode werth sein, wo eine überschwengliche Menge von Verfassern und Schriften die minutiösen Details oft nur sehr unbedeutender Erlebnisse abhandeln, ohne eben dem künftigen Geschichtsschreiber tüchtiges Material zu liefern, und oft nur die größte Verlegenheit dadurch herbei-

führen, daß man, indem nur Alles einseitig und auf einzelne Personen Bezug nehmend dargestellt ward, nicht weiß, in welches Fach der Geschichte diese Elaborate einzuschieben seien.

Der Verfasser dieses Werkes ist weit davou entfernt, einseitig den Zweck verfolgen zu wollen, nur gerade die Episoden, in denen ihm persönlich eine Rolle in den Weltereignissen zugewiesen ward, herauszuheben, er wünschte nur anzureihen, zu ergänzen, was bis jetzt mit Stillschweigen übergangen war, und da man doch am genauesten das Selbsterlebte zusammen stellt, auch eine heilige Pflicht vorzüglich gegen die Braven, die ihm so treu zur Seite standen, so lange zu erfüllen, als die frische Erinnerung an ihre Thaten dieses noch möglich machte.

Allerdings mußte, wenn die Vergangenheit wieder vor dem Gedächtnisse vorübergeführt wurde, eine Art von Abscheu überwunden werden, welche Jeden befallen muß, der die damaligen Zeitverhältnisse und wie sie herbeigeführt wurden, näher beleuchten will, und es ist gewiß nur ein Licht, was leuchtet in dieser Finsterniß, die ewige Glorie, welche eine Armee für immer umgeben wird, die mit dem ganzen Aufgebot ihrer Kraft ihre Treue gegen den Kaiser und ihr Vaterland besiegelte.

Dies allein konnte den Muth geben, die Feder zu ergreifen, um auch, wenn nur ein kleines Schärflein, zur Verherrlichung dieses Ruhmes beizutragen.

In Beziehung auf das Gewand, in welches dasselbe eingekleidet werden sollte, lagen allerdings nicht immer nachahmungsfähige Beispiele vor.

Actenmäßige Beschreibungen kann und sollte doch eigentlich nur der Staat publiciren, Memoiren, Erlebtes und Gehörtes, mit dem wir vorzüglich feindlicherseits bis jetzt überschwemmt worden waren, konnte nicht als Vorbild dienen.

Die Wahrheit der Geschichte war bei letzteren minder im Auge behalten, als ein Drang nach Rechtfertigung oder einseitiger Beleuchtung; übrigens waren „die officiellen Armeeberichte der österreichischen Armee in Italien im Jahre 1848 vom Generalstabe verfaßt.“ — „Der Winterfeldzug von 1848 und 1849, geschrieben im Auftrage Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz,“ — „der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849,“ — allerdings gehaltvolle Anhaltspuncte und gaben vorzügliche Daten. —

Auch der Feind ist mittlerweile nicht unthätig geblieben; die Piemontesen haben über die Geschichte ihrer Thaten geschrieben, eben so wie einige Führer der ungarischen revolutionären Partei ihre Rechtfertigung versuchten.

Bei genauerer Sonderung war auch hier manches verlorne Körnchen und manche Lehre herauszufinden, wenn sie auch nur negativ zu gebrauchen war. Jedenfalls war daher das wei-

tere Verschieben der Veröffentlichung dieser Zeilen ein Gewinn, weil sie mit mehr Ruhe und leidenschaftslos vorgetragen werden konnten. Eine Nebenabsicht war hier im Auge behalten, es war die Hinweisung auf die eigenthümliche Lage, in der sich der Verfasser befand, der in drei verschiedenen, kurz aufeinander folgenden Epochen, zuerst in dem Feldzuge in Tirol ein detachirtes fliegendes Corps, in dem Feldzuge im Venetianischen eine größere Armee-Abtheilung, durchaus sich selbst überlassen, endlich in jenem von Ungarn eine große Armee führte und Gelegenheit fand, mehr durch strategische Bewegungen als Waffengewalt, in allen drei Fällen Resultate der verschiedensten Art zu erzielen.

Das kleine Häuflein Tapferer, welches siegreich in wenig Tagen Tirol befreite, der Armee von Italien die Verbindung wieder eröffnete, dürfte sich mit gleichem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, seinen Gefährten anreihen, die in ungünstigen Verhältnisseu mit gemessenem Schritt die Bahn der Ehre verfolgten, selbst wenn diese für den Moment, wie es in Ungarn der Fall war, rückwärts führte.

Ueber alle hier aufgeführten Episoden existiren zwar, wenn auch im Verlauf der Zeit wieder untergegangene officielle Armeeberichte (auf die sonach hingewiesen wird), in denen die Tagesgeschichte zusammenhängend dargestellt ist; aber die Motive, die oft nur dem Führer allein bekannt, in der ersten Zeit gar nicht zu veröffentlichen sind, konnten doch erst in der Folge genauer behandelt werden.

Es lag wohl noch ein anderer Moment dazwischen, es war die Erhaltung der Ordnung und Sicherheit in der aufgeregten Kaiserstadt, eine gewordene Aufgabe, die sich zwischen dem italienischen und ungarischen Feldzug hineinschob, und deshalb Erwähnung verdiente, insoferne sie großen Einfluß auf den letzteren nahm, und trotz des Widerstrebens eine so peinliche Erinnerung wieder zu berühren, daher nicht umgangen werden konnte.

Es ist nicht zu läugnen, daß die große Selbstständigkeit, die in diesen verschiedenen Functionen beinahe Bedingniß einer richtigen Durchführung, auch gewährt ward, eine ungeheuere Verantwortlichkeit mit sich brachte.

Dies darf daher bei einer kritischen Beurtheilung des Dargestellten nie vergessen werden, denn sie ließ durchaus keine extravaganten Züge und gewagte Unternehmungen zu, weil nebst der eigenen Ehre immer das Wohl des Ganzen auf dem Spiele stand; auch muß in Erwägung gezogen bleiben, daß, wenn es in all den verschiedenen Aufgaben unausweichliches Bedingniß blieb, dem Feinde mit der größten Energie entgegenzutreten, dieser Feind, der in verirrte, verführte und unverbesserliche Verbrecher unterschieden werden mußte, am Ende aus Gliedern des eigenen Staates bestand, und daß sonach, obschon von Feinden umgeben, und doch nicht in Feindesland, Krieg geführt, und also jede leidenschaftliche Uebereilung, so wie jede Willkühr vermieden werden mußte, und

eine genaue Abwägung der jeweilig anzuwendenden Mittel stattzufinden hatte.

In wie ferne unter diesem Zwange der Verhältnisse die Beruhigung der Gemüther, die energische Unterdrückung des Unsinnes und der Böswilligkeit durchgeführt werden konnten, dürften die Erfolge ermittelt haben.

Was in Beziehung des Einflusses auf den ersten ungarischen Feldzug geleistet werden konnte, hat die Darstellung desselben, verfaßt auf Befehl des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, in jeder Beziehung auf die loyalste Weise geschildert.

Da weder vom Feinde, noch weniger vom Freunde irgend eine Beschuldigung vorliegt, so kann dem kurzen Vortrag des Geleisteten auch nicht die Absicht einer Vertheidigung oder Rechtfertigung untergeschoben werden, noch weniger konnte es, weder im eigenen Gefühle noch in der Stellung des Verfassers liegen, irgend eine Anklage zu begründen, zu der wahrlich durchaus keine Motive vorhanden sind.

Wenn in dem prunklosen Style durchaus nichts Bestechendes, vielleicht auch nicht Anziehendes liegt, so muß dies durch den Drang entschuldigt werden, so kurz als möglich in einem ganz leidenschaftslosen Vortrag nur die Wahrheit im Auge behalten zu haben.

Daß mich oft eine gerechte Bewunderung der so tapfern Söhne des Vaterlandes hinriß, dürfte in der Beziehung Entschuldigung finden, daß wohl Jeder, der so oft Augenzeuge dieser treuen Hingebung der Truppen, so wie ihrer Führer gewesen, nicht anders hätte empfinden können.

Es ist hier das Programm zu der folgenden kleinen geschichtlichen Durchführung gegeben, und der eigentliche Zweck gezeigt, daß es sich mehr um die Auseinandersetzung der Motive als der detaillirten Wirkungen handelte, um den Zusammenhang von 3 Momenten herauszuheben, die, stufenweise steigend, in einem so kurzen Zeitraume die Aufgabe des Verfassers wurden, und vielleicht in einer so großen Zeit nur deshalb auch ihr Interesse gewinnen konnten, weil sie so schnell von dem Commando eines sogenannten, wirklich fliegenden Corps, zu jenem einer selbstständigen Armee-Abtheilung, dann wieder zu einer allerdings heterogenen, dem Soldaten wenig behaglichen Civil-Administration der Hauptstadt, endlich zu der selbstständigen Führung einer großen Armee übergingen.

Dies Alles war auf einen Zeitraum von nicht ganz 14 Monaten beschränkt, in welchen sich die gänzliche Zerstörung der geselligen Ordnung und des Rechts, einen so großen Staat wie Oesterreich in seinen innersten Grundfesten erschütternd, aber auch dessen Rettung durch die Tapferkeit und Ausdauer seiner Krieger herbeiführend, drängte.

Wen muß nicht ein Gefühl von Ehrfurcht ergreifen, wenn man auf die endlose Aufopferung dieser Armee, die sie bei allen Gelegenheiten bewährte, hinblickt? —

Wem dürfte man das Gefühl des innern Stolzes bei dem Gedanken verübeln, „und auch ich bin Einer der ihrigen gewesen.“ —

Das ganze Werk ist in 4 Abschnitte eingetheilt worden, der erste enthält den Beginn der Feindseligkeiten in Tirol, der zweite die Führung eines Reserve-Corps in dem Venetianischen bis zu dem Augenblicke, wo im Beginne des Novembers eine wirkliche Belagerung Venedigs stattfand, der dritte Abschnitt umfaßt die Lage Wien's von dem Augenblicke dessen Eroberung durch den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz, bis zur Uebernahme des Commandos der ungarischen Armee im April 1849, der vierte endlich den Feldzug in Ungarn, von dort bis zum Einmarsch der Russen Anfangs Juni.

Erster Abschnitt.

Die Lage Tirols, wo der Verfasser seit dem Jahre 44 die dort stationirten, wenig zahlreichen Truppen befehligte, konnte im Beginne des Jahres 48 wirklich eine bedrohliche genannt werden; die Schweiz, damals in innerer Aufregung, war genau zu beobachten, wozu eben die Hälfte der disponiblen Truppen verwendet werden mußten, das gesammte Wälschtirol war durch die Nähe von Italien in gährender Bewegung, von Trient aber bis Feldkirch die Entfernung so groß, daß kaum auf die wechselseitige Unterstützung der dortigen Truppentheile gerechnet werden konnte. Ein anderer Theil derselben bestand, um Innsbruck versammelt, aus einem Regiment gänzlich unzuverläßiger Italiener. Was von Salzburg her als Verstärkung eintreffen konnte, waren nur einige Bataillone, ein Cavallerie-Regiment, eine Waffe, so wenig in Tirol zu verwenden, aber nicht *eine* bespannte Kanone.

Was die Vertheidigungskräfte Tirols selbst anbelangt, so konnte man selbe, als nicht organisirt, sohin nicht als schlagfertig annehmen; die Einrichtung der sogenannten Zuzüge, welche theilweise sich sammelten, und auf 14 Tage bis an die Grenze, aber nicht weiter marschirten, dann der Heimat wieder zueilten, um durch Andere ersetzt zu werden, bot für militärische Operationen durchaus keinen verläßigen Anhalt und kostete viel Geld.

Und das gesammte italienische Tirol, damals in vollkommener Aufregung, konnte eben so wenig wie Vorarlberg

in diese ephemeren Streitkräfte mit hinein gerechnet werden. Die Landesbewaffnung im Pusterthale war, wegen der Straße über Ampezzo nach Belluno, für die eigene Sicherheit in Anspruch genommen; es blieben demnach nur die Zuzüge vom Ober- und Unterinnthale, die sich, aber aus weiter Ferne, abtheilungsweise gegen Botzen bewegen ließen.

Es ist besser bei militärischen Dispositionen, sich keinen Täuschungen hinzugeben, und sich lieber nicht auf Kräfte zu verlassen, die bedingungsweiser Natur sind, es ward daher beschloßen, als gegen Ende März die Lage der Schweiz, eben so wie jene von Italien, für Tirol immer bedenklicher wurden, weder auf Zuzüge, Aufgebote noch Schützencompagnien u. dgl. um so weniger Rechnung zu machen, als es nicht denkbar war, die feindlichen Colonnen selbst bis in das Land vordringen zu lassen, sondern die Nothwendigkeit vorlag, sie sogleich über die Grenzen zurückzuwerfen, bei welcher Gelegenheit man nur von dem jeweiligen guten Willen dieser Zuzüge abhängig gewesen wäre. — Diese Ansicht ward theilweise zwar sehr mißbilligt, gewährte aber eine größere Freiheit in den militärischen Bewegungen, die nur in ihrer Raschheit einen günstigen Erfolg versprechen. Bisher waren die Vorgänge in Mailand, so wie jene in Venedig nur theilweise, oft sich widersprechend, bekannt geworden; die Verbindungen waren von der schnell ausgebrochenen Insurrection gestört, und erst vom 27. März aus Verona kam eine halbofficielle Darstellung der Sachlage in Italien, die, wie folgt, lautete:

„Wir sind hier in eine Katastrophe getreten, indem wir „von einer allgemeinen Revolution des ganzen Landes seit „dem 19. März überrascht wurden, welche die größte und „mächtigste ist, die vielleicht je in Europa bestanden. Das

„Land hat uns alle Communicationen auf einmal, von einer „Stadt, von einem festen Platz zu dem anderen, abgeschnitten; „alle Orte haben in ihrem Innern Aufstände gebildet, welche „die Garnisonen beschäftigen, und so das Zusammenwirken „unserer Kräfte paralysiren. — Venedig ist gefallen! in allen „Städten des Venetianischen mußten Capitulationen geschlos„sen werden; und das zweite Armee-Corps, unter dem F. M. L. „d'Aspre, hat sich gestern mit seinen Resten hier in Verona „concentrirt; da es sich vor Allem darum handelt, die Auf„stellung an der Etsch zu halten, um für jeden möglichen Fall „uns die einzige Rückzugslinie nach Tirol zu sichern. Wir „haben seit 10 Tagen keine Nachrichten vom Feldmarschall, „der sich in Mailand noch stets im heftigsten Kampf mit der „Insurrections-Partei befindet. F. M. L. Fürst Schwarzen„berg, der mit seiner Division Bergamo und Brescia besetzt „hielt, hat beide Städte verlassen müssen, um eine Aufstellung „bei Orcinova zu nehmen, und wird so eben aufgefordert, wo „möglich sich eine Bahn nach Mailand zu eröffnen, und zum „Beistande des Feldmarschalls zu eilen. Noch sind die festen „Plätze: Mantua, Legnago und Peschiera, wenn schon von „den Insurgenten sehr bedroht, in unsern Händen. — Durch „den Verlust von Venedig sind uns hier alle Mittel zur „Verpflegung der Truppen abgeschnitten, weil alle Lieferun„gen aus unsern rückwärtigen Provinzen über Triest und „Venedig disponirt waren; und dieses uns eine unendliche „Verlegenheit für die Verpflegung des zweiten, jetzt um Ve„rona concentrirten Armee-Corps bildet. Die italienischen „Regimenter und Corps haben größtentheils die Sache der „Revolution ergriffen, und uns bis auf vereinzelte Abthei„lungen verlassen; wodurch wir blos auf unsere eigenen Trup„pen, die keine große Zahl bilden, beschränkt sind. Alle unsere

„Hilfen, Geld und Verpflegsmittel können nur durch Tirol „zu uns gelangen, weßhalb wir so eben nach Trient senden. — „Schon längst würde ich Mittheilungen gemacht haben, allein „die Revolution ist so schnell und so gut organisirt ausge- „brochen, daß wir die Hände voll Arbeit hatten. Die Straße „nach Tirol war ebenfalls unsicher geworden, es war gewagt, „Couriere zu senden, da bereits auf allen Seiten, selbst bei- „nahe bis vor die Thore von Verona, selbe aufgefangen „wurden, welches auch durch aufgestandene Bauern im Val- „Arsa Thale der Fall war, und nur jetzt durch das Regi- „ment Lichtenstein Chevaurlegers in Etwas unsern Communi- „cationen wieder geöffnet wurden; ich muß daher dringend „angehen, die Verbindung durch das Etschthal mit Italien „um jeden Preis aufrecht zu erhalten; von hieraus wird „hierzu um so mehr mit allem Eifer mitgewirkt werden, als „es für uns die einzige und letzte Verbindung mit den deut- „schen Provinzen bildet. — (Ich vernehme so eben, daß auch „das westliche Ufer des Garda-Sees in vollem Aufstande ist.") Diese Nachricht, so inhaltschwer, kam nicht unerwartet, nur war es der Umstand, daß man sich, bei der vollkommenen Kenntniß des Zustandes von Italien, auf eine solche Weise konnte überraschen lassen. — Ich hatte selbst im vergangenen Spätherbste Italien, von Genua nach Palermo, von dort nach Neapel, Rom, Florenz mitten in seiner größten Gährung durchreis't, und die umständlichsten Berichte über das heranziehende Unwetter, übereinstimmend mit so vielen andern Rapporten, geliefert. — Am meisten war wohl der Feldmarschall selbst von dem, was ihn nah und ferne drohte, überzeugt; und doch, wird man sagen! Es wäre vielleicht ein Aufschluß dieses Räthsels darin zu finden, daß über die ganze Beschaffenheit der Dinge sich vielleicht nur Wenige täuschten;

daß aber eben die Machthaber durch eine Präcipitirung der Repressionsmaßregeln, dem noch nicht keck aufgetretenen Gegner irgend ein Bedenken oder Furcht zu zeigen, auch bei dem eigenen rechtlichen Gefühle in der Brust, eine Schandthat, wie sie hier die Venetianer-Lombarden begingen, nicht für möglich erachtend, immer noch zögerten, um durch Gewaltmaßregeln vielleicht nicht selbst größere Uebel herbeizuführen. — Auch ist es erwiesen, daß diese Revolution, wie so manche frühere, durch militärische Maßregeln — dazu war man zu schwach — und in der Aufstellung der Truppen zu zerstreut, nicht hätte unterdrückt werden können; denn es war eine Revolution der Geister, die sich wie ein Fluch über die Nation verbreitete, und die gewissermaßen eines Ausbruches bedurfte, ihre Blößen an den Tag zu geben, um sie dann erst mit noch größerem Fug und Recht zu unterdrücken. — Aber wer hat denn damals die Schwäche der Füße erkannt, durch welche der Orleans'sche Thron so plötzlich in einer Stunde zusammenbrach? — wer durfte, ohne ein Verräther an seinem Vaterlande zu werden, nur ahnen, wie das gutmüthigste Volk, von jeher seiner Treue und Liebe zu seinem Regentenhause als Modell vorangestellt, das erste sein würde, welches das Panier der Aufrührer auf dem Burgplatze, in der Residenz seiner Herrscher, aufpflanzen würde. — Das waren die eigentlichen Hebel, die Grundursachen nicht, daß die Revolution in Italien hervortrat, — die Gährung hatte bereits ihren Culminationspunct erreicht — nein, nur daß sie so und so schnell auftreten konnte. Wenn eine Masse Pulver daliegt, und der Blitz schlägt hinein, wer kann sich darüber wundern, wenn eine halbe Welt in Trümmer fliegt? Es ist gewiß sehr interessant, die Darstellungen, die in „den Erinnerungen eines Veteranen" so classisch, vorzüglich über Ursachen und

Wirkungen des Ausbruchs der Revolution in Italien entwickelt sind, bei dieser Gelegenheit nachzulesen. —

Was jetzt in Tirol zu thun oblag, konnte keinem Zweifel mehr unterliegen. Die wenigen zerstreuten Kräfte mußten auf den meist gefährdeten Punct schnell zusammengezogen, was sich entgegenstellte, ohne Schonung vernichtet, die Verbindung mit Verona hergestellt, und so die einzige Lebensader, die unsern Truppen in Italien noch übrig blieb, wieder flüssig gemacht werden. Zu diesem Behufe wurden in Baiern große Vorräthe von Lebensmitteln aufgekauft, und die große Heerstraße über den Brenner war bald mit endlosem Fuhrwerk bedeckt. Von der Truppe in Vorarlberg zog Alles, was entbehrlich schien, über Landek und Glurn nach Botzen, und ward theilweise durch die nicht verläßigen italienischen Truppen ersetzt, die in Innsbruck lagen. Was von Salzburg her zu erhalten war, ward auf der Straße nach Trient echelonnirt; dort war auch durch geheime Verbindungen mit Venedig und Mailand der Aufstand bereits in voller Blüthe; doch waren es mehr die oberen Classen, als das Volk, das man erst später hinein zu ziehen hoffte. Die Behörden, ohne alle Energie, zogen sich, wie überall, hinter ihren Schreibpult zurück; ich ließ das Standrecht verkünden, aber auch ausführen; eine allgemeine Flucht aller bösen Geister, und die dringendsten Bitten an ihre Consorten, Tirol zu besetzen, waren die Folgen; welches denn auch mehrere dieser Helden, auf Unterstützung überall rechnend, bewog, theils über das Stilfser-Joch, theils über den Donal, theils durch die Judicarien in Tirol einzufallen.

Für einen solchen Fall, und bei einer so kleinen Truppenzahl, als hier zu Gebote stand — (es waren damals 5854 Mann, unter denen 497 Pferde und 5 Geschütze, mit Post-

pferden bespannt, mit denen die Aufgabe zu lösen und die weite Strecke von Anpezzo bis zum Stilfser-Joch zu vertheidigen war) — gab es nur eine Disposition: — „Sich wenig, vorzüglich im Gebirge, um Einfälle einzelner feindlicher Colonnen zu kümmern, von einem Hauptknotenpunct ausgehend, die ungebetenen Gäste, die doch im Gebirge in ihren Operationen getrennt sind, nach und nach wieder hinauszuwerfen, und die entfernteren so im Rücken zu bedrohen." Hier war es Trient, von dem aus man sich in allen Richtungen bewegen konnte. Dessen Besetzung bot zugleich den Vortheil, daß man den gefährlichsten Punct, ich möchte sagen den Herd der Revolution in Südtirol, in der Hand hatte.

Wie demnach gegen die Hälfte April's die Richtung aller Colonnen dahin gegeben, der Feind auch auf den obgenannten Einbruchs-Stationen erschienen war, ward am 17. das kleine Hauptquartier in Trient aufgeschlagen, wo auf der Stelle das Schloß auch eine Vertheidigung durch Barrikadirung der Straßen nach Innen erhielt, und das einzige Wurfgeschütz, das zu Gebote stand, die Möglichkeit, sie von einem der Thürme des Schlosses herab in Brand zu stecken, darbot. Die damals veröffentlichten Berichte über die Vorgänge bei den Truppen in Südtirol, vom 18. April bis Anfangs Mai, erwiesen die Zweckmäßigkeit dieser Maßregeln, den Erfolg, den nun die wiederholten Angriffe auf die von allen Seiten eingedrungenen feindlichen Colonnen, hatten. Wir haben geglaubt, durch die Beilegung dieser Bülletins, die in einem fortlaufenden Zusammenhange verfaßt waren, demjenigen Leser, welchem nähere Details erwünscht wären, dadurch Gelegenheit zu geben, selbe wieder aufzufinden, da diese Bulletins zerstreut in öffentlichen Blättern, oft verstümmelt, sonst erst zusammengesucht werden müßten. —

Es waren die Streifcorps eines Alemanni, Scotti, Longhena, Aricci und Menara, welche, über 3000 Mann stark, über die westliche Grenze Südtirols bereits in die Gegend bis Cles ober Botzen, nahe an Trient und Riva eingedrungen, nach den ersten ernstlichen Angriffen eben so schnell verschwanden, wie sie gekommen, dadurch Zeit ließen, um auch die östlichen Grenzen Südtirols durch die Valarsa und Val Sugana, von den sie bedrohenden Paduaner Studenten und andern derlei Gesindels zu befreien, und ich konnte in einem Berichte vom 28. April, also nach 10 Tagen, mit aller Wahrheit sagen, daß kein Feind mehr den Boden Tirols betrete. — So, in Flanken und im Rücken vollkommen gedeckt, konnte man jetzt den Hauptzweck der ganzen Expedition, die Verbindung durch das Etschthal mit Verona herzustellen, in's Auge fassen.

Dort war das erste Armeecorps, welches bisher die Lombardie besetzt hielt, nachdem es sich am Mincio gesammelt, Mantua und Peschiera in möglichst besseren Vertheidigungszustand gesetzt, nach und nach durch große Märsche und Verluste an Mannschaft und Material geschwächt, bereits am 2. April eingetroffen. *) Vom 2. Mai datirt, und eigenhändig von Sr. Excellenz dem Herrn F. M. Grafen Radetzky geschrieben, erhielt ich endlich in Peri, wo ich eine Brücke über die Etsch zur bessern Verbindung beider Ufer hatte schlagen lassen

*) Ich glaubte auf die weitere Schilderung aller Ereignisse, die in Verona bis zu Anfang des Monats Mai vorfielen, um so weniger eingehen zu müssen, als selbe bereits andern Ortes hinlänglich beschrieben sind, und auf das Truppencorps in Tirol keinen andern besondern Einfluß nahmen, als daß die piemontesische Armee bei ihrem Vormarsche, an, und bis über den Mincio, zur Sicherung ihrer linken Flanke die oben genannten italienischen Streifcorps gegen Tirol detachirte.

und bereits mit dem größten Theil meines kleinen Corps zur Besetzung von Rivoli und Volargne auf dem Wege war, folgende Zeilen:

„E. E. beeile ich mich anzuzeigen, daß des Feindes Ab„sicht dahin geht, uns einzuschließen, und daher unsere Com„munication mit Tirol bedroht werde. Sollte der Feind heute „bei Arce oberhalb Pescantina eine Brücke zu Stande brin„gen, wie es scheint, so muß ich die Offensive gegen den über„gesetzten Theil im Gebirge ergreifen. Ich bitte daher für „meine Communicationen von rückwärts gefällig zu sorgen.“—

Nach Vertreibung aller feindlichen eingedrungenen Colonnen in Tirol war ich entschlossen, meine jetzt günstige Lage und den Schrecken, den der bis über die Grenze verfolgte Feind allerwärts verbreitete, zu benützen, um über Riva das Val di Ledro mich mit jenen meiner Colonnen, welche bereits von Condino bis Lodrone vorgerückt waren, zu vereinigen, und auf den Straßen, welche aus den Judicarien nach Salo, Desenzano und Brescia führen, eine Diversion in die linke Flanke der an die Etsch vorrückenden piemontesischen Armee zu machen, wozu bereits von Roveredo aus die Einleitungen getroffen waren; als das hier citirte Schreiben meinen Bewegungen eine andere Richtung gab. Immer war die jetzige Aufstellung derart, daß man aus ihr, bei der großen Beweglichkeit der Truppen, in zwei Märschen die verschiedensten Aufgaben lösen konnte. Roveredo war jetzt das Pivot der Operationen geworden. Wegen der geringen Anzahl der Truppen konnten in Trient als Garnison, und zur Bewachung der Gefangenen, nur zwei Musikbanden, die ich mit dem Feinde abgenommenen Trombonts bewaffnete, zurückgelassen werden; allein die Verstärkung der Werke war von dem dortigen Magistrat mit fügsamer Bereitwilligkeit betrieben, und

ein heilsamer Schrecken war für's erste die gewichtigste Garnison. — Zwischen Roveredo und Volargne, in welcher Strecke zwei gesicherte Flußübergänge waren, konnten beide Ufer der Etsch zu allen Bewegungen benützt werden. Von Roveredo östlich war die Straße durch das Val Arsa, und selbst die Val Sugana beobachtet, und besetzt; eben so war es westlich Riva; so von dort aus der Garda-See, und durch das Val di Ledro die Verbindung mit der Truppen-Colonne in den Judicarien und vor Rocca d'Ampo gesichert. Sie stand dermalen nur durch leichte Abtheilungen gedeckt, mit den Truppen im Etschthal in Verbindung, deren Hauptstärke bei Dolce zusammengezogen, und eine Brücke zur Verbindung mit dem rechten Etschufer und mit Rivoli errichtet wurde, damals wohl der wichtigste Punct für die in Verona von einem Angriff bedrohte Armee des Feldmarschalls. Meine Avantgarde besetzte auch denselben in dem Augenblicke, als am 30. April die mißlichen Gefechte bei Pastrengo und Piovezzan den rechten Flügel unserer Armee bei Verona zwangen, bei Ponton über die Etsch zurückzugehen. Nun erst trat die ganze Wichtigkeit von Rivoli, dessen großer, örtlicher und strategischer Werth sich auch in dieser Campagne rechtfertigte, hervor. Ob er auch damals, später, selbst jetzt noch, richtig erkannt wurde, ist eine andere Frage, deren Beantwortung größere Deductionen voraussetzte, als es der Zweck dieser Zeilen sein kann.

Soll indeß Verona wirklich das Pivot offensiver und defensiver Bewegung sein, so ist dies nicht ohne Rivoli, vorzüglich, wenn es mit Pastrengo und Madonna della Corona in Verbindung kommt, denkbar; schon deßhalb, weil es in den Händen vom Feinde gedacht, alle Bewegungen unserer Armee gegen Norden paralysirt. Es gibt leider so manche Puncte,

ja selbst Provinzen, die ihre ganze Wichtigkeit vorzüglich daraus schöpfen, daß sie besetzt und vertheidigt werden müssen, weil sie nicht in Feindeshände gerathen dürfen. Ich möchte unter andern hier Rivoli als Punct, und Dalmatien als Provinz anführen; es sind kostspielige aber unentbehrliche Bedingnisse der Sicherheit. — Nach den Gefechten bei Pastrengo, welche unsererseits den Rückzug über Ponton zur Folge hatten, begab ich mich in das Hauptquartier in Verona, wo ich dem Feldmarschall die getroffenen Dispositionen zu einem Angriffe von Rivoli her gegen die Flanke und den Rücken des Feindes vorlegte; und Alles, was ich über die Lage und Stellung desselben, die schon damals auf eine Paralysirung der in Verona zusammengezogenen Oesterreicher hindeutete, um die Belagerung von Peschiera zu beginnen, mittheilte, und die ich von meinen Höhen herab, vorzüglich des Nachts, durch die mit Wachfeuern bezeichneten feindlichen Linien deutlich unterscheiden konnte. Da man indeß im Hauptquartier für dermalen noch auf keine offensive Bewegung eingehen wollte, und es vorzog, selbe vom Feinde zu erwarten, welches denn auch den 6. Mai bei Santa Lucia erfolgte, so begab ich mich nach einigen Stunden Aufenthaltes wieder in meine, jetzt nur als Beobachtungspunct erklärte Aufstellung bei Rivoli zurück, die durch eine stärkere Besetzung westlich bis Carpino ausgedehnt wurde. Da die glänzenden Gefechte bei Santa Lucia nicht weiter verfolgt werden konnten, meinerseits die Verbindung der Hauptarmee hergestellt und gesichert war, so ging ich um so mehr in die Pivot's meiner Operationen, Roveredo und Trient, zurück, als nur von dort aus die durch die höchsten Gebirgstheile getrennten Truppencolonnen weiter bewegt werden konnten. — Auch mußten nun, sowohl die Valarsa als die Valsugana, mehr bedacht,

und deren Ausgänge, an denen sich der Feind festgesetzt, für fernere Bewegungen frei gemacht werden. Bisher hatte ich selbstständig gehandelt; die Resultate lagen am Tage; alle eingedrungenen feindlichen Colonnen waren mit großem Verluste, bis weit über die Grenze zurückgeworfen, denn sie erschienen im Verlaufe des ganzen Feldzuges nicht wieder. Tirol war frei; die Verbindung mit der Hauptarmee hergestellt und gesichert, sonach die beiden Aufgaben in 18 Tagen vollkommen gelöst. Ich konnte mit der vollen Ueberzeugung, meine Pflicht erfüllt zu haben, aber mit tiefem Gram im Herzen, so vortreffliche Truppen verlassen zu müssen, den über sie bis jetzt geführten Oberbefehl in andere Hände abgeben; wozu ich in Trient die Weisung vorfand.

Der Erzherzog Johann war mit Landesschützen dort angelangt, und der neue Truppen-Commandant F. M. L. Lichnovsky an Höchstdessen Oberleitung angewiesen.

Ich selbst folgte einer andern Bestimmung, die mich aus den Thälern der Etsch an den Isonzo versetzte.

Zweiter Abschnitt.

Der Streifzug in Tirol hatte, wie gesagt, der Armee in Italien insoweit eine fadenartige Verbindung wieder hergestellt, daß ein Zusammenhang durch Couriere, für kleinere Transporte an Mannschaft und Lebensmitteln, stattfinden konnte; allein auf dem engen Raum von einigen Stunden um Verona beschränkt, blieb ihre Existenz, auf diesen einen Faden hingewiesen, doch immer sehr gefährdet. Tirol ist, wie bekannt, nicht im Stande, nicht einmal seine so spärliche Population zu ernähren; und erst von Baiern, das nächste Land, aus dem die nöthigsten Bedürfnisse, sowohl für Mann als Pferd, und zwar über Thal und Berg — (denn erst von Trient an wird die Etsch schiffbar) — läßt sich dieß ermitteln. Würde demnach irgend eines Verhältnisses wegen Baiern gesperrt, oder gelingt es dem Feinde, wie es hier sehr bald der Fall war, Rivoli zu besetzen, so dürfte die tapferste Armee, in Verona so eingeschlossen, dem Hunger erliegen müssen. Die leider aufgegebene Verbindung durch die Terra ferma an den Isonzo, der Verlust Venedigs, der jede Communication mit der See aufhob, mußten daher die größten Bedenken, vorzüglich in einer Jahreszeit erwecken, wo die Wintervorräthe, welche die nächste Umgebung bieten konnte, bereits aufgezehrt waren. Die frühere Geschichte der Kriege in Italien weis't uns zwar bereits auf ähnliche Fälle hin; und doch war damals die Republik Venedig nur neutral, und ließ jede Verpflegung gerne geschehen; Verona selbst, in dieser Zeit noch

kein großes verschanztes Lager wie jetzt, erforderte nicht zu dessen Vertheidigung eine so bedeutende Truppenzahl, und hatte daher in offensiver Beziehung sogar Vortheile; es war nicht so viel verloren, wenn es aufgegeben werden mußte.

Immer blieb, wenn die Rückzugslinie durch Tirol gewählt wurde, diese als die nachtheiligste schon deßhalb, weil man bis Trient nur Einen Colonnenweg hat, und in dieser Strecke die Truppen dem größten Mangel ausgesetzt sind. — So ist daher nur durch die Terra ferma die einzige Operations- und Rückzugslinie, vom Mincio bis an den Isonzo, denkbar; als sie noch überdies in einer Ebene zwischen dem Gebirge und dem Meere hinzieht, und durch mehrere Flüsse, die von Innen in dieses sich ergießen, manche Vertheidigungslinie bietet, auch hier eine Armee in mehreren Colonnen sich bewegen kann. Gewiß ist diese Lage das Hauptmotiv gewesen, warum schon gleich bei dem Beginne der Aufstände in Italien das Kriegsministerium bemüht war, am Isonzo eine Reserve-Armee zu bilden; ein Plan, der bei seiner Ausführung auf große Schwirigkeiten und Hindernisse stieß, welche die damaligen Zeitereignisse im Innern der Monarchie herbeiführen mußten. Erst in der Mitte April konnte der F. Z. M. Graf Nugent, trotz der angestrengtesten Thätigkeit, dieses ihn übertragene Reserve-Corps, einige 20,000 Mann stark, an den Tagliamento in Bewegung setzen. Da uns aber der Verlust Venedigs in Bezug auf die Marine paralysirt hatte, war von der Seeseite auf keine Unterstützung zu rechnen; und auf der andern befand sich das ganze Gebirge, längs der Grenze mit Tirol, von aufrührerischen Banden stark besetzt, die vom Lande und dem coupirten Terrain begünstigt, jede Verbindung mit Verona abschnitten. Sie ging damals für Couriere über Trient, das Pusterthal, Villach nach Görz,

uud war auch hier zuweilen, wo Streifbanden selbst über die Grenze drangen, gefährdet, in dem Zeitpuncte aber, wo der Feind Rivoli besetzte, nämlich vom 10. Juni angefangen, sogar gehemmt. Noch waren nicht alle die für die Reserve bestimmten Truppen am Isonzo eingetroffen; der F. Z. M. wollte indeß sich in seiner Vorrückung an die Brenta nicht aufhalten lassen; obschon es bei dem bösen Geiste der Einwohner, wo Udine und die Gebirgsbewohner sich vorzüglich hervorthaten, voraus zu sehen war, daß, würde er nicht bei seinem Vormarsche die rückwärtige Linie mit einigen Truppen besetzt lassen, die Insurrection sich hinter ihm sogleich wieder schließen, und seine Verbindungen, vorzüglich mit Triest, gefährden würden, wodurch er von dem Innern abgeschnitten, und von vorwärts durch starke feindliche Corps von Verona getrennt, sich fechtend nur dahin hätte durchschlagen können. Es mußte also, was noch später von Truppen ankam, am Isonzo gesammelt, und bis an die Brenta échélonnirt sein, wenn diese, als neue Operationsbasis gewählt, und mit dem Hauptcorps weiter vorgeschritten werden sollte. Die Befehle, welche aus Verona den Vormarsch des Reservecorps beschleunigten, bewiesen indeß, daß man dort der Ansicht sei, um jeden Preis die Vereinigung ausgeführt zu wissen. Das Reserve-Corps, in den ersten Tagen des Monats Mai an der Piave angekommen, fand dort alle Communicationen über den hoch angeschwollenen Fluß zerstört, und von drei feindlichen Armeecorps, unter den Generalen Durando, Ferrari und Della Marmora, die sich zwischen Bassano und Treviso befanden, mit großer Uebermacht besetzt. — Den Uebergang zu forciren, war längs der untern Piave, von Vidor an, wo sie aus dem Gebirge tritt, sehr gefährlich, von dort aufwärts bis Belluno durch das Gebirge unmöglich; der F. Z. M.

entschloß sich daher zu einer Umgehung über Serravalle, welche eben so gut gedacht als ausgeführt wurde; indem er seinen linken Flügel an der Piave zurückließ, den Feind zu beschäftigen, erschien er mit dem rechten in größter Eile über Belluno bei Feltre, Alles vom Feinde vor sich herjagend. — Diesen hatte dieses Debouchiren der österreichischen vorrückenden Colonnen bei Cornuda vollkommen überrascht, und ihm daher keine Hindernisse in den Weg zu legen gestattet; allerseits geworfen, zogen sich die drei genannten feindlichen Corps in die Linie von Vicenza bis Treviso zurück. — Von dem Reserve-Corps ging nun auch der linke Flügel über die Piave, und am 12. Mai vereinigten sich beide vor letztgenannter Stadt, die von 4000 Mann unter dem Generalen Antonini besetzt war, der seine Reserve bei Mestre hatte, während Durando in Vicenza mit einer Reserve in Padua sich zusammenzog, durch die Besetzung von Bassano die Val-Sugano mit seinem äußersten linken Flügel noch immer sperrend. So sehr es auch militärisch wichtig, ja nothwendig gewesen wäre, vor dem so präcipitirten Marsche gegen Verona sich Treviso's früher zu bemächtigen, so dürfte dies doch nebst dem Zeitaufwande noch die Zurücklassung einer größeren Truppenzahl zur Beobachtung Venedig's erfordert haben. Das Reserve-Corps brach demnach ungesäumt über Vicenza nach Verona auf, als auch die neuesten Befehle daher diesen Marsch nicht länger verschieben ließen, der bei der starken Besetzung von Vicenza, von dem ganzen Corps des Generalen Durando, und bei der ungünstigsten Witterung vielen Schwierigkeiten unterlag und nur mit großer Umsicht ausgeführt wurde. An der Piave bei Ponte della Priula, um Conegliano und Belluno, konnten nur kleine Truppen-Abtheilungen zurückgelassen werden, eben so wenig blieb zur

Unterhaltung der Communication mit Udine und Görz. — Palmanuova und Osoppo waren durch eine schwache Brigade eingeschlossen, und, sollten die bisher errungenen Vortheile im Venetianischen behauptet und dadurch eine sichere Verbindung zwischen dem Isonzo und der Etsch hergestellt werden, so mußte eine neue Reserve gebildet, und zu gleicher Zeit zur Vertreibung des im Gebirge, so wie zwischen Treviso und Vicenza, in bedeutender Anzahl befindlichen Feindes verwendet zu werden. — Es war nothwendig, dieses hier detaillirter aufzuführen, um die Lage zu bezeichnen, in der ich mich befand, als ich, kaum aus Tirol nach Gratz zurückgekehrt, in der Mitte des Mai's den Befehl erhielt, mich sogleich nach Görz zu verfügen, und dort das Commando dieser neu sich bildenden Reserve zu übernehmen. Sie sollte nach und nach, die jetzt nur aus drei schwachen Brigaden, wenig Geschütz und Cavallerie bestand, durch successive Nachschübe, vorzüglich aus der Militärgrenze, bis auf 5 Brigaden vermehrt werden.

Ich war den 20. Mai in Görz eingetroffen, wo ich dann fand, wie das am 18. nach Verona aufgebrochene, etwa 18,000 Mann starke Reservecorps, Alles, was nur möglich war, von den mir zugewiesenen Truppen an sich gezogen, das Belagerungsgeschütz vor Palmanuova in dem Brückenkopf von Priula, und von der sämmtlichen Cavallerie nur 61 Mann gelassen hatte — so, daß der Stand aller Truppen zwischen der Piave und dem Isonzo nur aus 11 Bataillons, einer halben Escadron, 10 Geschützen, 4 Raketen, zusammen 11,545 Mann ausrückend, bestand.

Durch das Erscheinen einer neapolitanischen Flotte von 3 Fregatten und 4 Dampfschiffen im Golf von Venedig, war die Küste von Duino bis zu dem Einflusse der Brenta gefährdet, und F. M. L. Gyulai, der Triest und Istrien mit

einem Corps von 6 Bataillons besetzt hielt, hatte bereits die Hilfe meiner Truppen in Anspruch genommen.

Nach einem Schreiben des Banus aus Croatien vom 18. Mai war derselbe genöthiget, die bereits auf dem Marsche nach Laibach befindlichen 3 Grenzbataillone zurück zu halten. Um Udine und in dem ganzen Gebirge bis an die Quellen des Tagliamento war Alles in neuer Gährung; die Belagerungen von Palma und Osoppo absorbirten allein 5 Bataillone, und doch war die Aufgabe, welche dieses kleine Truppencorps zu lösen hatte, auf folgende Puncte ausgedehnt:

a) auf die Deckung und Behauptung der Piave-Linie, um die Möglichkeit einer etwa zu ergreifenden Offensive zu bewahren;

b) auf die Herstellung der Verbindungen durch das Gebirge mit Tirol, wodurch nebst dieser auch die Sicherheit der eigenen rechten Flanke gewonnen wurde;

c) auf die Blockaden von Palma und Osoppo;

d) auf den Schutz der Seeküste von Duino, Monfalcone, Grado bis über Caorle;

e) endlich auf die Erhaltung der nächsten Verbindung und nöthigenfalls Unterstützung von Triest.

In dieser Lage waren zwei Wege zu ergreifen: entweder in derselben so lange auszuharren, bis die versprochenen Verstärkungen am Isonzo eintrafen, und die Eroberung von Osoppo und Palmanuova rasch zu betreiben, oder die Verbindung mit Tirol wenigstens auf der Strada di Allemagna zu erreichen; dies Verfahren lag eigentlich in dem Sinne der mir gegebenen Instructionen, und war den Umständen gewiß auch angemessen, und auf militärische Grundsätze basirt. Ich zog indeß einen andern Weg, der mir schneller zum Ziele zu führen schien, vor. Von den vielen Puncten, die mir zu be-

rücksichtigen an's Herz gelegt wurden, hob ich diejenigen heraus, deren Ausführung mir die wichtigste schien; die Art und Weise derselben sollte so gewählt werden, daß wenigstens theilweise einige andere Puncte dabei konnten bedacht, andere in Berücksichtigung gehalten werden. Wer Alles zugleich erreichen will, geht gewöhnlich leer aus, wer lange bedenkt, abwägt und zaudert, kommt überall zu spät.

Vielleicht waren die getroffenen Maßregeln nicht so militärisch gegründet, als die mir vorgezeichneten, jedenfalls waren sie zu rechtfertigen. — Einmal in der Wahl des Hauptaugenmerks — die Verbindung mit Verona um jeden Preis herzustellen, mit mir einig und alles Andere diesem einen Zwecke unterordnend, wurden folgende Verfügungen ergriffen:

Der Brückenkopf von Priula an der Piave ward sogleich stark befestiget, und gegen denselben, die bisher zur Beobachtung von Treviso aufgestellte leichte Avantgarde zurückgezogen; das Gros der dort befindlichen Brigade Lichtenstein, in Conegliano aufgestellt, erhielt die Verbindung mit der Brigade Stillfried in Belluno, die ihrerseits die obere Piave zu beobachten, und in die Thäler von Cadore vorzudringen hatte. Die Belagerungen von Palmanuova und Osoppo, die ohnehin wegen Mangel an Geschütz keinen Fortgang hatten, wurden aufgegeben, und in Blockaden verwandelt. Von den mittlerweile eingetroffenen 3 Bataillonen Verstärkung bildeten das eine die Garnison von Udine, die zwei übrigen, mit einem der Belagerungstruppen von Palmanuova, die Brigade Mitis. Diese wurde über Latisana, Portogruaro, Motta, an die untere Piave vorgeschoben, wo sie à deux mains verwendbar blieb, um auch die Küstenstrecke von Grado bis Caorle, und später weiter zu decken, während eine aus Ruderschiffen zusammengesetzte kleine Flotille, längs den innern

Kanälen folgte. Auf dem rechten Flügel ward zuerst die Hälfte der vor Osoppo gestandenen Truppen am Tagliamento aufwärts, über Ampezzo, an die Quellen des Flusses dirigirt, und da diese bald auf bedeutende Hindernisse stieß, von einer andern Colonne (ein Bataillon der Belagerungstruppen von Palma), die über Spilimbergo, den Monte Resto, in das obere Thal des Tagliamento herabstieg, unterstützt und so eine andere Vorrückung über die Gebirge gegen Cadore möglich gemacht, wohin auch eine kleine Truppen-Abtheilung, die von Tirol aus bei Cortina aufgestellt war, dirigirt wurde; während von der Brigade Stillfried eine dritte Colonne von Longarone aus, auf der Strada di Allemagna, gegen Cadore vorzurücken, Befehl erhielt.

Diese Operationen im Gebirge beschäftigten einstweilen den dort noch immer zahlreichen und stark verschanzten Feind, bis sie durch ihr gemeinsames Zusammenwirken denselben gänzlich vertreiben und die Verbindung mit Tirol herstellen konnten. Indem ich am 31. Mai mein Hauptquartier von Görz nach Conegliano verlegte, schob ich zugleich die bis jetzt dort befehligte Brigade Lichtenstein auf das rechte Ufer, und gegen Treviso und Monte Belluno vor, während die Brigade Mitis, Santa Dona, Grisolera und Cortellazzo besetzte, wo die Ruderflotille mittlerweile eingetroffen war. — Auf dem rechten Flügel wurde von Belluno aus am 2. Juni Feltre besetzt, und gegen Arcie und Primolano detachirt. —

Andere kleinere Colonnen sammelten sich, die eine bei Peterobba, die Andere bei Cornuda, eine zweite Verbindung über die Piave ward bei Vidor vorgerichtet. So stand ich in den ersten Tagen des Monats Juni längs der Piave, d. h. auf deren rechtem Ufer. — Ponte della Priula war das Pivot geworden, auf dem, wenn man mit dem rechten Flügel rechts

schwenken wollte (welches von der Eroberung von Cadore und Vertreibung der feindlichen Streitkräfte längs den Quellen der Piave im Zoldo und Agordo-Thale abhing) sich vereinigen, in das obere Thal der Brenta eindringen, und so die zweite Verbindungs-Straße durch das Valsugana mit Tirol eröffnen konnte; und diese Bewegung wurde indessen über Bassano fortgesetzt, auch die dritte Verbindung über die Valarsa geöffnet. —

Eine größere Recognoscirung vom Einfluß der Brenta bis an die See von Conegliano über Serravalle nach Belluno gegen Longarone, den 5. und 6. Juni von mir ausgeführt, gab über die Aufstellung des Feindes den nöthigen Aufschluß. Jetzt trafen auch die gegen Cadore dirigirten drei Colonnen dort zusammen, der Feind ward im ganzen Gebirge gesprengt, die Verbindung auf der Strada di Allemagna mit Tirol eröffnet, und so der Moment bezeichnet, in dem die vorbereitete Offensive durch eine Rechtsschwenkung auf dem Pivot von Ponte di Priula auszuführen war. Sie begann auch unaufgehalten. Der äußerste rechte Flügel ging von Cadore über Zoldo und Agordo, das Gebirge vom Feinde reinigend, von Feltre gegen Primolano, von Peterobba und Cornuda gegen Bassano, und den Canal di Brenta, von Monte Belluno gegen Castelfranco, von Spressiano gegen Treviso, den Feind fechtend vor sich hertreibend, in 6 Colonnen vor, und besetzte so eine Linie, die bereits am 8. Juni von Primolano über Bassano bis vor Treviso und Ponte di Piave reichte, wo sie sich an den linken Flügel anschloß, der von Ponte di Piave über Santa Dona, Capo Sile bis Cortellazzo hinzog. Diese Linie war allerdings ausgedehnt, aber vollkommen militärisch gesichert.

Durch die Uebergänge bei Vidor, Ponte di Priula, Ponte di Piave und Santa Dona war die Rückzugslinie

hinter die Piave in einem Marsche nöthigenfalls zu erreichen, wenn der Feind irgend einen Punct mit Uebermacht angegriffen hätte.

Für eine Offensive waren aber alle Vorbereitungen getroffen, um von Bassano aus die Ausgänge der Val-Arsa, eben so Vicenza zu bedrohen, mit dem Centrum Treviso anzugreifen, und von dem linken Flügel die Lagunen von Ponte grande bis Treporti (die empfindlichste Seite Venedigs, weil es von daher den größten Theil seiner Lebensmittel bezog) zu besetzen. Es dürfte hier dem Einwurf zu begegnen sein, daß bei der geringen Anzahl von Truppen, die nicht 15,000 Mann überstiegen, die Ausdehnung dieser Aufstellung zu groß, und keine Reserve vorhanden war; dagegen lagen die Vortheile in einer großen Manövrirfähigkeit, in einer leicht zu erreichenden Deckung im Falle eines Rückzuges durch die Brenta, und es ist nicht immer nothwendig, daß eine Reserve eben hinter dem Centrum aufgestellt sei, da sie eben so gut in der Verstärkung der Flügel bereit sein kann, was denn hier wirklich der Fall war, da auch das Terrain die Beweglichkeit der Truppen sehr unterstützte. — Das hier Gesagte dürfte folgende Betrachtungen begründen:

Man hat zuweilen vorgezogen, besonders in einer gedeckten Aufstellung, alle Truppen auf einem Punct zusammenzuziehen, um mit aller Kraft gegen jene Seite zu wirken, die man zum Angriffe auserkoren. Abgesehen, daß sich eine derlei knäuelähnliche Masse, der öfters vorkommenden Kreuzungen wegen, weit schwieriger entwickelt, als eine Linie, aus der man ja ebenfalls concentrisch gegen einen gegebenen Punct wirken kann, ist ein Zeitverlust, und eine größere Deckung der Terrainstrecke, welche man zu durchziehen hat, erwiesen, als sie fadenartige Colonnen oder größere Klumpen gewähren

können. Bei dem hier gegebenen Falle konnte man Treviso, welches wohl jetzt das Hauptoperations-Object geworden, weit eher und gesicherter erreichen, wenn man in 3 Colonnen von Bassano, Ponte di Priula und Ponte die Piave vorrückte, als in einer Colonne von Spressiano her; auch für die Verpflegung und Unterhaltung der Truppen war so unläugbar besser gesorgt. Es scheint wirklich, daß die großen und schnellen Successe des Herzogs von Wellington in Spanien und bei Waterloo, durch die Aufstellung in Linien, die eine große Terrain-Strecke einnehmen, dem System der Massen, von Napoleon mehr begünstiget, gegenüber, hervorgebracht wurden; welches letztere auch in der jüngsten Zeit so viele Nachahmung fand.

Für das erstere ist allerdings eine große Beharrlichkeit und Besonnenheit der detachirten Führer und der Truppe Bedingniß, und daß man sich durch kein Feuern in den Flanken oder dem Rücken besonders afficiren lasse, eben so, daß die Rückzugs-Wege und Vereinigungspuncte für alle Theile einer solchen Linie genau bezeichnet seien. — Während sie bei einem solchen Angriffe immerhin dieselbe Kraft gewähren können, werden sie bei der Vertheidigung (die wohl in Massen äußerst gefährlich, schwerfällig und wenig Flankendeckungen bietend, sein dürfte) noch größere Vortheile bieten. In Italien stellt ohnehin das selbst in der Ebene coupirte Terrain, Entwickelungen von Massen, allerorts Hindernisse in den Weg; und dort sind daher Linien-Aufstellungen jener en colonne vorzuziehen, bei welchen die Têten leicht aufgerieben und die Queus zum unbeweglichen Zusehen verurtheilt werden. Im Gebirge, wo man aller Uebergangs- und Knotenpuncte versichert sein muß, wenn man sich in den Thälern bewegen will, erheischt die Kriegsführung, wie natürlich, an-

dere Formen; und staffelweise Aufstellungen in den Thälern werden hier um so mehr an ihrem Platze sein, als sie die leichteste Unterstützung aller etwa bedrohten Puncte, und eine größere Manövrirfähigkeit gestatten. — Weit entfernt, durch irgend eine Zusammenstellung mit dem, was Andere in einem größern Maßstabe thaten, die hier in einem so kleinen ausgeführten Bewegungen in ein vortheilhaftes Licht zu bringen, war es nur darum zu thun, einem etwaigen Tadel zu begegnen, der übrigens ja schon durch den günstigen Erfolg beseitigt gewesen sein konnte.

Das kleine Corps, welches hier eine größere Aufgabe löste, hat sie mehr durch strategische Bewegungen als durch Gewalt der Waffe durchgeführt. Die Verbindung mit der bei Verona stehenden Armee war nach und nach durch die Eröffnung der drei großen Debouchés nach Tirol, und als endlich die letztgenannte Armee Vicenza eroberte, durch die Wegnahme von Treviso direct hergestellt. Allerdings wurden diese Operationen begünstigt durch eine sehr zerstreute und unzusammenhängende Stellung der feindlichen Streitkräfte, die noch überdieß nicht unter einem Führer vereinigt waren, und von denen Jeder, eben nicht aus einer großen Schule von Feldherren hervorgegangen, nach eigenem Gutdünken über seine, mehr aus unregelmäßigen Horden zusammengesetzten Truppen disponirte. Man sollte zwar glauben, daß eine geregelte Kriegführung gegen derlei Feldherren und Haufen leichter, als gegen Führer geregelter Truppen sein müsse, allein da sie gar keinen Berechnungen unterliegen, das Unwahrscheinlichste das von der Kriegspraxis Vorgeschriebene vertritt, so muß man oft auf den Unsinn gefaßt sein, welches der Führung eines geregelten Krieges im Wege steht.

Wer hätte voraussetzen sollen, daß von jetzt an 20,000

Mann in Venedig eingeschlossen, von einer nur fadenartigen Aufstellung umgeben, 5 Monate, von der Seeseite noch überdies begünstiget, durch Elend, Hunger und die Jahreszeit gefoltert, keinen Versuch machen würden, ihre leichten Ketten zu sprengen, — und doch war dem so. — Wir kehren nach dieser kurzen Abschweifung zur Geschichte zurück. Der Fall von Treviso ward nach einer 12stündigen Beschießung, aber noch mehr durch die Furcht der Belagerten, von den Umgehungs-Colonnen, die über Casale am Sile und Zero Branco sich gegen Mogliano bewegten, von Venedig abgeschnitten zu werden, am 14. Juni erreicht. — Den 15. waren alle drei Colonnen vor dieser Stadt zusammengezogen, und setzten dann ihre Schwenkung auf dem neuen Pivot von Treviso zur Einschließung Venedigs fort; die schon am 25. durch die Wegnahme von Cavanilla am Ausfluß der Etsch, durch die Brigade Susan, welche nun die westliche Seite der Lagunen über Piove bis Gambararo einschloß, vollkommen bewerkstelliget war. Von dort über Mestre bis Tre Palade am Sile, war die Brigade Lichtenstein aufgestellt, an die sich die Brigade Mitis anschloß, welche die Lagunen bis Cortelazzo und das Littorale di Cavallino, und so die östliche Seite der Lagunen, umgab. Jede dieser Brigaden hatte eine Reserve, theils zur Ablösung, theils zur Unterstützung. Nur eine kleine Truppenzahl blieb als Besatzung Treviso's, die aus einigen Transporten und den Cernirungstruppen von Palma, das nun auch capitulirt hatte, zusammengesetzt war. Andere Abtheilungen waren vom Isonzo her im Anmarsch, die Verbindung über Padua, Vicenza mit Verona durch kleine Garnisonen, welche der Feldmarschall bei seiner Rückkehr nach Verona gelassen hatte, gesichert.

Das Hauptobject der Operationen schien jetzt Venedig

geworden; so lange es gut beobachtet und eingeschlossen war, mußte die Terra ferma, die Verbindung vom Isonzo an die Etsch, die Verfügung über die ungeheueren Verpflegungsmittel der großen Armee daselbst, als gesichert erscheinen.

Es war noch der untere Po zu berücksichtigen, an dem übrigens nur eine kleine und eingeschüchterte feindliche Truppenzahl stand, und wo daher mit Streifcorps, die zwischen Vicarolo und Ariano die feindliche Verbindung mit Venedig beobachteten und störten, Alles gethan war. In dieser Lage konnte selbst einem Ausfall der so großen Garnison von Venedig, die sich jetzt auf 20,000 Mann belief, von der Seeseite her, durch eine Flotte unterstützt, (indem die unsrige noch immer in Triest blockirt war, begegnet werden), indem, wenn auch der weit schwächere Einschließungs-Cordon auf einer Seite sollte unterbrochen werden, durch Einschwenkung der Flügel und Vorrückung der Reserven, dieses momentane Zerreißen sogleich wieder unschädlich gemacht werden konnte. Unser schwächster Punct blieb immer Mestre, wo von der Veste Malghera aus die feindlichen Ueberfälle am ersten zu besorgen waren. Nicht allein der Mangel an Belagerungsgeschütz, sondern auch die so geringe Anzahl von Truppen mußten wohl weitere Gedanken an ein größeres Unternehmen gegen Venedig für jetzt als gänzlich unausführbar erklären.

Die erste Aufgabe für das, meiner Führung bisher anvertraute, selbstständige Corps, schien sonach gelöst; von nun an unter die directen Befehle des Feldmarschalls gestellt, gedachte dieser, mit einer, wie sie bereits schon stattgefundenen Einschließungen Venedig's, nicht einverstanden, dieselbe nur durch eine noch schwächere Abtheilung, mehr in eine einfache Beobachtung zu reduciren. Bereits bei meinem Eintreffen in Treviso waren alle jene Truppentheile, von welchen sich

die Körper bereits bei der Armee an der Etsch befanden, dahin in Marsch gesetzt worden.

In den ersten Tagen des Juli erhielt das unter meinem Commando stehende, nunmehrige zweite Reservecorps den Befehl, 6 Bataillone Grenzer nach Verona, eine andere Abtheilung aus den Brigaden Susan und Degenfeld gebildet, welche letztere vom Isonzo her so eben eingetroffen war, über Padua und Monselice gegen Legnago vorzusenden. Dieses Corps bestand aus 8100 Mann, mit 640 Pferden und 30 Geschützen. Vor Venedig blieben nur die Brigaden Mitis und Macchio zurück, welche zwar auf die vom Isonzo heranrückenden Verstärkungen hingewiesen, doch jetzt kaum 5000 Mann betrugen.

Am 8. war die Aufstellung des verminderten Cordons um Venedig, der nun sogleich durch feindliche Ausfälle bei Ponte di Rana und Cavanella d'Adige beschäftigt wurde, vollzogen, das Hauptquartier des 2. Reserve-Corps in Monselice eingetroffen, während die Brigade Degenfeld, Este, die Brigade Susan, Montagnana besetzte, und des andern Tages das kleine Corps bei Legnago an der Etsch sich aufstellte. Das Hauptquartier war den 10. in Montagnana.

Der Feldmarschall war jetzt nach Vereinigung so vieler Streitkräfte entschlossen, aus Verona vorzugehen, und die Offensive zu ergreifen. Dem 2. Reserve-Corps war hierbei als äußerster linker Flügel die Straße, welche von Legnago nach Mantua führt, angewiesen. Das große Dreieck von Rivoli über Verona bis Legnago, von dort den Po aufwärts über Mantua, längs dem Mincio, bis an den Lago di Garda, ist ein classisches Terrain, in dem sich Haufen und Armeen seit Jahrhunderten geschlagen. In der jüngsten Zeit durch die wiederholten großen Manövers bei Verona, ist es so vollkom-

kommen nach allen Seiten und Ansichten durchforscht und beleuchtet, daß es überflüssig wäre, hier etwas Näheres über seine Beschaffenheit zu erwähnen; auch ist es ein allbekannter militärischer Grundsatz, daß man die Linien, welche Flüsse und Ströme bilden, und die in der Nähe der Bewegungen liegen, zu behaupten sucht, um diese Bewegungen zu decken; und sie wenigstens nicht dem Feinde für die seinigen zu überlassen. Die von mir unmaßgeblich jetzt unterlegten Modalitäten, deren auch in den Kriegsbegebenheiten bei der k. k. Armee in Italien 4. Abschnitt, Seite 68 erwähnt ist, waren daher auf das folgende Raisonnement gegründet:

Das linke Po-Ufer war von seiner Mündung aufwärts, bis Massa, dermalen von den Truppen des zweiten Reserve-Corps, wenn auch nur leicht besetzt. Es führte Uebergangsmittel in so weit mit sich, um mit denen, auf einem großen schiffbaren Strome immer vorfindlichen Fahrzeugen, Uebersetzungen von Truppen von einem auf das andere Ufer sehr leicht bewerkstelligen zu können. Der Feind hatte das rechte Ufer zwischen den Po-Mündungen und Ferrara gar nicht, von dort aufwärts bis an den Einfluß der Secchia nur durch unregelmäßige Streifcorps beobachtet, seine Hauptkraft stand damals zwischen Verona und Mantua, um, wie es schien, die Belagerung dieser Festung (jedenfalls ein sehr kühner Gedanke) zu beginnen und zu decken, und hatte sich sonach, wie es sich denn auch wirklich fand, in die von Reisfeldern und Canälen durchschnittene Gegend von Roverbella, bis zum Einfluß des Mincio in den Po, bewegungsunfähig eingepfercht; eine Stellung, die freilich von seinen Gegnern bei einem sein wollenden Feldherrn nicht vorausgesetzt werden konnte, und die ihn auch sonach in diesem Versteck nicht erwarteten. — Die Hauptaufgabe für das zweite Reserve-Corps war, wie gesagt, den

linken Flügel der aus Verona vorrückenden Hauptarmee zu bilden, zu welchem Zwecke ihm die Straße über Sanguinetto, Nogara nach Mantua angewiesen wurde, und da auch eine Brigade der Besatzungstruppen unter dem General Culoz ihm entgegen zu marschiren beordert war, wurde das Corps auf etwa 11,000 Mann gebracht.

An dieser Bestimmung mußte unabänderlich festgehalten werden, da sie mit den Bewegungen der Hauptarmee zusammenhing. Doch konnte sie vielleicht auf die wirksamste Weise ausgeführt werden, wenn nur der äußerste rechte Flügel des zweiten Reservecorps sich auf der ohnehin, ein 12 Stunden langes Defilé bildenden Straße von Legnago bis Mantua bewegte, die Verbindung über Isola della Scala mit der Hauptarmee erhielt, und eine Reserve bei dem Straßenknoten von Nogara zurückließ.

Die Hauptkraft, etwa 6000 Mann, wäre, nach meiner Ansicht, aus der Stellung hinter Legnago über Badia nach Ochio bello und Massa, links abmarschirt, hätte das gegen die von uns besetzte Citadelle von Ferrara aufrührerische Gesindel zur Ordnung gebracht, um dann am rechten Po-Ufer bis Revere aufwärts zu ziehen, wo man sich mit der bei Nogara aufgestellten Reserve in Verbindung gesetzt, und bei Ostiglia einen festeren Po-Uebergang zu etabliren getrachtet hätte. Diese Bewegung mußte jedenfalls eine größere feindliche Detachirung auf das rechte Po-Ufer, sei es auch nur, um selbe zu beobachten, veranlassen, sohin einen Theil seiner Kräfte abziehen und beschäftigen — sie war gefahrlos, durch den Umstand, daß man, im Besitz der nöthigen Uebergangs-Mittel, je nach Bedarf sich auf das eine oder andere Ufer vor der Uebermacht zurückziehen, und an einem andern Orte wieder übergehen, wenigstens manövriren konnte, welches in

den Reisfeldern zwischen Legnago und Mantua durchaus nicht der Fall war, und so die Verbindung mit der rechtsziehenden Flügel-Colonne nie verloren gehen konnte. — Durch das sehr coupirte Terrain unterstützt, ward auch dem Feinde jede richtige Beurtheilung unserer jeweiligen Stärke und des Zweckes unserer Operationen entzogen, und gelang es, sich später in Borgoforte festzusetzen, so war wenigstens jeder Plan einer Belagerung von Mantua für den Feind unmöglich. — Dieß beiläufig die Idee, die ich mir über die Art der Ausführung der mir zugewiesenen Rolle vorzutragen erlaubte. — Sie führte zu keiner weiteren Erörterung, dagegen erhielt ich die Weisung, das Commando im ganzen Venetianischen auch in administrativer Hinsicht zu übernehmen, sonach dahin zurückzukehren, und einstweilen dem General Fürst Lichtenstein die Führung des bisher commandirten Corps zu übertragen, der jetzt von Legnago aus die Bestimmung erhielt, über Badia nach Ferrara zurückzugehen, um daselbst die hartbedrängte Garnison der Citadelle wieder zu verproviantiren. — Diese Bewegung begann am 14. Juli, und wurde am 16. vollzogen, wo sodann der Rückmarsch nach Legnago abermals angetreten ward. Mittlerweile waren im Rücken des zweiten Reservecorps neue Unordnungen ausgebrochen; nebst beständigen Ausfällen auf den schwachen Cernirungs-Cordon von Venedig, war auch Padua, das ganz ohne Garnison geblieben, in großer Aufregung. Es war Zeit, dem bösen Beispiele zu begegnen, wenn nicht die Verbindung in der Terra ferma abermals sollte gestört werden. Vicenza erhielt eine schwache Garnison von einigen, aus dem südlichen Tirol herbeigezogenen Truppen, und in Padua, wohin jetzt mein Hauptquartier kam, wurden einige, eben vom Isonzo angekommene Bataillone vereinigt; es bildeten selbe

zugleich die Reserve für den westlichen Theil der Cernirungs-Linie, und gegen den Po, wo in Rovigo ebenfalls Aufregungen sich zeigten. Das Corps, welches später nach und nach bis auf 17,000 Mann gebracht wurde, erhielt den Namen der zweiten Reserve, während die von Mantua vorrückende Abtheilung den Namen des vierten Armeecorps bekam. Da sich dieses bei der großen Bewegung der Haupt-Armee, gegen Somma Campagna, ebenfalls von der Etsch mehr entfernte, so mußte daran gedacht werden, die Verbindung mit selber nicht zu verlieren, so wie zugleich die Linie des Po's von Ochiobello bis Ostiglia aufwärts stärker zu beobachten war. — Das in Padua nur immer Entbehrliche wurde zu diesen Streifungen verwendet, die von Rovigo aus geleitet zu dem Resultate führten, daß selbst, wo die große Armee bei Custozza schlug, und einen Augenblick die Verbindung mit Verona unterbrochen war, jene mit Mantua und dem 2. Reserve-Corps unterhalten blieb, weil auf diesem Wege die Nachricht des Sieges von Custozza zuerst dahin gelangte. Auch Ostiglia ward von Truppen dieses Corps besetzt, und eine Verbindung mit dem rechten Ufer bei Revere etablirt, von wo sich der Feind gegen San Benedetto, später gegen Guastalla zurückzog. Der Cernirungs-Cordon von Venedig, obschon derselbe gegen 9 deutsche Meilen betrug, zu deren Besetzung nur 7000 Mann verwendet werden konnten, erfüllte durch eine verdoppelte Thätigkeit seinen Zweck vollkommen, und sperrte die Zufuhren, vorzüglich von der Seite der unteren Po- und Etsch-Mündungen, indem die Schifffahrt auf beiden Strömen gehemmt ward, und nur jene längs der Küste, immer sehr beschwerlich, aus dem römischen Gebiete für Venedig übrig blieb.

Die in den letzten Tagen des Monats Juli so rasch auf einander folgenden Siege der Hauptarmee, die sich bei

Somma, Custozza und Volta, durch die grenzenlose Tapferkeit unserer Truppen, ein unzerstörbares Denkmal in der Geschichte errichtet hat, mußten den gänzlichen Rückzug des Feindes, aber nicht ohne den heftigsten Kampf, zur Folge haben. Ein kurzer Waffenstillstand bei Volta hatte ihm seine Flucht an den Ticino möglich gemacht, die Vorrückung unserer großen Armee gegen Mailand aber den Raum vergrößert, der jetzt wie natürlich zwischen der Etsch und dem Ticino lag, und größtentheils unbesetzt bleiben mußte.

Bedeutende Verluste an Menschen und Material, welche derlei wiederholte Kämpfe herbeiführten, erforderten einen Ersatz, der nur von dem zweiten Reserve-Corps genommen werden konnte, das nun auch die paar Belagerungsgeschütze gegen Mailand in Bewegung zu setzen hatte.

Je mehr aber dieses genannte Corps in Anspruch genommen war, je mehr ließ sich dessen Schwäche, vorzüglich in diesem Moment, wo die Siege der Hauptarmee eine so große Erschütterung dies- und jenseits des Po hervorgebracht, nur durch die größte Beweglichkeit verbergen.

Als daher am 30. Juli die Hauptarmee in der Höhe von Cremona angekommen, eine Colonne von dort auf das rechte Po-Ufer gegen Parma und Modena vorrücken ließ, eine zweite von Mantua über Novi diese Bewegung unterstützte, erhielt auch das zweite Reserve-Corps den Befehl, mit einer Abtheilung über den Po zu gehen, um Bologna zu bedrohen, wo bedeutende Abtheilungen von Freischaaren sich zusammengezogen.

Was daher nur immer disponibel war, wurde in den ersten Tagen des August's zwischen Santa Maria Maddalena und Vicarolo versammelt, um hier den Po zu überschreiten, und am 2. August schlug ich mein Hauptquartier

in Pondeno auf, von wo in 2 Colonnen, zusammen gegen 4000 Mann, die eine über Cento, die andere über Ferrara und Mal-Albergo gegen Bologna vorgerückt wurde, über Finali und San Giovanni die Verbindung mit der, von Mantua her gegen Modena vorrückenden Colonne erhaltend.

Was von Freischaaren gegenüber stand, flog jetzt wie Spreu im Winde auseinander, und was an regulären Truppen, Schweizern, päpstlichen Soldaten ꝛc. noch in Bologna war, zog sich eilends gegen Forli zurück. — Es war ein Moment des Schreckens, in dem man sich selbst Florenz und Ancona's, das damals ohne alle Garnison war, hätte bemächtigen können, wenn es in den Absichten des Feldmarschalls gelegen hätte, der jetzt die Besetzung Bologna's untersagte, die von meinen Truppen am 7. August vollzogen, allein schon des andern Tages, dem erhaltenen Befehle gemäß, wieder eingestellt werden mußte.

Das hier beigefügte Schreiben der englischen Gesandtschaft in Florenz dürfte den Beleg für den oberwähnten Schrecken, welchen der Zug von Bologna selbst bis Toscana verbreitete, bilden.

Légation d'Angleterre.
Florence 5 Aout 1848.

Excellence !

Animé par un désir d'empêcher l'effusion du sang, et représentant d'une Puissance, qui désire également le bien de l'Autriche et de l'Italie, je viens d'offrir au Gouvernement toscan d'employer auprès de V.E. mes bons offices, pour empêcher que les frontières de ce pays ne soient invadées hostilement par l'armée autrichienne : mais sous cette condition qu'aucune

levée en masse, ni aucuns apparats militaires ne soient faits de la part de la Toscane. Cet offre a été accepté avec reconnaissance; mais en acceptant, le gouvernement toscan m'a prié de prévenir V. E., que, pour calmer l'effervescence publique, ou pour mieux dire, pour assurer leur propre existence, il serait nécessaire d'envoyer quelques troupes toscanes à la frontière comme démonstration de résistance. Je me hâte donc de proposer à V. E. de respecter les frontières de cet état, modernes aussi bien qu'anciennes; c'est à dire en même tems Massa et Carrara, que le Grand Duc a occupées pour empêcher que ces provinces ne tombent dans un état d'anarchie. L'indulgence, que je demande de la part de V. E., poussé que je le suis, par le désir de servir également l'Autriche et l'Italie, ne peut qu'ajouter au lustre des armées autrichiennes, et amener plus promptement la solution des troubles, qui agitent maintenant l'Italie.

J'ai l'honneur etc. etc.

George Baillie Hamilton.

Schon am 9. waren meine Truppen nach einem heftigen Gefechte in den Straßen Bologna's (welches mehr ein meuchlerischer Ueberfall der auf die Capitulation vertrauenden und friedlich in den Straßen zersteuten Oesterreicher zu nennen wäre) staffelweise in der Richtung des Po aufgestellt, auf dessen linkes Ufer sie gegen die Hälfte des Monats August zurückgingen.

Da der obcitirte Schrecken selbst bis Rom gedrungen war, schien es Sr. Heiligkeit Pius IX. nothwendig, mir eine

Protestation zuzusenden, indem seine Staaten in feindlicher Absicht besetzt worden seien. Sie wurde durch den Cardinal Marini, den Fürsten Corsini, römischen Senator, und den Minister Guarini mir in Rovigo übergeben, wohin ich von Padua zurück diesen Herren entgegen gekommen war. Ich gehe hier etwas umständlicher in die Details dieser Unterhandlung ein, weil sie damals in einem ganz anderen Lichte dem Publikum schon deßhalb vorgetragen wurde, indem die päpstliche Regierung, durch die Revolutionspartei eingeschüchtert, die wahre Sachlage gar nicht aussprechen durfte. Das mir als Basis übergebene Manifest des Papstes, welches damals auch in den römischen Zeitungen erschien, lautete in der Originalsprache, wie folgt:

Dal Consiglio dei Ministri.

8. Agosto 1848.

Sua Santitá è nella ferma risoluzione di difendere lo Stato Suo contro l'invasione Austriaca con tutti i mezzi che lo stato, e il ben regolato entusiasmo de' suoi popoli possono somministrare. Sua Santitá smentisce altamente per nostro mezzo le parole del signor Maresciallo Welden, protestando contro qualsivoglia sinistra interpretazione si volesse dare alle medesime, e dichiarando, che la condotta del signor Welden istesso è tenuto da Sua Santitá per ostile alla Santa sede ed a Nostro Signore, il quale non può intendere e non intende di separare la causa dé Suoi Popoli dalla sua propria: e tiene per fatto a Se ogni onta, ogni danno recato ai Popoli medesimi: E la Santitá Sua ha giá dichiarato ció con solennità di atti e con tutta l'autorita del Suo

supremo grado di Principe e di Pontefice, come constà anche dal seguente Dispaccio.

G. Card. Soglia,
Presidente del Consiglio di ministri.
P. Edoardo Fabbri.
P. De Rossi.
L. Lauri.
P. Guarini.
F. Perfetti.
Assessore generale di Polizia in assenza del Ministro.

A sua Eminenza Reverendissima.

Il Signor Cardinale Marini, Legato di Forlì.

Eminenza Reverendissima!

Ben conosce l'Eminenza Vostra come la Santitá di Nostro Signore in tutti gl'incontri ha solennemente protestato essere Sua decisa volontá di difendere l'integritá ed indipendenza degli Stati di Santa Chiesa. La parola del Santo Padre é sacra, e non puó fallire.

Quindi é, che contro ogni Sua aspettazione, e con sommo cordoglio ha appreso, che un' armata austriaca ha osato di occupare le province settentrionali dello Stato Pontefice, progredendo in modo ostile, esigendo il mantenimento delle truppe, minacciando supplicj e incendj, il che ha poi dato motivo ad un conflitto dei partiti ed a tutti qué lagrimevoli fatti, che ne sono la conseguenza. Perció la Santitá Sua mi ha ordinato di commettere a Vostra Eminenza, che appena

ricevuto il presente Dispaccio, senza alcun indugio, insieme, co' signori Principe Corsini, Senatori di Roma, e Principe D. Annibale Simonetti, il primo del alto Consiglio dei Deputati, si conduca dal Signor Generale Welden, e gli dimandi ragione dei motivi che lo' hanno indotto a questo passo violento: inoltre con parole decise e ferme gl'imponga di retrocedere, e lasciare affatto libere le Province medesime: intimandogli in caso contrario, che Sua Santitá fará uso di tutti qué mezzi che sono in suo potere per respingere l'ingiusta occupazione. — Si staranno attendendo ansiosamente i suoi riscontri che inviera con apposita Staffeta, ed intanto sono di Vostro Eminenza pieno di stima e di osservanza.

Roma 8. Agosto 1848.

G. Card. Soglia.

Es konnte nicht schwer fallen, die allerdings etwas sonderbaren Zumuthungen, die in diesem Manifeste gestellt waren, zurückzuweisen.

Die päpstliche Regierung hatte offenbar die thätigste Partei gegen Oesterreich ergriffen, und mit den Waffen in der Hand das Gebiet dieser Macht in feindseliger Absicht überzogen; was bei Cornuda, Vicenza, Treviso aus angegriffen, waren eben so wie die Crociati, päpstliche Truppen, aus denen auch ein Theil der Garnison von Venedig bestand; trotzdem, als sie sich geschlagen über den Po zurückziehen mußten, dauerten die Umtriebe und Störung der Communication längs dem Po fort, und Bologna war der eigentliche Sitz eines leitenden Comité's geworden, das mit Venedig in Verbindung stand, und selbst in die österreichischen Staaten seine geheimen Machinationen fortsetzte und zur Em-

pörung aufforderte. Um dem Feind über der Grenze in seinen Angriffen zuvor zu kommen, war österreichischer Seits der Po überschritten worden, also gewissermaßen zur Selbstvertheidigung.

Die in dem Manifeste ausgedrückten Protestationen und Drohungen der am Ruder stehenden revolutionären Partei mußten daher selbst sehr bald den Beweis ihrer Richtigkeit liefern; nur daß Pius IX. sich abermals auch als Pontifex hier voranstellte, bot die einzige Schwierigkeit in der Form und der Behandlung der Frage; er durfte österreichischer Seits, obgleich er ganz in den Fesseln der Revolutionsmänner, welche selbst sein eigenes Ministerium bildeten, gefangen lag, nicht compromittirt werden. Alle Versuche, die geheiligte Person des Oberhauptes der katholischen Kirche unberührt zu lassen, dagegen das Recht zu bethätigen, die Männer des Aufruhres mit den Waffen in der Hand zu bekämpfen, scheiterten an der mißlichen Lage, in welcher der Papst sich damals befand, und aus der ihn später nur die Flucht nach Gaëta befreite.

Vergeblich versuchte ich demnach in einem Memoire, das ich der Commission übergab, den deutlichen Beweis geltend zu machen, daß ganz vorzüglich seit dem Jahre 1831 alle Tendenzen der revolutionären Factionen, besonders in den Legationen, dahin gerichtet gewesen, den Papst seiner weltlichen Regierung zu berauben, ihn auf seine geistlichen Functionen zu beschränken, und daß Oesterreich es war, welches allein diesen Umtrieben mit aller Kraftanstrengung entgegen zu wirken versuchte.

Es war nicht nöthig, auf die jüngste Zeit, und was sie geboren, zurückzugehen; Oesterreich, von jeder Eroberungssucht fern, hatte nur seine Rechte und das monarchische Princip bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen gesucht, be-

sonders da eine römische oder italienische Republik, an deren Spitze der heilige Vater gestanden, durchaus undenkbar war, wie die Zeitereignisse auch bald bewährten. Indeß hatten die Völker, einmal aufgeregt, in ihrem tollen Wahnsinne die Grenzen nicht mehr wieder gefunden, die ihnen der Papst in seinem besten Willen gewiß vorzeichnen wollte, und so fanden wir uns am Vorabende des Unterganges aller legalen Principien, aller Religion, aller Gesetze, jeder bürgerlichen Ordnung, und daher des gesammten Wohlstandes aller Nationen angelangt. Indeß schien, so sagte ich, jetzt der Moment gekommen, ein gemeinsames Zusammenwirken aller verständigen und gerechten Fürsten, denen das wahre Wohl ihrer Völker am Herzen läge, hervorzurufen, und bei einem solchen Bunde dürfte es eine, der geheiligten Person des Papstes würdige Rolle sein, oben an zu stehen, dessen Hand sich ja nicht zerstörend, sondern nur segnend über alle Völker erheben könne.

Meine Bemühungen, in dieser Sprache durchzudringen, waren indeß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz vergeblich, es war einer späteren Zeit und den blutigsten Kämpfen vorbehalten, den durchgegangenen Verstand der Revolutionsmänner in die rechte Bahn zurückzuführen. Die classischen Mauern Roms mußten noch einmal vor dem Donner der Kanonen erbeben, ehe mein letzter Wunsch, den ich hier vorgetragen, in Erfüllung gehen sollte.

In allem Uebrigen gelang es mir, die päpstlichen Commissäre vollkommen zufrieden zu stellen, indem ich keinen Anstand fand, so viel es die Verhältnisse nur immer zuließen, dem ausgesprochenen Willen des heiligen Vaters, aber auch nur in Beziehung auf dessen Person, entgegen zu kommen.

Konnte ich doch kaum mit meinen schwachen Truppen-Abtheilungen auf dem linken Po-Ufer den Cordon von Be-

nedig und die Ruhe der großen Städte Padua, Vicenza, Treviso und Udine erhalten; was hätte ich gegen eine aufgeregte, wüthende Population von 70,000 Seelen, die sich in einer sehr festen Stellung in Bologna befanden, ausrichten können?

Die kurze Expedition nach Bologna hatte allerdings ihren Zweck erfüllt, allein das Hauptaugenmerk, welches jetzt Venedig wurde, entrückt, besonders da der am 9. August in Mailand abgeschlossene Waffenstillstand, wie der Artikel IV. erweist, die Verhältnisse dieser Stadt nnr oberflächlich bedacht hatte. Die Auswechslung der Gefangenen hatte früher eine Correspondenz mit Manin herbeigeführt, der damals zwar dem piemontesischen General della Marmora die militärische Leitung übertragen, aber nun als Volkstribun wieder an die Spitze trat, und den größten Einfluß ausübte. Obgleich man mit Aufrührern nur vermittelst Kanonen sprechen sollte, so war doch die Lage Venedigs der Art, daß die Unterhandlung zu einer Uebergabe jetzt allerdings zu versuchen war. An eine ernstliche Belagerung war mit unseren Mitteln nicht zu denken; die Meerseite konnte, der Schwäche unserer Marine und der Stärke des feindlichen Geschwaders, so wie der ungeheuren Mittel wegen, welche durch den Besitz der Lagunen-Marine sich in den Händen des Feindes befanden, nicht gesperrt werden; die heiße Jahreszeit decimirte bereits den in den Lagunen aufgestellten Einschließungs-Cordon, an dessen Ersatz, noch weniger Verstärkung, deßhalb nicht zu denken war, weil die Hauptarmee am Ticino selbe an sich zog, und aus dem Innern der Monarchie, der steigenden Aufregung in allen Provinzen halber, keine mehr erwartet werden konnten. Auch waren, wie gesagt, durch die unbestimmt gehaltenen Artikel des Waffenstillstandes vom 9. August auf die besondere Lage Venedigs und die Zurückweisung der stipulirten Ueber-

gabe nebst der verrätherischen Handlungsweise Seitens der Piemontesen, die Schwierigkeiten mehr und mehr angehäuft worden.

Venedig hatte nämlich jetzt seine Sache von der des Königs Albert wieder getrennt, sich auf's Neue als Republik erklärt, der General Marmora sich zwar mit seinen Truppen langsam daraus entfernt, aber der piemontesische Admiral Albini war noch immer auf der Höhe von Lido und Chioggia stationirt. Der neapolitanische General Pepe, ein Abenteurer, der sich früher gegen den Willen seiner Regierung mit einigen seiner Truppen nach Venedig geworfen, übernahm jetzt den Befehl der sich beinahe auf 20,000 Mann belaufenden Garnison dieser Stadt, welche allerdings durch die große Bevölkerung, die sich aus der Terra ferma dahin geflüchtet, an manchen der nothwendigsten Lebensmitteln schon Mangel zu fühlen anfing, auch durch Krankheiten viel zu leiden hatte.

In diesen Uebelständen lag darum auch die Nothwendigkeit, sich durch Ausfälle nach allen Seiten Luft zu machen, um, sei es auch nur auf kurze Zeit, Proviant herbeizuschaffen. — Ich habe in dieser Zusammenstellung der Verhältnisse zeigen wollen, welche unüberwindliche Hindernisse sich dem Gedanken einer Uebergabe Venedigs in einem Momente entgegen stellten, wo eben, sonderbarer Weise sich die meisten Stimmen, sowohl im In- als Auslande für diese Zumuthung aussprachen. Zwar hat einst der Schall der Posaunen die Mauern von Jericho gestürzt, aber hier waren es meilenlange Lagunen, die, am allerwenigsten mit unzulänglichen Mitteln, wären zu überwinden gewesen.

Der schwache Cordon, der sie umgab, löste sich täglich mehr in den Spitälern auf; es waren deren nicht weniger als 19 errichtet, die von Padua bis Bassano, von Treviso bis Conegliano échélonnirt und mit Fieberkranken überfüllt

waren; im Durchschnitt war Ende August der dritte Mann im Spitale, denn von 21,000 Mann, welche zwischen dem Isonzo und der Etsch vertheilt waren, lagen 7000 krank; manche Truppen-Abtheilungen, wie z. B. das „Wiener Schützen-Corps", war bis auf 75 Mann und einige Offiziere zusammengeschmolzen, die Sterblichkeit war zwar nicht so groß, als die Schwäche der Reconvalescenten, welche eine gänzliche Genesung und Diensttauglichkeit gar nicht voraussehen ließ. In dieser Zeit hatten die Nachschübe aus dem Innern der Monarchie vollkommen aufgehört, aus dem Küstenlande konnte wegen des zweideutigen Benehmens des piemontesischen Flotten-Commandanten im adriatischen Meerbusen durchaus Nichts entbehrt werden.

Der Admiral Albini verweigerte selbst den piemontesischen Commissären, die ihn zur Räumung der Gewässer von Venedig vermöge des Waffenstillstandes aufforderten, den Gehorsam, wie denn überhaupt in dieser Zeit Jeder that, was ihm eben nur in Berücksichtigung seiner eigenen Lage räthlich schien. — Wir müssen dahin gestellt sein lassen, in wie fern Verrath des Königs selbst dabei im Spiele war. Albini blockirte durch seine Stellung die Häfen von Istrien und der Küste von Triest, unterstützte, was von der Po-Seite und Dalmatien her Venedig mit Lebensmitteln versah, und ging selbst dann, als die spätere Jahreszeit nicht mehr gestattete, die hohe See zu halten, nach dem sicheren Hafen von Ancona, von wo aus er noch immer beide Zwecke zu erfüllen im Stande war.

In Venedig waren zwar die Piemontesen abgezogen, aber die nun wieder erstandene sogenannte Republik von San Marco, von allen Seiten unterstützt, war thätig beschäftigt, auf eigene Rechnung den Krieg von der unbezwinglichen Wasserfeste gegen das feste Land fortzusetzen; der Löwe hatte wieder Muth gefaßt, als er bemerkte, wie die Fittige des Aars täglich mehr

durch innere Entkräftung gelähmt wurden. Damals war Böhmen, ganz Ungarn und endlich auch die Hauptstadt, das Herz der Monarchie, in größter Aufregung gegen die rechtmäßige Regierung, der die Zügel entrissen, und die nur noch auf den Muth der durch immerwährende Kämpfe so sehr herabgekommenen Armee hingewiesen war. Welch ein Grund wäre vorhanden gewesen, daß eben damals die stolze Lagunen-Stadt, jetzt der Sammlungsort der erbittertsten italienischen Schwindelköpfe und Parteigänger, die bis weit über 20,000 Mann zusammen gebracht hatten, an eine Uebergabe hätte denken sollen?

So war der September vergangen und der October herangerückt. Die Lage des zweiten Reservecorps hatte sich um Nichts verbessert, sondern nur täglich verschlimmert; allein man wollte diese Lage entweder nicht einsehen, oder es gebrach an Mitteln, um selber zu begegnen. Es war eine der unangenehmsten Lagen, in welcher sich ein General befinden konnte, mit der Ueberzeugung, daß allein durch thätiges Eingreifen die gute Sache gerettet werden könne, zur Unthätigkeit verurtheilt zu werden, und gerade in einem Augenblicke, in dem es günstige Chancen gab, nirgends einen Anhalt, eine Unterstützung zu finden, deren kleinste vielleicht den Vortheil auf unsere Seite gebracht hätte.

Die Hauptarmee am Ticino war anfangs theilweise von ihren großen aber blutigen Siegen wie erschöpft und hatte gegen 20,000 Mann in den Spitälern; das zweite Reserve-Corps, nur durch eine lose Verbindungslinie mit der Hauptarmee zusammenhängend, war auf seine eigene Kraft zurückgewiesen, aber wo wäre diese jetzt zu finden gewesen? — Täglich nahm der Krankenstand auf eine erschütternde Weise zu, die Jahreszeit, ein regnerischer feuchter Herbst, war trotz aller getroffenen Fürsorge für das Reconvalesciren der Trup-

pen noch ungünstiger; sie schleppten ihr elendes Dasein mit Mühe von einem Spitale zum andern, und jeder Besuch in diesen Hallen des Jammers mußte entmuthigend und herzzerreißend auf ihren Führer einwirken.

In einer andern Lage, auch vor einem zweiten Saragossa, hätte es vielleicht eine letzte Kraftanstrengung gegeben, man hätte, was noch tauglich war, gesammelt, einen Sturm auf den wichtigsten Punct versucht, durch Minen unter der Erde ausgeführt, was ober derselben nicht möglich war. Aber wer stürmt Venedig, wenn noch überdieß der Feind und nicht der Angreifer im Besitze einer Lagunen-Flotille ist? — Man sage nicht, es sei doch später bezwungen worden, man würde vergessen wollen, welche außerordentliche Mittel und Kräfte ein halbes Jahr später (denn so lange hielt es sich noch) und nach einem zweiten Sieg am Ticino, nun gegen die letzte Veste Italiens verwendet wurden.*) Man denke sich das schmerzliche Gefühl, wenn in dieser Epoche manche selbst officielle Depesche die sichere Hoffnung ausdrückte, ich würde durch meine Energie sehr bald die Uebergabe des letzten Bollwerkes der Revolution herbeiführen; es klang beinahe wie Spott, wenn ich die Lage, in der ich mich befand, die Entbehrung aller Mittel, sie zu ändern, beleuchtete. Seit Venedig aus den Händen von Carl Albert in die eisernen des Volkstribunen Manin und eines tollen Poeten, Tomaseo, wieder übergegangen, war es nur dem unbedingtesten Terrorismus möglich, da auch hier der eingetretene Mangel, Krankheit und Elend der niedrigsten Volksclas-

*) Am 9. April 1849 waren bei dem Belagerungscorps von Malghera unter dem F.M.L. Br. Haynau, 5 Brigaden, 25 Bataillons, 1 Ecadron, 2 Batterien, nebstdem 1000 Mann Artillerie, Pioniere und Sapeurs; ferner zur weitern Belagerung Venedigs auf Vorposten und in den Garnisonen 3 Brigaden, 7 Bataillons, 5 Escadrons, 21 Geschütze, nebst 41 Belagerungs-Geschützen verwendet,

sen nicht ausblieb, durch eine Rotte des fanatisirtesten Gesindels aus ganz Italien unterstützt, zu herrschen. Mit einer solchen Menschenrace zu unterhandeln war eben so wenig denkbar, als der Versuch, sich eine besser gesinnte Partei in Venedig zu schaffen, die gegen dieses Zerstörungs-System aufgetreten wäre, denn die wenigen Bessergesinnten waren eingeschüchtert und lahm, wie damals alle ihre Gefährten in der übrigen Welt. Herabgekommene, mit sich selbst zerfallene, besinnungslose Wesen, die kein guter Geist mehr beleben konnte, bereit bei jeder Bedrohung ihrer Person selbst zur Zerstörung mitzuwirken, eigentlich die größten Hindernisse für diejenigen, die sich abmühten und aufopferten, irgend eine verständige Ordnung der Dinge zu gründen. Sie standen Allem im Wege. Den Feind, welcher sich zu erkennen gibt, kann man angreifen und zerstören, aber was macht man mit solchen Freunden? — Da es unmöglich war, den Cordon, ich möchte sagen hermetisch zu verschließen, so waren eben in dieser Zeit die Verbindungen zwischen Venedig und der Terra ferma, so wie dem gesammten Auslande (wozu ich vorzüglich England und Frankreich, das jetzt ebenfalls eine Republik geworden, rechne) nicht zu hemmen, übrigens war auch die Seeseite vollkommen offen und communicirte nach allen Richtungen; der Feind kannte also ganz genau alle Schwächen meiner Lage. Er hatte Kenntniß von jeder Bewegung, von jeder Truppenziehung und Stärke der Besatzungen der einzelnen Posten, und es ist nur der Ungelenkigkeit der feindlichen Truppenführer, die von allen Weltgegenden zusammengekommen, unter sich uneins waren, zuzuschreiben, daß bei den vorhandenen Hilfsmitteln (bei denen eine vortrefflich ausgerüstete Lagunenflotille obenan stand) nicht tägliche Ausfälle den schwachen Faden zerstörten, der im October den Einschließungs-Cordon von Venedig bildete. Konnte doch der Feind heute mit

einer großen Uebermacht von Brondole her die kleine Truppe, die ihm an den Etschmündungen gegenüber stand, bis nach Rovigo zurückwerfen; wenn ihm der Angriff gelungen, seine Truppen ein- und morgen bei Mestre ausschiffen; dasselbe Manöver, und ohne alle Gefahr des andern Tages bei Cortellazzo wiederholen, so fortfahren durch beständige Alarmirungen, nicht nur den Cordon gänzlich aufzureiben, sondern sich auch der großen Hilfsmittel zu bemächtigen, die jetzt im Herbste, wo alle Scheunen voll waren, das nächste Gebiet ihm boten.

Aber nichts von all dem, wobei freilich höhere Conceptionen in der Kriegführung hätten vorausgesetzt werden müssen, ward vom Feinde unternommen; kleinere und unzusammenhängende Landungen und Ausfälle wurden von den, obschon ganz erschöpften Cordons-Truppen möglichst vereitelt, und so, trotz dieser großen Schwäche, die Einschließung Venedigs fortgesetzt.

Es war wohl die mühsamste, unlohnendste Aufgabe, die je einem kräftigen Führer zu Theil werden konnte, der in einem nutzlosen Abmühen die tägliche Auflösung seiner Kräfte mit ansehen und sogar die Hoffnung einer Besserung der Verhältnisse aufgeben mußte. — Als nun gegen Ende October den inneren Wirren der Hauptstadt der Monarchie, die seit Monaten jede Grundfesten der Legitimität und einer väterlichen Regierung zerstört hatten, durch die rasche Entschlossenheit des Feldmarschall Fürst Windischgrätz ein Damm gesetzt wurde, war mir der Ruf zu der Stelle eines Gouverneurs der Hauptstadt, so wenig Erfreuliches er auch bot, doch erwünscht; vielleicht war noch einige Aussicht, dort mit der letzten Anstrengung, die vor Venedig unmöglich geworden, einige Resultate herbeizuführen, und so das Ziel und den Zweck eines ganzen Lebens zu erreichen.

Dritter Abschnitt.

Die Lage Wiens in den ersten Tagen des Novembers, in denen ich das Commando und die Civilverwaltung übernahm, ist so allgemein bekannt, das Bild der Zerstörung sowohl in moralischer als örtlicher Beziehung zu ergreifend, um es noch einmal **en détail** dem Gedächtnisse vorzuführen. Auf den noch rauchenden Trümmern erblickte man Gestalten, denen nebst dem Elend noch weit mehr das Verbrechen auf der Stirne geschrieben stand. Man glaubte sich in eine Banditenhöhle versetzt, und da die öffentlichen Behörden durchaus noch nicht an ihren Plätzen waren, so deutete Nichts auf eine helfende, ordnende Hand; nicht einmal die Barrikaden waren geräumt, und doch war es die höchste Nothwendigkeit, daß dieser Knäuel der Verwirrung gelöst, nicht zerhaut werde, was wohl viel leichter gewesen wäre. — Doch das andere forderte Geduld und Zeit. Diese war aber nicht vorhanden, und die Geduld ist auch nicht immer Gabe des Soldaten. Da in der Umgebung von Wien in einem weiten Kreise eben so wie in der Hauptstadt Alles in der größten Gährung sich befand, die Communicationen unterbrochen waren, so stockten alle Zufuhren von Lebensmitteln; da ferner bei der vorausgegangenen Belagerung Wiens durchaus an keine Vorräthe gedacht war, drohte der drückendste Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, mit einem ganzen Gefolge von Krankheiten und Elend, die Erbitterung auf den höchsten Grad zu steigern; übrigens mußten auch noch 60,000 Mann eingerückter Truppen genährt werden. Es waren damals etwa 30,000 Prole-

tarier (unter diesen, und zwar die größte Verlegenheit herbeiführend, 9000 weiblichen Geschlechtes, Megären aller Art) eine Race, bei welcher der Kopf verdreht, nur die Arme und der Magen am rechten Flecke standen. Die Entwaffnung war bisher nur unvollständig vorgenommen, und man weiß, daß in solchen Fällen jeder Pflasterstein eine Waffe wird. Die Kasernen waren in Detentions-Orte verwandelt, wo etwa 5000 Arretirte **pêle mêle** in der ersten Zeit festgehalten wurden; noch mehr waren die Spitäler von Blessirten und Kranken aller Gattungen überfüllt. Es war auch die Truppe, die nicht immer aus ganz regelmäßiger bestand, in Ordnung zu halten, um nicht neue Aufreizungen zu veranlassen. Volksbewegungen, die nicht nach einem vorgesetzten Plan, nicht einer politischen Absicht wegen, sondern aus wahrer Noth über Nacht hereinbrechen, sind noch gräulicher als die ersteren, und enden nur mit gänzlicher Zerstörung der Schuldigen, mit denen sich oft auch die Unschuldigen vermischt haben. So mußten zuerst die zerstörten Wege und Brücken wieder hergestellt, die nahrungslose Menschenclasse beschäftigt werden, um leben zu können. Für den letzten Zweck ward auf der Höhe, in der Nähe des Süd-Bahnhofes, ein großartiges Gebäude mit der Bestimmung zu einem Arsenal entworfen, und trotz der rauhen Jahreszeit mit den Erdaushebungen begonnen; das sogenannte Neugebäude, wo sich alle Pulvervorräthe befanden, mit einer Reihe Feld-Verschanzungen umgeben, die Barrikaden und Häusertrümmer aufgeräumt, und so der ersten Arbeitsnoth in Etwas gesteuert. Die kriegsgerichtlichen Tribunale wurden vermehrt, die Arretirten classificirt und die minder Compromittirten nach einem summarischen Verhöre gegen Bürgschaft entlassen, die Prozesse der Schwerbeschuldeten dagegen betrieben, eine neue Polizei organisirt, um schnell den Zusammenhang des Uebels zu ermitteln. Es erwies sich

bald, daß die eigentlichen Fäden der Verschwörung größtentheils aus Ungarn und dem Auslande nach Wien, und nicht von dort ausgingen; nur so lange der Reichstag, aus allen Theilen der Monarchie versammelt, die Hauptstadt zum Centrum seiner unglückseligen Bestrebungen gemacht, war Wien als der Punct anzusehen, von wo aus das Uebel strahlenförmig in die übrigen Theile der Monarchie überging. Es mußte demnach die Räumung und Säuberung alles Fremdartigen mit der größten Strenge vollzogen werden; leider entwischten, wie dies bei solchen Gelegenheiten oft der Fall ist, manche Chefs, wie z. B. Bem, Fenneberg und Andere, dem Galgen, der sie erwartete. Zwei Resultate, welche aus der genauesten Fortsetzung der Untersuchungen hervorgingen, waren, daß Ungarn nur in Bezug auf die Mittel, nicht auf die Zwecke (denn es verfolgte immer seine eigenen, und ging auch deßhalb unter), mit den Wiener Comité's in Verbindung gestanden, daß selbes, schon der verschiedenen Nationalität wegen, unter sich uneinig, durchaus nur Zerstörungspläne, nicht die Errichtung einer neuen Staatsverfassung im Auge hatte, und darin eben lag auch ihr Untergang, denn in der großen Weltordnung kann Zerstörung ohne Wiederaufbau nicht gedacht werden; aber wo wären hier, selbst den Willen vorausgesetzt, verständige Bauleute zu finden gewesen? Die Folgezeit hat sie alle als Böswillige oder Irrsinnige bezeichnet. — Das Uebel ist durch Zusammentreffen mit so vielem Andern über Nacht hereingebrochen, zu einem Plan, wie er einst der ersten französischen Revolution zu Grunde lag, war nicht einmal die Zeit vorhanden. Man war nur beschäftigt, Alles schnell niederzureißen, das noch Taugliche mit dem Morschen zu vertilgen; an das Material für einen Neubau dachte Niemand, eben so wenig als an einen verständigen Bauplan. Es können die Ursachen, warum

ein Gebäude, das Jahrhunderte bestand, in einer Nacht zerfiel, in wenigen Worten erörtert werden. Es ist daran nur immer reparirt, die schadhaftesten Mängel zugedeckt, an eine grundhaltige Nachhilfe und Verbesserung des Baustandes aber nie gedacht worden; zwar mag manche Entschuldigung gewiß darin liegen, daß die langen Kriege, die Oesterreich zur Erhaltung Deutschlands und seiner Staaten führte, die Bereitschaft, in der es die immer wechselnde Regierung und Aufregung in Frankreich erhielt, den Zeitpunct verschieben machte, wo es sich mehr ausschließend mit dem Wohl seiner eigenen Staaten beschäftigen konnte. — Doch kehren wir zurück nach Wien, das jetzt vor Allem restaurirt werden mußte. Unter den verschiedenen Verfügungen, die nun verwirklicht wurden, muß vor Allem das Institut der Vertrauensmänner erwähnt werden. Es ging aus allen Classen der achtbarsten Bürger hervor, welche sich unter ihren Obmännern in einer Zahl von etwa 800 über die Stadt und ihre Vorstädte vertheilten, und freiwillig eine Art moralischer Ueberwachung und so Bürgschaft für ihre Mitbürger lieferten. — Jeder derselben hatte eine gewisse Anzahl Häuser und Wohnungen in seinem Bereiche zu übersehen, konnte die Sicherheitsbehörden nöthigenfalls requiriren, und zu jeder Stunde seine Berichte directe an mich gelangen lassen. So war es möglich, indem man Manches, was sich eben erst vorbereitete, zur Kenntniß erhielt, durch rasches Eingreifen dem Ausbruche zuvorzukommen. — Andererseits bildete diese sittliche Ueberwachung der eigenen Bürger eine Controle jener andern Rapporte, die von den verschiedenen Arten der Sicherheitsbehörden herrührten, und deren Rectificirung oft dadurch herbeigeführt wurde, daß selbe zur Prüfung in die rechtlichen Häude der Vertrauensmänner übergingen, welche, durch dieses Zutrauen geehrt, sich nur zu noch größerer Thätigkeit angespornt fühl-

ten. — Indem dieses Institut als vermittelnd zwischen die eigenen Mitbürger und die oberste Behörde gestellt wurde, ward zugleich der odiöse Schein einer polizeilichen Ueberwachung von ihnen abgewandt, und erleichterte die Freiheit ihres Benehmens.

Ich erlaube mir hier nur ein Beispiel vorzuführen.

Als die Jahrestage der Märztage eine Todtenfeier auf den Kirchhöfen veranlassen sollten, war der Ausbruch eines Aufstandes angezeigt, und alle militärischen Einleitungen daher unter der Hand getroffen, denselben mit Gewalt zurückzuweisen. Vorher wurden indeß einige Vertrauensmänner, zu denen ich mich gesellte, in einen der größten Kirchhöfe abgesandt, wo sich etwa 10,000 Menschen der niedersten Classe bereits versammelt hatten, deren Beschwichtigung nur auf gütlichem Wege versucht wurde, indem sie auch auf die aufgestellte militärische Unterstützung hinwiesen.

In sehr kurzer Zeit war es ihnen gelungen; und da sie mich der Ruhe versicherten, konnte die in Bereitschaft gehaltene Truppe sogleich einrücken gemacht werden; die in großer Aufregung herbeigestürmte Menge verlief sich schnell und schweigend nach allen Richtungen. — Wer kann berechnen, welche Wirkung der Gebrauch einer Waffe hier hätte hervorbringen können?

Ich muß auch noch der gerichtlichen Institutionen gedenken, die, vorzüglich im Auslande, oft den böswilligsten Deutungen und Darstellungen unterzogen waren. Wenn militärische Gerichte in der Zeit großer Aufregung an die Stelle der gewöhnlichen Justiz treten müssen, kann ihr Wirken nur in einer bestimmten und sehr kurzen Zeit Statt finden, welches oft einen Schein der Willkühr und Uebereilung auf sie wirft. Bei der hier gepflogenen Weise war dies gänzlich

unmöglich. — Die erste Instanz bildete eine Untersuchungs-Behörde, wo die Beisitzer aus dem Militär, und einige Rechtskundige aus dem Civile, unter dem Vorsitze eines Auditors, die Verhöre der Angeschuldigten und Zeugen bis zu ihrer gänzlichen Beendigung ohne Zeitaufschub vornahmen, ihr Urtheil abfaßten, und selbes solgeich der Central-Untersuchungs-Commission, sonach einer zweiten gerichtlichen Behörde, deren Vorsitzender ein General und Militär-Appellations-Gerichtsrath waren, übergab, welche das Urtheil mit einem zweiten Parere, der obersten Gerichtsbehörde, also der dritten Instanz, von dem Gouverneur selbst präsidirt, zusandte. — Erst nach der reiflichsten Ueberlegung und Zusammenstellung erhielt das Urtheil seine Kraft, und da es immer mit all seinen Motiven bekannt gemacht wurde, so war die sorgsamste Prüfung der Acten schon deßhalb vorauszusetzen, weil jedem öffentlichen Einwurf zu begegnen war; wodurch dem Publikum eine Garantie geboten wurde, daß nur die Gesetze gehandhabt, nie Willkühr oder Leidenschaft im Spiele war. —

Nur der außerordentlichen Thätigkeit und Anstrengung dieser Gerichtsbehörden war es möglich, in dem Zeitraume meiner Amtsverwaltung etwa 4600 kriegsgerichtliche Untersuchungen und Aburtheilungen zu beendigen, eben so in dieser Epoche, Seitens der politischen Behörden, gegen 15,000 theils sehr verwickelte Erhebungen und Behandlungen durchzuführen, die allein beseitigen konnten, daß die Gefängnisse nicht überhäuft, die Untersuchungs-Arreste nicht verlängert, und durch Verzögerung der Justizpflege nicht neue Aufregung im Publikum hervorgerufen wurden. — Unvermeidlich war es allerdings, vorzüglich in der ersten Zeit der größten Aufregung, daß das Recht schon des Beispiels wegen Opfer forderte. — Im Ganzen dürften von den zahlreich gefällten Todesurtheilen, nebst

den Personen, die im Militär-Verband standen, etwa 26 vollzogen worden sein, während die Verwandlung der Todesstrafen in andere erfolgte, bis die, leider nicht immer belohnte Milde des neuen Herrschers, selbe später größtentheils ganz aufhob.

Bei der gänzlichen Zerrüttung aller Verhältnisse durch die keineswegs noch befriedigend geordneten Zustände der übrigen Provinzen und des Auslandes, die so nachtheilig auf Wien zurückwirkten, konnte wohl kaum mehr geleistet werden, als die Ruhe wohl oder übel festzuhalten; die Mittel dazu nach Bedarf strenger oder milder zu wählen, und auch der Zeit ihre beruhigende Rolle zu überlassen. Ein Theil der verderbten Bevölkerung, der nur im Umsturz sein Element findet, mußte noch für lange als unverbesserlich und nur der Gewalt weichend, betrachtet werden; selbst der nicht zu läugnende, rückkehrende Wohlstand hatte auf diesen Theil keinen Einfluß, denn er kennt und entbehrt ihn daher nicht; doch war es vorauszusehen, daß, wie sich der Besitzstand mehr und mehr consolidirte, ein richtiger Verstand, eine Abwägung des Zerstörenden mit dem Nützlichen Raum gewann, daß unter dem Schutz einer consequenten kräftigen Regierung das Gute sich sein Recht zu verschaffen wissen würde. — Immer mußte die Hauptstadt, als das Centrum der Gesammtmonarchie, die größte Aufmerksamkeit auf sich ziehen. — Dahin zogen aus den Provinzen alle Industrie-Ritter, alle die im größeren Getümmel ihr Betriebe mehr zu bemänteln hoffen konnten, alle schlechten Spekulanten, Alles, was an den Tischen der Reichen Brosamen zu erhaschen dachte, alle fremden Gelehrten, sammelnde Schriftsteller, die hier ihrer Nahrung nochgingen.

Eine Hauptsorge war nicht sowohl die Unterdrückung als die bessere Regelung der in Unsinn ausgearteten sogenannten Preßfreiheit.

In der Zeit der Gährung waren die Journale wie Pilze in die Höhe geschoßen, und hatten gewetteifert, ihr Gift in allen Richtungen zu verbreiten, was um so nachtheiliger auf Wien einwirken mußte, weil man dort früher nur eine sehr strenge Censur handhabte. Ein anderes Uebel bestand in der Verarmung der niedersten Volksclassen, theils durch eigene Schuld, theils durch die Noth der vorausgegangenen Zustände, theils durch die wenige Bedachtnahme der Stadtbehörden.

Eine große Ueberschwemmung, welche im Frühjahre 49 Wien heimsuchte, vermehrte diesen Nothstand auf eine schauerliche Weise, und hier zeigte sich das erste Erwachen des schönen früheren Wohlthätigkeitssinnes, der in dem Character der Wiener liegt. Auf die leiseste Aufforderung erhoben sich Tausende von Händen, den Bedrängten beizustehen. — Es war der erste ermuthigende Moment.

Indeß war die geistige und moralische Zerrüttung der niedern Classen nicht hinter dem drückendsten Mangel zurückgeblieben, und wollte der Staat eine Bürgschaft der Ruhe und Ordnung für die Zukunft haben, so mußte an den Beginn einer zweckmäßigen Volkserziehung gedacht werden, zu welcher auch sogleich die nöthigsten Voreinrichtungen getroffen wurden, und deren erste Fundamente ebenfalls auf dem Wohlthätigkeitssinne der Wiener basirt waren. — Ein anderes Hauptaugenmerk war die Zusammensetzung einer verständigen wachsamen Polizeibehörde, sie sollte nicht grübeln, nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit eingreifen in das Privatleben, dabei aber ihren Hauptzweck verfolgen, durch genaue Ueberwachung das Uebel vor seinem Ausbruche zu erkennen, um die Maßregeln strenger Bestrafung zu mildern, und dessen Verbreitung zu verhüten.

In die verschiedenen Sparten, in die sie je nach ihren

Aufgaben zerfällt, mußte ihr Augenmerk so viel wie möglich eine nicht auffallende, störende Wirksamkeit sein, allen Maßregeln thunlichst die Schärfe zu benehmen, ohne deßhalb doch eine gewisse Consequenz und Gleichheit in der Behandlung aufzugeben. Alles dieses waren Bedingnisse, die sich nur nach und nach mit der Zeit, am wenigsten aber mit den Reliquien der früheren ausführen ließen. Hier galt es daher oft, aus der Noth eine Tugend zu machen, und sich zu behelfen. — In den ersten Tagen des Juni 51, wo ich die bisher durch drei Jahre mir anvertraute Militär- und Civil-Administration der Hauptstadt, die mir eine ganz zerrüttete Gesundheit nicht weiter zu führen gestattete, niederlegen durfte, konnte ich indeß auf den früheren Zustand, in welchem ich das Ganze übernommen, zurückblickend, mit mancher Beruhigung auf ein Streben hinsehen, welches, wenn auch nicht ganz gelungen, doch ohne verletzende Willkühr manches günstige Resultat für Ruhe und Ordnung zu Tage gefördert.

Wohl sind manche Maßregeln, vorzüglich vom Auslande her, mit dem giftigen Hauche der Verleumdung und des Hasses überzogen worden. — Mir genügte es, nach keiner Bürgerkrone ringend, die Zufriedenheit meines Monarchen, und die Anerkennung, daß ich nur das Gute gewollt, von so manchem rechtlichen Manne als Lohn in meine Zurückgezogenheit mitnehmen zu können.

Ich habe vielleicht die Grenzen, die ich mir selbst vorgezeichnet, überschritten, indem ich die Zustände der Hauptstadt und deren allmälige Beruhigung erörterte. — Diese hing, wie gesagt, mehr von den äußeren Eindrücken, als von inneren Zufälligkeiten, oder des mehr oder weniger bösen Geistes ab. — Allein es sollte diese Darstellung abgemacht sein, um ausschließend alles auf den Krieg in Ungarn Be-

zughabende zusammenzufassen, und ohne weitere Einmischung eines fremden Gegenstandes vortragen zu können. Für das zur Besatzung von Wien zurückgelassene Corps begannen die militärischen Bewegungen an dem Tage, als der Feldmarschall Wien verlassen, und die Operationen gegen Ungarn angefangen hatten. Die Hauptarmee hatte nämlich durchaus keine nachhaltige Reserve, weil sie bei der Truppenzahl, die in dem gedachten „Winterfeldzuge" ꝛc. Seite 14, mit 43,115 Mann angegeben ist, und bei dem Umstande, auf beiden Ufern der Donau getrennt vorgehen zu müssen, sich noch mehr geschwächt hätte. Als ich demnach in dem Momente, wo die Stärke der Garnison von Wien bestimmt wurde, auf 20,000 Mann antrug, war mein Hauptbeweggrund, den größten Theil dieser Truppenmacht für den Nutzen der Armee von Ungarn zu verwenden.

Die gewünschte Zahl konnte indeß nur theilweise znsammengebracht werden; zu den 16 Bataillonen, 10 Escadrons und 6 Batterien, welche die Garnison von Wien bildeten, gehörten noch ein Bataillon Liccaner in Gratz, zwei andere auf dem Marsche aus Galizien, die aber später über Jablunka für Ungarn verwendet wurden; auch war der ausrückende Stand nicht complett, und so betrug die disponible Truppe in Wien nie mehr als zwischen 15 und 16,000 Mann. — Allein was ihnen an Zahl entging, ersetzten sie durch eine ausgezeichnete Haltung und vollkommene Verläßlichkeit, es waren größtentheis böhmische und croatische Bataillone; die Perle von Allen ein completes Chevaurlegers-Regiment, das der Feldmarschall, der größtentheils nur schwere Cavallerie bei sich hatte, gewiß sehr hart entbehrte; welches indeß bald die besten Dienste leisten sollte.

Das Ganze ward in drei Infanterie-, eine Cavallerie-

Brigade, jede mit einer bespannten Batterie versehen, eingetheilt. (Siehe die anliegende Ordre de Bataille.) Was den Sicherheitsdienst im Innern der Hauptstadt und Umgegend betraf, so ward derselbe minder durch aufgestellte, die Truppe ermüdende Wachposten, als durch einen geregelten Patrouillen-Gang sowohl bei Tage, aber ganz besonders bei der Nacht durchgeführt, jede Wache-Ablösung zugleich als Patrouille, wie vor dem Feinde, d. h. mit Avant- und Arrièregarden, Eclaireurs, mit gespanntem Hahne voraus; die Haupttruppe hielt oft plötzlich auf größeren Plätzen, und sandte von dortaus Schleichpatrouillen nach allen Richtungen, vorzüglich in die engern Gassen, aus denen sogleich jedes Hinderniß, was sie sperrte, weggeräumt werden mußte. Diese Patrouillirungs-Methode hatte auch, nebstdem, daß sie sehr imponirte, den Vortheil, die noch jüngeren Truppen in dieser Art von Dienst einzuüben, in welchem sich, wie begreiflich, die Croaten am meisten auszeichneten.

Die Cavallerie ward für den Sicherheitsdienst in der Umgegend und Vorstädten verwendet, die am unsichersten und wo die meisten Waffen noch verborgen waren. Alle Geschütze vom schweren Kaliber waren aus dem Arsenal bereits schon früher auf den stark barrikadirten Wällen der innern Stadt so aufgeführt, daß sie theils die Gassen, ganz vorzüglich die Vorstädte nach allen Richtungen bestrichen, die Reduits mit Reserven besetzt, die nöthigenfalls in beiden Richtungen verwendet werden konnten.

Am 15. December begann die Hauptarmee ihre Operationen gegen Ungarn auf beiden Ufern der Donau, wo sie bereits am 18. in Preßburg einrückte; schon den 20. ging ein Bataillon der Wiener Garnison als Besatzung für diese Stadt dahin ab. Eben so wurden 2 Grenzbataillone, 1 Division

Wocher und 4 Escadrons Wrbna Chevaurlegers mit 2 Raketen-Geschützen von Wien an das Leithagebirge und gegen Wiener-Neustadt vorpoussirt, um die nach Oedenburg vorgerückten Streifcorps unter dem Obersten Horvath zu unterstützen, später auch über Güns und Steinamanger die Verbindung mit einem, unter dem F. Z. M. Graf Nugent in der Murinsel aufgestellten Corps von 6 bis 7000 Mann, welches über Körmend heranrücken sollte, herzustellen.

So war bereits bis zu diesem Tage eine starke Brigade der Wiener Garnison der in Ungarn einrückenden Armee gefolgt.

Das unaufhaltsame Vorgehen dieser Armee hatte die noch ohne Plan und zerstreut aufgestellten feindlichen Truppen der Empörer überrascht, und es lief nun Alles gegen Ofen zu, wohin auch die Hauptarmee des Feldmarschalls ihre Richtung nahm, nicht ohne dem Feind auf seinem Rückzuge bedeutenden Schaden zuzufügen. Schon den 27. hatte der Feldmarschall sein Hauptquartier in Raab, und den 5. Jänner zog die Armee siegreich in Ofen-Pesth ein.

Diese Bewegung bedingte nun auch das Nachfolgen der mir unterstehenden Truppen-Colonnen, um die Verbindung herzustellen, und die große Strecke Landes, die sich nun zwischen der Hauptarmee und der österreichischen Grenze befand, und die zwar von feindlichen regulären Truppen geräumt, aber durch Landsturm und Parteigänger in Aufregung gehalten war, zu sichern. Auch hier wurde das System, diesen Zweck, weniger durch bleibende Garnisonen als durch streifende Colonnen aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, die sich nach verschiedenen Richtungen kreuzten, zu erreichen, im Auge behalten.

Es erhielt demnach das Streifcorps, welches von Oedenburg (nun unter dem Oberstlieutenant Althann) Kapuvar

und Güns besetzt hatte, und mit dem in Gratz befindlichen Bataillon Liccaner verstärkt worden war, Befehl, die Linie von Steinamanger, Sarvar, Marsaltö und Raab zu besetzen, wozu mit Einschluß der Garnison von Preßburg 4 Bataillons, 2 Compagnien, 4 Escadrons und einige Geschütze verwendet waren. Von Steinamanger ward die Verbindung mit Körmend unterhalten, wohin das Corps des F. Z. M. Nugent vorgerückt war, der den 26. December alldort sein Hauptquartier hatte, und sich beschäftigte, das gänzlich desorganisirte Landvolk zu entwaffnen, und gegen Egerszeg und Szalaber zu streifen. Bei ihrem Zuge nach Pesth hatte die Hauptarmee die Brigade Lederer zur Beobachtung von Komorn auf dem rechten Ufer zurückgelassen, während auf dem linken die Brigade Neustädter in der Schütt zu demselben Zweck aufgestellt blieb; an der Waag bei Freistadtl stand die Division des Generals Simunich mit den Brigaden Lobkovitz und Soßay, mit der Belagerung der kleinen Feste Leopoldstadt sich beschäftigend, während sie auch angewiesen war, durch das obere Waagthal die Verbindung mit jener Colonne herzustellen, die von Jablunka aus nun unter dem General Götz über die Karpathen und nach dem obern Waagthal gegen Silein vorrücken sollte. Sie bestand aus 1 Bataillon Palombini, 1 Bataillon Nassau, 1 Bataillon Bianchi, 1 Bataillon Deutschmeister, unter Major Trenk, zusammen 18 Compagnien, 1 Jäger- und 1 Cavallerie-Detachement, Raketengeschützen und einer 6pfündigen Fußbatterie. —

Das Corps des F. M. L. Schlick war bereits von Dukla aus über Kaschau bis in die Gegend von Miskolcz in Anmarsch. Mit Anfang des Jahres 49 war demnach die Stellung der Hauptarmee in Ungarn folgende: Um Pesth das erste und Reserve-Corps, ein Theil des zweiten bei Waitzen,

die Avantgarde auf der Straße nach Szolnok detachirt, das Corps des F. M. L. Schlick, wie gesagt, auf der Straße zwischen Kaschau bis Miskolcz vertheilt; die Colonne des Generals Götz im obern Waagthal, die Division Simunich vor Leopoldstadt, Komorn durch 2 Brigaden beobachtet, die Linie von Raab bis Körmend durch Abtheilungen meiner Truppen, von Körmend bis an die Drau durch andere des F. Z. M. Nugent und des F. M. L. Dahlen, mit der croatischen Insurrection besetzt, so der Rücken der Hauptarmee gedeckt und die Verbindung mit derselben gesichert, da auch mittlerweile das Streifcorps des Obersten Horvath über Stuhlweißenburg gegen Adony an der Donau vorrückte.

Diese Aufstellung war vollkommen militärisch, und gestattete in offensiver Beziehung alle Beweglichkeit nach jeder zu wählenden Richtung. Nachtheile waren, daß die kleine Festung Leopoldstadt noch immer ein größeres Truppencorps beschäftigte, wodurch auch die engere Einschließung von Komorn verspätet wurde, da dasselbe nach der Einnahme von Leopoldstadt der Division Simunich zugewiesen war; und daß die Verbindungen im Waagthale und jene des Generals Schlick mit dem Corps des Generals Götz nicht hergestellt waren, wozu die große Entfernung und die rauhe Jahreszeit im Gebirge das Ihrige beitrug, kleinere Detachements gefährdend sein mochten, und größere nicht entbehrt werden konnten.

Es endigt hier der erste Abschnitt des oftbezeichneten Werkes „der Winterfeldzug in Ungarn", dem ich auch in der Beschreibung der Details der Operationen, die auf die von Wien detachirten Truppen Bezug nehmen, folgen zu müssen glaubte.

Die Hauptarmee, in Ofen und Pesth angekommen, hatte, von hier angefangen, erst die schwierigste Aufgabe zu lösen;

noch war vom Lande nur der Colonnenweg von Wien bis dahin als erobert, kaum gesichert anzusehen. — Die in enger Verbindung stehenden großen Städte erforderten, da sie vom schlechtesten Geiste beseelt waren, größere Garnisonen, und gerade in diesem Augenblicke verbreitete sich die Revolution über das ganze weite Land.

Außer der slovakischen Bevölkerung, die nur einen kleinen Theil des nördlichen Ungarns einnimmt, war auch nicht eine Partei im Lande, auf welche mit einiger Sicherheit gerechnet werden konnte; vom letzten Czikos bis zum Vicegespan ꝛc. aufwärts, vom Dorfcuraten bis zum Bischof, war jetzt Alles in der feindseligsten Stimmung gegen Oesterreich. Die Jahreszeit und Unwegsamkeit setzten jeder Kriegführung die größten Schwierigkeiten in den Weg, und der Plan für die Operationen, die nun unumgänglich und schnell zur weitern Unterdrückung des Aufstandes gefaßt werden mußten, waren gewiß nicht so leicht zu entwerfen, als man vielleicht außer Ungarn dachte. Der Feind hatte sich, wie das obcitirte Werk, dem wir auch dieses Raisonnement entlehnen, erweist, nach der Räumung der Hauptstädte getheilt, und war mit der einen Hälfte, etwa 20,000 Mann, östlich hinter die Theiß bei Szolnok, mit der andern, 16,000 Mann, welche die meist geübten Truppen enthielt, nördlich über Waitzen, das Eipel- und Granthal aufwärts gezogen. Dies Verfahren des Feindes mußte auch unsererseits eine Theilung der Streitkräfte um so mehr zur Folge haben, als das Corps unter Görgey, das sich zwischen Ipoly-Szagh, Szantó und Lova vorerst aufstellte, von dort aus nach allen Richtungen debouchiren konnte und bei dem Mangel rückwärtiger Reserven eben so große Verlegenheiten hervorbrachte, wenn es sich aus seinem Centralpuncte einer oder der anderen unserer getrennten Colonnen

entgegen warf. — Diese Colonnen, welche damals im Anmarsch sich befanden, waren jene des F. M. L. Schlick, des Generals Götz, der bei Freistadtl mit der Belagerung von Leopoldstadt jetzt noch beschäftigte F. M. L. Simunich, und endlich jene Colonne, welche der Feldmarschall nach seinem Einrücken in Pesth, über Waitzen nach Ipoly-Szagh, und zwar unter dem F. M. L. Csorich, 3 Brigaden stark beorderte, um Görgey zu verfolgen. Diese verschiedenen Abtheilungen, die ohne F. M. L. Schlick 6 Brigaden bildeten, in der beiläufigen Richtung der Bergstädte dirigirt, wären hinlänglich gewesen, zu bewirken, daß Görgey nicht mehr hätte entrinnen können. — Allein hierzu waren Bedingniß, daß man vorerst die Pläne des feindlichen Führers, die, wie es scheint, ihm damals selbst noch nicht klar waren, hätte kennen müssen, daß die verschiedenen Angriffscolonnen, die wohl nur von Pesth aus auf ungeheuren Unwegen konnten dirigirt werden, gleichzeitig den Angriff beginnen mußten, daß endlich die einzelnen Führer selbstständig und beharrlich gewesen, und in unvorhergesehenen Fällen auf ihre eigene Einsicht hätte gerechnet werden können.

Wir dürfen nur den Feldzug in Ungarn lesen, um uns die leidige Ueberzeugung zu verschaffen, wie wenig diese Bedingnisse, die doch zu einem gelungenen Ausgang nothwendig waren, erfüllt werden konnten. Durch den Umstand, daß jetzt der gebirgige Theil, der die Flanke der Hauptarmee bedrohte, vom Feinde nicht geräumt war, ist es erklärbar, daß der Feldmarschall die Offensive gegen die Theiß unmöglich ergreifen konnte, als, wie gesagt, die Besatzung beider Hauptstädte die Sicherung seiner rückwärtigen Communicationen einen großen Theil seiner Truppen in Anspruch nahm; er konnte daher nur die Theiß beobachten, was auch bei Szol-

nok geschah, und die Verbindung mit dem Schlick'schen Corps herstellen, welches durch die Entsendung zweier Brigaden unter dem F. M. L. Schulzig im Laufe des Februars bewerkstelliget wurde; alles weitere Vorgehen hing von den Successen im Gebirge ab.

Diese ganz natürlichen Verhältnisse hatten den Feldmarschall scheinbar in den Stand von Zuwarten versetzt, und dadurch seine Lage bedenklicher gemacht, als man sie im Auslande vielleicht ansah. Von Nachschüben, auch nur um die vielen Kranken und Verwundeten zu ersetzen, war keine Rede. Von den mir untergeordneten Truppen hatte ich, so viel als möglich, das Streifcorps unter dem Oberstlieutenant Althann verstärkt, dieß hatte sich bei Papa versammelt, um einen Rebellenhaufen, der sich in dem Bakonyer-Walde festgesetzt und die Communication zwischen Vesprim und Stuhlweißenburg bedrohte, anzugreifen.

Als später F. M. L. Simunich, der sich von Görgey bedroht wähnte, sogar die Belagerung von Leopoldstadt aufgab, um sich gegen Tyrnau zurückzuziehen, in welcher Richtung auch die Brigade Neustädter aus der großen Schütt von ihm in Anspruch genommen wurde, sandte ich 1 Bataillon Khevenhüller dahin ab, so daß gegen Ende Februar 6 Bataillons, 6 Escadrons, 1 Raketen- und 1 Sechspfünder-Batterie, im Ganzen gegen 6000 Mann, von den für Wien bestimmten Truppen in Ungarn detachirt waren.

Durch die auf das böswilligste entstellten, von daher kommenden Nachrichten, war der Geist der Bevölkerung Wiens bis zur höchsten Aufregung gesteigert, es fanden Angriffe auf Schildwachen und einzeln gehende Soldaten statt, Maueranschläge und Bedrohungen aller Art erschienen wie ehedem, und erheischten die größte Wachsamkeit und Strenge, die allein

bei einer geschwächten Garnison die Ordnung verbürgen konnte. Auch der Landtag in Kremsier hatte damals seine nachtheiligen Rückwirkungen auf die Hauptstadt in derselben Weise ausgeübt, wie die falschen böswilligen Berichte aus Ungarn.

So sollte durch die Aufhebung der Belagerung von Leopoldstadt bereits Preßburg bedroht sein, und, da die Rückberufung der Brigade Neustädter aus der großen Schütt das Nachrücken des Feindes zur Folge hatte, so war sogar die Auflösung der Cernirung Komorns verbreitet. Feindliche Husaren sollten an der mährischen Grenze, bis an die Leitha bei Bruck streifend gesehen worden sein, und da durch die Nachläßigkeit eines Couriers, der seine Depeschen in Raab verloren, die Nachrichten von der Armee einige Tage ausblieben, so hatte gegen die Hälfte Januars die Aufregung den höchsten Grad erreicht, und nur rasches Eingreifen war hier entscheidend.

Indeß war durch die vielen Truppen-Detachirungen nach Ungarn, welche wie natürlich nicht verborgen bleiben konnten, der Stand der Garnison bis auf 8000 Mann herabgekommen. — Zum Glück ist es nicht die Zahl, sondern die Beschaffenheit der Truppe, und ihre Führung, welche die Kraft bestimmt. Wiederholte Kundmachungen warnten vor ferneren Provocationen des Militärs, da alle Posten scharf geladen, und den Befehl zum Niederschießen eines Jeden hatten, der auf ihren Ruf nicht stände. Die Lunten brannten bei den Geschützen, und daß sie nöthigenfalls zünden würden, hatten mir selbst „die bösen Buben" an den Augen abgesehen. — In einem solchen Momente wurden auch alle Faschingsunterhaltungen eingestellt, alle Gast- und Kaffehhäuser, die eigentlichen Niederlagen aller müßigen und unruhigen Köpfe, zeitig gesperrt, und so mancher Faden abgeschnitten, der im Finstern

gesponnen wurde. Hiermit war auch die empfindlichste Stelle der Lebenslustigen schmerzlich berührt; wo sonst in den Abendstunden in den vielbewegten Straßen ein reges Leben herrschte, ward jetzt die Stille der Nacht nur durch den Ruf einer schleichenden Patrouille unterbrochen. Wien war wieder ruhig und blieb es auch.

Da bereits in jüngster Zeit mehrere Beleuchtungen, Bekenntnisse 2c. Seitens einiger Chefs der ungarischen Insurection ein bestimmteres Licht über die damalige Lage der Dinge in Ungarn geworfen, so sei es uns gestattet, auf die näheren Ursachen dieser Gerüchte, die Wien in eine so arge Aufregung versetzten, zurückzugehen.

Die beiden Schriften: „Mein Leben und Wirken in Ungarn" von Görgey und „der Nationalkrieg von Ungarn" von Klapka (obschon beide Autoren sich feindselig anklagend gegenüberstehen), stimmen doch darin vollkommen überein, daß in einem, nach der Räumung von Ofen und Pesth am 4. Jänner 1849 gehaltenen Kriegsrathe, folgender Operationsplan für die Fortsetzung des Krieges in Ungarn entworfen wurde. — Bei der Unwichtigkeit und Gefährlichkeit einer ferneren Vertheidigung von Ofen und Pesth, ward der Rückzug hinter die Theiß, oder selbst tiefer in das Innere des Landes um so mehr beschlossen, als bei der Verlegung des Sitzes der Regierung nach Debreczin, die Aufstellung neuer Streitkräfte möglich wurde, und den Feind jedenfalls zur Schwächung seiner Hauptmacht zwang. — Durch die Theiß, als Hauptvertheidigungslinie gedeckt, sollte sich die Hauptkraft unter Perczel, Repasy, und der Banater Armee zusammenziehen; von dort aus konnte auch den durch das Schlick'sche Corps hartbedrängten Divisionen unter Meszaros in Oberungarn entgegengetreten werden, und dadurch war auch die

Möglichkeit erzielt, im geeigneten Momente gegen die, durch immerwährende Anstrengung geschwächte österreichische Armee die Offensive wieder zu ergreifen. Die Festungen Komorn, Peterwardein, Essegg, Leopoldstadt und Munkacs, mit Allem wohl versehen, wurden zur ungebeugten Ausdauer in der Vertheidigung ermuntert. Um indeß zur Theilung und Schwächung der gegenüberstehenden Streitkräfte, die bereits durch die nothwendig gewordene stärkere Besetzung von Ofen und Pesth, der Sicherung der rückwärtigen eroberten Gegenden, in denen der Landsturm sogleich aufgeboten ward, eingetreten war, noch mehr beizutragen, erhielt ein ausgewähltes Truppencorps von beiläufig 15,000 Mann, unter Görgey, die Bestimmung, sich von Pesth und der Hauptarmee zu trennen (welches auch bei der schon damals herrschenden Uneinigkeit unter den Hauptführern räthlich schien), in östlicher Richtung über Waitzen und Ipoly-Ságh sich an der Gran zwischen Léva und Verèbely festzusetzen, von dort aus, je nach den Umständen, die Besatzung von Komorn zu verstärken, ganz vorzüglich die Belagerung von Leopoldstadt aufzuheben, im schlimmsten Falle aber sich nach den Bergstädten zurückzuziehen, um von dort aus durch die Zips oder die Thäler, welche zwischen Kaschau und Miskolcz in das Thal der Hernad münden, in die Flanken und den Rücken des Schlick'schen Corps zu operiren. — Diese Abtheilung unter Görgey war selbstständig gestellt, ohne Zusammenhang mit der hinter der Theiß befindlichen Hauptarmee, wodurch ihre Bewegungen ungehindert nach allen Richtungen Statt finden konnten.

Ein derlei Plan war allerdings nur im eigenen Lande, wo man auf jede Unterstützung rechnen konnte, auszuführen denkbar. — Würde aber unter diesen Umständen die Rich-

tung an die Waag mit der Rückzugslinie durch das obere Thal dieses Flusses gewählt worden sein, so hätte sie für uns die unberechenbarsten Nachtheile hervorbringen können. — Preßburg, die March, und selbst bei einem nöthigen Rückzuge ganz Mähren wäre bedroht gewesen, und alle Detachirungen, welche unsere Armee von Pesth aus gegen diese Streifcorps hätte machen müssen, wären so weit abgezogen worden, daß sie nicht mehr in der Hand des Feldmarschalls gewesen wären, welcher dann ohne selbe an eine Wiederergreifung der Offensive gegen die Theiß kaum mehr hätte denken können.

Allein Görgey hatte anders beschlossen; — bereits am 12. Jänner bis gegen Neutra hin vorgerückt, wodurch der Allarm bei Leopoldstadt und in der großen Schütt entstand, kehrte er, aufgeschreckt durch die ihm Seitens des Feldmarschalls nachgesandten Colonnen unter dem F. M. L. Csorich im Rücken bedroht, eiligst um, und suchte wo möglich noch die Bergstädte zu erreichen, welches ihm indeß nur nach großen Verlusten, und nachdem ein Theil seiner Kräfte bereits aufgerieben war, gelang, so daß er erst am 24. Jänner, nach unsäglicher Anstrengung von Seiten der Truppen, seine zerstreuten Divisionen bei Neusohl sammeln konnte. Es ist von mannigfachem Interesse und characterisirend, diese 12tägigen Kreuz- und Querzüge, die Fata auf der Flucht dieses Heerführers, seine Sprünge, um den verfolgenden Jägern zu entfliehen, von ihm selbst erzählt, in dem obcitirten „Mein Leben und Würgen" von Seite 168 bis Seite 181 nachzulesen.

Dies mag so ziemlich Manches enträthseln, was freilich von practischen Feldherren, wozu doch die Generäle der österreichischen Armee gerechnet werden dürften, nicht vorausgesetzt werden konnte. — Wie hätte der Feldmarschall, der sich ohnehin keiner genauen Rapporte über die Wege des

Feindes zu erfreuen hatte, die Pläne eines fahrenden Ritters, der nach allen Seiten, wo er den wenigsten Widerstand zu finden hoffte, durchbrach, endlich den sichersten, aber nicht den nächsten Weg durch die Zips über Eperies nach Kaschau wählte, errathen sollen? — und doch mußte man vor dem Beginne einer neuen Offensive, über die Vorgänge auf unserm linken Flügel, d. h. im Gebirge, im Reinen sein, da die mittlerweile am 22. Jänner stattgefundene, feindliche Vorrückung über die Theiß kräftigst zurückgewiesen werden mußte, um die Detachirung einer Division zur Verbindung über Miskolcz mit dem Corps des Generals Schlick zu bewerkstelligen, und die so zerstreuten Kräfte auf e i n e m Puncte wieder sammeln zu können. Bei näherer Durchsicht des Werkes: „Der Feldzug in Ungarn im Jahre 48 und 49", ist die damalige Lage der Hauptarmee so treffend und wahr geschildert, daß jede weitere Erörterung entbehrlich wird; ich kann die betreffende Stelle Jedem, der da behaupten wollte, eine schnelle Vorrückung an die Theiß wäre gleich nach der Besetzung von Pesth möglich gewesen, zum Nachlesen empfehlen. — Dabei sollte dann auch ferner in Erwägung gezogen werden, daß jetzt, wollte die Armee mit einiger Sicherheit operiren, auf die Reorganisation des Landes und die Unterdrückung des Aufstandes, der sich allerorts über dasselbe verbreitet hatte, so wie an Errichtung von Magazinen, Spitälern, Depots ꝛc. gedacht werden mußte, welche die feindlichen Freischaaren freilich überall, wo sie hinkamen, so wie jegliche andere Unterstützung vorfanden.

Während noch durch die rauhe Jahreszeit, durch die Schnelle der Bewegungen, bei mangelnden Reserven, die österreichische Armee jetzt täglich schwächer wurde, vermehrte sich durch Zuzüge von allen Seiten, durch das in den Festungen

vorgefundene Material, die Armee der Rebellen mit jedem Tage.

Dies der Stand der Dinge, als der Feldmarschall gegen die Mitte Februars beschloß, die Offensive zu ergreifen, um sich auch dadurch dem Corps des F. M. L. Schlick wieder zu nähern.

Bedingniß bei diesem Entschlusse war, wie natürlich, vorerst die Vereinigung der durch die Theilung der feindlichen Operationen hervorgerufenen zersplitterten Kräfte.

Das Corps des Generals Schlick, nun mit der Division Schulzig vereinigt, erhielt Befehl, sich von Kaschau und Sz. Miklos in der Höhe von Erlau der Hauptarmee zu nähern, von den 3 Brigaden, welche unter dem General Csorich Görgey gefolgt, wurden 2 gegen Waitzen zurückgezogen, wohin ebenfalls die Brigade Neustädter von der Waag her beordert war, und die von der Division des F. M. L. Simunich ersetzt werden sollte, welche jetzt, da Leopoldstadt am 2. Februar capitulirt hatte, die Cernirung Komorns auf dem linken Donauufer zu übernehmen angewiesen wurde, während die Brigade Sossay gegen Neutra und die Bergstädte zu detachiren hatte, und so die Verbindung mit den Brigaden Jablonowsky und Götz, die jetzt Görgey, der auf seinem Zuge nach der Zips war, folgten, zu erhalten. So schwer es auch für den Feldmarschall war, einen Einklang in diese von der Hauptarmee so weit entfernten Truppenbewegungen zu bringen, so wenig läßt sich die Consequenz, mit der sie angeordnet wurden, in Abrede stellen

In gleicher Weise wurden von dem Corps des F. Z. M. Nugent, dessen Thätigkeit wirklich eine wunderbare Menge neuer Hilfsmittel geschaffen hatte, und der bereits seine Colonnen rechts gegen Fünfkirchen, links gegen den Platten-

See vorschob, zuerst die Brigade Palffy über Stuhlweißenburg, dann die Brigade Dietrich über Tolna an die Donau in die Nähe von Pesth gezogen, um dort als Reserve verwendet zu werden. Demungeachtet wußte F. Z. M. Nugent immer noch so viele Kräfte aufzubieten, um das bis jetzt aus einem Theile des croatischen Aufgebotes bestehende Cernirungs-Corps von Essegg zu unterstützen, und so die Capitulation dieser Festung am 14. Februar herbeizuführen. Durch diese Zusammenziehung war auch eine größere Ausdehnung des Rayons, der bisher von der Wiener Garnison besetzt gewesen, bedingt; und so wie nur die Ruhe in der Hauptstadt wieder hergestellt schien, ward dieser Cordon von der Waag über Raab, Papa bis Körmend verstärkt, uud da der Feldmarschall bei seiner vorzunehmenden Vorrückung die Cernirung Komorns mehr dem Gouvernement von Wien zugewiesen hatte, woselbst sich auch das ganze Material an Belagerungsgeschützen und die technischen Corps befanden, so ward diese Festung gegen Ende Februar sonach mir als Augenmerk zugewiesen. Es war in diesem Zeitpuncte, wo sich die Hauptarmee bei Gyöngyös zusammenzog, um denen zwischen Erlau und Mezö-Kövesd ebenfalls vereinigten feindlichen Corps entgegen zu treten, und selbe nach einem zweitägigen, glänzenden Kampfe bei Kápolna am 28. Februar und 1. März über die Theiß zurückzuwerfen. — Dies die Lage der Dinge im Beginne des März. — Doch gehen wir auf Komorn zurück. Die Nothwendigkeit eines großen befestigten Manövrirpunctes, der zu gleicher Zeit als Magazin und Waffendepot, für eine sich sammelnde Armee an der Donau, so nahe als möglich bei Wien, und zur Deckung von Ungarn sollte verwendet werden, war schon im Jahre 1809 erkannt, und bereits damals jene Stelle, wo sich die Neutra und die Waag mit

der Donau vereinigen, als der hierzu geeignetste bezeichnet worden. Schon seit dieser Zeit war man mit den Plänen, und in den letzteren Jahren auch mit der Ausführung dieses großartigen Projectes beschäftiget. Das Ganze bildet, vielleicht einzig in seiner Art, nebst dem noyau der Festung, 3 große Têtes de ponts, die jeder feindlichen Belagerung schon durch ihre Lage, ihre Selbstständigkeit, die Ausdehnung ihrer Werke, theilweise selbst der sumpfigen Niederungen wegen, die größten Hindernisse in den Weg legen; denn, durch den Donaustrom und den Waagfluß getrennt, könnte eine Belagerung nur in drei verschiedenen Abtheilungen stattfinden.

Nebstdem kann Komorn mit 10 bis 12,000 Mann Garnison hinlänglich vertheidigt werden, während es in seinen verschanzten Lagern auf dem rechten, und durch die sogenannten Palatinal-Linien auf dem linken Ufer gesicherte Lagerungsplätze für 30 bis 40,000 Mann Raum enthielt.

Man konnte also selbst mit größeren Corps, da sich auch in Komorn Straßen nach allen Richtungen kreuzen, in dem obern und untern Donauthale, eben so wie in den Thälern der Gran, der Neutra, der Waag, längs der kleinen Donau, endlich in südlicher Richtung nach Bedarf der Umstände manövriren, sich von einem Ufer auf das andere werfen, den Feind auf dem einen festhalten, und unbesorgt mittlerweile selbst bis Preßburg, Wien, und auf dem andern bis Waitzen und Ofen, andererseits über Raab nach Oedenburg oder nach Veßprim und Stuhlweißenburg, mit 20 oder 30,000 Mann vorrücken.

Vielleicht hat kein Platz in der Welt, Modlin oder Warschau an der Weichsel ausgenommen, eine so vortheilhafte, großartige Beschaffenheit, sowohl defensiver als offensiver Natur.

Diese Festung, im Anfange des Jahres 1848 vollkommen neu hergestellt, mit 260 Geschützen, aller nöthigen Munition und Lebensmitteln auf ein Jahr versehen, ist im Sommer desselben Jahres, wie bekannt (ich will es nur einem unglückseligen Zusammentreffen von Umständen zuschreiben), den Ungarn übergeben worden, die nach den October-Ereignissen dort ein militärisches Comité bildeten, welches als Hauptleiter einen ehemaligen Artillerie-Feuerwerker, Mack, die Rebellen-Chefs Cosztólany, Meszleny, Törek, Jessenak ꝛc. hatte, und schon damals eine neue Garnison erhielt.

Da Komorn einen so außerordentlichen, bis jetzt im Allgemeinen noch lange nicht genug gewürdigten Einfluß auf die Kriegs-Operationen, vorerst des Fürsten Windischgrätz, sodann auch auf die der beiden folgenden Heerführer hatte, so glaube ich mich hier näher mit diesem Punct beschäftigen zu müssen.

Es ist erweislich, daß, wenn diese Festung im Besitz der Oesterreicher geblieben oder gekommen wäre, durchaus keine fremde Hilfe zur gänzlichen Eroberung Ungarns nothwendig gewesen wäre.

Die größten Vortheile, die jetzt zu unserem Nachtheile im Besitze des Feindes blieben, hätten dann, da die Kriegführung in Ungarn auf Komorn basirt gewesen, in allen Fällen entscheidend gewirkt, und diese Festung im schlimmsten Falle einen Rückhalt gebildet, welcher Wien deckte, und die Sammlung neuer Streitkräfte möglich machte, während jetzt der Feind von dort aus Wien bedrohte, unseren Operationen an die Theiß in dem Rücken stand und einen großen Theil unserer Streitkräfte durch die nothwendige Cernirung dieses Platzes abzog. Die Lage Komorn's, eben so nahe von Wien als von unserer Operationsbasis hinter der Donau bei Ofen, ist bei

allen Darstellungen, die bis jetzt über den Krieg in Ungarn erschienen, viel zu leicht übergangen worden. Bei dem ersten Vorrücken der Hauptarmee nach Ungarn war selbe wohl nicht in der Lage, sich durch eine engere Cernirung, noch weniger Belagerung, am wenigsten in einer so rauhen Jahreszeit, in ihrem Zuge aufhalten zu lassen, und mußte sich daher nur auf die Beobachtung durch einen leichten Cordon beschränken, der auf dem rechten Ufer durch die Brigade Lederer, auf dem linken durch jene des Generals Neustädter angeordnet wurde. Die feindliche Garnison bestand damals aus 2 Bataillonen regulärer, 8 Honved-Bataillons, 700 Honved-Artilleristen und 2 Escadrons Husaren, zusammen etwa 10,000 Mann, wogegen der ausgedehnte Cordon kaum 2 Drittheile dieser Zahl umfaßte, und so dem Feinde unbenommen blieb, ihn bei jeder Gelegenheit zu durchbrechen, da überdies noch zwischen beiden Ufern keine directe Verbindung, des Eisganges wegen, hergestellt werden konnte.

Indeß hatte bereits nach der Uebergabe von Leopoldstadt die Truppen-Abtheilung des F.M.L. Simunich den Befehl bekommen, nur eine kleine Garnison dort zurücklassend, sich mit einer Brigade gegen Neuhäusel zu wenden, und dieselbe als Cernirungs-Cordon zwischen Gutta und längs der Neutra aufzustellen. Diese Brigade hatte jetzt General Veigl übernommen, da Fürst Lobkowitz eine andere Bestimmung erhielt; die zweite Brigade, Sossay, bisher an der obern Gran detachirt, ward in der großen Schütt aufgestellt, um die Strecke von Gutta bis an das linke Donauufer, Genyö gegenüber, zu besetzen; die Brigade Lederer blieb auf dem rechten Donauufer, dem Brückenkopf gegenüber, aufgestellt. F.M.L. Simunich verlegte sein Hauptquartier nach Acs. Diese Bewegungen hatten, da sie nur langsam vollzogen wurden, den ganzen Februar eingenommen, und erst gegen Anfangs März gelang

es, den angeordneten Cordon um Komorn wirklich zu schließen. Mittlerweile wurde in Wien mit der größten Thätigkeit sowohl die Zusammensetzung eines großen Belagerungstrains, als die Aufstellung der nöthigen Bedienungs-Mannschaft und der technischen Abtheilungen (1 Pionier- und Sappeur-Compagnie) betrieben und auf einigen 30 Schiffen eingeschifft, welche zur Schlagung einer Brücke in der Gegend von Gen̈yö zur Verbindung beider Ufer verwendet werden sollten.

Auch das vor Leopoldstadt gestandene schwere Geschütz wurde sofort nach Preßburg abgeführt und von dort nach Komorn eingeschifft.

Den 5. März sollte dieses ungeheuere Material bei Genyö eingeschifft und nun mit größter Thätigkeit die Beschießung Komorns in's Werk gesetzt werden. Aber die Witterung und grundlose Wege verhinderten durch längere Zeit die Aufstellung des schweren Belagerungsgeschützes, erst den 19. März konnte das Feuer gegen die Stadt und die Kriegs-Insel aus 2 Batterien eröffnet werden, und bis zum 24. war die Aufstellung in 8 Batterien auf dem rechten Donau-Ufer vom Sandberg bis Uj-Szöny insoweit vollendet, daß 42 der 12- und 18pfündigen Kanonen, Mörser und Haubitzen ihr Feuer gegen den Platz eröffnen konnten. Es war ein großer Nachtheil, daß man zur Errichtung dieser Batterien, die bereits früher längs dem Sandberg bis Uj-Szöny zu einem Lager aufgeworfenen Schanzen benützte, da dieselben größtentheils 1400 und mehr Klafter von der Festung entfernt waren, wodurch ein wirksames Feuer nicht bezweckt werden konnte. Am 31. März war endlich auch die engere Cernirung von Komorn vollzogen, zu welchem Zwecke die bisher bei Puszta Lovad geschlagene Brücke nach Nèmesz-Oers verlegt wurde.

Bisher hatte der Feind sich umsonst bemüht, den Bau

unserer Batterien durch ein heftiges Feuer zu hindern, eben so Uj-Szöny, ein von uns besetztes Dorf, in Brand zu stecken. Er hatte keine größeren Ausfälle unternommen, da er auch die Desertion Seitens der Besatzung vermeiden mußte. Durch Ueberläufer, die zeitweise anlangten, erhielt man Auskunft über den inneren Zustand der Festung, der, vorzüglich was die Einwohner betraf, ganz trostlos war. — Aus ihren durch das Bombardement in Brand gesteckten Häusern getrieben, waren sie genöthigt, in den Kasematten der Palatinal-Linie und der Festung ein elendes Unterkommen zu suchen. Ein großer Theil der Besatzung konnte nur durch das Schreckenssystem, welches die Chefs der Rebellen ausübten, zum Dienste angehalten werden. Da unendlich viel daran lag, schnell in den Besitz von Komorn zu gelangen, und eine eigentliche Belagerung nie zu diesem Resultate führen konnte, weil sie zu zeit- und menschenraubend gewesen wäre, so glaubte man den gegenwärtigen Zeitpunct geeignet, durch eine allgemeine Vorrückung des Cordons und Beschießung des Brückenkopfes, der Kriegsinsel und der Palatinal-Linie einen Versuch machen zu müssen, entweder durch Sturm, oder durch diese ernstliche Bedrohung eine Uebergabe der Festung zu erzielen; jedenfalls mußte eine so allgemeine Recognoscirung den Erfolg haben, die Vertheilung und Aufstellung aller feindlichen Geschütze zu prüfen, und so eine oder die andere schwache Seite in Erfahrung zu bringen. Wäre es gelungen, die Brücke aus der Festung nach dem Tête de pont auf dem rechten Ufer zu zerstören, so konnte wenigstens der Versuch zur Wegnahme des letztern gemacht werden, von wo aus die ganze Stadt eingesehen wurde. Bereits waren alle nur immer disponible Truppentheile von Wien zur Verstärkung des Cordons nach Komorn abgegangeu, und derselbe so bis auf 15,000 Mann gebracht worden. Am

30. März ging ich selbst mit einer Abtheilung von Seressanern, die mittlerweile in Wien errichtet worden waren, mittelst Dampfschiffs zur Leitung der Operationen nach Komorn ab.*) Der Entwurf zu der allgemeinen Vorrückung des Cernirungs-Corps war folgender:

Zwischen der Waag und dem linken Donau-Ufer sollte die Brigade Sossay in 3 Colonnen, von einer Reserve unterstützt, die eine längs dem linken Waag-Ufer über Puszta Lovad gegen Apaty und den rechten Flügel der Palatinal-Linie, vorrücken; sie ward von dem Ingenieur-Hauptmann Neuhauser geführt; die zweite unter dem Major Grafen Neipperg rückte längs des rechten Waag-Ufers gegen die Mitte der Palatinal-Linie. Die dritte Colonne endlich, unter Führung des Ingenieur-Hauptmanns Wolter, ging von Nemesz-Oers am linken Donau-Ufer hinab, sollte die Kriegs-Insel und den linken Flügel der Palatinal-Linie durch ihr Geschützfeuer beschäftigen, wie dies denn überhaupt bei der Stärke und dem guten Zusammenhange der Werke hier blos darum zu thun war, deren Besetzung mit Geschütz und dessen Bedienung zu erkunden und ihr Feuer von dem rechten Donau-Ufer abzuzie-

*) Durch die außerordentliche Thätigkeit, welche, trotz den halbgeleerten Arsenalen, die Artillerie-Direction unter der Leitung des Herrn F.M.L. Baron Augustin entwickelte, gingen noch in den letzten Tagen nebst mehreren 1000 Mann Artilleristen und Bombardieren, außer dem bei Leopoldstadt verwendeten Belagerungstrain für Komorn ab: 2 60pfündige Bombenkessel, 8 30pfündige weit treibende Mörser, 6 lange Haubitzen, 6 12pfündige, 6 18pfündige Belagerungskanonen. — An Munition: 5000 Bomben, 1000 Granaten, 1200 Geschützkugeln, Bettungen, Schanzzeug aller Art. — Die Garnisonen von Wien und Preßburg entsandten 1 Division Grenadiere (2 Compagnien), 1 Bataillon Kaiser (6 Compagnien), 1 Bataillon Szluiner (4 Compagnien), zusammen 12 Compagnien, über 2000 Mann; 400 Zelte wurden ebenfalls abgehen gemacht. — Alle Laboratorien waren Tag und Nacht beschäftigt, für Nachschübe von Munition zu sorgen.

hen. — Dort war die Brigade Lederer beauftragt, durch die kräftige Einwirkung des Geschützes die Kriegs-Insel, die Festung, das Dorf Uj-Szöny und das dahinter liegende Tête de pont, so wie die Zerstörung der Schiffbrücke, die von dort nach der Festung führte, im Auge zu behalten, und jeden günstigen Augenblick zur Wegnahme der Kriegsinsel und des Brückenkopfes zu benützen, weßhalb gegen diese beiden Objecte Sturm-Colonnen formirt waren. Auf der andern Seite hatte die Brigade Veigl zwischen der Neutra und Donau gegen den Waag-Brückenkopf in 3 Colonnen vorzurücken, denselben anzugreifen, wenigstens zu beschäftigen. Die erste Abtheilung, geführt von dem Ingenieur-Hauptmann Scheibenhof, zog über Várfölde, die zweite, vom Hauptmann Gaßgeb am linken Wag-Ufer, dann mit der ersten vereiniget, bis zu dem Waagbrückenkopf, die dritte endlich, geführt vom Oberlieutenant Stenglein (beide Letztere vom Generalquartiermeister-Stab), schlug den Weg am linken Donau-Ufer herab, über Isza gegen den Pulverthurm, dort die Richtung gegen die östliche Spitze des Waagbrückenkopfes ein. — Der Angriff begann mit einem lebhaften Feuer den 31. März mit Anbruch des Tages, und, während so die westliche, nördliche und östliche Umfassung Komorns durch eine immerwährende Feuerlinie beschäftiget war, bewarfen und beschossen die Batterien auf dem Sandberge und ober Uj-Szöny, sowohl die Palatinal-Linie, die Kriegsinsel, ganz vorzüglich die Festung und den Donau-Brückenkopf aus einigen 60 Geschützen.

Der Erdboden war in einer oscillirenden Bewegung, es zündeten die Projectile an vielen Theilen der Stadt und der Festung, wo der Offiziers-Pavillon niederbrannte, eben so war das Dorf Uj-Szöny, die Schiffbrücke über die Donau, vollkommen zerstört.

Auf dem linken Donau-Ufer war aus der Kriegs-Insel das feindliche Geschütz zurückgezogen, auf der andern Seite durch die Colonne der Brigade Beigl der Waagbrückenkopf stark beschossen und das dortige Pulver-Magazin in die Luft gesprengt.

Der Feind hatte diesem Angriff aus seinen 260 Geschützen ein kräftiges Feuer auf seiner ganzen Umfassungslinie, welche beinahe 2 Stunden betrug, entgegengesetzt, in dem Donaubrückenkopf sich ganz zurückgezogen und schien die größten Anstrengungen zu machen, die unterbrochene Communication zwischen diesem und der Festung wieder herzustellen. — Immerhin war der gedachten größeren Entfernung wegen durch unsere Geschütze keine Bresche gegen das sehr feste Mauerwerk der Verschanzungen, und nur der Zweck erreichbar, den Feind auf der ganzen Umfassung zu beschäftigen und zu prüfen. — Gegen Abend verstummte das Feuer schon aus Mangel an Munition, unser Verlust bestand in 14 Todten und einigen 40 Verwundeten, eben so 13 getödtete Pferde, einige Bettungen waren durch das heftige Feuer zertrümmert. Der Feind sollte nebst einigen demontirten Geschützen, wie man später erfuhr, einen Verlust von einigen 60 Todten und Verwundeten erlitten haben. In der Nacht auf den 1. April wurden in der dem Brückenkopf bei Uj-Szöny am nächsten gelegenen Schanze 4 24Pfünder eingeführt, bestimmt, hier eine Bresche zu eröffnen und die Festung mit glühenden Kugeln zu beschießen. Im Verlaufe des 1. April wurde der Cordon noch enger gezogen, 12 schwere Kanonen und 2 60pfündige Mörser, die so eben unter dem Sandberge angekommen, wurden zur Verstärkung der dortigen Batterie verwendet und Alles eingeleitet, um von nun an die Beschießung Komorns auf das Kräftigste fortzusetzen, und so doch vielleicht eine Uebergabe zu erwirken.

Die Chefs, der Artillerie, General-Major Dietrich, des

Generalstabs, Oberstlieutenant Jungbauer, und des Ingenieur-Corps, Major von Wurm, vereinigten unter dem Cernirungs-Corps-Commandanten, F.M.L. Simunich, alle ihre Kräfte, diesen erwünschten Moment herbeizuführen; doch vergebens! Der Feind hatte weder Mangel an Lebensmitteln noch an Munition, hinter seinen festen Mauern Schutz gegen unser Feuer und eine unbeständige Witterung für sich; die zertrümmerten Häuser der Einwohner und deren Elend kümmerten ihn wenig; es waren wohl auch Landsleute, Ungarn, aber eben nicht Rebellen.

Aber ein ganz anderer Umstand wirkte auf diese Beharrlichkeit ein. Bereits gegen den 22. März, wo die feindliche Armee sich an der Theiß bedeutend verstärkt, mit ihrem rechten Flügel gegen Erlau wieder im Vorrücken begriffen war, verbreiteten sich Gerüchte, daß es in dem Plan dieser Truppen-Abtheilung liegen könne, welche damals unter Görgey wieder aus 19 Bataillons, 26 Escadrons, 68 Geschützen, gegen 19,000 Mann bestand, entweder im Gebirge oder längs desselben gegen Komorn vorzurücken.

Wir finden in dem „Winterfeldzuge," daß der Feldmarschall in all seinen damaligen Befehlen die größte Vorsicht und Aufmerksamkeit auf diese Bewegung anempfohlen. (Seite 392: „Es ist wahrscheinlich, daß der Feind einen Theil seiner „Streitkräfte bei Gyöngyös vor uns stehen läßt, mit dem andern über Balassa Gyarmath rasch vordringt, um Komorn „zu entsetzen.") Wenigstens läge in diesem Manöver ein strategischer Calcul. Es wurden daher alle Corps-Commandanten zur Einsendung verläßiger Daten aufgefordert. — (Seite 395: „Die Belagerung von Komorn nicht gestört zu „sehen, ist jetzt unser vorzüglichster Zweck; gerade so wie der „Feind aus allen Kräften das Entgegengesetzte anzustreben und „dabei auf Täuschung unsererseits zu rechnen scheint.")

Zu diesem Zwecke war auch die, jetzt aus den Brigaden Jablonowsky und Götz zusammengesetzte Division Ramberg, welche durch Oberungarn bis Kaschau, früher dem Corps Görgey's gefolgt, wo sie am 22. Februar einrückte und bis zum 29. blieb, sodann über Hidas-Nemethi, Forró nach Miskolcz herabzurücken angewiesen, das sich gegen Erlau wendende Corps von Görgey zu cotoyiren und auf das genaueste zu beobachten.

Wie dieser Feldmarschall-Lieutenant unter dem 19. aus Heves meldete, war der Zug Görgey's über Mezö-Kövesd, sonach in der Richtung von Gyöngyös gerichtet, worauf wir später zurückkommen.

Daß indeß jetzt schon das Vorhabeu eines Befreiungs-Versuches auch der Besatzung in Komorn bekannt sein mußte, geht aus verschiedenen Meldungen hervor, die bereits seit dem 23. aus der Umgegend dieser Festung eingingen, und die Ankunft eines Succurses, ja sogar jene Kossuth's verkündigten.

Dies war auch die Ursache, warum schon damals ein Streifcorps unter dem Oberstlieutenant Grafen Crenneville, aus 1 Bataillon, 1 Escadron und einigen Raketen-Geschützen zusammengesetzt, gegen Neutra und von dort gegen Neuhäusel entsandt wurde, um das Gran-Thal zu beobachten, Nachrichten einzuziehen und bei dem Angriff, der am 28. auf Komorn statt fand, den Rücken der Brigade Veigl zu sichern.

Wenn es möglich wäre, die Wichtigkeit von Komorn, so wie dessen Stärke selbst bei einer schlechten Besatzung und unter sich uneinigen Führern (von denen aber unlängst einer, Majtheny, sich auf unsern Vorposten gestellt hatte) noch mehr zu erweisen, so würden es die wiederholten Operationen der Feinde, die sich nun zum zweiten Male gegen Komorn wandten, hinlänglich ersichtlich machen; wohl der Beste von ihren

von ihren Führern hatten. Klapka war bereits zum Festungs-Commandanten ersehen, nur den strategischen Werth dieses Platzes wußten sie nie hinlänglich zu benützen, sonst wäre Görgey nach dem Ausfall vom 26. April auf dem rechten Donau-Ufer statt nach Ofen durch die Schütt nach Preßburg und weiter gezogen.

Ehe wir indeß zu der Epoche übergehen, die in den ersten Tagen des April eine so veränderte Gestalt der Verhältnisse bezeichnete, muß ich, den „Winterfeldzug" als Leitfaden zu Grunde legend, eine Zusammenstellung der Lage der Hauptarmee bis zu diesen ersten Tagen, und wie sie in dieselbe gekommen, entwerfen.

Wir haben sie Ende Februar, nach der Schlacht von Kápolna, gegen die obere Theiß vorrückend, verlassen. — Dieser Fluß, mehr durch seine sumpfigen Ufer als durch seine Größe ein bedeutendes Hinderniß für uns, war als Deckung für den Feind vom größten Vortheil, die Jahreszeit für Märsche noch nachtheiliger, als wenn es hoher Winter gewesen; ferner hatte, da der Feind hinter der Theiß sich sammeln, und gedeckt, vorzüglich nach dem Süden sich bewegen konnte, auch im Besitz aller vortheilhaften Uebergänge von Tisza-Füred herab bis Alpán war, zur Folge, daß er von letzterer Seite her vorzüglich unseren rechten Flügel, den das erste Armeecorps in der Ebene nur sehr ausgedehnt besetzen konnte, bedrohte. — Dies mögen wohl die Hauptmotive gewesen sein, warum die auf unserem linken Flügel errungenen Vortheile nicht weiter verfolgt wurden. — Sah doch auch der Feldmarschall seine braven Truppen von unsäglichen Fatiguen, durch die Nothwendigkeit schneller Bewegungen in der ungünstigsten Jahreszeit hervorgerufen, erschöpft, täglich mehr herabkommen, ohne auf einen Ersatz rückblicken zu können, während der Feind, der

kaum Vorposten auszustellen brauchte, da er selbe überall in den Bewohnern des Landes, so wie die Verpflegung und Erholung fand, sich täglich verstärkte. — Vorzüglich empfindlich war der Abgang an leichter Cavallerie, je mehr die Operationen nun aus dem Gebirge in die großen Ebenen zwischen der Theiß und der Donau sich herabzogen.

Die beste, etwa 9 Regimenter Husaren, waren zu dem Feinde übergegangen und kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung, die ein schlechtes Gewissen immer mit sich bringt, gegen uns. —

Nebst den ungeheuern Nachschüben, welche die Armee in Italien von allen Provinzen und aus allen Truppentheilen theilweise erhalten, waren es auch 48 Escadrone leichter Cavallerie, die man dort oft gar nicht verwenden konnte, und auf welche nun der Feldmarschall Fürst Windischgrätz in seinem Berichte aus Ofen vom 6. Mai hinwies.

Nach der Schlacht von Kápolna hatte sich auch die feindliche Hauptarmee, jetzt unter Dembinsky, nach dem Rückzug hinter die Theiß, in der Linie von Tisza-Füred und Szolnok, durch zwei Divisionen unter Damjanich und Vecsay von der sogenannten Banater-Armee, gegen 11,000 Mann, namhaft verstärkt.

Im Besitze der Uebergänge, vorzüglich des für sie so vortheilhaft gelegenen bei Czibakhásza, forcirten sie dort am 5. März den Fluß, und nöthigten die bei Szolnok aufgestellte Brigade Karger zum Rückzug, ohne indeß die dadurch errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Diese Operation mußte aber nothwendigerweise die Vorrückung unseres rechten Flügels zur Folge haben; eben so bestimmten die Stellung und Richtung, welche die feindliche Hauptarmee nun hinter der Theiß angenommen, den Feldmarschall, die Hauptarmee zur Unter-

stützung seines rechten Flügels mehr in südlicher Richtung zu bewegen, welches denn auch in erster Linie über Heves, in zweiter über Jasz-Berény in Ausführung kam, wodurch sich auch die Möglichkeit einer weitern Ausdehnung, um sich dem von Süden aus erwarteten Corps unter dem General Theodorovich zu nähern, ergab.

Es stand demnach am 12. März das erste Corps in Kecskemét, das zweite in N. Korös, das dritte, jetzt Schlick, in Czegled; die Division Ramberg, zur Sicherung des äußersten linken Flügels, zwischen dem Gebirge und Heves. Sehen wir einen Augenblick, welches in diesem Momente der Zustand der gegenüberstehenden Armee war. — Nach der nicht glücklichen Kriegsführung unter Meszaros hatte Klapka die Führung dessen Corps übernommen, Görgey trieb sich auf eigene Faust im Gebirge herum und brandschatzte Ober-Ungarn und die sich der guten Sache anhänglich zeigenden Comitate. — Die sogenannte Banater Armee unter Damjanich stand bei Arad. — Der zwischen der Theiß und der Donau in der Gegend von Theresiopel aufgebotene Landsturm suchte vergebens die Vorrückung der Croaten und Serben unter den Generalen Theodorovich und Kničanin aufzuhalten. Jeder dieser vereinzelten Parteigänger führte den Krieg auf seine Faust, ohne Zusammenhang mit dem, was rechts und links vorging.

In diesem Zustande sah sich der nach Debreczin geflüchtete Reichstag, Kossuth an der Spitze, genöthigt, um Einheit in die Operationen zu bringen, nach fremder Hilfe sich umzusehen; man glaubte sie in einigen polnischen Abenteurern, die wenigstens schon früher Krieg geführt hatten, gefunden zu haben. Bem ward zum Führer in Siebenbürgen erkoren, wo die Wuth der Parteien ihm ein ausgedehntes Schlachtfeld für seine Zerstörungslust bot.

Dembinsky ward zum Oberbefehlshaber aller übrigen Corps ernannt, die er jetzt an und hinter der Theiß zu sammeln gedachte. Dies war bereits Anfangs Februar geschehen. Man kann sich bei dem Nationalstolze der Ungarn die große Aufregung denken, welche die Ernennung eines aus Paris verschriebenen Fremdlings zum Chef der Armee, der jetzt alle mit herübergekommenen Polen bevorzugte, hervorbrachte. Perczel, bei Szolnok am 22. Mai über die Theiß gegangen, von wo er im Vorrücken gegen Abony begriffen war, wurde zurückbefehligt, legte sein Commando nieder, und General Repasy trat an seine Stelle.

Klapka erhielt Befehl, mit dem ersten Corps gegen Miskolcz vorzurücken, den er indeß als unausführbar erwies, so, daß Dembinsky selbst mit einer Division (Kazinczy) über Tokay rückte, um seine Befehle zu unterstützen, denn der Oberfeldherr, der zuerst, um seine Streitkräfte nicht noch mehr zu zersplittern, selbe bei Tisza-Füred sammeln wollte, hatte jetzt seinen Plan geändert, als er erfuhr, daß Görgey sich gegen Kaschau gewendet und durch das Thal der Hernad herab gegen Miskolcz seine Verbindung herzustellen suche. Es galt, das Corps des General Schlick zwischen zwei Feuer zu bringen, welches nun von oben herab durch die Truppen von Görgey geschehen sollte, die das 1te und 7te Armeecorps bildeten, damals gegen 26- bis 28,000 Mann stark (siehe „National-Krieg" von Klapka, Seite 230); er war aber längere Zeit unthätig in Eperies verblieben, was dem General Schlick die Zeit gab, seinen Rückzug in schlagfertiger Ordnung auf der Miskolczer Straße gegen Neu-Ida auf Moldau zu bewerkstelligen, während Klapka und Görgey am 10. Februar sich im Comitatshause zu Kaschau umarmten. Görgey sollte von da aus über Torna dem General Schlick nachrücken, währenddem

Klapka dieses über St. Peter, Edelény bis Putnok vollführte, woselbst Dembinsky den 13. sein Hauptquartier hatte. — Görgey, der bis Szén am 13. Februar seiner Seits vorgerückt war, gab jetzt die weitere Verfolgung des Feindes auf, wodurch demselben für Flanke und Rücken jede Sorge gehoben wurde.

Dembinsky allein, über Putnok nachrückend, ward bei Tornallya, das Görgey nicht hatte besetzen wollen, von dem General Schlick zurückgeworfen, der von da an unangefochten seine Bewegung fortsetzte.

Jetzt hatte Dembinsky auch das Ober-Commando über das Corps von Görgey erhalten, der am 13. Februar wieder in Kaschau eingetroffen war, eine seiner Divisionen (Kmety) an der Zips, eine andere in Eperies aufstellte, und sich entschlossen erklärte, den wichtigen Straßenknoten von Kaschau mit Entschiedenheit zu halten! —

Schon damals ging eine Protestation gegen die Ernennung Dembinsky's von allen Führern der 4 genannten Corps nach Debreczin ab. Das Corps des F. M. L. Schlick, mittlerweile von dem Anmarsche eines Theiles der Hauptarmee gegen Gyöngyös unterrichtet, war den 18. gegen Rima-Szécs wieder vorgerückt, hatte bereits eine Brigade über die Gebirge nach Petervására detachirt, und so die Verbindung mit der gegen Kápolna vorrückenden Hauptarmee gesichert. — Dembinsky, der indeß vermuthete, daß diese Bewegung über Sz. Peter in die Theiß-Ebene gerichtet sein würde, zog nun daselbst seine Hauptmacht zusammen, allwo er noch am 23. Abends den Feind erwartete, indeß General Schlick mit seinem Gros bereits den Tag vorher durch das Torna-Thal über N. Zabar nach Petervására abgerückt war.

Nun zog Dembinsky seine zerstreuten Corps in Miskolcz

zusammen. — Hier erhielt er von dem Reichstag die Aufforderung, ungesäumt auf allen Puncten die Offensive zu ergreifen.

Mehr als ein Grund motivirte in Debreczin die Dringlichkeit dieser Maßregeln. Die Nachrichten, welche aus allen Theilen des Landes einliefen, lauteten täglich betrübender, von den 4 Festungen, welche im Beginne des Winterfeldzuges im Besitze der Ungarn geblieben, waren bereits Essegg und Leopoldstadt gefallen; Komorn und Peterwardein, wohin auf dem linken Donau-Ufer Abtheilungen des F. Z. M. Grafen Nugent, auf dem rechten die croatische Insurrection, unter dem Obersten Mamula gerückt, waren enge cernirt. — Die Strecke zwischen dem linken Drau- und dem rechten Donau-Ufer war vollständig in den Händen der Oesterreicher.

Die Serben, Meister vom Banat und der Bacska, rüsteten sich zur Ueberschwemmung der großen Theiß-Ebene. Selbst in Siebenbürgen war trotz der ausposaunten Siege Bem's die Lage sehr bedenklich und der größte Theil des Landes in der Gewalt der Oesterreicher, zu deren Unterstützung die Russen aus der Moldau her eingerückt waren, und Hermannstadt und Kronstadt besetzt hatten. — Die Comitate hinter der Theiß, die seit 2 Monaten ausschließend die ungeheuern Kriegslasten getragen, waren erschöpft, und so mußte ohne Zaudern ein entscheidender Schlag gegen die Hauptmacht des Feindes versucht werden, den Muth neu zu beleben und frische Quellen zur Fortsetzung des Kampfes zu eröffnen. — In dieser Beziehung sollte demnach Dembinsky mit der Hauptmacht, dem 1ten, 2ten und 7ten Armeecorps, von Miskolcz über Abrany, auf der Erlauer-Straße vorrücken; dagegen das dritte von Török-Sz. Miklos, an der mittleren Theiß bei Czibakhásza debouchiren, und Szolnok, sonach den rechten Flügel der kaiserlichen

Armee beschäftigen, um später vereint mit der Hauptstärke gegen Pesth vorzurücken. Diese Hauptstärke bestand damals in 46,000 Mann, unter denen 6000 Mann Cavallerie und 170 Geschütze.

Sehr mühsam konnten diese Details aus den oft sich widersprechenden Darstellungen und Berichten der feindlichen Parteigänger und den wenig sich selbst klaren und getreu bleibenden Operations-Plänen Dembinsky's in ein verständiges Ganzes zusammengetragen werden, wobei wir der am meisten raisonnirten Darstellung Klapka's gefolgt sind; es schien uns aber nothwendig, um das Zusammentreffen der Operationen des Feldmarschalls Windischgrätz zu motiviren, obschon dieser, wie er beständig gegen seine Corps-Commandanten sich beschwerte, in gänzlicher Unkenntniß der feindlichen Bewegungen blieb. Aber welcher nur etwas routinirte Militär hätte sich die Verwirrung in den Begriffen denken können, die damals in dem gegenüberliegenden feindlichen Heerlager stattfand? Ich will hier nur auf ein Beispiel in Klapka's „Nationalkrieg" Seite 240 bis 245 hinweisen.

Die feindliche Hauptstärke, damals um Erlau versammelt, die Avantgarde bei Sirok, hätte nur derselben gegen Petervasára folgen dürfen, um das Corps des Generals Schlick, welches jetzt zwischen Erdö-Kövesd, N. Ujfalu, Némethi, échélonnirt war und auf einer einzigen, beinahe unfahrbaren Straße seine Verbindung über Verébely, Pasztó, durch das Zagyra-Thal, mit der Hauptarmee herstellte, vollkommen aufzureiben; allein war es Unbeholfenheit, gänzliche Unkenntniß der gegenüber stattfindenden Bewegungen, oder Uneinigkeit der Führer, — Alles blieb unbenützt.

Die Armee der Rebellen bezog am 25. die Stellung hinter der Torna, von Sirok bis Kál, in einer Ausdehnung

von beiläufig 6 Stunden; sie war mehr defensiver Natur, wozu selbst das Terrain manche Vortheile bot. Trotz dieser ward selbe von dem Feldmarschall, zuerst durch dessen rechten Flügel, angegriffen. Das Corps des F. M. L. Schlick, der linke Flügel, umging über Petervasára gegen Sirok und längs dem rechten Ufer der Torna auf den beschwerlichsten Wegen gegen Verpeléth, den rechten Flügel des Feindes, der jetzt siegreich bis hinter die Erlau verfolgt wurde. — Es genügt die Darstellung Klapka's Seite 267 bis 297 nachzulesen, um über die Art der feindlichen Heerführung ein klares Bild zu erhalten, wie es wohl kaum einem gegenüberstehenden, erprobten Feldherrn nur zu vermuthen gestattet sein konnte. Wir müssen nochmals auf den bereits schon angeführten Satz zurückkommen, daß wir den gegenüberstehenden Feind immer und überall als einen geregelten Fechter behandelt haben, während dessen Stöße und Ausfälle nur jene eines Naturfechters waren, der auf Geradewohl in die Luft stieß, und zuweilen, aber nur zufällig verletzte. — Wir sehen, daß die Hauptstärke der ungarischen Rebellen den 1. März in einer, wenn nicht vortheilhaften Lage, doch wenigstens gesammelt, zwischen Mezö-Kövesd und Eger-Farmos sich befand; als nun Dembinsky nach der Schlacht von Kápolna beschloß, auf das linke Theiß-Ufer seinen Rückzug zu nehmen, um, durch diesen Fluß geschützt, einmal Debreczin zu decken, und vielleicht durch eine schnelle Bewegung gegen Szolnok, das rechte Ufer wieder zu gewinnen. Diese Bewegung, vor der Fronte einer siegreichen Armee ausgeführt, war allerdings gefährdend, indeß lag zwischen Poroszló und Tokay kein anderer Uebergangspunct und über Poroszló war die nächste und kürzeste Verbindung mit Tisza-Füred.

Sie ward beschlossen und unter dem Schutze eines sehr dichten Nebels ausgeführt; der österreichische rechte Flügel

war bis Mezö-Kövesd, der linke bis Eger-Farmos vorgerückt.

In diesem Momente fand unter den feindlichen Anführern eine vollkommene Auflehnung gegen die Befehle von Dembinsky statt, der nun das Commando niederlegte, das einige Zeit unbesetzt blieb, bis es durch die Ernennung Vetters einen Chef bekam. Mittlerweile war der feindliche linke Flügel, das 3te Corps unter Damjanich, von Arad herbeigezogen, bei Csibakháza und Szolnok über die Theiß gegangen, welcher Uebergang indeß bei der Planlosigkeit, die damals in dem ungarischen Hauptquartier herrschte, wieder rückgängig gemacht werden mußte. — Erst in der Mitte März verlegte Vetter sein Hauptquartier nach Török Sz. Miklosz, Szolnok gegenüber; und es ward beschlossen, die Operationen an der mittleren Theiß durch eine Vorrückung gegen Czegled zu beginnen; nur der ungarische rechte Flügel, das 7te Corps unter Görgey, sollte über die obere Theiß gehen, um von dort aus die große Straße von Sz. Miklosz gegen Kápolna einzuschlagen.

Die Theiß und ihre Sümpfe hatten dem Feldmarschall diese Bewegungen vollkommen verborgen, die Witterung und die Beschaffenheit des Terrains jeden Plan zu einem Theißübergang wohl unausführbar gemacht, dagegen der feindliche Angriff an der mittlern Theiß die Nothwendigkeit herbeiführte, den jetzt angegriffenen rechten Flügel, das Corps des Banus, durch eine Rechtsziehung der Hauptarmee zu unterstützen.

Dies mögen die Ursachen gewesen sein, warum die österreichische Hauptarmee von der Offensive, die sie mit so vielem Erfolg ergriffen, gewissermaßen in die Devensive zurückkam, in welcher man doch immer die Zwecke der feindlichen Bewegungen kennen oder errathen muß, wenn man einen neuen Plan entwerfen will. Dieses aber war gerade die

schwierigste Aufgabe: Pläne errathen, die nicht existiren, Bewegungen auf einen Zweck beziehen können, der eben nur, wenn es gerade gelingt, beim Feinde angenommen wird. So war denn eben jetzt, wo das feindliche Hauptquartier hinter der mittleren Theiß, und sein linker Flügel, durch das Corps von Damjanich sehr verstärkt, bis Csibakhásza sich ausdehnte, die nun erfolgte Bewegung der österreichischen Armee bis Szegled, selbst bis Kecskemet, vollkommen gerechtfertigt.

Ein abermaliger Wechsel im Commando, der gegen Ende März bei dem Feinde vor sich ging, und bei dem, vorerst auf kurze Zeit Klapka, dann Görgey die Ober-Commandantenstelle einnahm, bewirkte nun die Heraufziehung der ganzen feindlichen Hauptstärke an die obere Theiß bei Tisza-Füred; da Görgey, der mittlerweile bis nach Tokay hinauf, dort über die Theiß gegangen war, um auf der Erlauer Straße gegen Kapolna wieder vorzurücken, sich dort allein, in einer viel zu unheimlichen Lage befinden mochte.

An der mittleren Theiß blieb ein sehr kleines Corps zurück, während ein anderes, auf dem äußersten rechten Flügel Görgey's gegen Losoncz operirte, und am 21. März diesen Ort überfiel. — Wir finden in dieser Zeit die Stärke der 4 unter Görgey vereinigten feindlichen Armee-Corps, das 1te, 2te, 3te und 7te (Seite 463 in dem „Winterfeldzuge"), nach officiellen Quellen mit 50,148 Mann Infanterie, 8134 Mann Cavallerie und 188 Geschützen, nahe an 60,000 Mann ausgewiesen, da die ungarischen Truppen so bedeutend verstärkt worden waren.

Die Stellung und Stärke der feindlichen Hauptarmee hatte den Feldmarschall, der schon damals die Operationen des Feindes, längs oder durch das Gebirge gegen Komorn geahnet, bewogen, die Hauptarmee über Hatvan und Aszod,

seinen rechten Flügel aber über Czégled, Alberti, später bis Monor zurückzuziehen, in welcher concentrirten Stellung er Pesth deckte, und, indem der linke Flügel zwischen Vad-Kert und Waitzen aufgestellt blieb, zugleich die daher drohenden feindlichen Operationen beobachtete. Aus dieser Stellung wurden in den ersten Tagen Aprils größere Recognoscirungen zur Erkundung des Feindes vorgeschoben, die, wie natürlich, den Zusammenstoß mit den ebenfalls vorrückenden feindlichen Colonnen, und einige sehr glänzende Waffenthaten österreichischer Seits herbeiführten, so den 2. April bei Hátvan, dann bei Tapio-Bicske, um die Herbeiziehung des österreichischen rechten Flügels von Alberti, in die Stellung von Dány und Kóka zu decken. —

Am 5. April hatte der Feldmarschall seine Stellung vor Pesth noch mehr concentrirt, und stand mit seinem linken Flügel, der jetzt von Waitzen mehr gegen Gödöllö herabgezogen wurde, daselbst, mit dem rechten in Isaszeg.

Dieser Ort wurde den 6. mit großer Uebermacht angegriffen, indeß, vorzüglich durch die Herabrückung des österreichischen Centrums von Gödöllö nach Isaszeg, vollkommen vereitelt. Da indeß der feindliche rechte Flügel, das 3te Corps, die Straße von Waitzen genommen hatte, und auf derselben vorrückte, beschloß der Fürst seine Kräfte vor Pesth noch mehr zu concentriren, den linken Flügel in Duna-Keszi, das Centrum in Czinkota, den rechten Flügel bei Keresztúr aufzustellen; Waitzen blieb durch die Division Ramberg besetzt. — Der Feind war den 7. und 8. gegen unsere, an dem Rakosbach aufgestellten Truppen vorgerückt, hatte dadurch die Verbindung mit Waitzen unterbrochen, welches sonach am 9. von allen Seiten, von dem 1ten und 3ten Corps angegriffen, nach der heldenmüthigsten Vertheidigung in seine Hände ge-

rieth. Durch die Besetzung dieses Punctes war die Bahn zum Entsatze der Festung Komorn gebrochen; auch ging sogleich den 10., 11. und 12. das 1te, 3te und 7te Corps von Waitzen über Ipoly-Ságh, mit der anderen Colonne über Nikola gegen die obere Gran unter der persönlichen Führung Görgey's nach Löva ab, wohin er am 16. April sein Hauptquartier verlegte; nur das 2te feindliche Corps (Aulich) und eine Division des 7ten blieb zur Beobachtung und Beschäftigung der gegenüberstehenden Oesterreicher vor Pesth zurück, und suchte diesen Zweck durch beständige Alarmirungen zu erfüllen.

Die österreichische Hauptarmee, auf beiden Ufern der Donau vertheilt, war zur Vertheidigung der beiden Hauptstädte verblieben, um sich auch von der seit Monaten durch fortgesetzte Märsche und Bewegungen hervorgebrachten Erschöpfung theilweile zu erholen.

Der Feldmarschall hatte indeß die bestimmtesten Befehle gegeben, durch beständige Recognoscirungen über die Stellung des Feindes und dessen Hauptmacht sich Gewißheit zu verschaffen, um in dem Falle, daß sich letztere zu dem Entsatze von Komorn, in der Richtung von Waitzen bewegt hätte, die veränderten Dispositionen zu treffen.

Für diesen Fall war die Division Ramberg angewiesen, sich über Kemend längs dem rechten Ufer der Gran, die Bewegungen des Feindes cotoyirend, heraufzuziehen; der Rest des 2ten Armee-Corps, die Division Csorich, sollte von Ofen nach Gran abrücken, um als Unterstützung des linken Flügels an der Gran zu dienen.

Den 12. war man im österreichischen Hauptquartier von der Wegnahme Waitzen's unterrichtet worden, und wie (in dem „Winterfeldzuge" Seite 496) sehr deutlich ausgesprochen

ist, zweifelte man keinen Augenblick, daß der Gegner seine Operationen zum Entsatze Komorns fortzusetzen beabsichtige.

Da der Feldmarschall erkannte, daß die ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte nicht ausreichten, um Pesth zu decken, und den Entsatz Komorns zu hindern, so hatte er beschlossen, die Stellung von Pesth aufzugeben, sich auf das rechte Donau-Ufer nach Ofen zurückzuziehen, diesen Punct mit dem ersten Corps besetzt zu lassen, dagegen mit der gesammten Hauptmacht über Gran sich den, hinter diesem Fluß bereits aufgestellten Truppen und jenen, welche mittlerweile als Reserve unter dem Namen des 4ten Armee-Corps an der obern Waag aufgestellt waren, anzuschließen.

Die letzten Tage der ersten Hälfte des Monats April waren so einflußreich, ja entscheidend auf die weitere Führung des Krieges, daß wir nicht umhin können, die Lage der Armee zu reassumiren und wortgetreu auf die Ansichten zurückzugehen, die uns der nun scheidende Feldherr in der Darstellung des Winterfeldzuges hinterließ.

Nachdem der Feldmarschall auch die Ansichten seiner Corps-Commandanten hatte vernehmen wollen, die wir Seite 497 und 498 kurz berührt finden, und welche eine Theilung der Kräfte beantragten, wozu ihm der gegenwärtige Augenblick, wo die vereinte feindliche Heeresmacht vor ihm stand, und aller Wahrscheinlichkeit nach zum Entsatze von Komorn rücken werde, nicht geeignet schien, sprach er sich bestimmt für den Plan aus, die Stellung vor Pesth erst dann aufzugeben und die Armee hinter der Gran zu concentriren, wenn er die Gewißheit erlangt, daß die feindliche Hauptmacht wirklich aufwärts gezogen, und auch in dieser Richtung so weit vorgeschritten sei, daß sie, ohne eine Schlacht anzunehmen, nicht mehr umkehren und von dem Unternehmen auf Komorn abstehen könne.

In diesem Sinne ergingen noch den 12. die gemessenen Dispositionen an die nun unter dem General Fürsten Jablonowsky an der Gran vereinigten beiden Brigaden, diesen Fluß aufwärts bis Kálna genau zu beobachten an die, hinter der Waag als Reserve sich sammelnden 4 Brigaden, welche unter den Befehl des F. M. L. Wohlgemuth gestellt werden sollten, die Richtung gegen Parkány und Köbölkud einzuschlagen, wodurch man in der Lage blieb, dem Feind, derselbe mochte von Waitzen längs der Donau, oder auf dem Umwege von Ipoly-Szágh zum Entsatze von Komorn heranrücken, kräftigst entgegenzutreten.

Unter Einem ward ein Laufbrückentrain zur Schlagung einer zweiten Brücke bei Gran in Bewegung gesetzt und daselbst Verpflegsvorräthe für den Bedarf von 8000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie zu errichten befohlen. Zu gleicher Zeit ward für den 14. eine große Recognoscirung gegen den vor Pesth aufgestellten Feind, von dem 1ten Armeecorps gegen Keresztur, von dem 3ten gegen Czinkota angeordnet.

Dies waren die letzten Verfügungen des Feldmarschalls, der so eben nach Olmütz abberufen, das Commando der Armee provisorisch an den Banus übertrug. Sie waren nach dessen Ansicht den damaligen Verhältnissen entsprechend, und ihre Befolgung hätte jedenfalls genügt, um dem Feinde einen Brückenschlag längs der oberen Gran, die noch überdies damals sehr hoch angeschwollen war, zu verwehren, bis die angeordneten Unterstützungen in dieser Richtung herbeigekommen wären.

Dieses wurde indeß, wie aus dem bereits öfter citirten „Winterfeldzug,“ Seite 503 zu ersehen, durch eine veränderte Anordnung, datirt vom 14. auf den 15. in der Nacht Seitens des interimistischen Armee-Commandos in Pesth dahin abge-

ändert, daß die beiden unter dem General Fürsten Jablonowsky an der Gran aufgestellten Brigaden sich sogleich gegen das rechte Donau-Ufer zurückzuziehen, und nur Eine Brigade zur Deckung der Graner Donaubrücke bei Parkány zurückzulassen hätten.

Dieser Rückmarsch hatte auch auf das gegen die mittlere Waag dirigirte Reservecorps unter dem Generalen Wohlgemuth die nothwendige Folge, daß es sich mehr in der Richtung der untern Waag bewegte, durch diese Bewegung aber einen bedeutenden Zeitverlust erlitt, um dem Feinde an der obern Waag rechtzeitig und in gehöriger Stärke sich entgegenstellen zu können.

Zwei Tage gingen auf diese Weise verloren, denn Nichts hätte den F. M. L. Wohlgemuth gehindert, den 17. Morgens Kálna gegenüber mit 5 Brigaden in Schlachtordnung aufgestellt zu sein, während die 6te, die Brigade Veigl, ihm als Reserve und zur Beobachtung der untern Waag gefolgt wäre.

Es gehört dieses unter die nicht zu berechnenden Zufälligkeiten, die so oft im Kriege entscheidend einwirken.

Wir müssen jetzt die Gesammtlage der kaiserlichen Armee in Ungarn, wie selbe am 15. April, dem Tage, wo der Feldmarschall das Commando derselben niederlegte, sich befand, und wie sie in dem „Winterfeldzuge" am Schluße des Buches sehr ausführlich dargestellt ist, noch einmal kurz wiederholen.

Vor Komorn 3 Brigaden, 13⅙ Bataillone, 18 Escadrone und 42 Feldgeschütze, ein Belagerungstrain von 72 Geschützen —

	11,256	Mann	Infanterie,
	1121	„	Cavallerie,
	1756	„	Genie- und Artillerie-Truppen.
Zusammen	14,133	Mann.	

Gegen Anfangs April hatte Se. Majestät der Kaiser befohlen, ein Reserve-Corps von 3 Brigaden, aus den letzten noch disponiblen Truppen von Mähren, Böhmen und der Garnison von Wien, an der Waag zu sammeln, und gegen die Gran vorzurücken. —

Dieses Corps, an welches sich später ein Theil der Belagerungstruppen von Komorn, so wie jene beiden von der Hauptarmee an die Gran detachirten Brigaden, unter dem Fürsten Jablonowsky anschloßen, bildete in der Folge unter dem F. M. L. Wohlgemuth das 4te Armee-Corps. Die ersten 3 genannten Brigaden bestanden aus 9 Bataillonen, 6 Escadronen und 18 Feldgeschützen, beiläufig 9000 Mann.

In derselben Epoche sollte unter dem F. M. L. Vogel bei Dukla ein anderes Corps, bestehend aus 11 Bataillonen, 8 Escadronen, 24 Geschützen, gegen 8000 Mann über die Karpathen nach Oberungarn vorrücken, und sich in der Richtung von Epèries, Kaschau, Rima-Szombat, der Hauptarmee zu nähern suchen.

Der rastlosen Thätigkeit des F. Z. M. Nugent war es, trotzdem, daß er 2 Brigaden bereits früher an die Hauptarmee abgetreten, gelungen, an der untern Donau und zur Belagerung von Peterwardein ein kleines Corps von 6987 Mann Infanterie, 581 Mann Cavallerie und 36 Geschützen zu sammeln; indeß war nur die Hälfte der Truppen gehörig armirt und als felddiensttauglich anzunehmen.

Die mit den Serben vereinigte Truppe unter dem General Theodorovich, welche dem feindlichen General Perczel gegenüber in der Bacska zwischen der Donau und Theiß gegen Theresiopel zwar vorgerückt war, mußte sich jetzt bei Mökrin, später bei Bècskerek sammeln. — Durch die weitere Entfernung und die zu nehmenden Umwege war man über

die Truppen, welche bisher in und um Temesvar das Banat behauptet hatten, eben so wenig, als über die Vorgänge in Siebenbürgen, wohin man jetzt nur über die Moldau und Wallachei communiciren konnte, im großen Hauptquartier in genauer Kenntniß. Die aus letzter Provinz zurückgezogenen Abtheilungen, unter dem General Malchowsky, sollten sich zwischen Mehadia und Weißkirchen aufstellen.

Die Russen hatten Siebenbürgen geräumt, und einige Truppentheile sammelten sich in dem nördlichen Theile gegen die Bukovina unter dem Obersten Urban.

Dies war so beiläufig der Stand der Dinge am 15. April, als ich von Sr. Majestät den bestimmten Befehl zur Uebernahme des Commandos sämmtlicher in Ungarn und Siebenbürgen befindlichen Truppencorps erhielt, während meine Stelle in Wien mir vorbehalten blieb.

Vierter Abschnitt.

Man muß gestehen, daß der Moment der Uebernahme des Commando's in Ungarn in jeder Beziehung die größten Schwierigkeiten darbot. Was nur immer an Truppen aufgebracht werden konnte, war erschöpft; Siebenbürgen, der ganze südliche Theil von Ungarn, eben so wie der nördliche, bis an die Gran vom Feinde eingenommen; das ganze Land vom höchsten Aufruhr ergriffen, kein befestigter größerer strategischer Punct in unserem Besitze, dagegen die beiden ausgedehnten Festungen, Peterwardein und vorzüglich Komorn, in der Gewalt des Feindes.

Der letztgenannte Waffenplatz verdient die allergrößte Berücksichtigung; man kann behaupten, daß selbst, wenn ganz Ungarn von uns besetzt, dieser eine Punct aber noch in Feindeshänden gewesen wäre, dieser den Besitz des Landes uns streitig machen konnte, wie es denn auch die Folgezeit lehrte; Komorn in unseren Händen gedacht, machte die Eroberung Ungarns möglich oder erleichterte sie wenigstens, während es jetzt alle unsere Operationen trennte und gefährdete.

Es ist nicht hier zu untersuchen, ob bei der ersten Vorrückung in Ungarn, oder nach der Besetzung der beiden Hauptstädte, die Wegnahme dieses Platzes als Hauptaugenmerk und Bedingniß jeder weitern Vorrückung und Eroberung des Landes hätte aufgestellt werden sollen, da bei der großen Widerstandsfähigkeit jedenfalls ein Zeitverlust entstanden, und dem Feinde so die Mittel zur Verstärkung seiner Kräfte gegeben worden wären.

Jeder Feldherr hat gewöhnlich seine eigenen Ansichten über den von ihm zu führenden Krieg, nach denen er seinen Operationsplan entwirft, sie treffen nur in einem Puncte zusammen, dieser ist: den Feind zu schlagen; die Mittel sind verschieden, oft entgegengesetzt, die zum Siege geführt haben, als die besten anerkannt, ohne daß man sie als bleibende Normen für einen künftigen Fall gelten lassen könnte, da die Verhältnisse sich nie gleichen, die Chancen stets wechseln.

Der Eine erringt durch Zögern das, was der Andere durch Tollkühnheit erreicht, der Eine durch Zusammenziehen seiner Kräfte auf einem Puncte, was dem Andern durch Vertheilung und Umgehung gelingt; der Eine mehr durch strategische Operationen, was der Andere durch tactische Gewandtheit, den oft unberechenbaren Muth, die Beharrlichkeit seiner Truppe herbeiführt.

Oft ist es gar ein zufälliges, nicht berechnetes, günstiges Ereigniß, welches entscheidet, ein Tag, eine Stunde, die verloren geht, ein Befehl, der nicht eintrifft. — Man lese doch die Geschichte aller Kriege, von Hannibal und Cäsar an bis heute, und man dürfte die Belege des Gesagten finden. — Jeder denkende Militär, vorzüglich wenn er ein halbes Jahrhundert hindurch die meisten Feldzüge mitgemacht, nebst der Wirkung auch die Ursache einsehen konnte, und aus dem großen Buche der Geschichte wenigstens das herausgefunden, was er nicht thun sollte, wird sich eine eigene Anschauung über Kriegführung gebildet haben, ohne daß er selbe als unfehlbar oder als absolute Norm aufstellen wird.

Vielleicht ist es hier der Ort, unmaßgeblich jene über den Krieg von Ungarn auszusprechen, wie sie sich bei näherer Beleuchtung des Schauplatzes und der übrigen Verhältnisse in mir gebildet, und theilweise in einem Mémoire

ausgesprochen sind, auf welches in dem „Winterfeldzuge" hingewiesen wird. — Ein Blick auf die Karte zeigt, daß von den Abläufern der Karpathen, nördlich angefangen, längs der Grenze Siebenbürgens, östlich herab, gegen Westen vom linken Donau-Ufer begrenzt, eine große Ebene gegen Süden zieht, von der mit Sümpfen umgebenen Theiß, in zwei gleiche Hälften getheilt, durchschnitten. Sie bildet beinahe den vierten Theil des Landes; obschon sehr fruchtbar, ist selbe des morastigen Bodens wegen größtentheils nur auf Dämmen zu durchschreiten, und stellt größeren Operationen, vorzüglich im Frühjahr und im Sommer wegen der giftigen Ausdünstungen und der dadurch erzeugten Krankheiten, große Hindernisse in den Weg. Zwischen dem rechten Donau-Ufer, der Drau und der steirischen Grenze, ist Hügelland, gegen Norden höheres aber wegsames Gebirge, vorzüglich zu einer Kriegführung geeignet, bei der mehr Intelligenz, und in Beziehung auf die Waffe mehr Infanterie als Cavallerie in Anspruch kommt.

Für die gegenwärtigen Verhältnisse schien es demnach, daß vorzüglich diese Terrain-Strecke sich für uns zum Beginne der Operationen eignen dürfe, als wir auch im Gebirge, in den slavischen Comitaten Sympathien fänden, die wir in den Ebenen der Theiß durchaus entbehrten.

Allerdings zieht die Operationslinie von Wien nach Ofen und Pesth im Donau-Thale und erfordert, vorzüglich ihre Mitte, wegen dem im feindlichen Besitze befindlichen Komorn, daß sie auf beiden Ufern benützt werde. — Auf welcher Seite die Hauptkraft zu verwenden sei, hängt natürlich auch von der jeweiligen Aufstellung des Feindes ab.

Läge es aber im Plane des Feldherrn, für den Anfang seiner künftigen Operationen das Gebirge zu wählen, und

von dort aus herab die Ebenen zu erobern, so müßten allerdings für die Hauptstärke jene beiden Colonnen-Wege gewählt werden, welche der eine über Neutra, Ipoly-Ságh nach Waitzen, der andere von der Waaglinie am linken Donau-Ufer herab, eben dahin führen; während der kleinere Theil längs dem rechten Donau-Ufer den Feind nur zu beschäftigen hätte.

Jedenfalls erleichtert der Besitz von Waitzen jenen von Pesth; es ist, so wie Gran, einer der wichtigsten strategischen Puncte, und wird nebst Ofen immer die Basis aller künftigen Operationen bleiben. — Mit der Armee in dieser Stellung angekommen, würde sie sich in dem Falle, daß sie sich nach der Ebene wandte, immer mehr ausbreiten, und daher schwächen, vorzüglich, indem sie dadurch dem Feinde auch noch das gebirgige Terrain in ihrer Flanke, zu seinen Operationen Preis gäbe.

Selbst einer siegenden Armee, die bis an die Theiß vorgerückt ist, setzt dieser Fluß und seine Ufer die größten Hindernisse in den Weg, und er kann bei einer Vorrückung nach Debreczin und Großwardein selbe nur sehr schwer neu basiren, behält das Gebirge, wenn es der Feind zu benützen versteht, als einen sehr gefährlichen Punct in seiner linken Flanke, und die rechte wird so lange in der Luft stehen, bis sie sich, aber nur in einer großen Ausdehnung, an die Donau anlehnen kann. — Gehen wir aber auf den bereits früher bezeichneten Fall über, so wird durch die Wahl unserer Hauptoperationslinie längs dem linken Donau-Ufer, Waitzen das Pivot werden, auf welchem wir mit der über Neutra, Ipoly-Ságh gegangenen Colonne, gegen Erlau einschwenkend, das Gebirge reinigend, und so vorerst gegen Kápolna und an die obere Theiß herabkommen, in welcher Stellung Pesth und

Ofen besetzt, und der Feind, der wohl kaum mit seiner Hauptmacht in dem Hügelterrain zwischen der Drau, der steirischen Grenze und dem rechten Donau-Ufer dürfte stehen geblieben sein, an der Theiß aufgestellt sein wird.

Wir können in dieser Stellung, die so lange defensiver Natur sein muß und kann, bis jenes aus Galizien über Kaschau herabrückende Hilfscorps zwischen Tokay und Miskolcz eingetroffen sein wird, einstweilen beruhigt seine weiteren Operationen abwarten.

Ist der oben angezeigte Moment endlich eingetroffen, so steht die Armee schlagfertig, den Rücken gedeckt, ihre Communicationen gesichert, entweder en colonne, wenn der Feind sich hinter der oberen Theiß sammelt, oder en fronte, wenn dieses an der mittleren der Fall ist; und so, demnach vollkommen in der Verfassung, mit dem linken Flügel von Tokay gegen Debreczin, mit dem Centrum über Poroszló gegen Tisza-Füred, mit dem rechten über Szolnok, je nach Umständen zu operiren.

Allerdings sind die südlichen Theile des Landes bisher noch nicht gehörig bedacht worden, allein jeder Krieg darf doch nur nach Erwägung der Kräfte, über die man disponiren kann, geführt werden; und jede zu große Ausdehnung über Ziel und Maß muß gefährdend erscheinen.

Selbst mit einer großen Armee, die uns indeß damals wahrlich nicht zu Gebote stand, würde man ganz Ungarn nicht auf ein Mal erobern können; eine geringere wird immer trachten müssen, durch große Beweglichkeit und Manövriren das zu ersetzen, was ihr an der Zahl abgeht. —

Für dieses darf aber kein Terrain gewählt werden, in dem man stecken bleibt. Eine große, ja entscheidende Rolle, wird in einem solchen Operationsplan Komorn einnehmen,

welches, während dem Verlaufe unserer Operationen, wie natürlich auf das kräftigste angegriffen werden muß. Die schwächste Seite dieses Platzes ist von dem rechten Donau-Ufer her, so lange dort kein verschanztes Lager existirt. — Ist der dortige Brückenkopf genommen, so kann in eine einfache Cernirung übergegangen werden, denn die Festung hat dann ihre offensive Kraft größtentheils verloren.

Unser rechter Flügel, Ofen und Gran innehabend, wird dadurch **à portée** bleiben, die Wegnahme des Brückenkopfes zu decken.

Von dem Besitze Komorns an werden wir eben so wie von der Occupation von Tokay, durch das Hilfscorps aus Galizien an den neuen Operationsplan denken können, der nun nach Umständen, würde die Hauptarmee ihre Bewegung **en colonne** gegen Debreczin fortsetzen wollen, links mit Siebenbürgen in Verbindung kömmt, oder sollten diese Bewegungen südlich über Großwardein, von Szolnok gegen Arad und Temesvar, oder endlich an der Theiß herab über Szegedin gegen Peterwardein gerichtet werden, dieselbe Leichtigkeit für Operationen an die Hand gibt. —

Es ist natürlich, daß hier keine Chancen in Berechnung gezogen sind, nur das darf ich noch anführen, daß die Hauptkraft in einem festen Zusammenhange gedacht, immer gehörig basirt bleibt, und so lange mit kleineren beweglichen Colonnen den Feind beschäftiget und harcelirt, bis sie selbst einen Hauptschlag ausführen kann.

Allerdings werden die Umstände über diesen Zeitpunct, aber kaum mehr über den Ausgang der Operationen entscheiden, vorzüglich, wenn man einen Feind gegenüber hat, der die ersten Grundsätze der Kriegführung so wenig versteht, und nur auf's Gerадewohl hinfechten kann.

Dies waren so beiläufig die Ansichten, die auch für die Folge, und zwar unter ganz veränderten Umständen, während ein Rückzug, vorzüglich um Wien zu decken, bis Preßburg unausweichlich war, die Directive meiner Operationen blieben, in welche die noch nicht zu berechnenden feindlichen Bewegungen zwar eingriffen, aber doch an der Grund-Idee Nichts änderten. Wir müssen hier noch eines Momentes erwähnen, der in dieser Epoche von großer Bedeutung war, und mächtig in die Verhältnisse Ungarns eingriff; es war die Herbeiziehung russischer Streitkräfte, und deren Mitwirkung bei dem Kriege in Ungarn.

Die Russen hatten früher schon, da die Vorgänge in Siebenbürgen, zu nahe an der Moldau und Wallachei, die Grenzen dieser Provinzen bedrohten, ein Truppencorps aus Jassy und Bukarest dahin vorrücken lassen, und hatten selbst ihre Hilfe, als Bem Hermannstadt und Kronstadt bedrohte, geltend gemacht; allein dies war ohne Zusammenhang mit der kaiserlich russischen Hauptarmee, die sich damals zwischen Warschau und Krakau zusammenzog. Als nun Anfangs April die Wendung der Dinge in Ungarn eine nicht so baldige Beendigung des Feldzuges voraussehen ließ, als nach dem Entsatze von Komorn der Krieg sich sogar der Hauptstadt Oesterreichs näherte, als die Aufregung in Ungarn den höchsten Grad der Auflehnung gegen ihren rechtmäßigen Souverain, durch die Declaration des Reichstages vom 14. April, erreicht hatte, als ganz Siebenbürgen und neun Zehntel Ungarns, mit den Waffen in der Hand, im Verrath gegen Oesterreich vereinigt, aufgestanden war; da entschloß sich der tiefgekränkte Monarch, die einzige Hand, die ihm geboten, zu ergreifen, um dem Uebel, das immer in steigender Gradation vernichtend in das Leben des Staates eingriff, nach allen

Seiten, auch nach der Fremde auf das nachtheiligste hinwirkte, ein kräftiges, schnelles Ziel zu setzen.

Die Hilfe Rußlands ward angesprochen, und ließ nicht lange auf sich warten; wobei wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen, daß bei dem, von Seiten Rußlands ausgesprochenen Grundsatze — nicht mehr mit kleinen Hilfs-Detachements, wie in Siebenbürgen, sondern mit einer großen Armee einzurücken —, Massen derart, wie sie damals aufgeboten wurden, sich nicht auf den Flügeln des Windes bewegen ließen.

Wir finden in einem andern Geschichtswerke, „dem Feldzuge in Ungarn und Siebenbürgen, im Sommer 49," Seite 39 die Frage berührt, ob der österreichische Staat im Stande gewesen wäre, die so rasch und mächtig herangewachsene Insurrection in Ungarn nach den nun erwarteten Erfolgen im Frühjahre 49 noch allein, mit eigenen Kräften zu besiegen und zu unterdrücken, oder ob es geboten war, die eben so kräftig als bereitwillig geleistete Hilfe Rußlands anzusprechen? — Nach einer kurzen Schilderung der Gesammtlage der Monachie, die in diesem Momente als die gefahrvollste anerkannt wird, da in Italien so wie in Deutschland die revolutionäre Partei noch immer siegend auftrat, und ihr Eingreifen selbst in den österreichischen Provinzen die Aufrechthaltung des Belagerungszustandes der größeren Städte immer noch erforderte, wird die Behauptung gewagt, daß bei dem vortrefflichen Geiste, der Tapferkeit und der unvergleichlichen Ausdauer der österreichischen Armee, selbe allein im Stande gewesen wäre, den Krieg in Ungarn siegreich durchzukämpfen.

Was diese Armee vermochte, die lange allein für das Recht und die Erhaltung der Monarchie gekämpft, ihre letzten Blutstropfen für diesen Zweck willig geopfert, hat als

höchster Lohn ihr Kaiser und Herr bei allen Gelegenheiten anerkannt, und es steht mit unauslöschlicher Schrift in den Büchern der Geschichte eingetragen; ihr fleckenloser Ruhm hat selbst dem Feinde Ehrfurcht abgetrotzt.

Ich selbst erkenne keine größere Ehre, als ein österreichischer Soldat genannt zu werden; aber die oben aufgestellte Behauptung möchte ich nicht unterschreiben.

Abgesehen von der Entscheidung der Frage, ob der Siegesmarsch, welchen die österreichische Armee von Ungarn im Juni und Juli, von Komorn bis Temesvar unternahm, und der, einzig in seiner Art, die hohe Energie und Kühnheit des Führers bezeichnet, der ihn ausführte, so rasch möglich gewesen wäre, ohne eine russische Hilfsarmee von 100,000 Mann in der linken Flanke, so ist doch evident erwiesen, daß der österreichische Staat ohne Beihilfe der Russen in den damaligen Verhältnissen des Frühjahres 49 noch lange Zeit gebraucht hätte, um mit der allergrößten Erschöpfung die nöthige Zahl von Truppen in Galizien, Mähren und den östlichen Provinzen aufzustellen, um dem damals ganz empörten Ungarn die Spitze bieten zu können.

Schon dieser Zeitaufwand allein hätte den Nachtheil herbeigeführt, daß sich die feindlichen Kräfte mehr consolidirt, die Nation in eine noch größere Fermentation gerathen wäre, das gegen uns immer feindselig gesinnte Ausland auch diesen Zeitpunct benützt haben würde, und unberechenbar wären die Chancen gewesen, die hieraus hätten entstehen können.

So unterlag die baldige Beendigung des ungarischen Feldzuges durchaus keinem Zweifel mehr, 100,000 Russen und 60,000 Oesterreicher mußten schnell zum Ziele gelangen; den Ruhm haben beide brüderlich getheilt, wie denn immer, wo sie um Erhaltung des Rechtes gestritten, die Grundsätze

ihrer Herrscher, und die Politik ihrer Cabinette gleich getheilt waren.

Wir geben nur unter einer einzigen Bedingniß zu, daß die vielbesprochene Intervention Rußlands, in eine starke Besetzung längs unserer Grenzen verwandelt, deren wirkliches Einschreiten in Ungarn hätte ersparen können, und diese Bedingniß ist: der Besitz Komorns, wie er ohne den feindlichen Entsatz des 20. Aprils möglich gewesen wäre. —

Der nun beginnende neue Feldzug konnte nur sehr abweichend von dem früheren geführt werden, ich bezeichne ihn als neu, denn er war es in Beziehung auf Führung des Commandos, eines großen Theils der Truppe und des nun zu befolgenden Systems, welches, defensiver Natur, auch deßhalb einer großen Modificirung unterlag, weil es mit der russischen Kriegsführung mußte combinirt werden. Auch bei dem Feinde — gegenüber, waren bedeutende Veränderungen vorgegangen, deren Einfluß auf die nachherige Leitung der dortigen Kriegsoperationen erst später sichtlich und erklärbar wurde.

Erst seit kurzer Zeit hatte Görgey das Ober-Commando erhalten, das er aber in beständiger Reibung mit seinen Unter-Commandanten, was den operativen Theil betrifft, durch seinen Chef des Generalstabs Baier, und unter dem theilweisen Einfluß Klapka's ausübte. — Wenn wir sein Leben und Wirken, wie er es selbst beschrieben, in dieser Zeit mit Aufmerksamkeit betrachten, so können wir darin durchaus nicht, weder Energie, noch eine folgerechte Gedankenreihe erkennen.

Klapka ward alsbald zum Kriegsminister ernannt, während Guyon als Commandant von Komorn, und Pöltenberg als jener der Truppen auf dem rechten Donau-Ufer zu-

rückblieb, als später Görgey den Zug mit 30,000 Mann zur Belagerung der Feste von Ofen unternahm. — Leider war man in dem österreichischen Hauptquartier, als es nach und nach gegen Preßburg zurückging, durchaus nicht von diesem Zusammenhang und den ungarischen Operationsplänen unterrichtet.

Wie hätte man es auch sein können, da man hierüber beim Feinde nicht im Klaren war. Man mußte also auf das Schlimmste gefaßt sein, und das war nach dem Entsatze von Komorn eine **Pointe** auf die Hauptstadt Wien, durch die damals hervorgebrachte Theilung unserer Kräfte, durch die Donau, durch die Stimmung dort wie im feindlichen Lager gleich, gewissermaßen vorgeschrieben.

Diesem in jeder Beziehung schlimmsten Falle mußte daher mit aller Anstrengung entgegengetreten werden, und es wäre Jenen, welche damals an dem sehr geregelten Rückzuge von Ofen nach Preßburg so viel zu tadeln fanden, zu empfehlen, die Frage zu beantworten, was sie Anderes in Voraussetzung dieses Falles gethan haben würden.

Er ist nicht eingetreten, aber wie leicht hätte es sein können, und deßhalb mußte man darauf gefaßt sein.

Empfindlicher noch war eine andere Unkenntniß, welche erst jetzt an den Tag gekommen, zu der Lahmheit der damaligen Offensiv-Operationen der Ungarn, den Schlüssel bietet; es war ein gänzlicher Mangel an Munition, durch etwa drei Wochen bei dem Feinde eingetreten, Görgey konnte bei seinem Zuge durch das Gebirge nur wenig mitführen, verpuffte einen großen Theil, wie gewöhnlich, um viel Lärmen zu machen, bei dem Uebergange über die Gran, und fand in Komorn nicht, was er suchte, weil auch hier Mangel eingetreten war. — Sein letztes Pulver verschoß er bei dem mißglückten

Ausfall aus Komorn am 26. April, wie er selbst gesteht; und erst von Ofen angekommen, konnte diesem Mangel, jedoch nur nach und nach, als die Eisenbahn wieder hergestellt war, von Debreczin aus, der eigentlichen Pulverfabrik wieder abgeholfen werden. Aber wer konnte auch dieses im österreichischen Hauptquartier ahnen? — Daß es nicht geschah, gehört zu den großen Calamitäten, welche damals über das neue Ober-Commando der Armee einstürmten, und wahrlich nur durch eine grenzenlose Hingebung und das letzte Aufbieten aller Kraft konnten ertragen werden.

Es gibt kein vernichtenderes Gefühl, als mit dem innern Bewußtsein, mit aller Ueberlegung und Combination der Verhältnisse das Richtige unternommen zu haben, und dabei von immerwährendem Mißvergnügen, Befürchtungen und Tadel, Bedenklichkeiten jeder Art, umgeben zu sein; den Unwillen der tapfersten Truppe in der Welt, die immer noch gewohnt war, vorwärts zu gehen, während sie jetzt nur den Verhältnissen nicht dem Feinde weichend, zurück mußte, deßhalb sogar ertragen zu müssen, weil es diesen Braven nur zur Ehre gereichte, war nicht die geringste der Qualen, die mich damals durchzuckten.

Doch wir gehen zu den näheren geschichtlichen Details der neuen Epoche über. Gegen die Mitte Aprils waren die an der Waag sich sammelnden 3 Brigaden Theissing, Teichert und Herzinger, unter einstweiligem Commando dieses intelligenten Generals, nach und nach über Galantha, Sellye, dort über die Waag nach Neuhäusel, an die Neutra vorgerückt, die linke Flanke durch Detachirungen gegen die Stadt Neutra deckend, von wo sogleich Recognoscirungen gegen Verébely unternommen wurden.

Der General Herzinger hatte den 10. April sein Haupt-

quartier in Neuhäusel, welches indeß diesen Tag nur noch mit seiner eigenen Brigade besetzt war: Landwehr-Bataillon Khevenhüller, 3tes Bataillon Baumgarten, 4tes Bataillon Oguliner, Oberst-Division von Wrbna Chevaurlegers, 2 6pfündige Batterien, 1 Detachement Pionniere, die Reserve-Munitions-Artillerie, 6 vierspännige Karren, während die zweite, General Teichert, 1 Bataillon Hora-Grenadiere, 1tes und 2tes Bataillon Mazzuchelli, 2 Escadronen Kaiser Ferdinand Kürassiere, 1 6pfündige Batterie, auf dem Anmarsche aus Mähren, die dritte unter dem General Theissing: Landwehr-Bataillon Stefan Infanterie, 4tes Bataillon Ottochaner Grenzer, 1tes Bataillon Ferdinand d'Este, 1te Division Civallart Uhlanen, 6pfündige Fußbatterie Nr. 19, von Preßburg im Anzuge begriffen, ebenfalls an die Neutra vorzurücken beordert war.

Von Neuhäusel aus hatte sich General Herzinger sowohl über Gran mit der Hauptarmee bei Pesth, als längs dem linken Donau-Ufer mit der damals noch in Waitzen vermutheten Division Ramberg in Verbindung zu setzen versucht.

Da durch diese Aufstellung die Cernirungs-Linie um Komorn hinter der Szitwa ohnehin gedeckt wurde, so erhielt am 12. April die Brigade Veigl, welche bisher diese Linie besetzt hatte, den Befehl, nur eine Landwehr-Division des 49. Infanterie-Regiments daselbst zurückzulassen, welche von dem 3ten Bataillon dieses Regiments, einer Division Fiquelmont-Dragoner und einer 6pfündigen Batterie, von der Brigade Lederer am rechten Donau-Ufer entnommen, unter dem Obersten Baron Simbschen, die bleibende Besetzung der Szitwa-Linie übernehmen sollte. Die Brigade Veigl, 3tes Bataillon Welden, 3tes Bataillon Haynau, 1tes Bataillon Hartmann, 1te Division des 12ten Jäger-Bataillons, 1te Division E. H. Carl Chevaurlegers, 1te Division Kreß-Chevaurlegers, Cavallerie-Batterie Nr. 7,

6pfündige Fußbatterie Nr. 15, 1 Raketen-Batterie, hatte sich zwischen Perbéte und Köbölkud aufzustellen.*) Es war den 11. April, als der General-Major Herzinger über Gran die Wegnahme von Waitzen und den Rückzug der dortigen, jetzt unter dem General-Major Fürsten Jablonowsky stehenden Truppen-Division gegen die Gran erfuhr, was ihn bewog, den 12. zur Aufnahme dieser sich zurückziehenden Truppen gegen Kömend an die Gran vorzurücken, die Brigade Veigl in Köbölkud zu sammeln, wohin auch alle nachrückenden Brigaden ihren Weg zu nehmen angewiesen wurden.

Die aus Waitzen sich zurückgezogene Division Jablonowsky hatte den 11. N. Márosz, den 12. Szálka erreicht, war bei Körmend über die Gran gegangen, um, gewiß sehr zweckmäßig, längs diesem Flusse aufwärts die etwaigen Bewegungen des Feindes gegen die obere Gran zu cotoyiren. — Sie war zu gleicher Zeit bestimmt, nach dem Plane des Feldmarschalls (einen Theil der Hauptarmee an der Gran zu versammeln), dessen äußersten linken Flügel an der obern Gran zu bilden, während die heranrückenden 3 bereits ge-

*) Diese Brigade hat indeß nie die anbefohlene Stärke erreicht, da nach einem Berichte des Generals Simunich vom 13. April die 2te Escadron Kreß Chevauxlegers, so wie der Oberst Simbschen zur Hauptarmee beordert, einige Truppentheile auf das rechte Donau-Ufer gezogen wurden, und der Cordon an der Szitwa von den Truppen am rechten Ufer nicht verstärkt werden konnten; es blieben daher für selbe nur 11 Compagnien, 1 Escadron Cavallerie, 1 6pfündige und 1 Raketenbatterie, wodurch der Stand jener 6 hinter der Gran aufgestellten Brigaden, von welchen die beiden unter dem Fürsten Jablonowsky durch die Gefechte bei Waitzen und die ermüdendsten Märsche auch noch sehr herabgekommen, bei den andern, aus Oesterreich herbeigezogenen 3 Brigaden die dazu gehörigen Truppen noch nicht vollständig waren, nur auf 18,000 Mann angenommen werden darf, die sonach das 4te Corps unter dem F. M. L. Wohlgemuth zu bilden hatten.

nannten Brigaden die Reserve, und die Brigade Weigl das Centrum, die von Pesth nach Gran herangezogenen Truppen aber den rechten Flügel der gewiß jetzt sehr imposanten Macht, längs diesem nur auf einigen Puncten zu passirenden Fluß eingenommen hätten.

Der Feldmarschall konnte durch diese getroffene Maßregel mit voller Ueberzeugung behaupten, daß ein Entsatz von Komorn nur nach einer verlornen Schlacht möglich gewesen, welche ohne Bedenken in dieser Lage konnte angenommen werden. — Es war dieses der Moment, wo derselbe das Commando provisorisch in Pesth übergab, während das wirkliche, von Sr. Majestät mir übertragene, sich noch in Wien befand, und F.M.L. Wohlgemuth, der zur Truppenführung längs der Gran beordert wurde, noch nicht das Commando seines Corps übernommen hatte. — Dieser allerdings sehr ungünstige Zufall, der mangelnde Zusammenhang und die Nichtübereinstimmung mancher militärischer Ansichten, veranlaßten in Bezug auf die Bewegungen der Truppen an der Gran verschiedenartig lautende Befehle, die leider ein Herabziehen, vorzüglich der an der obern Gran aufgestellten Beobachtungstruppen gegen die Donau zwischen dem 14. und 16. April und gerade um die Zeit Contre-Märsche veranlaßten, als eben, wie bereits früher erwähnt, das ganze feindliche Corps unter Görgey über Ipoly-Ságh, links über Mikola, rechts über Szantöny nach Léva an die obere Gran im Marsch begriffen war. —

Nachdem ich in Wien zur Erhaltung der Ruhe die nöthigen Dispositionen getroffen und meine Ernennung zum Ober-Commandanten der Armee in Ungarn und Siebenbürgen erhalten hatte, war ich den 16. Abends nach Preßburg abgegangen, von wo aus der mittlerweile eingetroffene F.M.L.

Wohlgemuth, mit Instructionen versehen, an die Gran abging.

Diese Instructionen konnten sich für's Erste nur auf eine genaue Erkundigung über die Bewegungen und Stärke des Feindes beschränken, drückten aber die bestimmte Ansicht aus, daß selbe nur gegen die obere Gran gerichtet sein könnten, weil auch nur dort die einzigen möglichen Uebergänge zu finden waren. Den 17. April Mittags vor Komorn eingetroffen, gewann ich die Ueberzeugung, daß sowohl die Cernirung dieser Festung, von den drei Seiten eben sowohl als die Beschießung des Donau-Brückenkopfes Seitens des Commandanten des Belagerungs-Corps, F.M.L. Simunich, auf das Nachdrücklichste betrieben werde.

Die Verbindung zwischen der Festung und dem Donaubrückenkopf war, obschon sie aus einer Floßbrücke bestand, und daher von unserem Geschütz schwer zu fassen war, bereits einigemal unterbrochen worden; das Feuer unserer Batterien hatte das Dorf Uy-Szöny vor dem Brückenkopf bereits zerstört, und in der Festung und Stadt großen Schaden angerichtet; wie die jetzt häufig ankommenden Ueberläufer versicherten, und der Feind später selbst eingestand, konnte sich dieser Platz kaum einige Tage mehr halten. Ich bitte diesen Moment im Gedächtniß zu bewahren.

Auch der Cernirungs-Cordon war so gut geschlossen und bewacht, daß es selbst nach mehrfachen mißlungenen Versuchen dem damals zum Commandanten ernannten feindlichen Parteigänger Guyon, der sich als Bauer verkleidet von der Gran her in die Festung einzuschleichen trachtete, erst nach der Affaire von N. Sárlo am 21. gelang, unter Bedeckung von einer Escadron Husaren in die Festung zu kommen, währenddem vom rechten Ufer her unser Feuer noch immer auf das

Lebhafteste fortgesetzt wurde. Dem F. M. L. Simunich ward die Wegnahme des Brückenkopfes auf das Nachdrücklichste empfohlen.

Mein Hauptquartier war den 17. Abends in Gran, von wo aus einerseits die Befehle nach Pesth an den Banus zum augenblicklichen Angriff des vor dieser Stadt aufgestellten feindlichen Corps, eben so wie zu dem unaufgehaltenen Marsch der Brigaden Wyß und Fürst Colloredo, unter dem F.M.L. Csorich, und zwar in einem Marsch nach Gran ertheilt wurden. Andererseits wurde F.M.L. Wohlgemuth angewiesen, den 18. mit seinem, nun aus 6 Brigaden bestehenden Armee-Corps für alle Eventualitäten bereit zu sein, sich nach allen Richtungen bewegen zu können.

Ehe wir die Begebenheiten, die jetzt so entscheidend auf den Gang unserer Operationen Einfluß nahmen, näher entwickeln, ist es doch nothwendig, auf die Stellung und Verfassung der feindlichen Armee überzugehen, wie sie damals nur geahnt, jetzt aber mit voller Sicherheit geschildert werden können.

Nach der Einnahme von Waitzen hatte Görgey am 11. April sein Hauptquartier dahin verlegt, und alle Dispositionen getroffen, um den sich längs dem linken Ufer der Donau aufwärts ziehenden Oesterreichern zuvorzukommen, welches indeß auch wegen Uneinigkeit unter den Anführern und Truppen selbst, indem es zwischen der Polenlegion und den Honveds zu Reibungen kam, nicht ausgeführt werden konnte. — Es ward daher das 3te Armee-Corps (Damjanich), das 1te (Klapka) und das 7te (Gaspar), von dem für's erste nur eine Abtheilung unter Kmety in Waitzen stehen blieb, über Ipoly-Ságh, Szantó gegen Léva in Marsch gesetzt. —

Görgey gibt die Stärke dieses seines Gros selbst auf 25,000 Mann an (Klapka auf 26,000 Mann Infanterie und

4000 Mann zu Pferde an, nämlich 31 Bataillone und 24 Escadrone und 112 Geschütze), welches am 15 April in der Gegend von Léva, und zwar das erste Corps bei Szecse, das dritte bei Uy-Bars, das siebente bei Zsémlér, den drei möglichen Uebergängen über die Gran, anlangte.

Die ersten Versuche, den sehr angeschwollenen Fluß zu passiren, wurden bei Uy-Bars, aber vergeblich, gemacht, jener bei Szecze gelang erst in der Nacht vom 17. auf den 18., der untere bei Zsemlér konnte erst am 19. erreicht werden.

„Noch hatte sich der Feind", sagt Görgey, „am rechten „Gran-Ufer, uns gegenüber, nicht gezeigt, lange aber konnte „er unmöglich mehr ausbleiben, und erschien er, ehe wir den „Flußübergang bewirkten, so konnte er bei der Dominirung „des rechten Ufers unserem Uebergang große Hindernisse in „den Weg legen." — Es ward sonach die einzige fertige Brücke zwischen Kalna und Szecse noch im Laufe des 18. zum Uebergang benützt, das erste Corps bezog rechts eine Stellung zwischen Lök und Alsó-Péll, das dritte links, in der Richtung von N. Sárló, um so auch den Uebergang bei Zsemlér dem siebenten Corps zu ermöglichen.

Für den 19. sollte das erste Corps rechts den Vormarsch des dritten gegen N. Sárlo cotoyiren, das siebente, nach dem Uebergange bei Zsemlér, als Reserve der auf der Straße über Málas gegen Komorn vorrückenden Armee folgen. Görgey bekennt, daß er die geschlagenen Brücken mit starken Abtheilungen besetzen ließ, um, falls daselbst Flüchtlinge der im Kampf begriffenen Corps das linke Granufer zu gewinnen suchen sollten, selbe aufzuhalten und zu sammeln; man kann ihm so nicht vorwerfen, damals siegestrunken gewesen zu sein.

Den 19. Morgens fand indeß, als sich die Spitzen der österreichischen Colonnen in der Höhe von N. Sarlo zeigten,

durch einen allgemeinen Angriff der nun sich in Schlachtordnung formirten 3 Corps, das Treffen daselbst statt, welches, zum Nachtheile der Erstgenannten entschieden, den Weitermarsch der ungarischen Armee zum Entsatze von Komorn ermöglichte.

Auch hier, sagt Görgey, fand er am 20. die verschiedenen Corps- und Truppen-Commandanten unter einander in der heftigsten Aufregung und Uneinigkeit. Er ließ den 20. mit dem 1ten und 4ten Corps Jászfalu auf der Straße nach Komorn besetzen, und das 7te längs dem rechten Gran-Ufer gegen Kemend vorrücken, welches mittlerweile von Gran her, wo eine österreichische Colonne von Pesth angekommen war, sich ernstlich bedroht fand. Am 21. April gelang es, wie bereits erwähnt, dem nun für Komorn ernannten Commandanten Guyon die österreichische, noch immer bestehende Cernirungs-Linie an der Szitwa, unter Bedeckung einer Escadron Husaren zu durchbrechen, und am 22. bezogen die beiden genannten Armee-Corps vor dem Waagbrückenkopfe ein Bivouak, wodurch der Entsatz von Komorn auf dem linken Donau-Ufer bewirkt war.

Wir haben aus den Darstellungen Görgey's und Klapka's, die wir hier in allen Puncten übereinstimmend finden, einen getreuen Auszug geliefert, vorzüglich, weil es bei der ferneren Beurtheilung dieser entscheidenden Affaire auf eine genaue Bestimmung der Zeit, in welcher die Bewegungen stattfanden, ankömmt, und die Frage dadurch entschieden wird: Wäre es, und wie, dem österreichischen linken Flügel unter dem F. M. L. Wohlgemuth möglich gewesen, am 19. noch den Feind an der obern Waag zurückzutreiben, und so dessen Vorrückung zum Entsatz von Komorn für diesen Tag zu verhindern? — denn schon dieser Fall würde der in Gran ange-

kommenen Colonne des F. M. L. Csorich die Möglichkeit gegeben haben, über Kémend, welches die Brigade Wyß am 20. bereits besetzt hatte, längs der Gran aufwärts in die linke Flanke des Feindes zu operiren, und so unsern linken Flügel zu unterstützen.

Wir gehen jetzt zur genauen Schilderung der Vorfälle vom 16. bis 20. an der Granlinie bei dem Corps des F. M. L. Wohlgemuth über:

Die beiden Brigaden unter dem F. M. L. Fürsten Jablonowsky waren, nachdem sie sich am 12. bei Gran zusammengezogen, den dortigen Uebergang über die Eipel zerstört hatten, den 13. und 14. über Kemend bis Kálna vorgerückt, um den dortigen Uebergangspunct zu beobachten; Zselesz war mit einer Escadron Carl als Arriere-Garde besetzt geblieben. — Den 13. waren diese beiden Brigaden durch 2 Bataillone Mazzuchelli, 1 Escadron Kaiser-Kürassiere und 10 Geschütze von der Brigade Teichert verstärkt worden, die mittlerweile, als der linke Flügel der an der Neutra sich sammelnden 3 Brigaden gegen Kálna dirigirt worden war; als diesen Tag der Befehl von dem provisorischen Armee-Ober-Commando aus Pesth ankam, daß bei dem Umstand, wie nach sehr verläßlichen Nachrichten der über 30,000 Mann starke Feind gegen die Gran vorrücke, durch unsere weit schwächeren Kräfte daselbst nicht würde aufgehalten werden können, die Granlinie zu forciren, so schiene es gerathener, diese Linie für jetzt nur zu beobachten und die Truppen bei Gran zu concentriren.

Dieser Befehl erneuerte sich den 16., weil der General Fürst Jablonowsky mit sehr richtigem Blick die Wichtigkeit der Behauptung des einzigen Punctes, wo der Feind über die Gran gehen konnte, einsah, und gegen das Verlassen

seiner gegenwärtigen vortheilhaften Stellung gewichtige Gründe anzuführen nicht unterließ. Da man aber bei dem Beharren auf der einmal angenommenen Ansicht im österreichischen Hauptquartier den Befehl zum dritten Male und unter Verantwortung wiederholte, erübrigte nur, demselben Folge zu leisten, und nach Kémend abzurücken, wo den 17. Rasttag gehalten wurde, während 1 Bataillon Nassau und die gesammte Cavallerie der Division bis Bény an der Gran herabrückte.

Den 15. war bereits auch der General Herzinger mit dem Rest der jetzt unter seiner Leitung gestandenen 3 Brigaden in Kémend angekommen, während die Brigade Weigl Gran besetzt hielt. Den 16. hatte der F. M. L. Wohlgemuth in Kémend das Commando aller Truppen des 4ten Armee-Corps übernommen, und war nun beschäftiget, den 17. nach der ihm ertheilten Disposition an die obere Gran vorzurücken.

Von dort, das heißt bei dem Uebergangspuncte, der von der Straße bei Léva, bei dem Orte Kálna, über die Gran führt, theilen sich die Wege; die Hauptstraße rechts über Verebély nach Neutra zieht nördlich, währenddem links südlich aber nur sehr schlechte Wege über ein hügeliges Terrain von Kálna über Bése, Hull nach Surány an die Neutra, ein anderer Weg von Kálna über Várad, N. Sárlo, Málas, Csèke, Jàszfalu, Perbète nach Komorn führt.

Mehrere Transversal-Wege von der Gran an die Neutra durchkreuzen diese Straße, die von Neuhäusel, Perbete, Köbölkud nach Gran ist die vorzüglichste.

Der Granfluß war damals ausgetreten und nur an dem genannten obern Theile zu passiren, eben so die Neutra nur an dieser Stadt und bei Neuhäusel; es war demnach vorerst Kálna und zwar nur dieser Punct allein, welcher im Auge

behalten werden mußte. Es war der Fall möglich, daß er vielleicht noch erreicht werden konnte, ehe der Feind dort seine gesammelten Streitkräfte zu entwickeln vermochte, und dann mußte Alles angewendet werden, um ihn wieder auf das linke Ufer zurückzuwerfen.

Der zweite Fall, daß der Feind auf dem rechten Ufer bereits sich concentrirt, und eine feste Stellung bezogen hätte, war durch eine Bewegung längs der Gran aufwärts, bei der sich unser rechte Flügel allerdings an diesen Fluß gestützt hätte, deßhalb schwer ausführbar, weil selbst in der Voraussetzung, daß der Feind wäre zurückgetrieben worden, demselben die Straße nach Neutra oder aufwärts gegen Sz. Benedek oder Aranyos-Maroth zu Gebote stand, immerhin wäre er aber dadurch von seinem Hauptplan, Komorn zu entsetzen, entfernt worden.

F. M. L. Wohlgemuth zog es demnach vor, sich dem Feinde in der Richtung von Komorn entgegenzustellen, und wählte hierzu die Straße, die ich bereits als von Komorn über Czeke nach N. Sárlo und Kàlna führend, bezeichnet habe, auf welcher er mit seinem Corps den 18. eine Stellung zwischen Màlas und Bèse bezog, so Kàlna und die beiden beschriebenen Colonnenwege im Auge behielt. Es bivouakirten daher in der Nacht vom 18. auf den 19. die beiden Brigaden (jetzt unter Strasdil und Dreihann) unter dem General Fürsten Jablonowsky und die von Theissing und Teichert (später Perrin) in Marsch-Colonnen zwischen Màlas und Bèly, durch einen sumpfigen Bach gedeckt, die Brigade Herzinger blieb in Csèke, jene des Generals Veigl war gegen Jászfalu dirigirt.

Bis jetzt war dem Feldmarschall-Lieutenant über den Feind nur die Meldung zugekommen, daß derselbe bereits in

der ganzen Gegend von N. Sárlo Lebensmittel requirirt, und in diesem Orte für den folgenden Tag anzuhäufen befohlen, und seinen Uebergang bei Kálna noch nicht ganz vollkommen bewirkt habe.

Am 18. erhielt die eben in Gran angekommene Division des F. M. L. Csorich den Befehl, die Brigade Wyß den 19. gegen Kemend vorzusenden, und eine andere Abtheilung bei Kövesd über die Gran setzen zu lassen, um gegen Szalka vorzurücken, wo der Feind eine Abtheilung seines linken Flügels zur Beobachtung der unteren Gran zurückgelassen hatte.

Grundlose Wege hatten die überhaupt schon theilweise erschöpften Truppen in ihrer Beweglichkeit aufgehalten, es war ihnen kaum möglich, in ihren, während der Nacht bezogenen Stellungen gehörig abzukochen, als sie bereits am 19. mit Tages-Anbruch N. Sárlo stark vom Feinde besetzt fanden. Die Brigade Strasdil ward um halb 6 Uhr Morgens sonach beordert, diesen Ort zu nehmen, was auch sogleich in 2 Sturm-Colonnen in Ausführung gebracht wurde, und 3 Bataillone Nassau, eine 6pfündige und Raketenbatterie nahmen von dem Orte Besitz, der von einer großen Ausdehnung gefunden wurde.

In dieser Zwischenzeit waren nördlich von Sárlo starke feindliche Colonnen über Hölveny und Faj-Kürt sichtbar geworden, die mit einer Masse schweren Geschützes gegen N. Sárlo vordrangen und der Brigade selbes wieder entrissen. Auf den erneuerten Befehl, dasselbe um jeden Preis wieder zu nehmen, sammelte Hauptmann Abele das Landwehrbataillon Nassau und drang damit stürmend gegen den früher innegehabten Eingang vor, während Oberstlieutenant Braun und Hauptmann Klökner gegen die Kirche und den Friedhof wieder vorrückten, die sie schon früher so muthvoll vertheidigt hatten, —

die Brigade Dreihann folgte als Verstärkung;—aber auch der Feind erkannte jetzt die Wichtigkeit dieses Punctes und das ganze 3te Armee-Corps unter Damjanich, unterstützt von dem 1ten (Klapka), sonach 4 Mal stärker als die Truppen des Generals Jablonowsky, stürmten von allen Seiten in den Ort, der daher von uns geräumt werden mußte.

Umsonst versuchte die Brigade Herzinger, welche von Csèke her aus eigenem Antriebe dem Geschützdonner gefolgt, den Feind, aber vergeblich, aufzuhalten, indem sie gegen Endred vordrang, bis endlich ihre beihabende Artillerie größtentheils demontirt und vom Feinde überflügelt, den Rückzug antreten mußte, die beiden andern in der Richtung gegen Bèse gezogenen Brigaden waren zu weit entfernt und durch Terrainhindernisse aufgehalten, um eine schnelle Hilfe leisten zu können, —der Feind hatte mittlerweile auch den Uebergang bei Zsemlér, seinen linken Flügel an sich gezogen, und bedrohte damit unsern rechten bei Màlas zu umgehen.

Unter diesen Verhältnissen, wo das weit ausgedehnte Terrain durchaus keine Vortheile bot, um gegen eine so bedeutende feindliche Uebermacht mit Aussicht auf einigen Erfolg zu kämpfen, beschloß der F. M. L. Wohlgemuth gegen Abend, den Rückzug hinter die Neutra anzutreten, indem er fechtend von Stellung zu Stellung, welche die Thalgründe, die aus der Gegend von Bèse gegen die Gran herabziehen, bieten, den nachfolgenden Feind abwehrte, und so ohne weiteren Verlust am 20. bei Neuhäusel mit seinem gesammten Corps die Neutra passirte — gedeckt durch die Brigade Veigl, die sich an der Szitwa aufgestellt befand. —

Der Verlust, 8 bis 900 Mann angezeigt — war mehr durch die große Ermüdung der Truppen hervorgebracht, — der Feind gibt den seinigen auf 600 Mann an; Todte und

Verwundete Seitens des Feindes füllten den Ort N. Sárlo. Trotz seiner Uebermacht kam derselbe später nicht mehr zum Gefecht, weßhalb auch Damjanich, wie die angeführten Werke der feindlichen Autoren bezeugen, die Anführer seiner zahlreichen Cavallerie anklagte, daß sie alle weiteren Attaquen verweigert hätten; allerdings war weder die Gegend, noch der ganz aufgeweichte Boden für diese Waffe geeignet.

Nach der Angabe Klapka's lagerte das 1te Corps in der Nacht des 20. vor Fajkürt, auf dem Wege nach Kolta, das 3te zwischen Fako-Vézekeny und Màlas, das 7te vor Zséleszauf der Graner Straße. Man sieht daraus, wie wenig Terrain der Feind durch das Treffen bei N. Sárlo gewonnen hatte. — Ganz vorzüglich war es unsere Artillerie, welche in diesem Treffen ihren alten Ruhm behauptete: die Batterie-Commandanten, Oberfeuerwerker Weißmantel, der Oberlieutenant Thiem wurden vom commandirenden General besonders genannt; eben so belobt der Corps-Commandant die gute Verwendung des Hauptmanns Unschuld und des Oberlieutenants Skrzeznevsky, Beide vom Generalstabe. Die Herren Generale Fürst Jablonovsky und Herzinger haben sich eben so durch eine vortreffliche Verwendung ihrer unterhabenden Truppen, als durch eine richtige militärische Ansicht bei den Bewegungen, welche sie leiteten, hervorgethan. — Den 20. passirte das 4te Armee-Corps vom Feinde ungehindert das Defilée von Neuhäusel, und setzte den 21. seinen Marsch hinter die Waag bei Séllye fort, woselbst die Brigaden Perrin und Theissing sich aufstellten, während die Brigade Dreihann Királyfalva und die Brigade Strasdil Deáki besetzten, die beiden Brigaden Herzinger und Veigl zur Beobachtung der Linie der Neutra noch zurückblieben. — Dies waren die Vorfälle, welche der ungarischen Armee den Entsatz von Komorn

möglich machten. Es ist hier nicht der Ort, sich in Bemerkungen einzulassen, sie geben sich theilweise selbst, aber es bleibt ein Beleg des Obgesagten, wie viel im Kriege oft nur von einer Stunde Zeit, mehr oder minderer Auffassung der feindlichen Bewegungen abhängt, und über das Schicksal der Schlachten entscheidet. Der dem Feinde gelungene Entsatz von Komorn hatte die Lage der österreichischen Armee so sehr verändert, daß ein neuer Operationsplan, der, wie begreiflich, jetzt nicht mehr freiwillig, sondern von den Umständen dictirt sein mußte, zu entwerfen war.

Sehen wir einen Augenblick auf der Karte die Stellung unserer Armee an, und erinnern uns dabei, wie sie vor wenig Tagen war, als der Feldmarschall deren Führung übergeben hatte.

Jetzt, nämlich den 20. April, stand der linke Flügel, das 4te Armeecorps, hinter der Neutra und Waag, allerdings in der Verfassung, zwischen Tyrnau uud Preßburg, Wien zu decken, was jetzt das Hauptobject sein mußte. Vor Komorn war die Cernirungslinie auf dem linken Ufer vollkommen aufgelöst, da sich auch General Sossay mit seiner Brigade beeilte, die große Schütt nach und nach zu räumen. Auf dem rechten Ufer blieb, daselbst die Beschießung des Brückenkopfes und der Brücke auf das Nachdrücklichste betreibend, eine Truppen-Abtheilung von etwa 6000 Mann unter dem F. M. L. Simunich zurück; sie hatte einen Belagerungstrain und 72 schwere Geschütze aller Art zu decken, der, wenn jetzt die in Komorn vereinigte Armee auf das rechte Ufer übergehen wollte, verloren war. Außer einer schwachen Abtheilung, unter dem F. M. L. Burits, welche früher die unruhige Gegend von Stuhlweißenburg, Moor und dem Bakonyer-Walde in Ordnung erhalten hatte, befanden sich

zwischen der österreichisch-steirischen Grenze keine anderen Truppen mehr.

Diese ganze Gegend war bereit, so wie die feindliche Armee in Komorn auf dem rechten Donau-Ufer erschien, im Rücken der noch vor Ofen und Pesth festgehaltenen, österreichischen Hauptarmee in lichten Flammen des Aufruhres aufzulodern, und ihr so jede Verbindung mit Wien abzuschneiden.

Nach der Affaire bei N. Sárlo mußte daran gedacht werden, die Brigade Wyß nach Gran zurückzuziehen, das einstweilen von der Brigade Colloredo besetzt blieb; und nachdem die Brücke abgebrochen war, Gran, von wo aus Ofen im Rücken bedroht wird, zu behaupten; währenddem die erstgenannte Brigade gegen Dotis beordert wurde, um die Verbindung mit dem F. M. L. Simunich herzustellen, und die Division Fürst Edmund Schwarzenberg aus Pesth auf der Straße nach Gran herangezogen ward, wodurch sonach das ganze 2te Armee-Corps zwischen Gran, Dotis und Ofen échélonirt war, bereit, jeden Eventualitäten bei Gran oder Komorn zu begegnen. — In und um Pesth war das erste Armee-Corps unter dem Banus, das dritte F. M. L. Schlick, theilweise noch immer mit Recognoscirungen des hinter dem Rakos-Bache und längs der Kecskemeter-Straße aufgestellten Feindes beschäftiget.

Der am 19. ausgeführte Ausfall, nach allen Richtungen unternommen, hatte erwiesen, daß nur ein schwaches Armee-Corps unter Aulich das Gros der österreichischen Armee so lange durch das einfache Manöver in Schach gehalten habe, daß bei jedem kräftigem Vorrücken unsererseits sogleich Alles in festere Stellungen zurückwich, welches, da wir Pesth doch nicht auf lange verlassen konnten, eine baldige Vorrückung

des Feindes leicht wieder möglich machte. So standen die Dinge, als ich am 20. Abends mein Hauptquartier in der Festung Ofen nahm. Zu klügeln war hier eben so wenig, als eine Wahl zu treffen, denn es blieb keine. Die Armee mußte aus dieser Lage gezogen, und in eine andere militärisch geregelte gebracht werden, jede Stunde war jetzt wichtig; es handelte sich nur um die beste Art und Weise der Ausführung.

Noch waren auch die beiden Armee-Abtheilungen, die gegen Süden und im Banat, jene, die aus Siebenbürgen sich jetzt in den Thälern von Mehadia sammelten, zu berücksichtigen und mit der Hauptarmee so wie unter sich in Verbindung zu bringen, welche, seit die Serben und das Corps des Generals Theodorovich gegen Becskerek zurückgegangen waren, große Störung erlitten hatte. — In diese zerstreuten Truppentheile mußte Einheit gebracht, und die Führung einer kräftigen Hand anvertraut werden.

Die vorgefundene Ordre de Bataille, an der ich für's Erste Nichts zu ändern gedachte, so wie die Stand- und Diensttabellen geben folgende Resultate: Das erste Armee-Corps F. Z. M. Jelačič 14$^2/_6$ Bataillone Infanterie, 9600 Mann, 21 Escadrone Cavallerie, 1700 Mann, zusammen 11,300 Mann mit 54 Geschützen; das zweite Armee-Corps F. M. L. Csorich 11$^2/_6$ Bataillone Infanterie, 9500 Mann, 17 Escadrone Cavallerie, 1300 Mann, zusammen 10,800 Mann mit 57 Geschützen; das dritte Armee-Corps F. M. L. Schlick 15$^2/_6$ Bataillone Infanterie, 12,700 Mann, 6 Escadrone Cavallerie, 600 Mann, zusammen 13,300 Mann mit 45 Geschützen; das vierte oder Armee-Reserve-Corps F. M. L. Wohlgemuth 16 Bataillone Infanterie, 11,300 Mann, 11 Escadrone Cavallerie, 1200 Mann, zusammen 12,500 Mann mit 30 Geschützen; Artillerie-Geschütz Reserve (ohne die 72 Bela-

gerungs-Geschütze schweren Calibers), mit 30 Geschützen; Blockade-Corps von Komorn F. M. L. Simunich sammt Streif-Corps des F. M. L. Burits 12⁴/₆ Bataillone Infanterie, 7900 Mann, 7 Escadrone Cavallerie, 350 Mann, zusammen 8250 Mann mit 31 Geschützen; galizische Corps F. M. L. Vogl 11 Bataillone Infanterie, 6800 Mann, 8 Escadrone Cavallerie, 500 Mann, zusammen 7300 Mann mit 24 Geschützen. Summa der verschiedenen Theile der Hauptarmee 63,450 Mann.

Der Krankenstand war am 20. April 10,068 Mann.

Eben wegen den täglich zunehmenden Kranken war es nur möglich, einen approximativen Stand anzugeben, der allerdings ein großes Herabkommen erwies. — Bedenken wir indeß, daß die Truppe durch 5 sehr rauhe Wintermonate, beinahe beständig im Gefecht, bivouakirend, und weil sie immer in Bewegung war, nicht gehörig mit Lebensmitteln versehen, in einem Lande hingebracht, wo bis auf den Boden, auf dem sie sich bewegte, ihr Alles feindlich gegenüber stand, durchaus keine Ablösung, Nachschübe ꝛc. erhalten konnte, oft an den nöthigsten Kleidungsstücken, vorzüglich Beschuhung Mangel litt, so können wir, mehr das Innere als das Aeußere dieser Armee im Auge behaltend, deren Werth bei so vielen erfahrenen Widerwärtigkeiten nur noch höher stellen.

Nicht immer kampffähig, aber voll Kampflust, erhob die matten Gestalten das Bewußtsein, nur für Recht und ihren Kaiser zu kämpfen, und die Ueberzeugung, daß diesem hohen Zweck, wo sie immer den Feind erreichen konnten, ihr letzter Blutstropfen geweiht sei.

Am meisten hatten die Pferde der Cavallerie, durchaus schweren Schlages, beständig auf Vorposten, und die Bespannung der Artillerie gelitten. Wie bekannt bietet Ungarn durchaus für diese Gattung Pferde nur wenig Aushilfe;

die Artillerie, selbst der Feinde, war mit Herrschaftspferden bespannt, die einzigen für diesen Dienst tauglich vorgefundenen. Das ganze Material der Artillerie nnd des Fuhrwesens hatte viel gelitten.

In Beziehung der Verpflegung der Truppen unterlag diese mannigfachen Störungen, minder weil bei dem Reichthume Ungarns, gerade an dem allernothwendigsten, und zwar Schlachtvieh, Getreide, Wein, nicht an Mangel gedacht werden konnte, als, weil es bei der Grundlosigkeit der Wege und der Unzuverläßigkeit der Bespannungen an Mitteln fehlte, die Lebensmittel-Transporte gerade auf dem Puncte zu haben, wo die jeweiligen Operationen sie erforderten.

Die Bereitwilligkeit der Einwohner, ihre Vorräthe herzugeben, bestand aber nur für den Feind, und im Gebirge, wo ein Theil des Krieges geführt wurde, war schon deßhalb wirklicher Mangel, weil die Insurgenten, was sie nicht verzehren konnten, zerstörten. Ganz vorzüglich wüthete der Krieg mit allen seinen Gräueln, Mord, Brand, Mangel und Krankheit in Siebenbürgen und den südlichen Theilen des Landes, wo Wallachen und Serben, bei denen noch überdieß die Religion mit im Spiele war, und alter Haß zur neuen Aufregung trat, ihrer ungeregelten Kriegführung die gräuelvollste Gestalt gaben. Die blühendsten Dörfer, ja sogar Städte, z. B. Neusatz, lagen in Asche und auch die Ungarn hauseten dort wie früher die Türken in ihrem Lande. —

Unter diesen Auspicien konnte, so viel Mühe sich auch der Feldmarschall gegeben, an eine Regelung der innern Administration um so weniger gedacht werden, als sich auch Seitens der Ungarn von keiner Partei her eine helfende Hand zeigte. Die von ihnen so viel gerühmte Liebe zum Vaterlande hatte hier ihre Grenze erreicht.

Der Reichstag in Debreczin dachte nur an dessen Zerstörung, um es dann nach eigenem Sinn und Vortheil für sich auszubeuten.

Und ihr Werk erreichte am 14. April den Culminationspunct in der Zerstörung des Gebäudes, das Jahrhunderte allen Stürmen getrotzt. Sie selbst, diese Magnaten, Advocaten und Juraten, die das Volk unter ihrem eisernen Scepter regieret, zerbrachen die Form, indem sie das Haus Habsburg, die Regentenfamilie, die nur Segen über Ungarn gebracht, unter deren Schutz und Einfluß es groß, ja übermüthig geworden, als verstoßen erklärten; sie schleuderten mit dieser Erklärung auch ihre vielgepriesene Constitution von sich, und beraubten sich auf diese Weise auch des einzigen Mittels zu irgend einer friedlichen Lösung der so verworrenen Verhältnisse.

Jetzt konnte die Regierung Oesterreichs nur mehr unbedingt den aufgekündigten Gehorsam von Meuterern erzwingen, und er ward erzwungen.

Und doch war es in Ungarn nicht die Gesammtheit der Nation, die als **miserabilis plebs** durchaus keine Rolle spielt, die in Empörung gegen ihren rechtmäßigen Monarchen aufgestanden: sie, so wie Theile der Truppen, hingen noch mit alter Liebe an ihrem König, für den sie, irregeführt, vermeintlich noch unter Waffen standen.

Noch lebten im Lande die alten Traditionen, und, daß es nur Oesterreich gewesen, welches es vom hundertjährigen Joch der Türken befreite, ihm freisinnige Institutionen und eine Verfassung gab, welche die nationale Selbstständigkeit garantirte, ja es leider gewissermaßen unabhängig machte von der übrigen Monarchie, welche es nur gar zu oft ignorirte und nur dann in Anspruch nahm, wenn es seinem eigenen Interesse eben frommte.

In Ungarn war es nie die Gesammtnation, nur ehrsüchtige Parteien, die feindselig gegen Oesterreich auftraten, und, oft unter sich uneins, die schönsten Kräfte des Landes ihren selbstsüchtigen Zwecken opferten, während sie eben diese von ihnen gedrückte „Nation" und das Wort Constitution als Deckmantel benützten, was um so leichter geschehen konnte, da der Ungar Phrasen und Formen wie seine Hose liebt.

Und doch, wie konnte eine Masse von 12 Millionen Menschen unter ganz verschiedenen, sogar klimatischen Verhältnissen, Sprachen, Religion, Sitten, Handels-Interessen, in ein einziges Volk verschmolzen werden?

Es war Ungarn unter dem milden, nur zu nachgiebigen Scepter Oesterreichs zu wohl geworden; man ging auf's Eis tanzen, der Beinbruch war natürlich. — Der Moment, wo eben diese Regierung so vielseitig in Anspruch genommen war, und ihre Kräfte theilen mußte, schien zu einladend, um nicht unter dem Schutze der Tricolore eine Losreißung zu wagen.

Von einigen verdrehten, böswilligen Enthusiasten geführt und aufgestachelt, war die Nation blind in ihr eigenes Verderben gestürzt, hatte selbst ihren Hort zertrümmert, Oesterreich's Schutz sich unwerth gemacht, da sie nur der Waffengewalt gewichen, diese fliehend, sich unbedingt ergeben mußte. — Und mit dieser Nation hätte man an eine Unterhandlung oder Ausgleichung denken sollen? —

Da der Eine oder der Andere bei der Fortsetzung des Krieges, er mochte nun immer welche Wendung nehmen, eine Rolle während der Dauer der neuen Führung des Commandos spielen konnte, so war ich genöthigt, mich schon jetzt mit dieser Frage zu beschäftigen, weil mir die künftige Organisirung des Landes zustehen konnte. Aber ich fand zu deren Lösung als letztes Mittel nur die Gewalt, die allein, wo der Verstand und das Gemüth gewichen, entscheiden kann.

Diese wieder in ihrer ganzen Kraft wirksam herzustellen, war das Ziel meiner gegenwärtigen Bestrebungen.

Um es zu erreichen, mußte für's Erste, wie gesagt, die Armee in eine geregelte Stellung zurückgeführt werden, in der sie sich neu organisiren und erkräftigen konnte, und diese Stellung mußte nur zwischen Komorn und der Hauptstadt liegen, das eine zu beobachten, die anderen zu decken. — Sie durfte nicht durch die Donau getrennt, sondern mußte durch gesicherte Uebergangs-Puncte verbunden, und so manövrirfähig sein; auch hier gab es keine Wahl, denn nur bei Preßburg waren alle diese Bedingnisse zu ermöglichen. Das Gros der Armee dahin unbeschadet zurückzuführen, den Belagerungstrain von Komorn in Sicherheit zu bringen, was nur immer an Kranken transportabel, eben so ein ungeheures Material, das sich in Pesth und Ofen gesammelt, auf einem andern Wege, damit der Zug der Armee nicht gehindert werde, zurückzuschaffen; diejenigen Truppentheile, die zur Behauptung des südlichen Ungarns entsendet werden mußten, zu sondern; die Kriegführung in ein gemeinsames System zu bringen; die sehr delabrirte Festung Ofen wieder zu benützen, da an deren Verbesserung jetzt, schon der Jahreszeit wegen, nicht viel gedacht werden konnte; alles das nahm jetzt meine ganze Thätigkeit in Anspruch. — Es war allerdings eine ungeheure Aufgabe, um so mehr, da deren Lösung durchaus keinen Aufschub gestattete, und in dem kurzen Zeitraume von zwei Mal 24 Stunden geschaffen werden mußte, obgleich durchaus keine helfende Hand sich zeigte.

Der nothwendige Rückzug wollte Niemanden einleuchten, so manche der Führer, die so viele gelungene Waffenthaten aufzuweisen hatten, begriffen nicht, wie man bei der ausgewiesenen Anzahl von Truppen (deren zerstreute Aufstellung

freilich nicht berücksichtigt wurde) eben eine rückgängige Bewegung nöthig habe.

Die Truppe selbst, die nur nach vorwärts zu sehen gewohnt war, vermochte nicht den Blick nach rückwärts zu wenden. Im Hauptquartiere waren die Leiter der verschiedenen Branchen, so wie der Detailgeschäfte durchaus verändert worden, und es war schwer, nur Auskünfte über bestehende Einrichtungen zu erhalten; am wenigsten über den Feind, dessen Stärke und Aufstellung.

Mein von Wien mitgebrachter Generalstab bestand aus General Susan, Oberst Hoyos, Oberstlieutenant Hennikstein, Major Graf Crenneville und Hauptmann Philippovich; eben so ausgewählte als thätige Offiziere; aber ihre Arbeitskräfte hätten sich verdreifachen müssen, um das große Geschäft zu erledigen.

Den 21. Morgens ward den Chefs der Corps und der übrigen Branchen der neue Operationsplan bekannt gegeben.

Bei der großen Ausdehnung seien weder Pesth noch Ofen, die Festung ausgenommen, militärische Puncte, und der Besitz dieser beiden Hauptstädte durchaus nicht das, was jenen Ungarns, garantire. Indem sie ein Drittel unserer Streitkräfte absorbirten, lähmten sie alle übrigen Operationen; es seien jene gegen Süden ganz vorzüglich, die bis jetzt nicht gehörig berücksichtigt werden konnten, die unter eine leitende, kräftige Hand, durchaus unabhängig, zwar nicht im Plane, aber in den Detailverfügungen gebracht werden müßten. Zum Chef dieser nun sogenannten Südarmee sei der Feldzeugmeister Jellačič bestimmt, seine Streitkräfte sollten bestehen: aus den bereits an der untern Donau befindlichen croatischen und serbischen Truppen, und seinem von ihm gegenwärtig befehligten, nämlich dem 1ten Armee-Corps, auf 15 Bataillone 26 Es-

cadrone und der nöthigen Anzahl von Geschützen, beiläufig bis 14,000 Mann verstärkt.

Was nur immer an Ausrüstung und Material vorhanden war, um dessen neu zu organisirende Truppen bald auf einen mobilen Fuß bringen zu können, sollte auf eine aus 5 Dampfern und 11 Schleppschiffen bestehende und mit Raketen armirte Flotille sogleich auf der Donau eingeschifft werden, um so schnell als möglich Essegg zu erreichen.

Mit diesen Mitteln versehen konnte es, bei der erprobten Einsicht, der rastlosen Thätigkeit, so wie dem großen Einfluß des Banus auf die slavischen Nationen, allein nur möglich werden, die Offensiv-Operationen im Süden, d. h. von der untern Donau bis Temesvar, wieder zu gewinnen. Der Ausgangspunct derselben war für's Erste Essegg, auf einer Seite das befestigte Lager von Tittel am Einfluß der Theiß in die Donau, auf der andern das spätere Operations-Object Szegedin und rechts Temesvar. Noch sollte das 1te Armee-Corps nach der Räumung von Pesth so lange in einer festen Stellung am Promontorium zur Deckung der Festung Ofen und bessern Approvisionirung derselben weilen, und erst dann nach Süden abrücken, wenn größere feindliche Bewegungen am linken Donau-Ufer abwärts oder ein Uebergang auf das rechte drohte.

Die Behauptung der Festung Ofen, welche, wenn man ihren Zustand näher untersuchte, allerdings sehr problematisch blieb, die aber Pesth dominirte und dem Feinde einen directen Uebergang verwehrte, auch so einen Theil seiner Kräfte auf sich zog, ward so allgemein nothwendig gefunden, daß das Opfer von 4 Bataillonen, einer Cavallerie-Abtheilung und 64 Geschützen mit der nöthigen Artillerie (die sie jetzt als Garnison erhielt) um so mehr gebracht werden mußte, als sich in

dem General Hentzi ein erprobter, kenntnißreicher, mit den Localitäten genau bekannter Commandant vorfand, der auch das in ihn gesetzte Vertrauen auf eine so heldenmüthige Weise mit seinem letzten Blutstropfen rechtfertigte. Es werden künftige Zeiten noch lange von dem Helden sprechen, dessen Standbild aus Erz gegossen (dem Metalle, das seinem ganzen Wesen am besten entspricht) sein dankbarer Kaiser ihm auf dem Platze errichtete, den er so kräftig vertheidigte und dessen lange Behauptung es allein möglich machte, daß der Krieg in Ungarn durch Gewinnung der nöthigen Zeit in ein günstiges Geleise wieder zurückgeführt werden konnte.

Diese Maßregel trat am 21. in's Leben, und war am 23. so vollkommen durchgeführt, daß die Räumung Pesth's erfolgen und das Corps des Banus am 24. am Promontorium aufgestellt sein konnte. Eine zweite Verfügung betraf die Räumung der mit Kranken und Blessirten überfüllten Spitäler und der Magazine und Zeughäuser, die noch immer ein großes Material enthielten.

Was von ersteren nur immer ohne Gefahr konnte bewegt werden, ward in zwei Colonnen, an die auch das andere, so wie alle Cassen, werthvolle Armeebedürfnisse, die große Artillerie-Reserve, das schreibende Hauptquartier und die rückgebliebenen compromittirten Civil-Arrestanten angeschlossen wurden, den 22. und 25. über Stuhlweißenburg, Veszprim und Pápa unter der gehörigen Bedeckung nach Oedenburg dirigirt, während, wie gesagt, Theile des 2ten Armee-Corps sich über Dotis gegen Komorn wandten, um das dortige Belagerungs-Corps zu verstärken und zu decken, um so die Beschießung von dieser Seite fortsetzen zu können, indem Alles daran lag, den nun zu erfolgenden Zug des 3ten Armee-Corps über Bicske, Kocs, Bábolna so lange ungehin-

dert auszuführen, bis dasselbe ebenfalls in der Höhe von Komorn angelangt, so das Hauptcorps wieder vereinigt, jeder größeren Vorrückung des Feindes auf dem rechten Ufer Trotz bieten konnte, wodurch zugleich die ungeheueren Colonnenzüge, die sich theils über Stuhlweißenburg, theils, und zwar das Hauptverpflegs-Magazin mit einem Theile der Kranken und Blessirten über Kocs zurückbewegten, gedeckt wurden.

Die Durchführung dieser Bewegung erforderte vor allererst die Behauptung von Gran, die auch durch die Brigade Colloredo, welche für jetzt noch bei Dorog verblieb, Statt fand; eben so mußte die Insel Sz. Endre, gegen Waitzen, donauaufwärts, die Insel Csepel donauabwärts genau beobachtet werden. — Das erste geschah durch ein Detachement unter dem Obersten Alnoch bei Sz. Endre, das zweite durch das Streifcorps des Generals Horvath bei Adony.

Auch der General Hentzi hatte jetzt seine Instructionen und die ihm zugewiesene Garnison erhalten; sie bestand aus: 3tes Bataillon Wilhelm 1000 Mann, 1tes Bataillon Ceccopieri 700 Mann, 3tes Bataillon Warasdiner Grenzer 900 Mann, 1tes Bataillon Banal 600 Mann, 1 Compagnie des 5ten Artillerie-Regiments, 1 Abtheilung des Bombardier-Corps, 1 Abtheilung Garnisons-Artillerie, 100 Mann von Hohenlohe Infanterie als Handlanger, ½ Sappeur-Compagnie, ½ Pionnier-Compagnie, 1 Detachement von Johann Dragoner, — zusammen 3500 Mann.

Als Truppen-Brigadier war der Oberst Alnoch, als Artillerie-Chef Major Cherpon, als jener des Geniewesens Hauptmann Polini bestimmt.

Das Approvisionnement war auf 6 Wochen sicher gestellt, die nöthige Munition vollkommen vorhanden und 51 Geschütze für die Besetzung der Werke angewiesen. Zur Siche-

rung jener der Festung das Wasser liefernden Vorrichtungen waren die nöthigen Geschützstellungen vorbereitet; den Bewohnern der Festung, welche daselbst zu bleiben gesonnen waren (denn leider dehnt sich selbe über die ganze obere Stadt von Ofen aus), wurde die Versehung mit Lebensmitteln anbefohlen.

In Beziehung des ferneren Benehmens ward dem General Hentzi der Auftrag ertheilt, nach der erfolgten Besetzung von Pesth durch den Feind die vollständigste Sicherung gegen alle Uebergangs-Versuche im Bereiche der Festung zwar mit aller Macht zu vereiteln, feindliches Geschützfeuer von Pesth aus jedoch nur durch Kartätschen und Kugelschüsse zu erwiedern; ein Bombardement der Stadt sollte nicht als Mittel um den Feind zu vertreiben, sondern nur dann angewendet werden, wenn ein, offenbar gegen die Festung Ofen gerichteter Aufruhr der Bewohner diese Ahndung unvermeidlich machte, oder auch in dem Falle, als der Feind von dem linken Donau-Ufer eine Beschießung versuchte. — Sollte dagegen auf dem rechten Donau-Ufer die Festung wirklich bedroht oder angegriffen werden, so habe General Hentzi dieselbe mit Aufbietung der vollkommen vorhandenen Geschützmittel standhaft so lange zu vertheidigen, als der Zustand der Werke und das Vorhandensein des Approvisionnements es möglich mache. In außerordentlichen Fällen ward der General zwar an die Wohlmeinung eines aus den sämmtlichen Stabsoffizieren und Chefs der Garnison zusammengesetzten Kriegsrathes gewiesen, jedoch dessen Ausspruch für den allein verantwortlichen Commandanten keineswegs als bindend erklärt.

Nachdem diese Einleitungen bis zum 23. vollkommen getroffen waren, erhielt der Rest des 3ten Armee-Corps den

Befehl zur Räumung Pesth's während der Nacht, der andere Theil war bereits gegen Komorn in Marsch.

Es sollte, und zwar die Division Lichtenstein, noch in der Nacht vom 23. auf den 24. in Bia, im Verlauf des 24. das ganze Corps in Bánhida sein, seinen Marsch fortsetzen, um am 25. in N. Igmand vor Komorn einzutreffen, während der Rest des 2ten Armee-Corps unter dem General Fürsten Colloredo von Dorog und Gran über Neudorf und Dotis diesen Marsch cotoyirte, um sich bei Mocsa mit dem F. M. L. Csorich wieder zu vereinigen, durch welche Stellung so wie jener des Belagerungscorps unter dem F. M. L. Simunich bei Acs das Gros der Armee sich wieder vereinigt befand.

Das erste Armee-Corps sollte Pesth vor Tages-Anbruch am 24. räumen, und als Arriere-Garde so lange als möglich um Ofen aufgestellt bleiben.

Alle diese getroffenen Maßregeln wurden auf das Püncktlichste vollzogen, der Feind, der seit dem 21. unseren vor Pesth aufgestellten Cordon nicht mehr angegriffen hatte, begnügte sich nur mit großer Vorsicht, nach der ohne allen Verlust vorgenommenen Räumung Pesth's Seitens des ersten Ar-Corps, die Stadt mit Husaren-Patrouillen zu durchstreifen.

Unsere Arriere-Garde hatte die Schiffbrücke zerstört, die Kettenbrücke abgedeckt, in deren Mitte noch lange ein großer Pulverkasten, der aber nicht gefüllt war, zum Schrecken der Einwohner figurirte und so seine Wirkung nicht verfehlte.

Das Hauptquartier war den 24. Abends in Babolna eingetroffen, dort ward die Bestätigung erhalten, daß der Zug der beiden großen über Stuhlweißenburg gegangenen Colonnen durch den Bakonyer-Wald, zwar mit den größten Schwierigkeiten, aber ohne alle Verluste ausgeführt sei. — Die Co-

lonnen trafen den 25. in Város-Löd ein; und setzten ihren Marsch, die eine über Pápa, die andere über Jánoshaza und Sárvar gegen Oedenburg fort.

Von der andern Seite kam die Meldung, daß alle Uebergangsmittel bei Gran zerstört und die Brigade Colloredo über Allmás ihren Marsch verfolge; es ward demnach der General Simunich beauftragt, während der folgenden Nacht das Belagerungsgeschütz und Munition aus den Batterien zu entfernen und über Gönyie, wo ein Theil davon eingeschifft werden sollte, donauaufwärts, den andern über Raab, Káposvar nach Oedenburg in Bewegung zu setzen.

Es war dies keine kleine Aufgabe, welcher der Mangel an Bespannung, das theils sandige, theils sumpfige Terrain die größten Hindernisse in den Weg legten, welche indeß alle durch Beharrlichkeit des Corps-Commandanten und unserer braven Artillerie glücklich überwunden wurden; nur 4 24Pfünder und 3 18Pfünder blieben als durchaus unbeweglich in der Batterie von Uj-Szöny zurück, wurden aber benützt, um noch bis zum letzten Moment den vom Feinde noch nicht hergestellten Uebergang auf das rechte Ufer kräftigst zu beschießen.

Bei Gönyie flog ein mit Munition beladenes Schleppschiff in die Luft. — Die Belagerung von Komorn war aufgehoben, aber ein ungeheueres Material für künftige Fälle erhalten.

Noch an diesem Tage wurde die Brigade Wyß des 2ten Armee-Corps über Raab und Hochstraß zur Besetzung der kleinen Schütt beordert, während die Brigade Colloredo deren frühere Stellung bei O. Szöny einnahm. Im Verlaufe des 25., an welchem Tage Abends das Hauptquartier nach Raab kam, waren die genannten Corps in den ihnen zugewiesenen Stellungen vor dem Komorner Brückenkopf ein-

getroffen, nur die Arriere-Garde des 3ten Armee-Corps, die Brigade Montenuovo, war noch zwischen Kocs und Banhida zurück, wegen, wie F. M. L. Schlick meldete, der großen Ermüdung der Pferde und Mannschaft.

Wir werden bald sehen, welchen großen Einfluß diese an sich so unliebsame Verspätung auf den folgenden Schlachttag hatte, der so entscheidend auf die damalige Lage der Armee einwirkte, daß ich um so mehr nicht unterlassen kann, ihn sowohl aus eigenen als feindlichen Quellen zu beschreiben, da dessen Consequenz, so wie die Details bisher vollkommen ignorirt wurden.

Bevor sei mir gestattet, noch einmal auf die Räumung Pesth's zurückzukommen.

Sie war als unumgänglich nothwendig erwiesen, konnte indeß doch nur dann erst stattfinden, wenn alles Material, und die Truppe ohne Verlust daraus entfernt war; dies war indeß eben das Schwierigste der Aufgabe.

Die frühere Stellung der Armee noch länger behaupten zu wollen, wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus unmilitärisch gewesen und hätte den gänzlichen Ruin der Truppe eben so sehr als der guten Sache veranlaßt; auch mußte jetzt Wien im Auge behalten werden, und es vielleicht später einem glücklichern Führer unter andern Verhältnissen vorbehalten bleiben, ein besseres Resultat zum Wohle des Staates zu erzielen, als es jetzt trotz allen vergeblichen Ringens möglich war.

Es ist gewiß leichter und dankbarer, die blutigsteu Schlachten zu schlagen, als einen solchen Knäuel der Verwirrung zu entwickeln, den man gesehen haben muß, um von ihm eine Vorstellung sich machen zu können.

Tief verletzend war das Gefühl, diejenigen Erwartungen,

die man vielleicht auch wohl mit Recht von einer neuen Führung der Armee hegte, unmöglich rechtfertigen, noch tiefer der Schmerz, einer solchen Armee nur rückgängige Bewegungen anweisen zu können.

Um die ganze Lage noch verzweifelter zu machen, galt es hier nicht das Leben, sondern mehr noch die Ehre des Soldaten, die ganze Verantwortlichkeit und Reputation des Führers einzusetzen.

Das Niederdrückende dieser Lage ist bisher, trotz der Leidenschaftlichkeit, mit der feindliche Schriftsteller den Krieg in Ungarn darstellen wollten, selbst von ihnen anerkannt worden.

Nach den Zusammenstellungen, welche Klapka und Görgey in ihren der Oeffentlichkeit übergebenen Werken liefern, kann ich folgendes Resultat der Gefechte, welche am 26. vor Komorn stattfanden, angeben.

Wir haben die zum Entsatze von Komorn herbeigeeilten ungarischen Corps am 20. April, das erste und dritte vor dem Brückenkopfe am linken Waagufer bivouaquirend verlassen; das siebente, am rechten Gran-Ufer bis Kémend herabgerückt, ließ eine Division unter Kmèty bei Párkany, Gran zu beobachten, die zwei übrigen stellten sich zwischen Bator-Keszi und Sz. Peter als Reserve auf, schickten ein starkes Dechement gegen Neuhäusel, während ein anderes unter Horvath über Verebély gegen Neutra ging. — Bei dem am 21. erfolgten Einrücken in Komorn hatte Görgey die Brücke nach dem Donau Tête de pont von dem österreichischen Geschützfeuer vollkommen zerstört gefunden. — Während diese bei dem Mangel aller andern Fahrzeuge durch Flöße sogleich sollte hergestellt werden, ward ein Theil der Garnison unter Lenkey über die Palatinal-Linie nach der Insel Schütt beordert, von wo sich jetzt die Oesterreicher gegen den obern Theil der Insel

zurückzogen und ihre Verbindung mit dem rechten Ufer zwischen Nemes-Oers und Monostor aufgaben.

Auf dem linken Ufer der Neutra ward das 7te Armee-Corps mehr gegen Pérbete und Bajcs geschoben, weil man sich dort vom Feinde im Rücken bedroht wähnte, und einem großen Munitions-Transporte von Léva her entgegensah, der zu decken war.

Das erste und dritte Corps mit einem Theile der Garnison bereitete sich in Komorn zum Uebergange nach Uj-Szöny vor; die Errichtung der Brücke alldort stieß indeß auf die größten Schwierigkeiten, weil die Oesterreicher durch ein unausgesetztes mörderisches Feuer die Arbeiten sehr störten, sie kam erst in der Nacht vom 25. auf den 26. zu Stande, blieb aber so gebrechlicher Natur, daß der Uebergang selbst nur mit der größten Vorsicht möglich und oft stundenlang unterbrochen war.

Die Dispositionen, welche hierzu für den 26. entworfen wurden, gibt Klapka folgendermaßen an: „der Angriff erfolgt in der Nacht vom 25. auf den 26. mit 5 Brigaden unter dem Commando von Knezich. Zwei davon rücken um Mitternacht in größter Stille über die Donau und formiren sich zum Sturme am Brückenkopf rechts vor der Sternschanze. Diesen folgen zwei andere Brigaden des ersten Corps, welche sich in den rechten Flügelredouten gegen Uj-Szöny aufstellen; die 5te Brigade endlich versucht von der Festung gegen die in O. Szöny liegenden Schanzen des Brückenkopfes überzuschiffen; sie ist zum Angriff dieses Ortes, die vier ersten Brigaden zur Erstürmung des Sandberges bestimmt, von wo aus die Aufrollung der feindlichen Linie gegen Monostor bewirkt werden muß."

„Dieses zu unterstützen, sucht eine Abtheilung der Komor-

ner Garnison unter Guyon die Donau bei der Kriegsinsel gegen Monostor zu übersetzen, und so die österreichischen Batterien im Rücken zu bedrohen."

Während dieses Angriffes sollte der Aufmarsch der Armee, und zwar deren linker Flügel gegen O. Szöny und Mocsa unter Klapka, das Centrum unter Damjanich, gegen Herkály und Csém, des rechten Flügels unter Görgey gegen Acs erfolgen. Das 7te Corps ward als Reserve von Sz. Peter nach Komorn beordert, von wo es sogleich auf das rechte Donau-Ufer übergehen sollte. — Allerdings wären dann, die ganz disponible Garnison von Komorn mit eingerechnet, beiläufig 50,000 Mann gegen die, wie man vermuthete, sich in einzelnen Colonnen von Gran und Ofen her marschirenden Oesterreicher vorgegangen. — Ich habe bereits die Täuschung erwähnt, in welcher der Feind sich hierüber befand.

Die 3 Corps unter den Generalen Csorich, Schlick und Simunich standen bereits am 25. Abends schlagfertig in der ihnen zugewiesenen Stellung, den Donaubrückenkopf von O. Szöny über Csém nach Acs in einem weiten Umkreise umgebend. Ihre Geschütze störten noch, bis der Tag sich neigte, alle Uebergangsversuche des Feindes, und die hereingebrochene Nacht verdeckte diesem den Rückzug des gesammten Belagerungs-Materials und Geschützes.

Die noch in der Nacht gegen den Sandberg erfolgte Erstürmung jener Schanze, worin sich die obgemeldeten, nicht wegzubringenden 7 schwere Geschütze befanden, hatte zur Folge, daß ein Bataillon Hohenlohe, welches eben zur Ablösung bestimmt war, einige 100 Mann verlor; es gelang indeß dem Feinde nicht, sich lange darin zu behaupten, indem das 2te Jägerbataillon, von einer Batterie unterstützt, die Erdwerke wieder besetzte, worauf sogleich wieder die Offensive gegen

den, die Weingärten um den Sandberg besetzenden feindlichen rechten Flügel ergriffen wurde.

Hier fand so lange ein sehr lebhaftes Gefecht um den Besitz der Höhen statt, bis es den obcitirten feindlichen Detachements unter Guyon gelang, von der Kriegs-Insel auf das rechte Ufer bei Monostor überzugehen, und so unsern äußersten linken Flügel zu bedrohen, der sich nun durch den sogenannten Acser-Wald, vortrefflich vertheidigend, nach und nach über dem Czonczo-Bach aufstellte, und hier alle Angriffe des Feindes mit der größten Energie zurückwies. — Es war die Behauptung dieser Stellung, durch den F. M. L. Simunich um so mehr Bedingniß, als der eben abgefahrene Artillerie-Park sich nur mühsam in der Richtung von Gönyie und Raab bewegte, und durch das Festhalten bei Acs gedeckt werden mußte.

Im Centrum zwischen Herkály und Csèm, wo F. M. L. Schlick den größten Theil des zweiten und dritten Corps unter seinem Befehl vereinigt hatte, glückte es der aus dem Brückenkopf ausbrechenden feindlichen Abtheilung unter Damjanich durchaus nicht, zum Aufmarsch zu gelangen; da nebstdem auch die zu überschreitenden Laufgraben vor Uj-Szöny diesem die größten Hindernisse in den Weg legte.

Der Feind wandte sich jetzt mit seinem linken Flügel, wie wir gesehen haben, unter Klapka gegen O. Szöny, und bedrohte, auf der Straße nach Mocsa vorrückend, die Verbindung unseres zweiten Corps mit dem ersten, die aber sogleich durch einen Angriff der Brigade Liebler, die O. Szöny räumte, wieder hergestellt wurde, bei welcher Gelegenheit indeß eine Abtheilung vou Deutschmeister Grenadiere, die sich in dem Orte verspätet, abgeschnitten ward.

Das Gefecht hatte bereits seit dem frühen Morgen auf

der ganzen Linie gewährt. als der F. M. L. Schlick von dem Heranrücken der zwischen Kocs und Dodis, wie wir bereits bemerkt, verspäteten Arrieregarde, nämlich der Brigade Montenuovo, Meldung erhielt.

Er versammelte sogleich seine sämmtliche Cavallerie unter dem Fürsten Franz Lichtenstein, und warf selbe einer feindlichen Colonne entgegen, welche thörichter Weise, wie ich aus feindlichen Berichten entnehme, unter Nagy Sándor in der Richtung von N. Igmand in den Rücken der Armee operiren wollte.

Sie ward nun ihrerseits diesem Schicksale Preis gegeben; ein glänzender Angriff der Kürassier-Brigade Kisling, durch eine Raketen-Batterie auf der einen Seite, auf der andern durch die eben angekommene Brigade Montenuovo unterstützt, in den Rücken von 16 Escadrons feindlicher Husaren und polnischer Lanciers unternommen, entschied den Sieg des Tages zu unsern Gunsten.

Mehrere feindliche Bataillons, die zur Unterstützung herbeigeeilt, unter denen sich das 46te und 26te Honved befanden, wurden beinahe vollkommen aufgerieben, und den fliehenden Husaren gelang es erst auf der Straße von Dotis, sich wieder zu sammeln.

Das Gefecht ging von jetzt an in eine Kanonade über, welche die ohnehin schwachen Munitionsvorräthe auf beiden Seiten nach und nach erschöpften, und gegen 3 Uhr Nachmittags die Einstellung desselben zur Folge hatte.

Der Rückzug des Feindes in seine frühere Stellung um den Brückenkopf war der Erfolg eines 14stündigen blutigen Kampfes; er wollte dort die Unterstützungen erwarten, welche das 7te Armee-Corps, nach Komorn bereits früher einberufen, bringen sollte, aber nur eine kleine Abtheilung da-

von kam und konnte in der Nacht über die mittlerweile sehr baufällig gewordene Floßbrücke in den Brückenkopf gelangen. Eine weitere Vorrückung gegen denselben war eben so wenig ausführbar, als es mit dem Zweck der Aufstellung vereinbar gewesen wäre. F. M. L. Schlick hatte letzteren, indem er den Feind mit aller Kraft nach Komorn zurückwarf, auf eine glänzende Weise, von seinen braven Truppen und deren Führern unterstützt, vollkommen erreicht. — Ihm gebührt die Palme des Sieges, der durch sein Gelingen den ersten günstigen Einfluß auf die neue Kriegsführung nahm, und den wir bald näher zu beleuchten Gelegenheit haben werden. — In der Nacht behauptete sich die Armee, noch in der Stellung hinter dem Czònczo-Bach, aus der am 27. das 3te Corps über Raab nach Hochstraß abrückte, das 2te Raab besetzte, das 1te, welches jetzt unter dem F. M. L. Simunich diese Bezeichnung erhielt, zwischen Gönyie und Böny die Arrieregarde bildete. Der Feind verfolgte diese Bewegung auf dem rechten Donau-Ufer nur durch schwache Patrouillen, rückte aber von der Palatinal-Linie aus über Aranyos, mit einer starken Colonne in die große Schütt vor, welche, wie gesagt, von der Brigade Sossay bereits geräumt worden war.

Diese Bewegung, wenn sie bis in die Höhe von Preßburg, das von Komorn in zwei kurzen Märschen erreicht werden kann, mit dem Gros des Feindes ausgeführt wurde, war für uns die am meisten Gefahr drohende.

Das 4te Armee-Corps General Wohlgemuth, bis Sellye und Dioszeg zurückgegangen, durch feindliche Demonstrationen von Neutra her in Schach gehalten, war zu schwach, um sich einer feindlichen Armee, die rechts von der Waag, links durch die große Donau gedeckt, durch die große Schütt gegen Preßburg vorrückte, entgegenzustellen.

Die Besetzung dieser Stadt feindlicherseits aber hätte die österreichische Armee vollkommen getrennt, und da sie so nahe an Wien lag, dort unberechenbare Nachtheile hervorrufen können.

Da diese Operationen von den Ungarn damals durchaus ohne Nachtheil konnten ausgeführt werden, denn sie hatten das nun entsetzte Komorn in ihrem Rücken, während die Waag und Donau ihre Flanken sicherten, sonach allen militärischen Ansichten vollkommen entsprachen, so mußte ich wenigstens die Möglichkeit derselben annehmen, und Alles aufbieten, um einen Theil des Gros der Armee gegen Preßburg zu vereinigen, ehe dessen Besetzung dem Feinde gelungen sein konnte.

Was hätte auch eine weitere Aufstellung vor Komorn, die doch nicht mit aller Kraft zu behaupten war, für Nutzen bringen können?

Es ward demnach sogleich unter dem F. M. L. Burich eine Division, bestehend aus den Brigaden Veigl und Sossay, bei dem obern Eingange der großen Schütt aufgestellt, mit dem Befehle, gegen Luipersdorf und Sommerein vorzurücken und diese Puncte zu behaupten, während F. M. L. Wohlgemuth die Weisung erhielt, von Sellye aus an der Waag und der schwarzen Donau herab vorzurücken, und durch die Besetzung von Szèrdahely durch die Brigade Herzinger sich mit der Division des Generals Burits in Verbindung zu setzen.

Auf dem rechten Ufer hatte die Brigade Wyß, durch die kleine Schütt aufwärts, Hedervár und Hallaszi erreicht, und war über Vajka in Verbindung mit der von Sommerein jetzt wieder vorgerückten Brigade Sossay.

Diese indeß nur schwach besetzte Linie zu unterstützen, wurde das 2te Armee-Corps auf der Straße nach Preßburg — in

Rattendorf, das 1te in Wieselburg échélonnirt, währenddem das 3te zwischen Raab und Hochstraß, Komorn beobachtend, aufgestellt blieb. — So war man in der Verfassung, Preßburg in Einem Marsche zu erreichen, und den sehr fatiguirten Truppen einige Ruhe zu gönnen, deren sie so sehr bedürftig waren.

Sie hatten fechtend und die feindlichen Angriffe zurückwerfend, den Weg vom Rakos bei Pesth, bis Altenburg in 4 Tagen zurückgelegt. — Diese schnelle Bewegung, ein unausweichliches Bedingniß des Gelingens, war, obschon rückgängig, von dem günstigsten Resultate begleitet.

Dem Feinde war das Debouchiren aus Komorn verwehrt worden, die beiden großen Marschcolonnen, welche von Pesth über Stuhlweißenburg, Vesprim gegen Oedenburg dirigirt waren, hatten, durch diese Bewegung der Hauptarmee gedeckt, ungehindert die eine Papa, die andere Devecser erreicht.

Der ganze Artillerie-Park sammt allem Material und Munition war bereits hinter der Raab angekommen.

Die Armee hatte ihre Verbindung über die Donau mit dem linken Flügel hergestellt, und wieder jene militärische Attitude und eine Basis genommen, aus welcher wenigstens mit Zusammenhang den weiteren Bewegungen des Feindes begegnet werden konnte; allerdings waren diese jetzt abzuwarten.

Das Hauptquartier wurde den 28. nach Altenburg, den 30. April nach Carlsburg verlegt.

Hier trafen die ersten Nachrichten über die Bewegungen der Süd-Armee aus Duna-Pentele, vom 27. April datirt, ein.

Das erste Corps hatte ganz ungestört vom 23. auf den 24. Pesth geräumt, sich am Promontorium aufgestellt, von

dort aus die Festung vorzüglich mit Schlachtvieh versehen, und war den 24. in Abony eingetroffen.

Der Feind war bei Ofen noch nicht übergegangen, allein auf dem linken Ufer folgte auf gleicher Höhe ein feindliches Corps, was den Banus bewog, da denselben Tag die Verbindung über Stuhlweißenburg mit der Armee bereits gefährdet war, den 26. über Duna-Pentele, Földvár längs dem rechten Donau-Ufer herab, die Straße gegen Essegg zu verfolgen.

Dort war am 25. die drei Tage früher von Pesth ausgelaufene Flotille mit ihrer ganzen werthvollen Ladung unbeschädigt angelangt, und erforderte um so mehr die Deckung durch ein größeres Truppen-Corps, da die untere Donau bis zum Einfluß der Drau durchaus nicht besetzt war, weil F. Z. M. Nugent alle seine Kräfte gegen Neusatz gewandt hatte.

Auch war die Ankunft des Banus zur Uebernahme des Commando's der Süd-Armee um so nothwendiger, als durch die letzten Operationen im Banate, vorzüglich durch den Rückzug des Generals Theodorovich aus Groß-Becskerek, manche Entmuthigung und Mißverständnisse in der Truppenführung eingetreten waren.

Weißkirchen im Banat war zwar von den bei Mehadia aufgestellten Siebenbürger-Truppen unter dem F. M. L. Malehowsky besetzt, und so die untere Donau gedeckt, eben so in der Umgegend von Temesvar die Ordnung noch aufrecht erhalten; allein es war durchaus nothwendig, die dortigen Operationen in einen besseren militärischen Verband zu bringen, und schon deßhalb die Bewegung des Banus auf Essegg vollkommen gerechtfertigt; dort begann in den ersten Tagen des Monats Mai die Organisirung der Süd-Armee.

Es sei mir hier ein Rückblick auf Alles vergönnt, was in so kurzer Zeit ausgeführt wurde.

Bei den großen Unglücksfällen, unter denen der Rückzug oben an steht, welche die Armee erlitten, und der Widerwärtigkeiten aller Art, hatte ihr Muth, ihre Hingebung doch solche Resultate hervorgebracht, daß sie beinahe einem Siege verglichen werden konnten.

Vom 21. bis jetzt, also nicht ganz in 8 Tagen, war die Süd-Armee ihrem Bestimmungsorte nahe, ihr ganzes Material unbeschadet dort bereits eingetroffen, Pesth war in der größten Ordnung geräumt, die dortigen Uebergänge über die Donau zerstört, die Festung Ofen so gut als möglich in Stand gesetzt, durch eine gelungene Concentrirung vor Komorn der sehr bedrohliche Ausfall mit Kraft zurückgeworfen, und das Gros der Armee auf beiden Ufern der Donau, uud zwar bei Preßburg in gehörige Verbindung gebracht.

Zwei endlose Wagencolonnen, auf denen sich über 20 Millionen an Werth befanden, der ganze Belagerungstrain von Komorn, noch am 25. Abends in voller Thätigkeit, waren in Sicherheit.

Das waren Alles keine Siege, aber es waren errungene Vortheile, die einen künftigen Sieg vorbereiten konnten.

Leider war es so weit gekommen, daß wir uns beglückwünschen konnten, den bereits eroberten Theil Ungarns nur mit einem so geringen Verlust wieder verloren zu sehen.

Jetzt handelte es sich, die möglichen Operationen eines allerdings nie ruhenden Feindes zu errathen; allein kein vernünftiger Militär konnte das, was jetzt wirklich beim Feinde vorging, nur ahnen. Als selbst nach einiger Zeit die Bestätigung eintraf, daß die ganze feindliche Hauptmacht um die Festung Ofen zusammengezogen, diesen beinahe wehrlosen Punct, den sie vergebens mit stürmender Hand zu nehmen versuchte, vollkommen belagere; während das 7te Armee-Corps

unter Pöltenberg zwar nebst einer bedeutenden Garnison an der Raab zurückgeblieben war, konnte ich noch immer die Wirklichkeit eines solchen Unternehmens in Komorn mir nicht vorstellen. Doch es waren jetzt auch noch andere Ursachen, welche die in voller Organisirung begriffene österreichische Armee an der Wiederaufnahme der Offensive hinderten.

Seit der Wendung, welche der Krieg in Ungarn in der Hälfte Aprils genommen, war dessen schnelle Beendigung nur mehr durch fremdes Eingreifen denkbar, weil die eigenen Kräfte, über die ganze Monarchie verbreitet, unmöglich, um das gewünschte Ziel zu erreichen, allein ausreichten.

Rußland bot, wie schon früher, die Hand, wo es sich um die Erhaltung des Principes der Legitimität und der guten Sache handelte, und diese Macht hatte nebst dem Willen auch die Kraft, das, was sie anbot, durchzuführen. Nur sollte diese Hilfe, wie gesagt, nicht vereinzelt, wie es unlängst in Siebenbürgen der Fall war, sondern in ganzen Massen, erdrückend wo sie traf, angewendet werden.

Diese Maßregel war gewiß auch in militärischer Beziehung die richtige, sie erforderte Zeit, aber ihre Erfolge konnten dann auch nicht mehr zweifelhaft sein.

Diese Zeit zu gewinnen, in einer manövrirfähigen Stellung den Feind so lange hinzuhalten, war sonach die Aufgabe, welche die österreichischen Truppen-Abtheilungen, am allermeisten deren Gros durchzuführen hatten. Es galt also eine solche Stellung zu nehmen, in der wir nicht allein durch rasche Bewegungen allen etwa vom Feinde bedrohten Puncten schnell zu Hilfe eilen konnten, sondern auch ihn auf einem festhaltend, auf dem andern durch Umgehungen, durch Besetzung vortheilhafter Uebergangspuncte, künftige Pivots für größere Bewegungen vorzubereiten im Stande waren.

Vor Allem galt es, die Verbindungen herzustellen, die jetzt mit der à cheval der Donau bei Preßburg befindlichen Armee, rechts durch Steiermark längs der Drau, mit der Süd-Armee durch diese, seiner Zeit mit Siebenbürgen, links durch das obere Waagthal mit der bereits über die Karpathen vorgerückten, und nach Silein beorderten Division des F. M. L. Vogel, so wie die Communication mit den erwarteten russischen Colonnen gesucht werden mußten.

Erst wenn alle diese weitausgedehnten Verbindungen gesichert, die Armee erkräftigt, die russischen Colonnen in Siebenbürgen und Ober-Ungarn eingerückt, konnte an einen weitern Operationsplan gedacht werden.

Auch diese, freilich nur zeitweise Paralysirung lag, wie der so unbedingt nöthige Rückzug, drückend auf dem gegenwärtigen Armee-Commandanten, es war schwer, dem Publikum und der Armee begreiflich zu machen, daß, nachdem diese letztere in kurzer Zeit wieder schlagfertig geworden, in einer günstigen militärischen Stellung sich befand, während der Feind getheilt und seine besten Kräfte an einem so tapfer vertheidigten Steinhaufen zersplitterte, die Offensive um so weniger wieder ergriffen werden sollte, als man in den zuverläßig eintreffenden Russen die festesten Stützpuncte und Reserven für alle Bewegungen fand.

Selbst der Feind schien diese Offensive zu erwarten, ja sogar zu wünschen, noch ehe die von ihm so sehr gefürchtete russische Hilfe herbeikam. Allerdings ein Grund mehr, gegen den Wunsch des Feindes auf meiner Ansicht zu beharren.

Es war nach der Affaire von N. Sárlo, also am 19. April, daß in dem feindlichen Hauptquartier, wo zwei Tage früher die Kunde des in Debrecin für immer aufgekündeten Gehorsams, das Wegwerfen der letzten Form, welche noch

einen Anknüpfungspunct liefern konnte, bei Görgey und den anderen Führern angelangt, die größte Consternation, ja sogar Auflehnung hervorgebracht hatte, daß nun auch der Einmarsch der Russen als unbezweifelt von ihnen mußte angenommen werden.

Beide Ereignisse ruhten schwer auf den damals durch ihre vermeintlichen Siege exaltirten Köpfen, und trugen gewiß nicht wenig dazu bei, die weitausgehenden Pläne (Verbindung der ungarischen mit den italienischen Rebellen, sogar mit England und Frankreich, mit Deutschland durch Steiermark, durch Ober-Ungarn nach Schlesien, Einrücken in Mähren und Oesterreich ꝛc.), die schon in Gödöllö, während Kossuth die siegestrunkene Armee vor sich defiliren ließ, in den tollen Köpfen entstanden waren, zu reduciren.

Der mit so viel Kraft vor Komorn zurückgeworfene Ausfall hatte auch den Beweis geliefert, daß noch eine österreichische Armee, zum Schlagen immer bereit und vollkommen manövrirfähig, existire; während nach dem ihnen gelungenen Entsatz von Komorn die ungarischen Feldherren erwiesen, daß ihren Truppenkörpern dieses Talent vollkommen mangle, daß sie es vielleicht nie besessen.

„Jetzt," sagt Klapka, „lag das Schicksal Ungarns in der Hand Görgey's. Zwei Wege führten in die verhängnißvolle Zukunft, der eine zur Entscheidung nach der alten Kaiserstadt, der andere in das Labyrinth von Verwirrungen und Versäumnissen nach Ofen. Görgey wählte den letztern, und der erste Schritt zum Verfalle war geschehen." —

Görgey behauptet, diesen Schritt, der mit den Sympathien seiner Armee übereingestimmt habe, nur auf den Vorschlag Klapka's und auf Andrängen Kossuth's gethan zu haben. *)

*) Aus einer in den Acten des ungarischen Hauptquartiers vorgefundenen Denkschrift Klapka's, damaligen Chefs des Generalsta-

Es ist nicht der Ort, eine weitere Erörterung der Ursachen dieses so entscheidenden Vorganges zu unternehmen, es genügt, die Art, wie er ausgeführt wurde, zu bezeichnen.

Nur den 27. gönnte Görgey als Ruhetag seinen ermüdeten ganz herabgekommenen Truppen, indeß die leeren Munitionskasten aus den Magazinen der Festung nothdürftig zu ergänzen versucht wurden. — Schon den 28. marschirte das 2te und 3te Corps gegen Ofen, wohin auch die Division Kmety vom 7ten Corps über Gran dirigirt wurde, während auch das 1te Armee-Corps unter Aulich, das noch in Pesth stand, zum Uebergang auf das rechte Ufer und Vereinigung mit der nun gegen 45,000 Mann betragenden Belagerungs-Armee beordert ward.

Wie hoch muß sich die Brust jedes von den wenig übrig gebliebenen Helden, welche damals dieser Unzahl stürmender Feinde hinter ausgedehnten zerfallenen Werken Trotz boten, erheben, wenn er die endlose Zahl Angreifer mit dem kleinen Häuflein vergleicht, welches durch beinahe 4 Wochen so viele wiederholte Stürme muthvoll zurückschlug, und nur der gänzlichen Erschöpfung und dem Umstande unterlag, daß Ofen doch eigentlich mehr eine Stadt mit sehr ausgedehnten und schlechten Werken, als eine für sich bestehende Festung war. Und welchen Einfluß übte diese ruhmvolle Vertheidigung auf die ganze übrige Kriegsführung aus! —

Die österreichische Armee hat in dem kurzen Zeitraume der Feldzüge von 48 und 49 viele herrliche, glorreiche Momente gehabt, und sicher räumt die Geschichte der Verthei-

des, datirt Pesth vom 3. Mai, geht indeß hervor, daß Klapka angefragen, gegen Ofen zwar vorzurücken, aber es blos zu cerniren, wozu 2 Brigaden unter Commando des Oberstlieutenants Asboth hinreichen würden; wofür er sich mit sehr gewichtigen Gründen weitläufig ausspricht. —

digung von Ofen unter ihnen einen der hervorragendsten glänzendsten Plätze ein.

Die Darstellung der Ereignisse vom Anfang bis zum 20. Mai, die blutigen, für den Feind mit so großem Verlust zurückgewiesenen Stürme, fallen leider nicht in das Bereich dieser kurzen Beschreibung, sind aber gewiß einer eigenen Darstellung werth.

Nur auf den Einfluß, den sie auf die nächstfolgenden Operationen hatten, muß ich zeitweise zurückkommen; und begnüge mich hier, die Aufstellung der Hauptarmee zu berühren, wie selbe Ende April, nachdem sie sich auf beiden Ufern der Donau bei Preßburg militärisch etablirt hatte, stattfand.

In den letzten Tagen des Aprils war das 1te Armee-Corps F. M. L. Simunich in und bei Preßburg und in der großen Schütt, das 2te in derselben Höhe auf dem rechten Donau-Ufer zwischen Rattendorf, Nikolsdorf und Kittsee als Reserve aufgestellt, das 4te mit seinen Vortruppen an der Waag und der schwarzen Donau, das Gros zwischen Tyrnau und Wartberg, das 3te von Raab bis Altenburg échélonnirt, Raab selbst war nur noch leicht besetzt, und ward erst am 2. Mai geräumt, wo es dann der Feind mit großer Vorsicht in Besitz nahm.

Eine Abtheilung des 3ten Corps, die Brigade Wyß, beobachtete die Straße von Oedenburg über Kapuvár, so wie eine andere jene, welche durch die kleine Schütt über Hedervár gegen Altenburg führt. Sämmtliche Truppen, die nicht auf Vorposten standen, cantonirten in den Dörfern, und benützten die Zeit zu ihrer Erholung, besseren Bekleidung und Beschuhung, zu welchem Zwecke von Wien aus große Vorräthe disponirt wurden.

Es war seit dem vergangenen December, als dieselben

Truppen diese Gegend zum letzten Male auf ihrem Vormarsche nach Ungarn durchzogen hatten, das erste Mal, daß ihnen eine kurze Rast vergönnt war; allein die ausgestandenen Fatiguen einer Winter-Campagne kamen erst jetzt zum Vorschein.

Die Spitäler füllten sich auf eine bedrohliche Art; da darin jetzt auch die Cholera ausbrach, so wurden alle nur immer transportable Kranke zu Schiffe donauaufwärts weiter gebracht, und weil die Schiffbrücke bei Preßburg allein nicht genügte, so ward die Herstellung einer zweiten, weiter aufwärts zwischen Deben und Hainburg angeordnet, wodurch auch die Verbindung mit dem Marchfeld verkürzt wurde, wo sich nach und nach unter dem F. M. L. Nobili einige Reserven sammelten, während auf einer anderen Seite F. Z. M. Graf Nugent bei Pettau ein zweites Reserve-Corps aufzustellen bemüht war.

Die Armee erhielt jetzt eine etwas veränderte Eintheilung, welche durch die beigefügte Anmerkung *), wie selbe Anfangs Mai statt gehabt, näher bezeichnet wird. Ihr Stand, nämlich das von Raab über Preßburg an der Waag aufgestellte Gros war durch Krankheit bis auf 34,000 Mann herabgekommen, bei welcher Stärke auf einer so ausgedehnten Linie, wohl noch nicht an Offensiv-Operationen gedacht werden konnte, bei denen jedenfalls eine Umgehung oder Nichtbeachtung Komorns eben so gefährdend gewesen wäre, als eine nur theilweise mögliche Vorrückung auf beiden Ufern

*) Das bis jetzt von dem F. M. L. Simunich befehligte 1te Armee-Corps ward unter Benennung des 3ten an den F. M. L. Fürsten Eduard Schwarzenberg übergeben, wogegen das 3te Corps die Benennung des 1ten erhielt. Bei den Infanterie-Brigaden wurde je eine Escadron leichter Cavallerie eingetheilt, die schwere in eine Brigade vereinigt, bei dem sogenannten Armee-Reserve-Corps unter dem F. M. L. Wohlgemuth zugetheilt.

der Donau eine neue Trennung der Kräfte hervorgebracht hätte. Auch wären durch die Zustimmung, welche jetzt Seitens Rußlands zum Vormarsche einer großen Armee an die österreichische Grenze gegeben war, einseitige Operationen durchaus nicht mehr an der Tagesordnung gewesen.

Laut einer Eröffnung des Fürsten Paskiewitsch aus Warschau vom 30. April war nämlich das 3te und 4te russische Armee-Corps angewiesen, mit dem ersteren, bestehend aus 48 Bataillonen Infanterie, 32 Escadronen, 16 Fuß- und 4 reitenden Batterien, nebst einer Division des 4ten Armeecorps, 16 Bataillone, 32 Escadronen, 4 reitende Batterien, zusammen 60,000 Mann über Dukla in Ungarn einzurücken, während der Rest des 4ten Armee-Corps, nämlich 32 Bataillone, 8 Batterien, 2000 Kosaken, gegen 18,000 Mann zur Besatzung Galiziens und der Bukowina verwendet werden sollten, welches einen Total-Ausweis der russischen Aushilfe von 78,000 Mann mit 224 Geschützen zeigt, während unter dem Generallieutenant Grotenhielm bei Kaminiec Podolsky 40,000 Mann als Reserve, um in die Moldau einzurücken, versammelt, und Generallieutenant Lüders mit 20,000 aus der Wallachei in Siebenbürgen vorzudringen bereit waren.

Es waren ausgeruhte, durchaus schlagfertige Truppen, deren vortreffliche Organisation jedes Bedenken über eine wirksame Einschreitung beseitigen mußte; es galt jetzt nur dieses zu beschleunigen und in den unwirthbaren Gebirgen, die sie durchschreiten sollten, den nöthigen Unterhalt der Truppen sicher zu stellen.

Zu diesem Zwecke und einer gemeinsamen Berathung der Operationspläne war der russische General von Berg aus Warschau in Wien eingetroffen.

In Beziehung der militärischen Ansichten über die näch-

sten Operationen gegen Ungarn war ein beiderseitiges Einverständniß leicht vorauszusehen. Die Russen sollten die Kriegführung in Siebenbürgen sowohl als in Ober-Ungarn für sich ausschließend übernehmen, während die österreichische Armee nach hergestellter Verbindung mit deren rechtem Flügel, der sich bis Jablunka ausdehnen sollte, während sich deren linker, der aus der Wallachei gegen Siebenbürgen vordrang, mit dem österreichischen Corps bei Weißkirchen und Temesvar vereinigen sollte.

Es bestand nur die Differenz in dem Zeitpuncte, in welchem diese Operationen statt finden sollten, welcher in dem österreichischen Hauptquartier so viel als möglich beschleunigt, von den Russen dagegen erst später in Aussicht gestellt wurde.

Für die österreichische Armee war es von der höchsten Wichtigkeit, daß, so wie sie nur wieder eine gehörige Verfassung erhalten, die Offensive ihrerseits auf der Stelle wieder ergriffen würde, unter der Voraussetzung, daß die russischen Colonnen, welche sich nun erst in Krakau und in Ost-Galizien nach und nach formirten, mit ihren Spitzen auf ungarischem Boden erschienen, und durch diese einfache Demonstration nicht allein einen großen Theil der feindlichen Kräfte auf sich zogen, sondern auch die von den Ungarn bezweifelte Beihilfe auf diese Weise bestätigt hätten.

Da dieses indeß, nach dem einmal ausgesprochenen Grundsatz, nur mit vereinter Kraft einen großen Schlag auszuführen, nicht in Vollzug gebracht werden konnte, und die Russen bestimmt erklärten, bis Ende Mai den Einmarsch ihrer Armee-Corps in Ungarn verschieben zu müssen, so ward österreichischer Seits darauf angetragen, wenigstens eine stärkere Abtheilung und zwar auf der Eisenbahn von Krakau aus nach Mähren vorzuschieben, um von dort aus je nach den

Bedürfnissen mit der österreichischen Hauptarmee vereint zu operiren.

Der Feldmarschall Fürst Paskiewitsch, der das Commando der ganzen großen Truppenzahl, die in Ungarn einzurücken hatte, zu übernehmen, seinem Kaiser sich angetragen, entsprach auf die edelste Weise diesem Wunsche und zwar auf seine eigene Verantwortung hin, da der russische Monarch damals auf einer Reise nach Moskau begriffen war.

Die 9te Infanterie-Division des 3ten Armee-Corps unter dem Generallieutenant Panjutine, die bereits um Krakau angekommen war, 16 Bataillone mit den nöthigen Batterien, gegen 14,000 Mann stark, ward nach Ung. Hradisch disponirt, und hatte sich von dort aus unbedingt unter die Befehle des österreichischen Ober-Generals zu stellen.

Es war der erste, aber nicht der letzte ritterliche Zug in dem Character des großen Feldherrn, der den mit Oesterreich geschlossenen Treubund mit einer nicht gewöhnlichen Hingebung und Aufrichtigkeit bethätigte. — Die folgende Geschichte wird zeigen, welche entscheidende Rolle diese ausgewählte Truppe, unter ihrem eisernen Führer mit der österreichischen Armee in Eins verschmolzen, bis zu dem Augenblicke einnahm, wo der kühne Zug nach Temesvar einerseits die Vorrückung der russischen Hauptarmee über Debreczin, auf der andern die Beendigung des Krieges durch die unbedingte Capitulation von Vilàgos herbeiführte.

Doch ich will den Ereignissen nicht vorgreifen, und komme, nachdem ich die Stellung der österreichischen Hauptarmee um Preßburg geschildert, auf den Moment zurück, wo man sich im österreichischen Hauptquartiere, das nun selbst nach Preßburg verlegt ward, noch immer, nämlich Anfangs Mai auf die Ergreifung der Offensive Seitens des Feindes gefaßt ma-

chen mußte, weil man es dort durchaus nicht begreifen konnte, daß derselbe in einer Defensiv-Stellung zwischen Raab und Komorn beharrend, seine größten und besten Kräfte zur Eroberung des alten Königsschlosses nur deßhalb vergeudete, um dem neuen Dictator Ungarns den Triumph zu verschaffen, eine Nacht darin zu schlafen.

Alle Nachrichten, die vom Feinde im österreichischen Hauptquartiere einliefen, bestätigten immer mehr, daß er einen größeren Angriff gegen unsere getrennte Stellung auf einem oder dem andern Ufer beabsichtige.

Jener, der am 3. Mai längs der Waag bei Szered versucht, durch ein Streifcorps des Majors Dobschensky und die sogleiche Herbeiziehung der Brigade Theissing von dem Corps des Generals Wohlgemuth vereitelt wurde, schien um so mehr dieses Vorhaben des Feindes zu bethätigen, als zu gleicher Zeit der Feind auch von Raab, vorzüglich in der kleinen Schütt gegen Hedervár vordrang, aber ebenfalls durch die Division des Fürsten Franz Lichtenstein an jedem weitern Verfolg verhindert wurde. Auch auf der Straße von Raab gegen Kapuvár kam es bei Enese zu einem Gefecht mit der dort aufgestellten Brigade Wyß, welche indeß ihren Posten standhaft behauptete. Andere feindliche Colonnen waren durch die Turocz gegen Silein in Bewegung.

Dembinsky hatte bei Miskolcz ein Reserve-Corps zusammengezogen, mit welchem er in der Richtung von Krakau einerseits gegen Eperies, auf der andern gegen Leutschau vordrang, um das mittlerweile über Dukla eingerückte Corps unter dem F. M. L. Vogel anzugreifen; zu gleicher Zeit die Bewegung der russischen Haupt-Armee zu erkunden, die man noch immer bloß für Galizien und nicht für Ungarn bestimmt glauben wollte.

Es dürfte hier über das Einrücken dieser in Galizien zusammengesetzten österreichischen Division das Nöthige zu erörtern sein. Der in Lemberg commandirende General Baron Hammerstein hatte bereits im Anfange Aprils von Sr. Majestät den Befehl erhalten, alle nur immer disponiblen Truppen zu vereinigen und mit denselben aus Galizien in Ungarn einzurücken, indeß waren durch frühere Detachirungen, durch die nothwendige Besetzung einer großen Provinz, die ebenfalls in sich selbst zerfallen, durch die Nähe des so aufgeregten Nachbarlandes in großer Bewegung war, die ohnehin schwachen Streitkräfte nur im geringen Maße disponibel.

Der commandirende General sah sich demnach genöthigt, nur einzelne Colonnen gegen Ungarn vorzuschieben, um wenigstens die bedrohlichsten Uebergangspuncte der Karpathen zu besetzen.

Das kleine Corps unter dem F. M. L. Vogel, welches sich Anfangs April hinter den Karpathen sammelte, bestand aus:

der Brigade Barko

Deutschmeister 2 Bataillone, Hartmann 1 Bataillon, Kaiser Chevaurlegers 2 Escadronen, 6pfündige Fußbatterie Nr. 1;

Brigade Benedek

Palombini Infanterie 2 Bataillone, Parma 1 Bataillon, Carl Chevaurlegers 2 Escadronen, 6pfündige Fußbatterie Nr. 2;

Brigade Ludwig

Welden Infant. 1 Bataillon, Haynau Infant. 1 Bataillon,
Wilhelm " 1 " Bianchi " 1 "
Grenadier-Bataillon Trenk 1 Bataillon, Sunstenau Kürassiere 2 Escadronen, Kaiser-Chevaurlegers 2 Escadronen, 16pfündige Fußbatterie und 1 Cavallerie-Batterie.

Zusammen 11 Bataillone, 8 Escadrons, 24 Geschütze mit einem beiläufigen Stand von 11,000 Mann.

Die Brigade Barko dieses Corps, welche sich um Stry versammelt hatte, rückte auf der dortigen einzigen Hauptstraße über Vereczke, Uktin gegen Munkacs, um sich rechts gegen Unghvár mit der andern Colonne, die über Dukla gegen Eperies dirigirt war, wieder in Verbindung zu setzen.

Diese einseitige Bewegung, obschon sie einen großen Effect hervorbrachte, indem sie den Feind an der obern Theiß sehr alarmirte, mußte später zurückgenommen und die Brigade nach Galizien gezogen werden, wo sie hinter den Karpathen die Verbindung mit dem Hauptcorps erst bei Silein wieder erreichte. Dieses, die Brigade Ludwig, hatte sich um Dukla zusammengezogen, und von dort aus die Straße nach Eperies eingeschlagen, während die Brigade Benedek auf Leutschau dirigirt wurde.

Diese Bewegungen nahmen Ende April ihren Anfang, da aber diese Colonnen, unter sich in weniger Verbindung, die Aufmerksamkeit der jetzt zur Erkundung der Russen, von allen Seiten gegen die Karpathen vormarschirenden feindlichen Truppen auf sich zogen, indem Dembinsky gegen Kaschau, Benitzky von Losoncz gegen Rosenau und Delgarde, andere Abtheilungen durch die Turocz gegen das Arva-Thal vorrückten, so glaubte F. M. L. Vogel sich bemüßigt, die ihm angewiesene Verbindung mit dem Gros der Armee über Pobrat, Hibbe, durch das obere Thal der schwarzen Waag, gegen Rosenau, nach dem untern Waagthale suchen zu müssen.

Es war ihm aber eine feindliche Colonne bei Rosenberg zuvorgekommen, wodurch er sich genöthigt sah, den sehr beschwerlichen Weg von Turocz über die Malatina nach Kubin einzuschlagen, weßhalb er, nur nach manchen Beschwernissen und Verlusten, nun durch die Brigade Benedek geschützt, Varin und Silein erst in der Hälfte Mai erreichte,

um sich längs dem rechten Waag-Ufer gegen Pnoho und Prußka herabzuziehen.

Man war im Hauptquartiere nicht ohne Besorgniß über diesen, in einer noch rauhen Jahreszeit, durch die unwegsamsten Gebirge, und vom Feinde auf allen Seiten harcelirten, unternommenen Zug.

Nur der außerordentlichen Hingebung der Truppen und der rastlosen Thätigkeit des Generals Benedek ward es möglich, dieses Corps, an welches sich später die Brigade Barko wieder angeschlossen hatte, zu sammeln und bald wieder in eine streitbare Verfassung zu bringen, so daß bei der neuen Organisirung der Hauptarmee Ende Mai es in selbe eingetheilt werden konnte.

Immerhin haben dessen Bewegungen einen großen Theil der feindlichen Streitkräfte gegen Ober-Ungarn gewandt, sie theilweise von Operationen nach dem Waagthale abgezogen, die Pässe der Karpathen für die nachrückenden Russen einstweilen gesichert und so gewiß einen großen Zweck erfüllt.

In den ersten Tagen des Mai's ward in Preßburg mir die Gelegenheit geboten, bei einer Zusammenkunft mit dem russischen Generale von Berg, den beiden Ministern des Auswärtigen und des Krieges, Fürst Schwarzenberg und Baron Cordon, meine Ansichten über die zu vereinigenden Operationspläne vorzulegen. — Wenn auch der größte Theil der beiderseitigen verbündeten Armeen mehr für sich allein seinen Weg verfolgte, und seine eigene Fechtart und Approvisionirungs-Weise beibehielt, so konnten und mußten, sollten die Operationen zum Zwecke führen, selbe nur gemeinsam gedacht und verabredet werden.

Ich fand hierbei, wie in dem ferneren Verlaufe, immer die allergrößte Bereitwilligkeit, ja sogar Zuvorkommenheit der

kaiserlich russischen Generale, und gab es je eine Verschiedenheit der Ansichten, so bestand sie nur in Hinsicht auf die Zeit, die verschiedener militärischer Einrichtungen bei der russischen Armee halber, und da sie durchaus nur große Massen bewegte, keine die Truppe isolirende Detachirungen zugab, und daher nicht die Eile hervorbringen konnte, die verzeihlicherweise österreichischer Seits gewünscht werden mußte.

So wie nämlich später die Zusammenziehung aller ungarischen Kräfte vor Ofen bekannt wurde, und daß es sich nur um die Bezwingung dieses Punctes handle, so mußte der Drang immer lebhafter werden, einmal, jetzt wo die feindliche Kraft zwar immer noch in einer vortheilhaften Stellung war, schnell die Offensive zu ergreifen, andererseits der kleinen Schaar von Helden zu Hilfe zu kommen, die sich mit so ausgezeichneter Tapferkeit für das Wohl des Ganzen opferte.

Die Süd-Armee war damals noch zu sehr mit ihrer Organisation und Ausrüstung, die ja auch nur am rechten Ufer der Donau, durch diesen Strom gedeckt, vor sich gehen konnte, durch die Belagerung von Peterwardein, durch die Besetzung des verschanzten Lagers von Tittel, so in Anspruch genommen, daß von dieser Seite eine nahe Hilfe für Ofen nicht vorauszusehen war. —

Ich will nicht läugnen, daß eben dieser Moment, wo ein neues thätiges Eingreifen in die Ereignisse mir möglich schien, welches indeß durch unabwendbare Verhältnisse gehemmt wurde, der peinlichste aller peinlichen war, welche in dieser Zeit meine physischen Kräfte untergruben.

Die Zusammenziehung der Armee auf einem strategischen Puncte war durch die Ausdauer der Truppen und die Schnelligkeit ihrer Märsche gelungen, und dieselbe bald wieder in eine Verfassung gebracht, um aus der so niederdrückenden

Unthätigkeit auf's Neue zum Angriff übergehen zu können, zu dem wirklich durch die feindlichen Mißgriffe förmlich eingeladen wurde.

Ein Angriff war auch in der Stellung, in der sich die Armee jetzt befand, vorgeschrieben, weil eben die Stellung durchaus nicht defensiver Natur war; denn wenn man hinter sich keine Reserven als Repli, statt dem aber eine in großer Aufregung begriffene Hauptstadt hat, so kann man nicht risquiren, gegen selbe hingeworfen zu werden, und thut gewiß am besten, sein Heil in einer thätigen Offensive zu suchen, die jedenfalls den Vortheil hat, den Feind zu beschäftigen, und in dieser jetzigen Lage so lange hinzuhalten, von den Russen abzuziehen, bis selbe die großen Défilées in den Karpathen passirt und sich diesseits ausgebreitet hätten.

Wohl war jetzt kein Zweifel mehr, die Wucht der russischen Streitkräfte würde die ungarische Revolution erdrücken, es galt blos, dieses noch vor größern Verlusten, die ja die österreichische Armee ohnehin schon erlitten, durchzuführen. Der Ruhm, allein die gute Sache gerettet zu haben, konnte jetzt nur noch brüderlich mit der fremden Hilfe getheilt werden, und dies Gefühl war um so weniger peinlich, als es selbst besser war, daß die Strafe mehr durch fremde als durch die eigene Regierung, welche doch noch immer die Irregeführten als Unterthanen betrachtete, dem Lande gebracht ward. — So blieb also nur gerade, was oft am schwersten zu erringen ist — Geduld und eine verständige Einleitung der gemeinschaftlichen nächsten Operationen.

Durch die, aus dem großen russischen Hauptquartier erhaltenen Daten über die Aufstellung der, längs der galizisch-siebenbürgischen Grenze zum Einrücken bestimmten Armee-Corps ging hervor:

a) daß 40,000 Mann in der Gegend von Krakau,
b) 45,000 Mann bei Brody sich sammelten, welche durch eine Reserve in der Gegend von Zamosz verbunden waren;
c) andere 40,000 Mann in der Moldau und Wallachei, theilweise zum Einrücken in Siebenbürgen bestimmt, disponirt standen.

Diese Kraft, welche nicht weniger als 125,000 Mann darstellte, mußte, wenn selbe sogleich einmarschirte, schnell die Entscheidung herbeiführen, während eine Verzögerung dieses Einmarsches dem Feinde die nöthige Zeit gab, alle Päße Siebenbürgens und der Karpathen zu besetzen und mit mehr Nachdruck zu vertheidigen, da vorauszusehen war, daß er durch die ausgeschriebene Conscription von 100,000 Mann seine eigenen Streitkräfte beinahe verdoppeln würde.

In Siebenbürgen commandirte noch überdies Bem, in den Karpathen Dembinsky, zwei in ihrer Kriegführung als sehr wenig schonende, energische polnische Parteigänger bekannte Männer.

Es war daher sehr wünschenswerth, daß die russische Armee, nicht auf einen Weg in ihrem Vormarsche gegen Ungarn beschränkt blieben, derselbe mußte auf allen nur immer practikabeln Uebergängen zugleich stattfinden, und die Vereinigung der Colonnen auf gewissen militärisch-strategischen Puncten über die Karpathen und siebenbürgischen Grenzgebirge hergestellt werden. Diese Puncte waren vom rechten Flügel angefangen, Silein im obern Waagthale, Kubin im Thale der Arva, Käsmark und Leutschau im Thale der Poprat, Eperies und Kaschau im Thale der Hernad, Unghvar gegen die obere Theiß, von wo aus die Verbindung über Száthmar, Nagy Bánya, nach Siebenbürgen geschaffen wer-

den mußte. Vorerst bildeten Bistritz in dem oberen Theile, Csik-Sereda und Vásarhely in dem mittleren, endlich Kronstadt in dem untern Theile Siebenbürgens die ersten Operations-Objecte, und später die Basis, von der man, oben gegen Dées, in der Mitte gegen Klausenburg, und von der untern Seite über Hermannstadt in die Linie von Mühlenbach und Carlsburg, so die Operationslinien bezeichnend, vorzurücken hatte. Während die, aus den Karpathen debouchirenden Armee-Corps, der linke Flügel nach Herstellung seiner Verbindung mit dem siebenbürgischen Corps, gegen Tokay und Miskolcz, an der obern Theiß hervorbrach, das Centrum von Leutschau gegen Rima-Szombot, Losoncz, Balassa-Gyarmath, gegen Waitzen, ein Theil des rechten Flügels von Kubin über Neusohl, Schemnitz, nach Ipoly-Ságh, den Marsch der letztgenannten Colonne deckte, und der äußerste Theil des rechten Flügels, von Silein durch die Turocz, längs dem Neutra-Thale, den heranrückenden österreichischen Colonnen die Hand bot, mit dem sich die oben benannte Division des General Panjutine, von Hradisch über Ung.Brod, Trentschin bereits anzuschließen in Bereitschaft stand.

Diese russische Colonne bedurfte 5 Märsche, die zweite, die wir mit 20,000 Mann sich von Bielitz über Jablunka nach Silein in Bewegung denken, eben so viele, die dritte Colonne von beiläufig 14,000 Mann, von Krakau über Mislenic, Jordanov, durch das Arva-Thal in jenes der Waag bei Kubin gegen Rosenberg, in einer ähnlichen Anzahl von Märschen ausführbar, hätten nun, als rechter russischer Flügel angenommen, ihre Verbindung unter sich bereits herwärts der Karpathen, so wie auch mit dem österreichischen linken Flügel hergestellt, der sich jetzt von der Waag in dem Granthale herabbewegte, in dieser Richtung den so wichtigen Punct

Waitzen im Auge behielt, aber so auch in der Verfassung war, jeder feindlichen größern Bewegung, sei sie nun von Raab gegen die Leitha, oder von dem Neusiedler-See, oder von Komorn gegen Preßburg gerichtet, durch eine einfache Rechtsziehung sogleich zu begegnen, da Preßburg, wo auch das Schloß mittlerweile in Vertheidigungs-Zustand gesetzt wurde, einen gedeckten Uebergangspunct gewährte, während der Feind nur auf den seinigen bei Komorn wieder zurückkommen konnte.

Diese Operationen, für den nächsten Moment berechnet, hätten noch nicht den Beginn jener der großen russischen Armee bedingt, die wie natürlich nur weit langsamer ausgeführt werden konnten.

Die bei Sandomir an der Weichsel und Zamosz sich sammelnden Corps hatten über Pilsno, Dukla nach Eperies 10 Märsche, der linke Flügel von Brody, Lemberg nach Stry oder Sombor, in der Richtung von Unghvár und Munkacs, 19 Märsche, während die in der Moldau und Wallachei aufgestellten Truppen, ihren Objecten näher, dieselben in einer etwas kürzeren Zeit erreichen konnten.

Das Gesagte sollte die Möglichkeit darstellen, daß, wenn sonst keine Verzögerungen in dem Marsche oder der Approvisionirung gelegen, die Operationen des russischen rechten Flügels in dem Waagthale Mitte Mai, die des russischen Centrums gegen Ende des Monats, so wie des linken Flügels gegen den 20. Mai beginnen konnten. — Jedenfalls wäre dadurch die Hauptsache erreicht worden, daß ein größeres russisches Corps in Ungarn sogleich einrücke, dadurch den Vormarsch der russischen Hauptarmee vorbereite und decke, und in der gehörigen Verbindung und Stellung mit der österreichischen Armee derselben gestatte, offensive Bewegungen gegen

Waitzen schon vor dem halben Mai zu beginnen, welches jedenfalls eine Degagirung der Belagerung von Ofen, das erst den 21. Mai in die Hände des Feindes kam, zur Folge gehabt haben würde. — Dies war ungefähr die Haupt-Idee, die ohne alles Beifügen weiterer Details bei der genannten, gemeinsamen Besprechung vorgetragen wurde, und wie ich zu glauben Ursache habe, selbst von dem Feldmarschall Paskiewitsch insoweit dessen Billigung erhielt, daß in der ersten Hälfte des Monats Mai die Division des Generals Panjutine auf der Straße von Ung. Brod nach Trenczin, die Avantgarde des russischen rechten Flügels unter dem General Grabbe von Jordanov über Sbiedkowice gegen Jablunka und eine zweite Colonne von 10,000 Mann unter dem General Saß bei Neumark und Kroscienko zum Einrücken gegen Kesmark, in das obere Thal der Poprad aufgestellt wurden.

Schon damals schienen diese angeordneten Bewegungen nicht ohne den größten Einfluß auf die Dispositionen im feindlichen Heerlager gewesen zu sein. — Die Belagerung von Ofen ward mit den größten Anstrengungen, aber nicht ohne die ungeheuersten Verluste betrieben, und stärkere Detachements unter Horváth, Benitzky, Hermann Görgey, gingen theils von Pesth aus über die Bergstädte durch die Turocz, und andere in der Richtung von Rima-Szombat, während Dembinsky, durch die um Debreczin mittlerweile organisirten Reserven verstärkt, nach Ober-Ungarn vorging, und Eperies und Leutschau stark besetzte, alle die in dem ohnehin armen Gebirgslande zur Erhaltung der Truppe nöthigen Mittel zerstörte, und nun, gleich Bem in Siebenbürgen, einen Vertilgungskrieg gegen die der guten Sache noch anhängenden Einwohner auf die grausamste Weise unternahm.

War es nun der Umstand, daß die russische Armee so

darauf hingewiesen wurde, zur Unterhaltung ihrer zahlreichen Truppen und Trains die für 20 Tage voraus vorgeschriebene sichere Verpflegung in Galizien erst vorzubereiten, und dann auf einzelnen, meist schlechten Wegen mit Landfuhrwerk nach Ungarn zu schaffen; war es, daß der Feldmarschall Paskiewitsch, der sich jetzt selbst an die Spitze der großen Armee gesetzt, und mit kräftiger Hand deren Operationen zu leiten, mehr gestimmt war, lieber mit einem großen Schlage zu entscheiden, als durch theilweise Zersplitterungen, noch überdies in einem ganz in Aufruhr begriffenen Lande, das seinen Führern eben so unbekannt, als dem Feinde alle Ressourcen bot, sich nachtheiligen Chancen nicht aussetzen wollte, der rechte russische Flügel ward in seinem Vorrücken gegen das obere Arva- und Waagthal zurückgehalten, und der Einmarsch der Russen erst anfangs Juni festgesetzt, bis zu welcher Zeit auch die österreichischen Offensiv-Operationen zu verschieben als wünschenswerth ausgedrückt wurde. Es ist wohl sehr richtig, daß jeder Zeitgewinn für die Reorganisirung der um Preßburg gesammelten Armee, so wie der Reserven im Marchfelde und bei Pettau, nur den vortheilhaftesten Einfluß haben konnte, eben so war es nur durch diesen Aufschub möglich, die aus Italien erbetene und von dem Feldmarschall Radetzky so bereitwillig geleistete Aushilfe an leichter Cavallerie herbeizuführen, und wenn daher der Stillstand in der Offensive, in moralischer Beziehung, vorzüglich für den Führer drückend, für den Feind große Vortheile für seine Organisirung gewährte, so war doch das so eben erwähnte nützliche Resultat nicht zu läugnen.

Damals, in der ersten Hälfte Mai's, konnte man sich in dem österreichischen Hauptquartier, wo die widersprechendsten Gerüchte über die feindlichen Bewegungen einliefen,

durchaus keine richtige Ansicht über die in dem feindlichen Hauptquartiere entworfenen Operationspläne für die nächste Zukunft zusammenstellen.

Der Fall der Festung Ofen, bei einer solchen Kraftanstrengung, diesen herbeizuführen, war leider als sehr nahe vorauszusehen, daß dann Görgey noch vor dem Einmarsche der Russen eine offensive Bewegung so schnell als möglich beginnen müsse, kaum zu bezweifeln. Es handelte sich nur um das Errathen, welches Ufer der Donau er dazu wählen würde. — Was man über die Aufstellung der Armee der Rebellen in diesem Zeitraume erfahren konnte, war beiläufig Folgendes: Vor Ofen sollten zwischen 30 bis 40,000 Mann in wiederholten Stürmen die Bezwingung der Festung betreiben. Schon bei seinem Zuge nach Komorn hatte Görgey ein Corps von 7 bis 8000 Mann zur Beobachtung der Waag-Linie, um Neutra und in den Bergstädten zurückgelassen, später ward von diesem Corps durch die Turocz gegen die heranziehende Division des F. M. L. Vogel detachirt.

Die Garnison von Komorn unter Guyon, 16,000 Mann stark, hatte die Division Kosztolony 6 bis 7000 Mann, in der großen Schütt bis Szerdahely und Bös vorgeschoben, und stand durch die kleine Schütt über Medve mit der Avantgarde des 7ten, bei Raab zurückgelassenen Armee-Corps unter Pöltenberg, etwa 18 bis 20,000 Mann stark, in Verbindung, und durch die Raab und die Insurrection der ganzen Strecke zwischen dem Platten-See und der steirischen Grenze an der linken Flanke gedeckt, setzte es einen sehr thätigen kleinen Krieg gegen die Oesterreicher fort, wodurch selbe abgezogen und in beständiger Bereitschaft gehalten wurden. Diese Art Krieg führt für den Angreifer durchaus keine Unbequemlichkeit, um so mehr aber für den Vertheidiger eine endlose Anstrengung mit sich.

Während zwei Armee-Corps, nämlich das 2te und 3te vor Ofen, das 1te unter Aulich als Reserve in Pesth standen, hatten sich 10 bis 12,000 Mann von Ipoly-Ságh gegen Losoncz, Tiskolcz, Télgarth, ebenfalls gegen die Division des F. M. L. Vogel gewendet, dessen Lage damals, wie wir bereits gezeigt, dadurch sehr precaire geworden.

Es bildeten diese hier aufgeführten Corps die Armee Görgey's, welche daher und durch starke Zuzüge aus allen Provinzen verstärkt, auf 85,000 Mann angenommen werden konnte.

Als Dembinsky im Monat April das Commando der Hauptarmee niedergelegt, ward ihm jenes einer Reserve von 20,000 Mann übergeben, die, während Görgey seinen Zug nach Komorn unternahm, für die Besetzung Ober-Ungarns bestimmt war, und dann, als man von dem Einmarsch der Division Vogel gegen Eperies Kenntniß erhielt, nach Kaschau, später nach Eperies und Leutschau, sogar bis Rosenberg vorrückte, bald mit jenen durch die Turocz gezogenen Colonnen Benitzky's, Hermann Görgey's, Horvath's rc. in Verbindung trat, wodurch etwa 30,000 Mann längs den Karpathen aufgestellt waren.

Auch von den durch Bem in Siebenbürgen neu organisirten Streitkräften, die sich zwischen Klausenburg, Bistritz, Hermannstadt und Kronstadt sammelten, gingen Abtheilungen von Nagy Banya gegen Munkacz und Unghvar der damals dahin vorrückenden österreichischen Brigade Barko entgegen.

Gegen die Süd-Armee war unter Perczel ein größeres Corps zwischen Zombor und Sz. Tomas vorgerückt, während ein anderes am linken Theißufer die Serben bei Pancsova und die Festung Temesvar beobachtete.

Die Nachrichten, die man aus Siebenbürgen erhalten, schilderten nur die Gräuel des Verwüstungskrieges, den dort Bem, Herr des ganzen Landes, mit der größten Erbitterung führte.

Dies war das Bild, das man sich, wiewohl noch in unbestimmten Zügen, von der Lage und Stellung der gegenüberstehenden ungarischen Insurgenten-Corps entwerfen konnte.

Ein Rückblick auf die Karte zeigte unwidersprechlich, daß Ungarn, in einem weiten Kreise umschlossen, die Wirksamkeit unserer Streitkräfte indeß nur als excentrisch wirkend geschwächt, und daß die des Feindes stärker waren, weil sie concentrisch sich wechselseitig unterstützend eingreifen konnten, um so mehr, als das an allen Kriegsbedürfnissen und mit Lebensmitteln reich versehene Ungarn ganz zu ihrer Disposition stand, während alle unsererseits dahin vorrückenden Colonnen ihre Bedürfnisse mitzuführen genöthiget waren, die sie größentheils nur aus erschöpften rückwärtigen Provinzen beziehen konnten.

Ich habe die damalige Lage im Ganzen geschildert, und komme auf die der österreichischen Hauptarmee zurück, wie selbe sich gegen die Hälfte Mai, als sie zwischen der Waag und Raab **à cheval** der Drau aufgestellt war, zeigte.

Sie hatte damals eine etwas veränderte Eintheilung erhalten, und ihr ausrückender Stand war durch die von allen Seiten herbeigekommenen Verstärkungen bedeutend gestiegen. Das erste Corps, welche Benennung jetzt jenes bisher unter dem F. M. L. Schlick gestandene 3te Corps erhielt, war: 12 Bataillone, 15 Escadrone, 48 Geschütze, im Ganzen gegen 11,000 Mann stark, ohne die auf dem rechten Ufer der Rabnitz bei Csorna zur Deckung der Oedenburger Straße aufgestellte Brigade Wyß, 4 Bataillone, 6 Escadrone, 17 Geschütze, zusammen etwa 4000 Mann.

Diese Truppen, den rechten Flügel der Armee bildend, waren zur Beobachtung des hinter der Raab und in der kleinen Schütt aufgestellten feindlichen linken Flügels bestimmt und hatten in der Gegend von Kittsee einen Theil des 2ten Armee-Corps F. M. L. Csorich in Preßburg als Unterstützung. Es bestand dieses letztere Corps aus 13 Bataillonen, 15 Escadronen und 48 Geschützen, bei 13,000 Mann; und hatte ganz vorzüglich die Beobachtung und Deckung der großen Schütt im Auge. Links von demselben war zwischen Wartburg, Dioszeg das 3te Armee-Corps jetzt unter dem F. M. L. Fürsten Edmund Schwarzenberg, 13 Bataillone, 14 Escadrone, 48 Geschütze, etwa 14,000 Mann, mit der Bestimmung, die Werke zwischen der Waag und Eperies am Schwarzwasser zu beobachten, und bei einem stärkerem Angriff des Feindes durch die große Schütt bei Preßburg in dessen rechte Flanke einzuschwenken.

Das 4te Corps F. M. L. Wohlgemuth, 16 Bataillone, 15 Escadrone, 48 Geschütze, zusammen 14,000 Mann, war **à cheval** der Waag, deren oberes Thal, so wie jenes der Neutra beobachtend, aufgestellt.

Die große Artillerie-Reserve, 60 Geschütze, 1100 Mann, 1000 Pferde stark, befand sich theils auf dem linken, theils auf dem rechten Ufer bei Preßburg. —

Ein Ueberblick des Gesagten erweist, daß innerhalb 4 Wochen, seit ich nämlich das Commando übernommen, die Hauptarmee wieder auf einen Stand von 59 Bataillonen, 65 Escadronen und 270 Geschützen, zusammen auf 59,000 Mann gebracht worden ist. (Siehe die beiliegende **Ordre de Bataille.**)

Eine solche Aufbietung von Kraft und Thätigkeit war nur durch den directen Einfluß unseres hochherzigen Monar-

chen denkbar, der damals Olmütz verlassen, sein Hoflager in Schönbrunn aufgeschlagen hatte, um auch seiner Armee näher zu sein, die er sodann mit seiner Anwesenheit beglückte, indem er vom 10. bis 12. Mai deren gesammte Aufstellung von der Rabnitz bis an die Waag in Augenschein nahm, und bei den, an letzterem Flusse stattgehabten Vorpostensgefechten Theil nahm.

Hatte diese Anwesenheit *) wie ein electrischer Schlag jedes österreichischen Soldaten Brust durchzuckt und das „Vorwärts" ihr entrissen, wie hätte sie nicht auch den Führer so vieler Braven ermuntern sollen, der bis jetzt der Nothwendigkeit, sich fechtend zurückzuziehen, in einer Art von Verzweiflung unterlegen.

Die nun zur Ergreifung der Offensive entworfenen Maßregeln waren folgende:

Da es der Stellung der Armee, an irgend einem sicheren Anlehnungs- oder Pivot-Punct außer Preßburg mangelte, war man schon längst bemüht, durch die Besetzung von Freystadtl am linken Ufer der Waag unweit Leopoldstadt ei-

*) Bei dieser Gelegenheit ward folgendes Allerhöchstes Handbillet erlassen:

„Lieber F. Z. M. Baron Welden! Ich habe die unter Ihrem „Oberbefehle vereinigte Armee in jenem Zustande gefunden, den „Ich Mir erwartet habe, unerschüttert in ihrem frohen Muthe, trotz „der vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen eines langen Win„terfeldzuges — unter Ihrer kräftigen umsichtigen Leitung kann „dieser gute Geist sich nur erhöhen. — Indem Ich Ihnen hiemit „Meine volle Zufriedenheit ausspreche, trage Ich Ihnen auf, diese „der gesammten Armee zu erkennen zu geben, von deren bewähr„ten, treuen Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland, Ich fortan „jene ausdauernde Hingebung und Tapferkeit erwarte, von welcher „dieselbe auch in den neuesten Zeiten und allenthalben so glänzende „Proben abgelegt hat. — Preßburg, 12. Mai 1849.

Franz Josef m. p."

nen, sei es auch nur durch Feldverschanzuugen befestigten Platz, vorzubereiten.

Die dortige Gegend und Gestaltung des Terrains bietet, so wie bei dem nahen Schintau, manche Vortheile zu einem gesicherten Uebergange über die Waag.

Freystadtl, wo das auf einer Erhöhung liegende Schloß, von dem das Terrain nach allen Richtungen abfällt, ein treffliches noyau, etwa zu einem verschanzten Lager bildet, in Verbindung mit dem sonst ganz werthlosen Leopoldstadt gebracht, wo wenigstens einiges Material gesichert niedergelegt werden kann, ist wie ein doppeltes **Tête de pont** zu betrachten. Von dort aus gehen auf dem linken Ufer Straßen in das obere Thal der Neutra gegen Topolcsan, in das mittlere Thal gegen Neutra und Verebély, endlich die große Straße über Neuhäusel nach Gran; andererseits auf dem rechten Waag-Ufer die Straße über Sellye an der Waag hinab, über Gutta nach Komorn, über Vasaruth nach der großen Insel Schütt, über Diószeg nach Preßburg, über Tyrnau nach Mähren, ferner in das obere Waagthal, die eine längs dem Flusse aufwärts, die andere längs dem Gebirgsfuße nach Neustadtl und Trenczin, wo abermals ein wichtiger Straßenknoten mehrere einfallende Communicationen vereinigt.

Die Waag, ohne eben ein bedeutender Fluß zu sein, ist doch das ganze Jahr über, nur an einigen wenigen Uebergängen auf den bestehenden Brücken zu passiren, und daher als militärisches Hinderniß zu betrachten.

Wenn man in Freystadtl festen Fuß gefaßt, konnte man von dortaus, vereinigt mit den im obern Waagthal aufgestellten Truppen von Silein über Sz. Marton gegen die Bergstädte, über Rajecz, Prividgye in das obere Neutra-Thal,

von Trenczin über Topolczan, durch die oberen Thäler der Eipel, der Gran und der Neutra, gegen die Donau, d. h. gegen Waitzen und Gran manövriren, und in einem andern Falle an der Waag herab über Neuhäusel oder gegen Komorn, eben so leicht vorrücken, als durch eine Rechtsschwenkung am rechten Waag-Ufer über Dioszeg und Vasaruth, jeder größeren bedrohlichen Bewegung, die der Feind durch die große Schütt gegen Preßburg unternehmen wollte, in die Flanke fallen.

Wir dürfen nur die Geschichte der nun bald erfolgten Wiedereröffnung des Feldzuges in Ungarn als Beleg der Wichtigkeit dieses Punctes anführen, in dessen Nähe die ersten Affairen vorfielen, deren so günstiger Erfolg die Möglichkeit herbeiführte, jene großartige Bewegung der Hauptarmee über Preßburg, auf das rechte Ufer zu unternehmen, welche nach dem zweimaligen Zurückwerfen der Feinde nach Komorn, die Wiederbesetzung von Ofen und Pesth beschleunigte, und gewissermaßen den großen Siegen der verbündeten Armee als Einleitung diente.

Während so durch eine stärkere Besetzung von Freystadtl, wohin die Brigade Theissing des 4ten oder Reserve-Corps F. M. L. Wohlgemuth, eine andere nach Szered, Schintau gegenüber, verlegt wurde, ging eine 3te, und zwar General Fürst Jablonowsky zur Besetzung von Neustadtl, und Herstellung der Verbindung mit jener, jetzt im obern Waagthale angekommenen Division Vogel, vor.

Diese ward nun in die beiden Brigaden Barko und Benedek eingetheilt, wovon die erstere Silein, die andere vorzüglich Trenczin als Hauptaugenmerk angewiesen erhielt. Später ging auch unter Commando des Generals Herzinger eine Truppen-Abtheilung (ebenfalls vom 4ten Corps) zwischen

Kösztöly und Neustadtl auf das linke Waag-Ufer, Trentschin von dortaus zu besetzen; um über Bán nach Szambokreth vorzurücken, während die in Freystadtl befindliche Brigade gegen Neutra, jene bei Szered, des Generals Perin über Mocsonok vorgedrungen wären; und das 3te Armee-Corps, bisher zwischen Wartberg und Dioszeg aufgestellt, die Bewegungen des 4ten in der Richtung von Sellye und Vásaruth cotoyirt, das 2te in der großen Insel Schütt herab, die feindlichen Bewegungen von Komorn her beobachtend, und für einen anderen Fall durch eine Detachirung links als Reserve für das 3te und 4te Armee-Corps gedient hätte.

So lange der so wichtige Punct Komorn in Feindes-Händen und mit einem Armee-Corps besetzt war, mußte jede directe Offensive unsererseits, selbst nach einem Siege wieder paralysirt werden, weil der Feind immer wieder in Komorn seine Stütze, und die siegende Armee die Grenze einer weitern Verfolgung ihrer Vortheile fand. Man konnte also nur am rechten Donau-Ufer vor Raab, am linken in der großen Insel Schütt mit dem 2ten Armee-Corps, der Hälfte des Ganzen den Feind festhalten, während man mit den beiden übrigen auf dem Pivotpunct Freistadtl gestützt, den einrückenden russischen Colonnen die Hand bietend, oder wenigstens gesichert von dieser Seite, so lange bis sie vorrückten, durch das Gebirge herab die einzelnen feindlichen Colonnen vor sich hertreibend, die Puncte Gran und Waitzen, welches letztere den Ausgang in die Ebene vorbereitete, zu gewinnen suchen.

Die Vorbereitungen zur Ausführung dieses Planes wurden daher auf das Thätigste betrieben, einzelne Gefechte, die auf der ganzen Linie von der Raab bis an die Waag täglich vorfielen, so wie größere Recognoscirungen von unserem

linken Flügel aus nach allen Richtungen unternommen, erwiesen, daß der Feind in seiner bisherigen Stellung sowohl bei Raab als in der großen Schütt wenig verändert habe, nur zog er sich in letzterer bei jedem ernstlichen Angriff unsererseits sogleich unter seine Kanonen der Palatinal-Linie zurück, wodurch kein weiterer Vortheil verfolgt werden konnte.

Die von unserm linken Flügel in der Richtung gegen Neutra, Topolcsan und Prividgye vorgesandten Recognoscirungen ergaben, daß jetzt stärkere feindliche Colonnen (man berichtete damals, aber irrig, sogar ein ganzes Armee-Corps unter Klapka) die Bergstädte besetzt und durch die Turocz, von Neusohl gegen Rosenberg die Bewegungen der Russen beobachte, deren Einmarsch immer noch als sehr problematisch von den ungarischen Heerführern dargestellt ward. —

Da der nun entworfene Operationsplan, der in dieser Gestalt auch sogleich den russischen Heerführern übergeben wurde, eine Theilung der österreichischen Hauptarmee nöthig machte, so hatte ich Sr. Majestät zur Führung dieser, der entfernteren Abtheilung den F. M. L. Haynau vorgeschlagen, und um dessen Herbeiziehung aus Italien, wo er so eben die Uebergabe Venedigs betrieb, so wie auch einiger anderer Generäle gebeten.

Die hier getroffenen Einleitungen waren im vollen Gange, die Verbindung mit den Russen sowohl über Silein gegen die Eingänge aus Galizien von Kubin und Varin, als auch mit der bereits von Krakau auf der Eisenbahn nach Ungarisch-Hradisch eiligst vorgerückten russischen 9ten Infanterie-Division unter dem Generalen Panjutine des 3ten Armee-Corps vollkommen hergestellt, und sollten durch Herbeiziehung der letztgenannten Division, welche über Ungarisch-Brod in 2 Colonnen über Hroscienko und Strany in das Waagthal herab-

zurücken disponirt wurden, gegen den 20. Mai beginnen, indem Alles daran lag, durch eine Bedrohung, sei es auch nur für einen Aufschub, die Belagerung von Ofen zu degagiren. Indeß ward aus dem russischen Hauptquartier aus Warschau erneuert auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Offensiv-Operationen der österreichischen Armee so lange zu verschieben, bis selbe mit jenen der russischen in Beziehung auf die Zeit in Einklang gebracht werden könnten.

Dieser, im Grundsatz ganz richtigen Ansicht gegenüber, und weil auch nur ein gemeinsames Zusammenwirken zum Ziele führen konnte, war indeß doch entgegen anzuführen:

1. Daß der Feind bis dahin alle Waag-Uebergänge, vorzüglich in den obern Gegenden gewinnen könne, die wir mit vielem Blut dann erkaufen mußten, welches erspart worden wäre, wenn die russischen Truppen eines Theils gegen Silein, von Hradisch gegen Trenczin bereits vorgerückt wären.

2. Daß jedes Zögern des Erscheinens dieser Colonnen auf ungarischem Boden, das vorzüglich von den revolutionären Polen in Ungarn allgemein verbreitete Gerücht bestätige, die Russen seien in ihrem Lande durch eine Revolution festgehalten und genöthigt, sich in das Innere zurückzuziehen.

3. Daß endlich jeder Tag, der verstreiche, die so nothwendige Hilfe verzögere, welche dem hartbedrängten und so ruhmwürdig vertheidigten Ofen unbedingt geleistet werden müsse, sollte es nicht fallen, wodurch dann, nebst einem solchen empfindlichen Verlust, 20,000 Mann unter Görgey disponible, nicht ermangeln würden, sich mit jenen bereits an der oberen Neutra und in den Bergstädten jetzt befindlichen Truppen zu vereinigen, und aus dem Granthale entweder unsere Verbindung mit den Russen oder unsern linken Flügel an der Waag zu bedrohen und anzugreifen, noch ehe diese aus

den Engpässen debouchirt, und wir deren Beihilfe gewiß sein könnten. —

Im Kriege gibt es Momente, die, unbenützt, oft nicht mehr wieder kommen; sie entstehen durch ein augenblickliches Zusammentreffen günstiger Verhältnisse, und sind nicht künstlich zu erschaffen.

Es war nicht zu fürchten, daß der erleuchtete russische Feldherr dieser einfachen Darstellung die Würdigung versagte, auch wenn es die Gestaltung der Verhältnisse nicht zuließ, selbe bis jetzt zu berücksichtigen.

Eben so wenig konnte angenommen werden, daß der gerechte Schmerz des österreichischen Führers über das nicht Helfenkönnen in einem Augenblicke, der die Möglichkeit dazu zu bieten schien, von einem echten Soldaten mißdeutet werde.

Auf das Ankommen der weitern russischen Operationspläne hingewiesen, blieb mir indeß nur das Zuwarten in einem solchen Momente, gewiß das Peinlichste, übrig. —

Ich konnte dagegen schon unter dem 22. bestimmt anzeigen, daß der Waag-Uebergang bei Freistadtl vollkommen gesichert, ein zweiter bei Trenczin in unsern Händen sich befinde, und ein dritter bei Silein so besetzt sei, um sogleich für den Uebergang russischer Colonnen, wenn sie aus dem Arva-Thal vorrücken sollten, verwendet werden zu können.

Den 24. Mai kam von dem zwischen Ung. Brod und Hradisch mit seinem Corps aufgestellten russischen Generalen Panjutine, etwa 14,000 Munn stark, die Mittheilung, daß derselbe an die directen Befehle des österreichischen Oberbefehlshabers angewiesen, und sich hiermit zu seiner Disposition stelle, welches denn auch den Vormarsch dieser Truppen auf dem obenangeführten Colonnenwege in das Waagthal herab zur Folge hatte.

Am gleichen Tage traf indeß auch die Nachricht von dem Falle der Festung Ofen in dem österreichischen Hauptquartier ein.

Mit ihr, und zwar in Begleitnng des Herrn Ministers Fürsten von Schwarzenberg, und jenes des Krieges, der russische General von Berg, als Ueberbringer der so lange ersehnten russischen Dispositionen, die als den 17. Juni beginnend angegeben wurden, und wie natürlich jetzt, vorzüglich nach dem Falle Ofens, maßgebend auch für jene der österreichischen Hauptarmee um so mehr sein mußten, da durch den Fall Ofens Einer der Hauptzwecke einer frühern Ergreifung der Offensive bereits nicht mehr erreicht werden konnte.

Die Resultate der Unterredung, welcher auch der unlängst aus Italien angekommene F. M. L. Haynau beiwohnte, waren die Bekanntgebung folgender Puncte, welche der Herr General von Berg mir mitzutheilen Seitens des F. M. Fürsten Paskiewitsch beauftragt war. — Bei dem Umstande, daß die russischen Streitkräfte bedeutend seien vermehrt worden, und der Feld-Marschall selbst sich an die Spitze der Armee gestellt, u m in zwei großen Colonnen in Ungarn einzurücken, könne diese Bewegung erst den 17. Juni beginnen, es dürfe also gerathen sein, daß die österreichische Armee in so lange sich jeder entscheidenden Offensiv-Operationen enthalte, bis die Bewegungen dieser russischen Corps ihre vollkommene nöthige Entwickelung finden konnten.

Daß der Feld-Marschall dem Oberbefehlshaber der österreichischen Armee zwar den unbeschränkten Einfluß auf die, zu dessen Disposition gestellte Division Panjutine einräume, jedoch sehr wünschen müsse, daß diese Division für's erste nur als Unterstützungs-Reserve der österreichischen Truppen verwendet und nicht getrennt werde.

Daß es ferner erforderlich sei, daß bis zu dem Augenblick, wo der rechte Flügel der russischen Armee das 3te russische Corps unter dem Generalen Grafen Rüdiger, welches sich in Miszlenice sammle, von wo aus seine Operationen beginnen, der österreichische General en chef jede Gelegenheit eines ernstlichen Gefechtes vermeide, und nur bei einer erwiesenen, unumgänglichen Nothwendigkeit oder eines verbürgten Erfolges sich in eine Schlacht einlasse, widrigenfalls es vorzuziehen sei, die Defensive zu behaupten, und in derselben Preßburg und Wien, so wie Mähren und dadurch die von Krakau herziehende Eisenbahn, als denjenigen Weg, auf welchem die russische Armee ihre Lebensbedürfnisse beziehe, gegen jede feindliche Bedrohung zu decken.

Daß endlich nur dann, wenn die russischen Streitkräfte in Bewegung gesetzt würden, die österreichische Armee unbedingt sogleich die Offensive zu ergreifen habe, und zwar indem sie links gegen Trenczin manövrirte und sich die Verbindung mit den Colonnen des Generals Rüdiger zu sichern.

Allerdings war hierbei zu bedenken:

Einmal die großen Vortheile, welche die Insurgenten durch die Eroberung von Ofen erhalten, und der neue Enthusiasmus, welcher die Folge haben würde, daß bei der noch größeren Entfernung der russischen Hilfstruppen, die der Berechnung der ungarischen Chefs nicht entgehen könne, die Möglichkeit müsse zugegeben werden, daß der Feind schnell alle seine Kräfte concentrire, um auf einem oder dem andern Ufer der Donau aufwärts die Offensive mit Kraft zu unternehmen.

Nach dieser erhaltenen Auseinandersetzung war eine Veränderung der gegenwärtigen Aufstellung der österreichischen Armee, bisher rein auf die Offensive berechnet, unausweich-

lich, um in die Defensive zurückzukehren, die Hauptkräfte mehr um Preßburg zusammenzuziehen, und allen Eventualitäten feindlicher Bewegungen auf einem oder dem anderen Ufer so lange mit Kraft entgegen treten zu können, bis die Ankunft des rechten russischen Flügels, an die nun jede Bewegung österreichischer Seits gefesselt war, wieder vorzugehen erlaubte. — Es wurden diesem Ansinnen gemäß die folgenden Dispositionen sogleich entworfen:

Die detachirte Brigade Barko wird bei Silein aufgestellt bleiben, um den Paß von Jablunka, über welchen die Insurgenten ihre Verbindung mit Preußisch-Schlesien und bedeutende Waffensendungen daher erhielten, zu decken. — Eben so wird die Brigade Benedek zur Deckung der Straße nach Hradisch bei Trenczin, eine Brigade des 4ten oder Reserve-Corps in Freystadtl verbleiben.

Die Division Panjutine, durch diese Aufstellung in ihrem Marsche gedeckt, wird von Ungarisch-Brod in 3 Märschen, also den 1. Juni in Tyrnau eintreffen. — Die 3 übrigen Brigaden des 4. Corps werden zwischen Tyrnau und Preßburg échélonnirt.

Das 2te Corps in der Insel Schütt, längs dem linken Donau-Ufer aufgestellt, wird seine Avantgarde so weit als möglich in dieser Insel vorpoussiren.

Das dritte Corps bleibt in und um Preßburg, eben so das 1te in seiner Stellung auf dem rechten Donau-Ufer, in der Gegend von Ungarisch-Altenburg vor Raab und bei Csorna.

In dieser Stellung, von der man, da es von Tyrnau bis Preßburg nur 2 Märsche sind, die Armee sehr leicht auf das rechte Donau-Ufer werfen konnte, wenn der Feind dort vorrückte, war es zu gleicher Zeit durch eine Flankenziehung möglich, jede größere feindliche Anrückung gegen Trenczin zu vereiteln.

Diese, noch in der Nacht vom 25. Mai entworfenen und den russischen Generalen mitgetheilten Dispositionen, traten auch sogleich in Wirksamkeit. —

Der letztere hatte zwar eine noch engere Concentrirung der Truppen bei Preßburg gewünscht, auf welche ich indeß um so weniger eingehen konnte, als ich dem ersten feindlichen Angriff an der untern Waag entgegensah, und Görgey nach dem Falle Ofens durch den Uebergangspunct von Gran, wo nach wiederholten Berichten die Brücken in der größten Eile hergestellt wurden, den nächsten Weg zur Vereinigung seiner eigenen Streitkräfte mit jenen bei Komorn aufgestellten, und die Möglichkeit gewann, sich mit den bereits in den Gebirgen befindlichen Truppencorps ebenfalls vereinigend, sich zwischen die österreichische Hauptarmee und den, noch im Gebirge nur einzeln vorrückenden russischen Colonnen hineinzuschieben, und so die Verbindnng, wenigstens die Entwickelung dieser Colonnen zu hindern.

Daß diese Ansicht die richtige war, hat die Folge erwiesen. Eine Bewegung der ungarischen Hauptarmee von dem rechten Donau-Ufer an die Raab und weiter aufwärts gegen Preßburg hätte diese von ihren Truppen-Detachements im Gebirge, selbst in Ober-Ungarn gänzlich getrennt, so der vorrückenden russischen Armee ihren Einmarsch erleichtert, und selbe vielleicht eher in die Nähe von Pesth gebracht, als Görgey diesen so wichtigen Punct wieder erreichen konnte.

Dies waren die Beweggründe, in der angeführten Stellung der Hauptarmee so lange zu verbleiben, bis das weitere Vorrücken der russischen Corps die Ergreifung der Offensive gestatten würde. Dieses Vorrücken zu beschleunigen, sei es auch nur durch die Vorpoussirung einiger Avantgarden, und dadurch das Drückende meiner Lage, in der ich zum

Warten verurtheilt war, wenigstens theilweise zu erleichtern, ließ die Hoffnung aussprechen, daß der russische Oberfeldherr in die angedeutete Vorrückung einwilligen würde, bei welcher Gelegenheit demselben auch in Erinnerung gebracht wurde, daß auf das bloße Gerücht hin des Einmarsches der Russen, der Feind zwar aufmerksam gemacht, allein, als er in seinen Erwartungen ihres Einmarsches sich getäuscht fand, von diesem gewonnenen Aufschub mit der größten Thätigkeit zur Vermehrung seiner Armee Nutzen gezogen, einen großen Theil des nördlichen Ungarns verwüstet, um so den Einrückenden alle Mittel zu entziehen, mit Muße, d. h. durch drei Wochen Ofen belagert und es endlich eingenommen habe.

Hierzu war noch zu zählen, daß mittlerweile ganz Siebenbürgen von den Oesterreichern und Russen habe müssen geräumt werden; — daß Bem dadurch Zeit gewonnen, selbst in das Banat einzufallen und gegen Temesvar vorzurücken, und die Belagerung dieses Platzes möglich zu machen, so wie den Fall der Festung Arad zu beschleunigen; — daß ebenfalls das südliche Ungarn durch die Vorrückung eines ungarischen Corps unter Perczel habe überschwemmt, die Serben bis an die untere Donau zurückgedrängt und das croatische Corps unter dem Banus auf eine sehr peinliche Defensive zwischen Essegg und Titel am rechten Ufer beschränkt werden können.

Nach dem Falle Ofens war ein naher feindlicher Angriff vorauszusehen, für den die gewichtigsten Gründe sprachen. Der Feind, der Ofen und Pesth nicht einmal besetzt zu lassen brauchte, konnte mit der dort versammelten Hauptarmee nach allen Richtungen sich bewegen, und indem er nach Norden in das Gebirge oder nach Westen gegen die Waag oder gegen seinen linken Flügel an der Raab mit ganzer Kraft vorrückte, überall schnell eine Mehrzahl der Truppen den Oesterreichern

entgegenstellen. Er fand nebst dem Anhang beim Volke strategische Puncte für seine vorzunehmenden Bewegungen.

Es galt, wie gesagt, im österreichischen Hauptquartier, die Seite zu errathen, auf welche sich die feindliche Hauptmacht zuerst werfen würde, welches, da das Verständige, also Wahrscheinlichste bei solchen Gegnern nicht immer angenommen werden konnte, allerdings die Aufgabe sehr erschwerte.

Bei dem Mangel verläßiger Kundschafts-Nachrichten, die übrigens, wie die Aussage von Gefangenen, selten maßgebend sind, erübrigte nur, durch beständige Recognoscirungen und Aussendung von Streifcorps sich einiges Licht zu verschaffen.

Gegen Ende Mai bezeichnete die wahrgenommene größere Beweglichkeit längs der feindlichen Vorpostenkette von der Raab bis an die obere Waag den Ausbruch eines nahen Angriffs. Ganz vorzüglich war es der äußerste feindliche linke Flügel an der Raab und Rabnitz, mit einer zahlreichen leichten Cavallerie versehen, die man hier zurückgelassen, weil sie bei Ofen und im Gebirge nicht zu verwenden war, und welche in den großen Ebenen der Hansak ihren Tummelplatz fand, die nach allen Richtungen herumschwärmte, und der wir nicht immer das gleiche Kaliber entgegenstellen konnten. Auf dem feindlichen rechten Flügel wurde Neutra stärker besetzt, und in die Bergstädte größere Truppen-Abtheilungen zusammengezogen, nur im Centrum der feindlichen Linie, der großen Schütt, war, wie es schien, ein absichtliches Rückgehen gegen Komorn bemerkbar, vielleicht um uns in diesen cul de sac zu locken. Es war nicht zu läugnen, daß in den Bewegungen der feindlichen Hauptarmee nicht jene Raschheit statt fand, welche ihre ganze Stellung und Stärke uns gegenüber gestattet hätte. Die Ursachen davon waren, wie natürlich, im österreichischen

Hauptquartiere erst später klar geworden. — Es waren theils Verlegenheit, theils Uneinigkeit der feindlichen Heerführer, theils die Verschiedenheit der Operationspläne, die mit jenen, welche von Debreczin kamen, und jenen, die im Hauptquartiere Görgey's entworfen wurden, oft im Widerspruch standen.

Als Dembinsky die Entwickelung der ungeheuren russischen Streitkräfte vor seiner Front bemerkte, verlangte er seine Rückkehr nach Paris, und nur Bem war der einzige der aus der Fremde herbeigerufenen Parteigänger, der den Kampf in Siebenbürgen und dem Banat lebhaft fortsetzte, während die große Ueberlegenheit der feindlichen Armee, gegenüber der unserigen, die damals schon der großen Ausdehnung und des Mangels aller Stützpuncte wegen immer noch an die Defensive gewiesen war, ihr jede Operation erleichterte.

Die Berichte, welche man unserer Seits sowohl aus Siebenbürgen, dem Banat, wo der nahe Fall der Festung Arad zu befürchten war, und aus Sirmien, bei der österreichischen Hauptarmee erhielt, trugen nur dazu bei, die nothgedrungene Unthätigkeit, in der diese jetzt bisher verharren mußte, noch drückender und beklagenswerther zu machen.

Selbst die Standhaftigkeit, mit der einzelne ganz isolirte Truppentheile, wie z. B. die Garnison von Temesvar, das Plateau von Titel, ihre Aufgabe durchführten, war trauererregend, wenn man bedachte, daß bei Mangel schneller Hilfe das edle Blut umsonst vergossen werde. — Jeder Tag mußte auch die endlose Zahl von Streitern vermehren, die der Feind bei einer so großen Bevölkerung, den so ungeheueren Hilfsmitteln und der auf's Höchste gesteigerten Aufregung aufzubringen im Stande war.

Ich glaube hier den Ort, eine Uebersicht all dieser feindlichen Kräfte und ihrer Aufstellung geben zu dürfen, wie

selbe aus officiellen Quellen, die ich erst später benützen konnte, hervorgehen, welche indeß in dem österreichischen Hauptquartiere damals zwar vermuthet, aber doch nicht mit Sicherheit ausgesprochen werden konnten.

Aufstellung der ungarischen Armee gegen Ende Mai und Anfangs Juni.

Streifcorps von Hermann Görgey, Benitzky und Horvath, 5000 Mann nördlich von Kremnitz; die Zugänge am Sturetz nnd im obersten Neutra-Thale bei Prividgye beobachtend.

1 Division des 7ten Armeecorps unter Kmety, 6000 Mann, schon früher von Pesth aus gegen Neutra zur Verstärkung der dort aufgestellten Truppen detachirt, beobachtete über Szambokreth die Waaglinie zwischen Freistadtl und Trenczin.

Das 1te Armee-Corps (Nagy-Sándor) war, 8600 Mann stark, gleich nach dem Falle Ofens über Gran, Hull und Komyathi bis Urmeny vorgegangen, und beobachtete von dort aus über Mocsonok unsere Stellungen zwischen Schintau und Freystadtl, zog sich jedoch bald wieder in der Richtung der beiden letztgenannten Orte zurück.

Das 2te Corps, jetzt Asboth, und das 3te Knezich 18,600 Mann, waren Anfangs Juni ebenfalls über Gran bis Neuhäusel vorgegangen, wo das Gros beider aufgestellt blieb. Von dem ersteren rückte eine Abtheilung bis Tot-Megyer, und hatte das linke Waag-Ufer zwischen Farkasd und Szémö im Auge; die Avantgarde des 3ten Corps hatte Tardosked besetzt, und beobachtete die Waag aufwärts von Farkasd bis Tornocz; später ging das zweite Corps von Neuhäusel über Gutta, woselbst eine Floßbrücke geschlagen war, am rechten Ufer der schwarzen Donau über Nyarasd gegen Vasarut, und an der Waag bis gegen Farkasd, während das 3te Corps

die Beobachtung der Waagstrecke von Szemó bis Tornocz übernahm.

Das 8te Armee-Corps unter Klapka bildete die Besatzung, 10,000 Mann, von Komorn, es hatte eine Division Kostolány später Kaszinsky über Nagy-Megyer gegen Szerdahely vorpoussirt, die rechts mit dem 2ten Corps bei Vásarut in Verbindung stand.

Hinter der Raab war das 7te Armee-Corps (Pöltenberg), bis 12,000 Mann verstärkt, aufgestellt.

Wir finden demnach die Summe von 60,000 Mann als das Gros der ungarischen Armee anfangs Juni in der bezeichneten Stellung zum Angriff in Bereitschaft.

Nebst diesem befand sich:

Die 2te Armee, 18,000 Mann, an der Nordgrenze unter Dembinsky, später Desöffy, bestehend:

9tes Armee-Corps (Visocky) hatte die Straße von Rosenberg bis Kaschau besetzt, und beobachtete die Uebergänge der Karpathen.

Die 3te Banater oder Süd-Armee, 19,000 Mann (Perczel), später Vetter, bestehend:

4tes Armee-Corps (Toth) hatte die Römer-Schanzen, das Banat bis Weißkirchen besetzt.

5tes Armee-Corps 10,000 Mann unter Veczey belagerte Temesvar und Arad. Welches sonach die Süd-Armee sammt der Garnison von Peterwardein mit 38,000 Mann ausweist.

4te Armee in Siebenbürgen unter Bem.

6tes Armee-Corps in der Stärke von 25,000 Mann mit einer Reserve von 17,000 Mann waren gegen Ende Mai, wo die Hälfte zur Besetzung Siebenbürgens und der Grenzpässe zurückblieb, während Bem selbst mit der andern Hälfte gegen Arad, Temesvar, Weißkirchen und Orsova vorrückte, verwendet.

Ein Reserve-Corps unter Guyon, 8000 Mann, sammelte sich an der Theiß bei Szegedin, ein anderes von 20,000 Mann, für Ober-Ungarn bestimmt, bei Debreczin.

Diese nach ungarischen Original-Quellen zusammengestellte Uebersicht der gesammten feindlichen Streitkräfte, Anfangs Juni, gibt eine Totalsumme von beiläufig 175,000 Mann, so, daß nebst der oben angeführten, bei Debreczin sich sammelnden Reserve von 20,000 Mann die Gesammtzahl gegen 200,000 Mann mit 1800 Geschützen, wie selbe in dem „Feldzuge in Ungarn und Siebenbürgen" im Sommer des Jahres 1849 ebenfalls angegeben ist, anstandslos angenommen werden kann.

Ich habe bereits die Stellung der österreichischen Haupt-Armee bis zu dem Augenblicke verfolgt, wo selbe durch das am 1. Juni stattgehabte Eintreffen der russischen Division Panjutine, 14,000 Mann stark, in Tyrnau verstärkt, den Stand von 70,000 Mann erreichte.

Sie ward mit Allem hinlänglich ausgerüstet, und erwartete nur die Erlaubniß des Vorrückens, welches indeß, wie gesagt, durch das noch aufgeschobene Einrücken der Russen unterbleiben mußte.

Die mittlerweile in dem Hauptquartier eingetroffenen Berichte über die in Sirmien und im Banate befindlichen Corps waren nichts weniger als beruhigend.

Das aus Siebenbürgen durch die Wallachei über Gladova unter dem F. M. L. Malchowsky in dem Banate eingerückte Cops hatte die Verbindung über Weißkirchen mit der serbischen Truppen-Abtheilung nicht erreichen können, und von Bem von Karansebes her bedroht, war es genöthigt, wieder in die Wallachei zurückzukehren. — Das serbische Corps war theilweise schon auf das rechte Donau Ufer übergegan-

gen, nachdem am 7. Mai der Feind die Temes-Linie angegriffen und das Corps des Generals Theodorovich, jetzt unter dem Obersten Puffer, zum Uebersetzen der Donau bei Szakula genöthigt hatte. Dies hatte dann den Rückzug des ganzen Corps auf das rechte Donau-Ufer zur Folge, welches mit dem linken Flügel bei Opova, mit dem rechten bei Semendria statt fand; während der Besetzung von Pancsowa Seitens des Feindes sonach keine Hindernisse mehr in den Weg standen. Der serbische General Kniczanin hatte, die Wichtigkeit des Plateaux von Titel erkennend, dasselbe mit 2000 Serben und 4 Bataillons Grenzer besetzt.

Der Banus konnte, nur mit der größten Anstrengung, sich in einer sehr ausgedehnten Stellung, die sich von Schlankamend bis Vukovar beinahe 16 Stunden ausdehnte, festhalten, während der Feind durch den Besitz von Peterwardein, eine Art zweiten Komorns, sich nach allen Richtungen bewegen konnte.

Das Hauptquartier der Süd-Armee befand sich damals in Ruma. Indeß war die Aufstellung sowohl der neuen Feld-Batterien als der Südarmee im Allgemeinen bis auf die noch mangelnde Kleidung der Truppen ziemlich vorgeschritten, und der Banus entschloß sich um so mehr zur Ergreifung der Offensive, als das Plateaux von Titel um jeden Preis schon als ein großes Tête de pont zwischen der Theiß und Donau behauptet werden mußte.

Nachdem die Festung Essegg in den gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt, in Fünfkirchen, Siklos und Dallya, dann im Lager von Karlowitz ein Cernirungscorps zur Beobachtung von Peterwardein (nämlich die Division des Generals Mayerhofer, bestehend aus zwei Brigaden unter dem Obersten Mamula und Halabanya 10,400 Mann stark), fer-

ner einige Truppen-Abtheilungen zur Beobachtung von Mohacs und der Bacska zurückgelassen worden waren, setzte sich die Süd-Armee zum Donau-Uebergang bei Schlankamend in Bewegung.

Durch die außerordentliche Thätigkeit des Banus bestand die Süd-Armee gegen Ende Mai aus 4 Divisionen und die serbische Brigade getheilt, aus 31 Bataillonen, 35 Escadronen und 140 Geschützen, mit einem Stande von 26,700 Mann Infanterie, 4400 Mann Cavallerie und 2600 Mann Artillerie, sonach 33,700 Mann, welches mit Ausschluß der die Besatzung von Semlin, Arad und Agram, aber mit Einrechnung des Cernirungs-Corps von Peterwardein eine Stärke von 44,000 Mann auswies. —

Die Nachrichten von Arad ergaben, daß diese Festung durch die Detachirung eines feindlichen Corps aus Siebenbürgen gegen Ende Mai nur noch enger eingeschlossen, und trotz der heldenmüthigsten Vertheidigung ihr naher Fall voraus zu sehen war.

In diesem Zeitraume war auch Temesvar durch Verstärkung des bisherigen Belagerungs-Corps unter Vecsay durch Truppen Bem's aus Siebenbürgen, in seiner bis jetzt behaupteten äußern Wirksamkeit, die auch auf Arad einen so großen Einfluß genommen, gehemmt.— General Leiningen hatte sich zwar mit einem Theil der Besatzungs-Truppen dieser aus Siebenbürgen auf der Straße von Deva vorrückenden feindlichen Colonne entgegengestellt, mußte sich aber, von Arad her im Rücken bedroht, später wieder nach Temesvar zurückziehen, welches nun in der Hälfte Mai, einerseits von dem Armee-Corps unter Vecsay und einem von Bem zurückgelassenen Cernirungs-Corps so bedrängt wurde, daß der Feind bereits den nahen Fall verkündigte; indeß die Garnison durch

wiederholte Ausfälle den Feind in allen Richtungen auf's Thätigste zu beschäftigen suchte.

„Die Erzählung der weiteren Belagerung," welche, wie Klapka sagt, „auf einer Seite eben so viel Geschick und Energie, als von der anderen Standhaftigkeit und Ausdauer beurkundete," gehört einer späteren Epoche an, wo der schnelle Zug des neuen österreichischen Ober-Commandanten zu ihrem Entsatze den Werth erwies, den sie für uns hatte, eben so wie den Einfluß, den ihre Entsetzung auf die Vorgänge bei Villagos nahm.

Wir haben noch der beiden Reserve-Corps zu erwähnen, wovon das eine im Marchfelde unter dem F. M. L. Nobili sich bildend, seine kaum formirten Truppen sogleich wieder an die Hauptarmee abtrat. Das zweite unter dem F. Z. M. Graf Nugent, welches bei Pettau errichtet, hatte die Bestimmung, die Grenze der Steiermark vor dem Einbruch der in der Gegend vom Platten-See und des Csalader Comitates gesammelten Insurgenten zu sichern, und stand damals durch Streifcommanden über Steinamanger und Güns mit der Haupt-Armee rechts durch die Murinsel, mit dem zwischen Legrad und Warasdin aufgestellten croatischen Landsturm unter dem F. M. L. Dahlen in Verbindung, der einerseits am linken Ufer der Drau abwärts bis gegen Essegg mit der dort als Besatzung verbliebenen Brigade des Generals Neustädter indeß nur nothdürftig den Zusammenhang erhalten konnte.

Dies war die Lage der bisher seit Hälfte Aprils unter meinem Commando gestandenen Heerestheile im Beginn des Monats Juni.

Ihre Lage, ihr weniger Zusammenhang, dabei die große Ausdehnung von der Wallachei, über Peterwardein, Pettau bis Preßburg, im Waagthale aufwärts bis Silein, bot für

eine Defensive, an die sie jetzt noch gebunden war, nur die allergrößten Nachtheile, bei einer Offensive mußte der Mangel an gesicherten Manövrirpuncten die nothwendige Theilung durch den Donau-Strom, die Möglichkeit, daß der Feind alle Vortheile aus seiner Centralstellung benützen könnte, sich gegen das eine oder das andere der getrennten Corps mit Uebermacht zu werfen, manches Bedenken erregen, und hierbei ganz vorzüglich den versäumten günstigen Moment, so lange der Feind noch vor Ofen beschäftigt war, beklagen lassen.

Die große Hilfe, welche die Russen jetzt entwickelten, ließ wohl über den Ausgang des Krieges keine Zweifel mehr zu.

Immer war zu erwägen, in wie fern die Operationen bei den Armeen in dem so nöthigen gemeinsamen Einklange zu erhalten wären, um das Resultat einer schnellen Eroberung Ungarns und Siebenbürgens herbeizuführen.

Die Rolle, die mir bis jetzt zugewiesen, hatte wahrhaftig wenig Lohnendes; es war ein endloses Aufbieten von Kräften, ein ewiges aber vergebliches Ringen nach einem entscheidenden Resultate; glaubte ich mit aller Mühe eines erreicht zu haben, so zerstörte ein unerwartet eingetretener Umstand die gehegte Hoffnung wieder.

Auch der kräftigste Körper hätte unter solcher Last endlich erliegen müssen, und wie ich die feste Ueberzeugung gewonnen hatte, die eiserne Hand gefunden zu haben, (denn von diesem Metalle mußte sie sein, um allen Eventualitäten begegnen zu können), in die ich mit voller Beruhigung die Führung der Armee übergeben konnte, erbat ich mir von der Gnade meines Kaisers die Befugniß hierzu, die ich denn auch erhielt.

Früher ermangelte ich nicht, alle getroffenen Dispositionen, die Art und Weise, wie ich den Krieg in Ungarn wie-

der beginnen wollte, so wie die Aufstellung und den Stand der Truppen meinem Nachfolger F. M. L. Haynau in den ersten Tagen des Juni ordnungsmäßig zu übergeben.

Ich weise hier auf den „Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849" hin, welches Werk zeigt, daß nach Abschlag der Kranken und Undienstbaren, die Hauptarmee an der obern Donau sammt Einschluß der russischen Hilfs-Division 66,670 Mann Infanterie, 10,000 Mann Cavallerie, 334 Geschütze, und sonach mit Einrechnung der 3 Bataillone, die zur Besatzung von Leopoldstadt und Preßburg und zur Bewachung des Depots zurückgeblieben waren, nahe an 80,000 betrug, welches, wie ich glaube, einen neuen Beweis liefert, was Oesterreich zu leisten im Stande ist, wenn es unter seinem thatkräftigen ritterlichen Kaiser für Recht und Ordnung in die Schranken tritt.

Tags-Berichte

über die, bei den Truppen unter dem F. M. L. Baron Welden in Südtirol stattgehabten Ereignisse.

I. Vom 18. bis 20. April 1848.

Da es ein Theil meiner Aufgabe war, zur Erhaltung der Communication mit Verona die Strecke von 36 Stunden von Botzen bis Volargne, vor allen feindlichen Incursionen bewahrt zu halten, welche durch die jüngst erfolgte Besetzung des Val di Non, durch das feindliche Vorrücken über Vezzano, durch beständige Angriffe auf Riva bereits gefährdet war, so habe ich mich, nachdem Trient, als mein Waffenplatz, eine äußere und innere Vertheidigung erhalten hat, entschlossen, durch einen allgemeinen Angriff auf das Non-Thal, auf Stenico und von Riva aus gegen das Val di Ledro, mich jener Rotten zu entledigen, die bald da bald dort erschienen, das Landvolk verführten oder erschreckten, und so das ganze Etschland in einer immerwährenden Gährung erhielten.

Nachdem ich meinen sehr ermüdeten Truppen einen Rasttag vergönnt, hatte ich den 19. d. zu einem allgemeinen Angriff bestimmt.

Von Botzen war eine kleine Abtheilung Tiroler-Jäger, an welche sich auch Landschützen anschlossen, über die Mendola gegen Fondo gegangen, um gegen Cles vorzurücken, welches seit einigen Tagen von einem Haufen, welcher über den Tonal gegangen, besetzt war, und dem die Einwohner keinen Widerstand leisteten; eine andere Colonne unter dem

Obersten Melczer war von St. Michael und Deutschmetz durch die Rocheta, die schon früher von 6 Compagnien besetzt war, theils gegen Cles, theils auf der andern Seite gegen Molveno vorgerückt; die Hauptcolonne, bestehend aus 11 Compagnien und 1 Flügel Cavallerie, ging unter meiner eigenen Führung von Trient aus, über Vezzano nach Castell Dublino, wo am 15. d. die Insurgenten bereits vom Major Burlo eine kleine Lection erhalten hatten.

Ich ließ eine Abtheilung unter dem Major Scharinger von Schwarzenberg bei Ranzo das Gebirge übersteigen und S. Lorenzo besetzen, um mit Molveno in Verbindung zu kommen; eine 2te unter dem Oberstlieutenant Signorini ging von Le Sarche am rechten Thalschlunde aufwärts gegen Stenico, eine 3te Abtheilung (2te Compagnie Schwarzenberg) über Dre gegen Arco. — In Riva hat den Tag vorher eine Insurgenten-Colonne, über Balin und Tenno kommend, die 4te Compagnie eben angegriffen, als Oberst Baron Zobel diese Gegend besichtigte.

Sie wurde nach allen Seiten zurückgeworfen, theilweise zersprengt und erlitt einen namhaften Verlust an Todten, da meine Ungarn und Tiroler-Jäger sich nicht die Mühe nahmen, Gefangene zu machen. Nago, Torbole ward von Roveredo her verstärkt, und ich hatte sonach eine immer gut verbundene Linie innerhalb des Gebirges von Cles bis Riva in meinen Händen, wodurch drei Einbruchs-Stationen durch das Non-Thal über Vezzano, und von Nago bis Roveredo wohl vertheidigt, erworben wurden. Am Nachmittag desselben Tages zeigten sich zwei Dampfschiffe mit vielen kleinen Imbarcationen im Schlepptau vor Riva, welche eine Landung besorgen ließen; ich sandte daher von Trient vermittelst der Post einige Geschütze und Artillerie nach Nago. Vor

Stenico hatte Abends der Major Scharinger zwischen diesem Ort und S. Lorenzo Posto gefaßt und sich mit der aus Spormaggiore über Molveno angekommenen Division von Schwarzenberg unter dem Hauptmann Baron Berg vereinigt. Stenico sollte sonach gegen Morgen angegriffen werden. Es lagen dort gegen 1200 Insurgenten, unter denen sich auch eine Amazone, eine Gräfin Palavicini, befand. Oberstlieutenant Signorini war mit einigen Jäger-Compagnien von Allé Sarche gegen Villa in Marsch und hatte 2 Compagnien Schwarzenberg über Dro gegen Arco und Riva detachirt, wo man sich heute auf einen Angriff von der Seeseite her gefaßt machte. Auf dem äußersten rechten Flügel war der Oberst von Melczer Nachmittags in Cles eingerückt, hatte sich mit der von Fondo kommenden Colonne vereinigt und die Insurgenten waren, nachdem sie einige unglückliche Einwohner verführt, über Malé gegen den Tonal entflohen; nur einigen wackeren Landesschützen war es gelungen, ihnen mehrere wohlgezielte Schüsse nachzusenden, die auch ihren Zweck nicht verfehlten; durch Tiroler-Jäger unterstützt, werden sie nun auch das Val di Non zu behaupten wissen, welches ich zu desarmiren befohlen, weil es feig genug war, sich von einer Raubhorde bemeistern zu lassen.

Während dieses auf meinem rechten Flügel vorging, waren im Centrum die Colonne des Majors Scharinger seit heute Morgens bei Selemo in einem heftigen Gefechte, in der Vorrückung gegen Stenico. Die andere Colonne am rechten Ufer war schon seit gestern Abends bei Villa angekommen und seitdem dort im Gefechte mit 400 bis 500 Insurgenten, die sie nun heute Morgens nach hergestellter Vereinigung mit Major Scharinger gegen Stenico zurückwarfen.

Wir hatten von den Jägern 2 Blessirte, von Schwar-

zenberg-Infanterie 1 Unteroffizier todt, einige blessirt. Die Truppen sind noch alle im Gefechte und freudig bewegt, daß die Insurgenten Stand gehalten. Selemo, ein auf einer Anhöhe gelegener Ort, wurde mit Sturm genommen und dabei 19 Insurgenten, die sich theils gewehrt, theils versteckt hatten, niedergemacht.

Das Castell in Stenico war noch mit 500 Mann und die Ponte delle Arche ebenfalls mit einem starken Haufen besetzt. Ein beständiger Regen erlaubte nur von der Stoßwaffe Gebrauch zu machen. Dies war der letzte Rapport des Majors Scharinger aus Villa vom 20. April 10 Uhr Vormittags. —

II. Vom 20. bis 25. April 1848.

Am ersten Tage war auch Stenico vom Feinde in wilder Unordnung geräumt, und von dem Major Scharinger besetzt worden. Ein beständiger Regen hinderte unsere Truppen von der weitern Verfolgung bis Tione, aber keineswegs den Feind, diesen Tag nach Condino, d. h. eine Wegstrecke von 9 Stunden im Doublirschritte zurückzulegen. Dieser Ort liegt an der Grenze zwischen Tirol und dem Brescianischen. Nach Aussage der Einwohner von Tione waren es etwa 2000 Mann mit 2 Haubitzen und 1 Compagnie aus der Mannschaft der verrätherisch übergegangenen Theile des Regiments Haugwitz, welche diesen präcipitirten Rückmarsch machten; an demselben Tage war auch der Oberst Melczer, gegen die feindliche Stellung von 5 bis 600 Mann (die Brigade Scotti bildend) hinter Malé aufgestellt, vorgerückt. Es entspann sich bald ein starkes Kleingewehrfeuer, welches die Insurgenten ohne Anstand aushielten, acht Granatenwürfe entschieden aber ihren Rückzug, den sie Abends gegen Dimaro antraten. Hier theilen sich die Wege, der eine über den To-

nal in das Val Comunica, der andere über den Mont Spinal nach Tione; hier theilten sich auch die Feinde, von denen die eine Colonne über den Tonal, die andere gegen Tione in solcher Eile zurückgingen, daß sie diesen Ort schon den 21. Mittags, ebenfalls in der Richtung von Condino passirten. In Malé wurden Trophäen aller Art, Fahnen, Doppelhaken, Trombons, eine Menge Spieße und einige Schriften erbeutet, die leider auch den Beweis lieferten, daß ein Theil der dortigen Einwohner mit den Insurgenten einverstanden war. Der Oberst ließ Malé und Cles mit der Jäger-Compagnie des Hauptmanns Bonn und mehrere Landesschützen, die sich diesen mit der größten Bereitwilligkeit von Botzen angeschlossen haben, besetzen, und rückte mit dem Rest seiner Colonne den 22. in Trient ein, wo mittlerweile eine zweite Umfassung um das Castell diesen Waffenplatz vergrößert hatte. Tags vorher war eine feindliche Colonne an dem Eingange in das Val di Ledro mit Dampf- und Schleppschiffen bei Ponal gelandet, und hatte Riva von der Land- und Seeseite angegriffen, war von dem Oberstlieutenant Pechy von Schwarzenberg aber mit Verlust zurückgeworfen worden.

Man findet hier einige Combinationen in den Operationen des Feindes, die, wenn sie gleichzeitig eingetroffen wären, uns allerdings große Verlegenheiten würden bereitet haben. Aus verschiedenen Papieren, die man bei Getödteten fand, oder die in Malé und Stenico vom Feinde waren vergessen worden, ging doch hervor, daß diese Freicorps unter ihrem Chef Allemani, aus den Brigaden Scotti, Longhena, Arici und Menara, in ungefähr einigen 20 Legionen oder 20 Compagnien eingetheilt, zusammen über 3000 Mann stark, in der festen Ueberzeugung vorgerückt waren, sie würden, durch die Einwohner unterstützt, in kurzer Zeit Botzen, Trient

und Roveredo besetzt haben, welches auch der Umstand erweist, daß bereits viele Briefe an die Helden des Tages adressirt, und von ihren lieben Angehörigen geschrieben, mittelst der Post aus Padua und Vicenza in Trient eingelangt waren. Ihr Inhalt gibt ein trauriges Gemälde von den Verirrungen des menschlichen Geistes, von einer großen Verachtung minder des Todes als der Feinde, die noch immer als Barbaren betitelt werden.

Vom 21. angefangen war eine große Ruhe auf meiner ganzen vorderen Linie eingetreten. Meine Soldaten benützten sie, ihre Kleider zu trocknen, die Schuhe zu flicken und ihre Gewehre zu putzen, ich, um einige Ordnung in meiner inneren Verfassung zu schaffen, die durch die Raschheit der Bewegungen etwas gelitten hatte. Ich ließ in meiner vordern Stellung, aber gut unter einander verbunden, nur die Puncte Malé, Stenico und Riva besetzt, mit Streifparthien dem Feinde nachfolgen; hierzu wurden im Ganzen 2 Bataillone und 1 Compagnie verwendet. Das Gros meiner Truppen war schon den 22. in Trient und Roveredo wieder beisammen, um jetzt auf einer andern Seite verwendet zu werden. — Da ich doch nächstens nun die Verbindung des Corps des Feldzeugmeisters Graf Nugent mit jenem des Feldmarschalls zwischen der Piave und Brenta voraussehen mußte, so hoffte ich dieses Manöver durch Ausfälle aus der Val Arsa und Val Sugana zu unterstützen. Ich ließ daher in das letztere Thal den 22. eine Colonne unter dem Major von Lindenheim von Baden mit 2 Compagnien, 2 Compagnien Tiroler-Jäger und ½ Escadron Lichtenstein Chevauxlegers abrücken, welche den 23. Borgo, seine Avantgarde aber Grigno erreichte. Die Bestürzung in Primolano, dem ersten italienischen Ort, war ungeheuer, und Alles kam wie ein Ameisenhaufen in Bewegung,

die Straße war abgegraben und verbarrikadirt, Felsensprengungen vorbereitet, und man dachte bereits Primolano selbst zu zerstören, welches ein so elendes Dorf ist, daß allerdings der Verlust nicht groß gewesen wäre.

Mein Zweck war erreicht, die Colonne marschirte auf der Stelle wieder bis Levico zurück, erreichte mit den Jägern auf der Straße über Caldonazzo, Lavarone, wie sie den Weg nach dem Astico-Thal einschlug, um über Arciero, Gio und Tione in Rücken zu bedrohen.

Gleicher Schrecken war auch hier verbreitet, bei der leichten Einbildungskraft des Italieners vergrößert sich leicht ein aus mehreren Waffengattungen zusammengesetzter Haufe zu einem Armee-Corps, und da auch hier meine Absicht gelungen war, beorderte ich meine Jäger über Falgaria, Caliano nach Roveredo, von wo eine Streifparthie in das Val Arsa abgegangen, die Straße oben an der Grenze gänzlich abgeschnitten und mit 2 Signalkanonen besetzt fand, welche bei meiner Vorrückung den Alarm bis Vicenza fortsetzen sollten, aber ein Courier des Feldmarschalls, den ich in der Nacht auf den 24. erhielt, hatte meine Aufmerksamkeit auf einen andern Punct gezogen.

Vier Jäger-Compagnien, die ich unter dem Major Burlo Tags vorher nach Roveredo gezogen, gingen mit einer andern auf dem rechten Ufer der Etsch, auf dem linken sogleich bis Ala, Vo und Borghetto vor, welche sie den 24. Abends erreichten. 1 ½ Batterie und 2 Compagnien Baden unter dem Hauptmann Stiber gingen diesen Tag von Trient nach Roveredo; es war die Avantgarde einer Colonne, die ich selbst, aus 6 Compagnien Schwarzenberg, 4 Compagnien Baden und 1 Escadron Cavallerie bestehend, behufs einer Verwendung in dem untern Etschthale, bis dahin führen wollte.

Trient, wo auch seitdem die dritte Umfassung fertig geworden, ließ ich nur mit 2 Compagnien und 1/2 Escadron, eben so Roveredo mit 2 Compagnien Jäger und 1/2 Batterie als Reserve für Riva besetzt. Ich selbst gehe jetzt mit 19 Compagnien, 1 Escadron und 1/2 Baterie den 25. en colonne von Roveredo bis Dolce, in der Verfassung, einem feindlichen Angriff, der von Garda und Bardolino gegen Brentino und Rivoli stattfinden könnte, in die Flanke zu fallen, oder nöthigenfalls rasch wieder umzukehren, um feindlichen Bedrohungen, kämen sie von Osten oder Westen, die Spitze bieten zu können.

III. Vom 25. bis 27. April 1848.

Nach den früher am 25. getroffenen Dispositionen war ich bedacht, meine linke Flanke, d. h. die Val Sugana und die Val Arsa insoweit zu decken, daß ich durch kleine Detachirungen, wenigstens von Raubzügen der Insurgenten, zeitlich avisirt und so gesichert blieb. Einen Theil der Colonne in das Val Sugana hatte ich über Levico, Caldonazzo und Folgaria, eine zweite unter dem Hauptmann Stiber von Baden Infanterie ging den 25. Morgens durch die Val Arsa bis Chiesa, wo sie außer Piano bei einer großen Wendung der Straße, in einer sehr vortheilhaften Stellung, bereits auf Tiroler Boden, eine Avantgarde von 120 Insurganten und eine Reserve von etwa 400 Mann mit 2 Geschützen aufgestellt fand. Der Hauptmann Stiber nahm die felsige mit Wald bedeckte Stelle und warf den Feind bis auf seine Reserve zurück, die sodann ihre kleinen Geschütze abfeuerte. Der Feind ließ 3 Todte und mehrere Verwundete auf dem Platze, wir hatten bloß einen Verwundeten. Mehrere ärarische Jäger-Stutzen und Haubajonette wurden erbeutet. Das feindliche Corps bestand größtentheils aus Paduaner Studenten, von mehreren Deserteurs des 8. Jäger-Bataillons geleitet.

In meiner rechten Flanke war den 24. schon eine Division von Schwarzenberg unter dem Hauptmann Lendvay von Riva über Pranz, den Monte Bari nach Pieve vorgegangen, woselbst ein Corps von einigen Hundert jungen Leuten, ebenfalls größtentheils Studenten aus Pavia, sich in sorgloser Ruhe in den Häusern einquartiert hatte. Am frühen Morgen stiegen die Ungarn gegen den Ort herab und der einzige Ruf ihrer Ankunft war hinlänglich, die jugendlichen Helden über Tiarno durch das Val Ampola entfliehen zu machen.

Sie wurden eine Zeit lang verfolgt, bekamen aber dann Unterstützung von Storo her, ebenfalls von italienischen Deserteurs des Regiments Haugwitz. Hauptmann Lendvay stellte sich mit seiner Division in eine vortheilhafte Position vor Tiarno, besetzte den Kirchhof, empfing die Heranrückenden mit einer Decharge und rückte dann mit dem Bajonette auf selbe los, wobei gegen 30 Todte und Verwundete auf dem Platze blieben, der Rest nach Storo zurückeilte. Ich fand es nicht statthaft, diese Neckereien, obwohl sie an und für sich von keiner Wichtigkeit waren, länger zu dulden, und ordnete daher für den 27. um so mehr eine allgemeine Vorrückung, sowohl durch das Chiese-Thal, als die Val-Ampola an, als ich diese nur mit den bereits hier aufgestellten Truppen — 1 Bataillon Jäger und 1 Bataillon Schwarzenberg, in Ausführung bringen konnte und in der Aufstellung der Colonnen zwischen Peri und Roveredo durchaus keine Veränderung vorging. Die Einschiffung von 6 Compagnien fand heute Morgens um 6 Uhr in Riva statt, und nach 1½ Stunden war die Truppe in Ponale ausgeschifft, wo sie sich sogleich über Mezzo-Lago mit der Avantgarde in Tiarno in Verbindung setzte. Die Patrouillen konnten Nichts vom Feinde entdecken, der sonach durch das Val Ampola nach Storo ver-

folgt wurde, wo man noch immer hoffte, daß es zum Gefecht kommen würde, während Nachrichten von den Einwohnern einstimmig aussagten, Alles habe sich über Lodrone bis an die Brücke von Caffaro zurückgezogen, und diese Brücke zerstört. Ein heftiger Regen hinderte die Truppe an der Vorrückung. Am 27. hatten sich auf der Seite von Val Sugana, der Val Arsa und selbst aus dem Venetianischen von Lugo, Morano gegen die Chiusa Veneta Freischaaren vorbewegt, deren Zahl wie immer von den zaghaften Einwohnern sehr vergrößert wurde, indeß waren alle diese Eingänge von meinen Truppen hinlänglich bewacht, und Alles war in Bereitschaft, sie zu empfangen.

IV. Bericht über die Operationen am 28. April 1848.

Die detaillirten Meldungen, welche von den beiden Colonnen-Commandanten Oberstlieutenant Signorini und Oberstlieutenant Pechy noch vom 27. Nachts so eben bei mir eingetroffen, gestatten mir auch die gänzliche Räumung auf dem Tiroler-Boden zu berichten. Oberstlieutenant Signorini war nach meinen früher angezeigten Dispositionen um 1 Uhr Nachts aus Tione aufgebrochen und hatte nach einem 12stündigen Marsche mit 4½ Compagnien des 3ten Feldjäger-Bataillons um 1 Uhr Mittags Storo erreicht. Auf dieser ganzen langen Linie war nichts vom Feinde zu entdecken. Nach Aussagen der Ortsbewohner war der Feind über die Brücke von Caffaro zurückgegangen, nachdem er von daher am 26. noch eine Recognoscirung bis Storo vorgenommen hatte.

Kaum wollten die ganz ermüdeten Jäger sich ein wenig ausruhen, als selbe gegen 2 Uhr von einer Colonne von 600 Mann regulärer Truppen der Mailänder Republik, die eine Haubitze mit sich führten, beim Ponte di Dazio, Storo gegenüber, mit einem heftigen Feuer begrüß

wurden, während der Feind unsere rechte Flanke zu umgehen drohte.

Nach den erhaltenen Instructionen nahm Oberstlieutenant Signorini die Richtung gegen Condino, und zog den Feind auf sich, aber jetzt brach auch die Avantgarde der Colonne, welche durch das Val di Ledro von Riva ausgegangen, durch das Val Ampolo gegen Storo vor; selten trafen wohl, vorzüglich nicht im Gebirge, weit getrennte Combinationen so trefflich zusammen. Oberstlieutenat Pechy detachirte sogleich 7 Compagnien Kaiser Jäger unter dem Hauptmann Zerboni in die rechte Flanke des Feindes. Hier erprobte sich die Güte unserer Kammergewehre und die Gewandtheit der Jäger. Auf eine große Entfernung wurden viele Leute dem Feinde getödtet, und als auch nun die erste Compagnie Schwarzenberg unter dem Hauptmann Moser, Storo dem Feinde mit dem Verluste von 30 Todten und 2 Gefangenen nahm, und die ganze Colonne aus dem Val Ampola im Eilschritte folgte — Oberstlieutenant Signorini gegen Dazio wieder vorrückte, zog sich der Feind über Darzo nach Palazzo Lodrone über die Brücke von Caffaro zurück, welches von den vereinigten, aus 12 Compagnien bestehenden Colonnen angegriffen werden sollte.

Der Rapport — noch während eines heftigen Feuers geschrieben — nennt Niemand, der sich vorzüglich ausgezeichnet, mit Namen, die ich mir daher nachzutragen erlauben werde. Ich hoffe die Judicarien auf diese Weise für künftige Fälle vollkommen gesichert; meine hier vereinigte Colonne wird jetzt die Thäler beunruhigen, welche sich von hier nach dem Brescianischen öffnen, wohin die Uebergänge immer practicabler werden. —

V. Vom 29. bis inclusive 30. April 1848.

Kaum durch die Gefechte am Ausgange der Indicarien, bei welchen auch eine Abtheilung Landesschützen unter dem Hauptmanne Murmann den rühmlichsten und thätigsten Antheil nahm, auf dieser Seite sichergestellt, erhielt ich noch in Riva die Meldung, daß eine starke feindliche Colonne von Kreuzfahrern durch die Val-Arsa abermals eingebrochen, und bis an die Parochia, 2 Stunden von Roveredo, vorgerückt seien; zu gleicher Zeit erhielt ich die Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls, gegen eine feindliche Colonne ähnlicher Art, welche noch immer die Chiusa-Veneta bedrohe, streifen zu lassen. Laut einer dritten Meldung des Landgerichtes Strigno bedrohten mich mit einem Einfalle 900 Kreuzfahrer in die Val-Sugana, und laut einer vierten aus Pedemonte rückte ein Zug Insurgenten aus dem Val-Astico gegen Lavarone.

Ich hatte damals im Castell in Trient und zur Ueberwachung der Stadt nur 80 Mann von G. H. Baden Infanterie, in Roveredo 6 schwache Compagnien des 2ten Bataillons Schwarzenberg-Infanterie, welche meine ganze Reserve für das Etschthal, für die Judicarien und Riva bildeten. Wenn es denkbar gewesen wäre, daß diese feindlichen Operationen gegen meine linke Flanke in irgend einen Zusammenhang gestanden, wenn ich nicht von den übertriebenen Schreckens-Rapporten, sowohl der Behörden als der Landleute, überzeugt gewesen, so hätte ich meine Lage wirklich hilflos nennen müssen. Es war daher von Roveredo nur 1 Compagnie mit 1 Geschütz in das Val-Arsa vorgesandt, einige 50 Mann gegen das Val-Astico, und eben so viele nach Caldonazzo detachirt, und von den Tausenden, die gegen mich vorrücken sollten, war nichts mehr zu sehen. — Den 30. sagten

die Nachrichten von Verona aus, daß der Feind mit großer Uebermacht gegen die zwischen Bussolengo und Pastrengo aufgestellte Brigade Wohlgemuth vorrücke, diese bereits im Gefechte stehe, meine ganze Aufmerksamkeit gegen Rivoli, welches sogleich mit 6 Compagnien Tiroler-Jäger und 2 Geschützen von Oberst Br. Zobel besetzt wurde. In Peri, wo ich eine fliegende Brücke etablirt hatte, standen 2 Compagnien Baden nebst einem Geschütz; das 1te Bataillon Schwarzenberg-Infanterie, eben von Mori und Riva in Roveredo angekommen, ging sogleich längs den beiden Etschufern nach Ala und Avio ab.

Um meinen Rücken frei zu halten, sandte ich noch in der Nacht 4 Compagnien des 2ten Bataillons Schwarzenberg-Infanterie unter dem Major Scharinger in die Val-Arsa ab. Er meldete mir am 30., daß der Gegner nach einigen gewechselten Schüssen das Weite gesucht, und als er das Grenzjoch überschritten, diese in großen Gruppen auf Eis und Schneefeldern lagernd fand, die dort, wie natürlich, in Sicherheit waren. Diesen Tag waren auch Rapporte von der Avantgarde des Oberstlieutenant Signorini bei Condino eingegangen, daß in der Gegend von Darzo im Gebirge viele Wachfeuer gesehen und die Landleute dabei 4000 Mann feindliche Truppen zu erkennen glaubten, während die beim Gefechte am 27. Gefangenen übereinstimmend aussagten, daß diesen Tag nur 600 Mann reguläre Truppen des Mailänder Regiments unter Oberst Amfossi im Gefechte gewesen. — Die Stellung im Chiese- und Ampula-Thale bot, richtig benützt, so große Vortheile, daß ich über diese Rapporte nicht beunruhigt war. Während dem hatte am 30. der Feind mit einer 4fachen Ueberlegenheit gegen die beiden Brigaden Wohlgemuth und E. H. Sigismund, die sich fechtend gegen Ponton

zurückzogen, den Angriff fortgesetzt. Sie wurden hier von Rivoli herab durch die 6 Compagnien Tiroler-Jäger unter dem Oberst Br. Zobel in ihrer linken Flanke gedeckt, während sogleich Alles, was noch in dem Etschthale stand, über Dolce, Peri, Rivalta, Brentonico, vorzurücken befehligt wurde. Aus der Val Arsa wurden die dortigen 4 Compagnien gegen Roveredo zurück beordert, und auch das 2te Bataillon Schwarzenberg nach Ala abgehend gemacht. Roveredo war durch die letzte in Trient befindliche Compagnie des 2ten Bataillons besetzt, während die 3te noch in Tiarno, Riva, Torbole und Mori aufgestellt blieb. — Dies waren die am 1. Mai getroffenen Dispositionen. —

VI. Vom 1. bis 4. Mai 1848.

Nach dem ruhmwürdigen Gefechte zwischen Pastrengo vom 30. April, in welchen die Brigaden Wohlgemuth und Sigismund dem Angriff einer 4fachen feindlichen Ueberlegenheit widerstanden, und über Ponton in größter Ordnung eine Stellung zwischen hier und Pescantina auf dem linken Etschufer bezogen hatten, war meine Avantgarde eben von Rivoli und der Chiusa herabgekommen.

Den 1. rückte der Feind in dieser Gegend ganz nahe an die Etsch und beunruhigte unsere Vorpostenlinie durch schweres Geschützfeuer, — mittlerweile hatte ich die 3 Bataillons, die von Roveredo, Ala und Peri **en colonne** standen, in Marsch gesetzt und mit selben am 2. Abends folgende Stellungen inne: 6 Compagnien Tiroler-Jäger standen in Volargne, 1 Division Schwarzenberg und 1 Division Baden in Rivoli — 1 andere Division in Brentino und Rivalta, vom vorletzten Orte aus den Weg nach Caprino patrouillirend. Das 2te Bataillon Schwarzenberg war noch in der Nacht in Peri angekommen, 1 Division Baden in Ala; da ich in

Peri einen gesicherten Uebergang hatte, so war ich nach Belieben im Stande, auf einem oder dem andern Etschufer in die linke Flanke des Feindes vorzugehen, sollte er die Thorheit begehen, zwischen Ponton und Arce einen Uebergang zu versuchen. Als ich gegen Mittag bei meiner Avantgarde in Volargne ankam, um so die Verbindung mit der Armee in Verona selbst zu recognosciren, fand ich die Brigade Wohlgemuth von Ponton bis Arce, die Etsch beobachtend, bei Tanti Balconi aufgestellt. — In Parona stand die Brigade E. H. Sigismund — der Feind schien alle Vorbereitungen zu einem Uebergange bei Arce zu machen, wo wirklich eine Einbiegung der Etsch ihm große Vortheile bot. Ich hatte das Bataillon Hohenlohe-Infanterie der Brigade Wohlgemuth abgetreten, — Rivoli, Volargne gut besetzt. Der Feind hatte gegen Mittag durch Kanonenfeuer uns zu alarmiren gesucht, blieb aber sonst ruhig; dies war auch während der Nacht vom 2. auf den 3. der Fall.

Der Feldmarschall hatte den Wunsch ausgesprochen, daß ich in meiner Stellung so lange als möglich mit ihm die Verbindung auf dem linken Etschufer behaupten möge, und bei einem wirklichen Uebergange des Feindes in dessen linke Flanke vorrücke. Für diesen Moment hatte ich in Volargne 10 Brandschiffe vorbereiten lassen, die bestimmt waren, die Brücken bei Ponton oder Arce zu zerstören, wenn der Feind auf selben bereits übergegangen wäre, welches man aus seinen getroffenen Veranstaltungen zu vermuthen hatte. In diesem Falle wollte der Feldmarschall in dessen rechte Flanke vorrücken, während die Truppen von Südtirol gegen dessen linke Flanke manövrirten. Den 3. hatte ich bereits meine Avantgarde in Rivoli mit 8 Compagnien aufgestellt, mein Gros stand zwischen Dolce und Volargne en colonne. Durch

die von Sr. kaiserl. Hoheit dem E. H. Johann getroffenen Vorkehrungen waren sowohl reguläre Truppen als Landesschützen von allen Seiten in Bewegung nach Trient, auch Roveredo und Riva sollten an diesem Morgen besetzt werden; um so mehr konnte ich, für meinen Rücken beruhigt, eine größere Demonstration vor Rivoli einleiten.

Die Stellung des Feindes, die man von Rivoli übersah, war beiläufig folgende: Mir gegenüber von Cavajon bis auf die Höhen gegenüber von Ponton standen nur wenige Bataillone in Bivouac, in Piovezzano und Pastrengo stand das Gros etwa 10 bis 12,000 Mann stark, in Cola eine Reserve, um Sandra und S. Giustino das Centrum, die rechte Flanke über Sonna nach Sommacompagna in einer schönen fast unangreifbaren Position. Man schätzte die ganze Zahl des Feindes gegen 30,000 Mann, eingebrachte Gefangene indeß gaben sie bedeutend höher an. Nach dem Gefechte bei Pastrengo ward die Brigade Wohlgemuth hinter Pescandi, jene des E. H. Sigismund in Parona aufgestellt, — die Communication mit Tirol auf diese Weise vollkommen gesichert. Ich hatte die Ehre, mich diesen Tag Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall in Verona vorzustellen, um dessen Befehle zu empfangen. Die frühere Vorrückung des Feindes, um unsern Uebergang bei Ponton zu zerstören, konnte dahin deuten, daß er nun um so bequemer die Belagerung von Peschiera vornehmen wollte.

Schon aus der Stellung seiner Wachfeuer in der Nacht vom 3. auf den 4. konnte man auf eine rückwärtige Bewegung schließen, auch meldeten meine Patrouillen, welche mit Tagesanbruch nach allen Richtungen ausgingen, der Feind habe seine Stellung gegen mich am Tasso verlassen. Ich war noch am 3. Abends auf einer vor Volargne geschlagenen Schiff-

brücke mit einem Theil meines Gros auf das rechte Ufer übergegangen, um durch diese Demonstration den Feind mit einer Vorrückung von Rivoli her zu bedrohen, während ich den Gebirgsknopf, von dem Rivoli die Mitte bildet, zwischen dem Tasso, der Etsch und dem Monte-Baldo gut besetzte, durfte ich so für die Eingänge nach Tirol, da durch Volargne auch die Chiusa-Veneta gesichert war, vollkommen ruhig sein. Von Brentino nach Caprino über Ceredello, Gazzolo Affo gegenüber, von da in der Richtung nach Gajun stand meine Vorpostenslinie, welche 7 Campagnien einnahmen. Ein Bataillon bildete in Rivoli, von wo ich nach allen Seiten hin Unterstützungen hinsenden konnte, die Reserve.

Gegen Abend stand zwischen Piovezzano und Calmasino kein Feind mehr, nur Lacise am Lago di Garda war durch Dampfer, welche viele Schleppschiffe mit sich führten, von der Insel Sermione stärker besetzt.

VII. Vom 5. bis inclusive 6. Mai 1848.

Der Feind hatte am 5. gegen Mittag zwischen Piovezzano und Cavajon eine Stärke von 5000 Mann entwickelt, und war damit unter einem heftigen Feuer gegen Ponton, den linken Flügel der Vorpostenskette unter dem Hauptmann Vorschitz über die Tasso-Brücke auf der Straße nach Rivoli vorgerückt, und hatte diesen, der noch in der Recognoscirung begriffen war, mit einem Verluste von 4 Todten, 8 Verwundeten und 20 Vermißten gegen Rivoli zurückgedrängt, während der feindliche linke Flügel über Affi ebenfalls gegen Rivoli vordrang. Dieser Theil bestand aus Freischaaren, welche von Saló her überschifft waren, und führte auch Geschütz mit. Da mir Alles an dem Besitze von Rivoli lag, wurden alle Truppen, die damals noch in Dolce und zwischen Roveredo und Ala standen, vorzumarschiren beordert, um

à cheval der Etsch bei Peri aufgestellt, auf beiden Ufern nach Bedarf nachzurücken.

Bei Rivoli war nach und nach die Vorpostenslinie des Oberstlieutenants Pechy ganz im Gefecht, er war genöthigt, seinen rechten Flügel durch eine Division Baden unter dem Hauptmann Leitner zu unterstützen, während von Gajun eine Division Schwarzenberg unter dem Hauptmann Marx zur Unterstützung des Hauptmanns Vorschitz vorrückte. Ich kann nicht läugnen, daß ich unendlich für Rivoli besorgt war, weil es der Schlüssel ist, der die Verbindung mit Tirol und Verona sichert, an der mir jetzt Alles gelegen war.

Ich ertheilte daher den Befehl, Rivoli auf das Aeußerste zu vertheidigen, nöthigenfalls Volargne zu räumen, und nur die Chiusa zu halten. Der Feind war in mehrere Colonnen unter dem heftigsten Geschützfeuer gegen die Vorpostenslinie des Oberstlieutenants Pechy vorgedrungen, der nun die 6te Compagnie Schwarzenberg und ½ Raketen-Batterie ihr zur Unterstützung vorsandte, welche letztere auch so kräftig einwirkte, daß der Feind zum Halten gezwungen wurde. Gegen Abend war die Stellung um Rivoli folgende: 1 Division Baden zwischen Affi und Rivoli, 1 Division rückwärts von S. Pietro, auf der von der Tassobrücke führenden Straße; das Gefecht und die Stellung war vollkommen geordnet, der Feind zog sich gegen Tasso zurück, die Nacht blieb ruhig. Die Stellung des Feindes, wie man sie aus dessen Wachfeuern beurtheilen konnte, war zwischen Cavajon und Piovezzano in geringerer Stärke, in größerer zwischen Bußolengo, Ponte und Lacise, weniger bei S. Giustino und sehr viele zwischen hier und Peschiera. Ich glaubte daraus meine frühere Meinung bestätiget, daß die Hauptabsicht des Feindes und aller seiner Bewegungen seit dem 30. April bis heute das Zu-

rückdrängen all' unserer Streitkräfte auf dem rechten Etschufer war, und so die Erleichterung der Belagerung von Peschiera bezwecken solle. Die am 6. Morgens eingegangenen Rapporte bestätigten dies noch mehr. Vor meiner Vorpostenskette bei Rivoli war nur eine leichte feindliche Vedettenkette von Cavajon bis Piovezzano sichtbar, dagegen vor jener der Brigade Wohlgemuth längs der Etsch nur nach Pastrengo stärker besetzt, Bußolengo ganz geräumt, und nur die Höhen von Giustina vom Feinde besetzt. Es schien, daß sich die Hauptmasse des Feindes gegen Verona gewendet habe, wo unsere Vorposten bei S. Massimo, S. Lucia und Tombetta in sehr lebhaftem Geschützfeuer begriffen waren. Auch von Peschiera her hörte man jetzt Kanonendonner. Dies war der Stand der Dinge am 6. Mai 4 Uhr Nachmittags. Später sah man von Parona aus mehrere feindliche Batterien im starken Trab von Pastrengo die Etsch abwärts abfahren, denen in großer Unordnung Infanterie und Cavallerie folgte. Der Feldmarschall hatte um 5 Uhr Abends die Brigade E. H. Sigismund von Parona nach Verona gezogen, welches nun von einem Theile der Brigade Wohlgemuth besetzt wurde. Es war, als ob der Feind nun seine ganze Kraft zu einem Angriff auf Verona selbst verwenden wollte, wozu schon seit Mittag einige Anzeichen vorhanden waren.

Dies bewog den Feldmarschall, in mehreren Colonnen aus Verona vorzubrechen, und nach einem äußerst blutigen Gefechte den Feind gegen Abend in seine Stellung bei Somma zurückzuwerfen, über welches wir die näheren Details noch erwarten. —

VIII. Truppen-Corps-Commando-Befehl Trient am 7. Mai 1848.

Indem ich nach einer hohen Kriegsministerial-Verfügung das Commando meiner braven Truppen an den Herrn F. M. L.

Grafen Lichnowski übergebe, um einer andern Bestimmung zu folgen, ist es mir eine heilige Pflicht, allen Herren Stabs- und Ober-Offizieren bis zum gemeinen Mann herab nicht nur meinen innigsten Dank für das mir immer gezeigte Vertrauen, die Genauigkeit und den guten Willen, mit dem meine Befehle vollzogen wurden, sondern auch meine volle Anerkennung auszudrücken, über eine Hingebung, einen Eifer und den Muth im Gefechte, welche die Soldaten Oesterreichs, als mit den schönsten militärischen Tugenden begabt, zieren. — Es bedarf kaum einer Hinweisung, was das kleine Truppen-Corps in der Zeit von wenig Wochen geleistet, und welcher große Nutzen für den Staat aus diesen Leistungen hervorgegangen.

Vom Tonal, von Storo nach Rivoli, von dort auf die höchsten Gipfel der Val Arsa und bis an die Ausgänge der Val Sugana habt Ihr den Feind verjagt, die innere Ruhe Südtirols auf diese Weise gesichert, die Bildung neuer Landesvertheidiger, die auf den Ruf Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn E. H. Johann schnell herbei eilten, geschützt; die so wichtige Verbindung mit unserer tapfern Armee in Verona nicht allein erhalten, sondern durch die feste Stellung bei Rivoli und an der Chiusa für immer gesichert.

Noch einmal meinen Dank für Eure Ausdauer, für Eure Hingebung; ich bin oft Eueren angestrengten Märschen über Berg und Thal gefolgt, so lange ich die Ehre hatte, Euch zu befehligen, ich habe nie einen Maroden gesehen.

Wo ich Euch immer wieder begegnen werde, und es kann nur auf dem Felde der Ehre sein, will ich Euch wie Brüder willkommen heißen; auch meine Mühen und Sorgen um Euch versprechen mir ein bleibendes Andenken in Eueren braven Herzen; es ist der höchste Lohn Eueres scheidenden Führers! —

Tags-Berichte

über die bei dem Armee-Corps des F. M. L. Baron Welden stattgehabten Ereignisse im Venetianischen vom Anfang Mai bis Ende October.

I. Vom 19. bis 24. Mai 1848.

S. E. der Herr F. Z. M. Graf Nugent hat bei seiner siegreichen Vorrückung über die Piave zur Deckung dieses Marsches gegen Treviso hin 4 Compagnien Ferdinand d'Este Nr. 32, 3 Compagnien des Banal-Regiments, 1 Escadron Carl Uhlanen und 6 Geschütze, theils vor Treviso, theils an der Piave im Brückenkopf von Ponte della Priula zurückgelassen, worauf das ganze übrige Corps gegen Verona aufbrach, um die Vereinigung mit der Armee des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky zu bewirken.

Bei dieser Vorrückung hat der Herr F. Z. M. zur Deckung des eroberten Landstriches und der rechten Flanke gegen die Gebirgsthäler, die Brigade Susan (jetzt Lichtenstein) bei Conegliano, und die Brigade Stillfried bei Belluno aufgestellt, und die Sicherung des ganzen Landes, von der Piave bis zum Isonzo, dem Reserve-Corps übertragen. Bei der nunmehr momentan unterbrochenen Verbindung des Reserve-Corps mit der Hauptarmee mußten die Operationen des Reserve-Corps selbstständig werden. Die Aufgabe, die dieses Corps zu lösen hat, besteht:

In der Deckung und Behauptung der Piave, um sich nach erfolgtem Eintreffen aller zum Reserve-Corps hervorrückenden Truppenkörper die Offensive zu bewahren.

In der Behauptung des Gebietes von Belluno und der Eröffnung der Verbindung mit Tirol auf der Strada d'Allemagna.

In den Blockaden von Palma und Osoppo.

Im Schutz der Seeküste bei Monfalcone, Duino und Sistiana, in Verbindung mit den küstenländischen Truppen.

Zur Erreichung dieser Zwecke wurden folgende Operationen eingeleitet: Die Division des F. M. L. Baron Stürmer, aus den Brigaden Fürst Lichtenstein und Stillfried bestehend, steht an der Piave, und zwar die Brigade Lichtenstein bei Conegliano, besetzt den Brückenkopf von Ponte della Priula, hat 2 Compagnien und 1 Escadron bei Ponte di Piave auf der Straße vor Odezzo detachirt, und steht mit dem Gros bei Conegliano. —

Die zur Maskirung des Marsches des 3ten Armee-Corps gegen Treviso aufgestellten Truppen, 2 Compagnien des 2ten Banal-Regiments und 1 Escadron E. H. Carl Uhlanen wurden am 19. d. M. Nachmittags durch päpstliche Schweizer-Truppen aus Treviso angegriffen, und hatten ein ziemlich lebhaftes Plänklergefecht zu unterhalten, bis sie sich um die ihnen vorgezeichnete Stunde gegen die Piave zurückzogen, wobei sie nicht verfolgt wurden. Unsere Truppen erlitten keinen Verlust; vom Feinde fielen 1 Offizier und einige Leute. — Die Brigade Stillfried steht bei Belluno, hat die obere Piave mit den Seitenthälern Agordo, Zoldo, dann das Zellinathal zu bewachen, und wird hierzu von der Brigade Lichtenstein unterstützt. — Die Brigade des Obersten Philippowitsch steht mit einem Theil in Udine, zur Sicherung dieses Punctes, cernirt mit einem Bataillon Osoppo, und unternimmt nach Einziehung der in Ponteba gestandenen 3 Compagnien mit 1 Bataillon einen Streifzug gegen Tolmezzo, Torni di sotto im obern Tagliamentothale hinauf, dann über die Einsattlung Mieron, in das Piave-Thal und auf Pieve di Cadore, um vereint mit andern Colonnen, welche von Cortina und Lon-

garone aus dahin dirigirt werden, den wichtigen Punct Pieve di Cadore wegzunehmen, und die Verbindung mit Tirol zu eröffnen.

Zur Unterstützung dieser Operationen und hauptsächlich zur nachdrücklichen Vertheidigung der Piave wird eine Reserve-Brigade gesammelt und vorläufig am Tagliamento aufgestellt. Zwei Bataillone des Wallachisch-Banater-Regiments werden auf der Straße von Latisana vorrücken und sich bei letzterem Orte aufstellen, um in der Folge über Osezzo nach Ponte di Piave vorzurücken und Treviso von dieser Seite her zu bedrohen.

Ihnen eilt eine Pionier-Abtheilung voran, um die zerstörten Communicationen herzustellen, — die Brigade Mitis hält Palma eng cernirt und setzt das Bombardement fort.

Laut eingelangten Berichten haben folgende Ereignisse stattgefunden: — Am 21. d. versuchte die Besatzung von Osoppo mit 200 Mann und 2 Geschützen einen Ausfall gegen Ospidaletto, um eine in unsern Händen befindliche Schleuße zu nehmen, welche ihre Mühle mit Wasser versieht. Dieser Ausfall wurde jedoch von unsern Truppen kräftig zurückgewiesen, wobei dem Feinde einige Mann verwundet wurden; unsere Truppen erlitten keinen Verlust. — An der Seeküste haben am 21. d. M. 5 italienische Dampfer den ganzen Tag unausgesetzt vor Caorle gekreuzt und machten Miene zu einer Landung, in der Nacht darauf segelten sie nach Piave vecchia. Ein von Triest nach Falconiera bestimmter Proviant-Transport auf 5 Fahrzeugen wurde dadurch genöthigt, im Porto Buso einzufahren, wobei ein Fahrzeug in die Hände des Feindes gerieth. Am 22. sah man auf der Höhe von Salvore eine österreichische Flotte von 1 Fregatte, 2 Corvetten, 5 Briggs, 1 Penice und 4 Dampfschiffe stehen.

Die an der Piave stehende Division des F. M. L. Baron Stürmer berichtet unterm 22. dieses, daß unsere Vorposten auf dem rechten Ufer der Piave stehen und Streifparthien bis Spressiano und Visnadello gehen. Der größte Theil des in Treviso gestandenen Feindes ist dem Corps des F. M. L. Graf Thurn nachgezogen, welches ohne Widerstand zu finden die Brenta bereits überschritten hat, und am 20. d. M. Vormittags bei Lisiera, wenige Miglien diesseits von Vicenza stand.

Das Bombardement von Palma wurde in den letzten Tagen in der schon berichteten Art fortgesetzt; nachdem dasselbe aus der Festung mit keinem Schuß mehr erwiedert wurde, ließ General-Major Mitis schon am 19. erneuert Aufforderungen ergehen. Nach einer erbetenen Frist von 24 Stunden erschien eine Deputation aus 6 Offizieren und Bürgern, angeblich um Unterhandlungen anzuknüpfen, in der That aber nur um Zeit zu gewinnen, denn nach der Erklärung, keine Vollmacht zum Abschluß einer Capitulation zu besitzen, kehrten sie zurück und übersandten dem General-Major Mitis eine von Zunhi und Andern unterfertigte Erklärung, sich bis auf's Aeußerste vertheidigen zu wollen.

Seit mehreren Tagen haben sich beunruhigende Berichte von der Landung neapolitanischer Trnppen verbreitet, die sich aber als ungegründet erwiesen. Da diese Gerüchte sicher auch in die Festung Palma gedrungen sind, so baute man hierauf den Versuch, durch einen Scheinangriff auf unser eigenes Cernirungs-Corps die Besatzung zu täuschen, zu einem Ausfalle zu locken und anzufallen. — Obgleich dieser den 23. d. M. Nachmittags stattgehabte Scheinangriff gut ausgeführt wurde, und das Feuer der fingirten neapolitanischen Truppen große Aufregung in Palma verursachte, so wagten die Vertheidiger dennoch weder einen Ausfall, noch feuerten sie mit Geschütz

aus der Festung, so wie überhaupt schon seit einigen Tagen das Feuer der Festung ganz eingestellt ist, was auf eine Entmuthigung der Besatzung schließen läßt.

Laut eingelangten Meldungen des F. M. L. Baron Stürmer vom 23. d. M. ist von der Seite von Treviso her nichts vom Feinde zu vernehmen, dagegen wurden die im obern Piave-Thal bei Mas stehenden Truppen der Brigade Stillfried von den Insurgenten aus den Gebirgsthälern mit Uebermacht angegriffen, brachten jedoch dieselbe bald zum Stehen.

Der päpstliche General Durando ist mit mehreren tausend Mann von Venedig auf der Eisenbahn gegen Vicenza vorgerückt, um sich dem von Visnadello gegen Verona ziehenden 3ten Armee-Corps entgegen zu werfen, — kam aber zu spät.

II. Vom 24. bis 30. Mai 1848.

Die am 24. dieses durch das obere Tagliamento-Thal nach Pieve di Cadore beorderte Colonne von 1 Bataillon Hrabovski und 2 Raketen war von Ampezzo gegen Torni di Sotto vorgerückt, und bei der Chiusa, wo der Weg durch schroffe Felswände eingeengt ist, mit Flintenschüssen und einem Hagel aus Steinriesen empfangen, wodurch Lieutenant Rüber und einige Leute verwundet wurden; die Insurgenten hatten noch 5 bis 6 solcher Steinriesen angelegt, eine gemauerte Brücke hinter diesen abgebrochen und besetzt. Da eine Umgehung des Passes links über die tiefe Schlucht des Tagliamento in der Nähe nicht möglich war, so wurde diese Colonne unter Maskirung des Passes bei Torni di sotto durch das Lumici-Thal und über den Col di Razzo in das Piave-Thal und auf Pieve di Cadore dirigirt, und war am 27. schon bis Saurio di sopra im Lumici-Thal vorgedrungen. Mit mehr Succeß hatte die Vorrückung einer andern Colonne von Belluno aus unter Commando des F. M. L. Baron Stürmer

und geführt vom Obersten Catinelli stattgefunden, welche am 26. d. M. nach einigem Widerstand bis über Termine, am 27. aber bis über Ospidale vorgerückt war, nachdem der Feind die dortige Stellung ohne Kampf verlassen hatte. Am 28. hatte diese Colonne Rivalgo in Besitz genommen, war aber am weiteren Vordringen verhindert, da der Feind die Straße durchschnitten und Verschanzungen aufgeworfen hatte. Im Zoldo-Thale wurden die Insurgenten bis auf den Monte Campello zurückgetrieben, im Agordo-Thale bei Mas aber durch Scheinangriffe festgehalten. Der Widerstand, den die Insurgenten im Gebirge leisten, besteht überhaupt meist nur im Zerstören der Communicationen und im Vertheidigen vorgerichteter Steinriesen. Streifparteien, welche von der Piave bis Treviso und bis gegen Castelfranco gingen, haben drei versprengte Mann unserer Truppen aufgenommen, welche bestätigen, daß die nach einem am 20. Mai l. J. bei Vicenza stattgehabten Gefechte in das Spital nach Castelfranco gebrachten Verwundeten daselbst aufgenommen und von der Nationalgarde bewacht wurden; am 22. Abends aber seien sie im Spitale von einem Haufen Crociati überfallen und vor ihren Augen die Verwundeten und Krankenwärter in den Zimmern erschossen worden. — Wir übergeben die Beurtheilung einer solchen Schandthat von Elenden, welche das Zeichen des Kreuzes tragen und unter der Fahne des Oberhauptes der Kirche ziehen, der gerechten Verachtung aller Nationen.

Uebrigens weit entfernt, eine Rache an den unschuldigen Einwohnern von Castelfranco ausüben zu wollen, müssen wir alle rechtlichen Bewohner des schönen Italiens nur beklagen, weil sie unter der Zuchtruthe solcher Wütheriche stehen. Ich zweifle, daß viele von ihnen lebend in die Hände meiner Soldaten gerathen, aber in diesem Falle würden die Ver-

wundeten wie meine eigenen Leute behandelt werden. — Nachdem durch das Erscheinen einer neapolitanisch-sardinischen Flotte die Blockade von Venedig aufgehoben wurde, und das kaiserliche Geschwader durch ungünstigen Wind am Einlaufen im Hafen von Pola gehindert, — nach Triest segelte, wurde es am 24. durch die feindliche Flotte blockirt.

Obgleich nun, seitdem diese Flotte vor Triest bald verschwindet, bald erscheint, und für eine Landung an unseren Küsten durchaus nichts zu besorgen ist, so hat man doch die Posten an der Küste bei Monfalcone und Duino, bei Grado und Caorle zeitweilig stärker besetzt, und durch das Vorrücken einer starken Colonne über Latisana und Motta nach Ponte di Piave, so wie durch das Kreuzen einer Ruderflotille von Ponte di Falconiera aus diese Küstenstrecke hinlänglich gesichert. — Am 26. blieb die feindliche Flotte den ganzen Tag auf der Höhe von Parenzo, wurde aber am 27. um 10 Uhr Früh abermals im Golf von Triest sichtbar, und langte mit gutem Winde um 1 Uhr in der Nähe von Triest an. Sie bestand aus 13 Schiffen, nachdem 4 neapolitanische Dampfer, wahrscheinlich in Folge der Ereignisse zu Neapel, sich entfernt hatten. Am 28. Früh war das feindliche Geschwader wieder abgesegelt und außer Gesicht. Am 26. wurde ein letzter Versuch auf Palma gemacht, und dasselbe aus 4 Mörserbatterien mehre Stunden hindurch beschossen. Obgleich die Bomben eine große Zerstörung in der Stadt bewirkten und mehrmal zündeten, auch die Vertheidiger das Bombardement mit keinem Schuß erwiederten, so haben diese dennoch keinen Antrag zu einer Capitulation gestellt.

Ich lasse nun diese Festung enger cerniren, um sie durch Hunger zu bezwingen, und einen Theil der vor derselben stehenden Truppen an die Piave vorziehen, wo sie zweckmäßiger

zu verwenden sind. Zwar verlangt die bessere Classe der Bewohner sehnlichst zu capituliren, allein das niedere Volk, welches seit 14 Tagen eine völlige Anarchie herbeigeführt hat, ist mit den fremden Truppen für den ferneren Widerstand gestimmt. Uebrigens fehlt es in der Festung gänzlich an frischem Fleisch, eben so an Salz und selbst an Wein. Sehr sichern Nachrichten zu Folge hat sich das päpstliche Militär größtentheils aus Treviso entfernt, und gegen Vicenza gezogen. Die Bewohner von Treviso, wo sich dermalen nur eine Besatzung von 3000 Crociati und einigen 100 Soldaten befindet, würden sich gerne ergeben, wenn die dort übel hausende Besatzung sie nicht daran hinderte.

Das 2te Armee-Corps unter Commando des F. M. L. Grafen Thurn wurde nur bei Vicenza von päpstlichen Truppen angegriffen, diese aber sogleich durch einige Cavallerie und Artillerie bis an die Mauern der Stadt zurückgedrängt, worauf das Corps seinen Marsch unangefochten bis Verona fortsetzte und am 23. Mai daselbst mit der Armee des Feldmarschall Radetzky vereinigt war. — Nach den hier dargestellten Ereignissen bin ich durch eine Aufstellung des mir unterstehenden Armee-Corps an der Piave in der rechten Flanke durch mobile Colonnen im Gebirge gesichert, in der linken durch échélonnirte Posten an der untern Piave und längs der Meeresküste, so wie durch eine Ruderflotille gedeckt, mit den Vortruppen am rechten Ufer gegen Treviso und Castelfranco in der Lage, nicht nur den Landstrich zwischen der Piave und dem Isonzo zu behaupten, sondern auch mit der Division Stürmer und der Reserve-Brigade Mitis nach Maßgabe der Ereignisse an der Etsch zu handeln, indem ein bei Ponte della Priula bestehender großer und starker Brückenkopf mit 2 Brücken und zahlreichem Geschütz auf

beiden Ufern versehen, als Mittel zur Ergreifung der Offensive dient.

III. Vom 31. Mai bis inclusive 1. Juni 1848.

Ich habe den 31. Mai mein Hauptquartier nach Conegliano verlegt, nachdem ich noch früher von Codroipo aus eine Verstärkungs-Colonne über Spilimbergo nach Ampezzo im Tagliamento-Thale detachirt hatte, wohin das Bataillon Hrabovski, welches bereits bis auf den Col di Razzo vorgedrungen war, gänzlicher Erschöpfung mehr als wegen feindlichen Widerstandes sich zurückgezogen hatte. Der Verlust bestand in 6 leicht Blessirten und 1 Vermißten; Hauptmann Opel, der die Colonnen führte, befand sich unter den Ersteren. Diese Colonne, nun bis auf 2000 Mann und eine Raketen-Batterie verstärkt, geführt von dem Hauptmann Ramming des General-Quartiermeister-Stabs, hat den Auftrag, abermals gegen Cadore vorzurücken. Gegen diesen Ort hätte auch die Colonne im Thale von Cortina von Tirol her unter dem Major Hablitschek ihren Auftrag insoweit erfüllt, daß sie vom 20. bis 28. in beständigen Gefechten über S. Vito bis Cancia vorgerückt ist, dort aber solche Terrainhindernisse und Straßenzerstörungen gefunden hatte, daß sie bis zu deren Beseitigung und dem Anlangen der übrigen Colonnen halten mußte.

Die Eröffnung der Strada d'Allemagna bietet, der Zerstörung der Brücken und Straßen wegen, so ungeheure Schwierigkeiten, absorbirt so viele Truppen, daß ich bereits die Fortsetzung des Kampfes verschoben habe, weil, wenn es auch gelingt, die Paar Tausend Elenden aus ihren Löchern herauszutreiben, doch nur eine ganz zerstörte Straßenlinie gewonnen wird.

Bei dem Umstande, daß ich aber an der untern Piave nur dann mit einigem Succeß operiren kann, wenn meine

rechte Flanke, d. h. das Gebirge vollkommen gesichert ist, so bin ich fest entschlossen, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf fortzusetzen. — An der untern Piave hat ein Theil der Brigade Mitis alle wichtigen Puncte und Uebergänge von S. Andrä, S. Dona, Grisolera bis Cotellazzo besetzt, wohin die kleine Ruderflotille, die in Caorle lag, durch die innern Kanäle, nachdem sie alle Hindernisse, welche sie durch versenkte Barken im Wege gefunden, geräumt hatte, ebenfalls gelangt war. —

Ich habe bereits begonnen, zwischen S. Dona und Castellazzo auf das rechte Piave-Ufer überzugehen, um Capo Sile und Cara Zuccherina zu besetzen. Es sind diese beiden wichtigen Puncte, welche die Kanäle beherrschen, die nach Porto Grandi und Treporti ganz nahe an Venedig führen, und auf welchen diese Stadt, wo bereits großer Brotmangel herrschen soll, größtentheils mit Lebensmitteln aus den reichen Gegenden des linken Piave-Ufers versehen wird. — Ich kann indeß hier nur mit der größten Vorsicht vorrücken, weil den Venetianern eine große und mit schwerer Artillerie versehene Ruderflotille zu Gebote steht, der ich nur die Kammerbüchsen meiner Scharfschützen entgegenstellen kann. — Von dem durch den Major Kautz ganz groß ausgeführten Tête de ponte bei Priula ist gestern die Brigade Fürst Franz Lichtenstein nach Spresiano vorgerückt, und es steht deren Vorpostenlinie von Ronchi über Villorba, Visnadella gegen Monte belluna. — In allen Dörfern ist die weiße Fahne aufgezogen, und unter dem Schutze unserer Posten bearbeiten die von den elenden Eindringlingen geschreckten Landleute ihre Felder wieder. — Treviso, was ganz zur Vertheidigung hergestellt ist, soll noch 3 bis 4000 Mann dieser Kreuzfahrer bergen, die Einwohner dagegen deren Entfernung wünschen. Eben so

ist Malghera von ihnen besetzt und mit Geschütz gut versehen. In Vicenza und Padua stehen dagegen theils päpstliche, theils neapolitanische Truppen.

IV. Vom 2. bis 4. Juni 1848.

Das früher schon bemerkte Zurückziehen oder gänzliche Verschwinden des Feindes vor den, ihm nach allen Richtungen nachgesandten Streifcorps, mußte auch als Ursache entweder innerer Verlegenheiten und Reibungen der Parteien oder Vorgänge an der Etsch, die ihn von uns abziehen konnten, endlich das allmälige Zurückziehen der neapolitanischen Truppen nach ihrem eigenen Lande vermuthen lassen. Nachdem ich mich militärisch an der Piave etablirt, entschloß ich mich, diesem Zustand der Ungewißheit ein schnelles Ende zu machen. —

Bei dem Erscheinen der Avantgarde meines linken Flügels zwischen S. Dona und Grisolera haben sich unwillkührlich durch Patrouillen gute Gesinnungen der Einwohner dieser so wichtigen militärischen Strecke kundgegeben, die ich nicht unbenützt lassen zu müssen glaubte. Meine Proclamationen wurden schnell und begierig aufgegriffen, die weiße Fahne erschien aller Orten, und ich besetzte schnell und in demselben Momente Cava Zuccherina, Capo Sile und Capo Grandi mit 3 Compagnien, indem ich 2 andere zwischen S. Dona und Grisolera aufstellte und von diesen auch Cortellazzo besetzen ließ. Nach letzterem Orte hin hatte sich die Ruderflotille, nachdem sie im Ponte Margheritta die nöthigen Schiffe, welche die Truppe in Caorle, 1½ Compagnie, zurückgelassen, durch die Canäle nur sehr mühsam gearbeitet, weil dieselben durch versenkte Schiffe größtentheils gesperrt waren.

Capo Sile am Eingange der Lagunen am 4. Juni 1848.

Ich beginne die Fortsetzung meiner Berichte von hier, wo die zweiten, die Besetzung von den drei sehr wichtigen

Puncten Porto Grandi, Capo Sile und Cava Zuccherina durch 3 Compagnien Wallachen unter dem Major Fuchs deshalb stattgefunden, weil diese ganz in der Nähe Venedigs gelegenen, die Hauptcanäle, auf denen alle Zufuhr nach Venedig geht, beherrschenden Posten, vom Feinde ganz außer Acht gelassen waren. Auch fielen uns 10 sehr große Barken mit Lebensmitteln und Vieh aller Art befrachtet, Jagdschiffe, sogar eine sehr elegante venetianische Gondel in die Hände. — Einmal besetzt, durften diese Puncte nicht so leicht wieder aufgegeben werden, und da bereits 7 Compagnien Wallachen zwischen Caorle, Cortellazzo und S. Dona angelangt waren, so ward noch 1 Bataillon Banalisten unter dem Major Grafen Radetzki und eins von Kinski von der Brigade Mitis herangezogen, mit diesen Ponte di Piave, die Umgegend am rechten Ufer Foßalto, S. Dona gut besetzt, wo jetzt der General Mitis mit 20 Compagnien, 1 Batterie und 1 Laufbrücken-Equipage so aufgestellt war, daß er alle wichtigen Puncte gehörig unterstützen und so auch behaupten konnte. — Diese Aufstellung hatte noch den Vortheil, links an die Küstenstrecke zwischen Cortellazzo und Caorle, welcher Ort den 3. von einer feindlichen neapolitanischen Flotille stark beschossen wurde, ohne jedoch mehr als einige Beschädigungen an Gebäuden hervorzubringen, kräftigst jede Landung verhindern zu können, in der Fronte dagegen Venedig zu bedrohen und dessen Lebensquellen zu beschränken. —

Porto Grandi ist wirklich nur 2½ Stunden vom Markusplatze entfernt, man übersieht von dort das große Lagunenmeer, und bei dieser Nähe war es kaum zu erwarten, daß es der Feind nicht angreifen würde. Der Angriff geschah auch den 3. um 2 Uhr Nachmittags durch 1 Bataillon päpstlicher Truppen und vieler Crociati, der Ort wurde aber von der

dort befindlichen Compagnie erst nach einem mörderischen Kampfe von 5 Stunden, bei welchem der Feind einen bedeutenden Verlust erlitt, wir jenen von 8 Todten und 21 Verwundeten zu beklagen haben, geräumt. Der Rückzug geschah nach Capo Sile, vom Feinde nicht verfolgt; hier habe ich nun 3 Compagnien gesammelt, Torre di Caligo mit einer andern, eben so Cava Zuccherina und Cortellazzo besetzt, während in Grisolera, Mussile und S. Dona starke Reserven stehen; ohne den hartnäckigsten Kampf werden diese großen eroberten Vortheile nicht aufgegeben. In meinem Centrum bei Ponte di Priula war die Brigade Lichtenstein etwas näher gegen Treviso herangerückt, die Aufmerksamkeit des Feindes abzuziehen und ihn zu hindern, gegen die untere Piave zu detachiren, ging aber, wie dieser Zweck erreicht war, wieder in ihre frühere Aufstellung, in der sie von Ronche, Visnadello, Arcade, einen großen Halbkreis um die Tête de pont bildet, zurück.

Der päpstliche General Durando, der sich mit etwa 4000 Mann in Vicenza befand, hatte mir in einem Schreiben den Austausch von Gefangenen angetragen, da sich dieses aber nur auf einen Anverwandten von ihm bezog, so glaubte ich diesem Antrage keine Folge geben zu können. Auf dem linken Flügel, so wie vor dem Centrum vollkommen gesichert, aber ganz vorzüglich durch die sichtlich zunehmende Beruhigung des Landvolkes, welches uns auf beiden Ufern der Piave freundlich entgegen kam, und willig die neu regulirte Verpflegung der Truppen unterstützte, während sich nur in den Städten der üble Wille kund gab, nicht mehr zu den so nachtheiligen Aufstellungen größerer Besatzungen im Innern genöthigt, konnte ich nun auch eine neue Offensive auf dem rechten Flügel vornehmen. Es ward diesem ganz vorzüglich

die Aufgabe zu Theil, die Verbindung mit Tirol zu eröffnen. Sie scheiterten bisher an den vielen Hindernissen, welche die Feinde in der Gegend von Cadore den dahin vorrückenden Colonnen durch Zerstörung aller Communicationswege in den Weg legten. — Minder hartnäckig war der Kampf mit dem Raubgesindel, welches sich dort noch hielt, weil es nirgends mehr herauskonnte; die auf den verschiedenen Wegen dahin vorrückenden Colonnen standen den 3., die eine von Cortina her noch in Cancia, die 2te von Belluno hinter Rivalgo, die 3te rückte am 2. von Sochieve in verstärkter Zahl gegen die Quellen des Tagliamento. Aber selbst, wenn ich die Verbindung auf der Strada d'Allemagna erkämpft, wäre es doch nur eine gänzlich zerstörte Straße, die nur auf einem großen Umwege mit dem Feldmarschall in Verbindung bringen könnte.

Gesichert durch 7 Bataillone, welche sonach Cadore einschlossen, wurden alle Zugänge in das Agordo- und Zoldo-Thal bewacht, in Belluno 4 Compagnien Haynau Infanterie zurückgelassen und 6 andere unter dem Herrn Oberst Wolf nach Feltre, welches den 20. Abends von ihm besetzt wurde, dirigirt.

Noch in der Nacht vom 2. auf den 3. ging eine Colonne von 400 Mann mit 2 Geschützen und 40 Mann Cavallerie nach Volpago unter dem Hauptmann Bourguignon, um den 3. Morgens über Cornuda, längs dem rechten Ufer der Piave die Verbindung mit Feltre herzustellen, welches den 4. auch geschah. An dem sehr vortheilhaft gelegenen Punct Vidor wurde ein zweiter Uebergang über die Piave vorbereitet. Die in Conegliano befindliche Reserve rückte dagegen in den Brückenkopf von Ponte di Priula, dem eine gestern eingetroffene 12-pfündige Batterie eine neue Stärke gab. — Den 3. Morgens sammelte sich eine dritte Colonne von 6 Compagnien Grenzer,

2 Geschützen und einem Flügel Cavallerie; sie war bestimmt von Caerano aus, so wie die Verbindung mit Feltre vollkommen hergestellt, unter der Führung des Hauptmanns Henikstein über Oné, mit dem andern unter dem Hauptmann Bourguignon, der sich den 4. bei Peterobba sammelte, über Crespano gegen Bassano vorzurücken, während die obere Colonne unter dem Obersten Wolf von Feltre gegen Primolano dirigirt war.

Der Herr F. M. L. Stürmer erhielt die Bestimmung, von Cornuda aus diese drei Angriffscolonnen zu dirigiren, denen im schlimmsten Falle die Rückzugslinie, — die obere über Feltre, die beiden untern über Vidor, so wie der Brigade Lichtenstein, jene über Ponte di Priula angewiesen war; den 4. waren alle diese Colonnen unbeanständet in ihrer Stellung.—

Diese etwas excentrischen Bewegungen wären vor einem des Krieges kundigen Gegner nicht ganz zu legitimiren, aber ich kannte zu genau den Mangel irgend eines Zusammenhanges der feindlichen Operationen, und konnte nur erwarten, daß eben diese gleichzeitigen Angriffe auf ihn die größte Erschütterung hervorbringen mußte.

V. Vom 5. bis inclusive 9. Juni 1848.

Während die früher angezeigten Bewegungen gegen Feltre und Primolano im Zuge waren, sollte eine große Recognoscirung, die ich vom Ausflusse der Piave in's Meer, bis gegen ihre Quellen vorzunehmen beschloß, mir Gelegenheit gewähren, an Ort und Stelle die näheren Einleitungen für eine rasche Vorrückung über die Piave zu treffen, die das Reserve-Corps unten näher an Venedig, oben aus den Gebirgen heraus, schnell in die Flanke von Vicenza führen sollte, das mir jetzt noch in großer Entfernung vor der Fronte lag. Den 4. in S. Dona angekommen, war zugleich die Brigade

Mitis von Ponte di Piave, Fossalto auf dem rechten Piave-Ufer etablirt, von Revedoli über Cava Zuccherina, Capo Sile, Mussile mit Verstärkung dieser Posten einen festern Fuß gefaßt. — Die mit Landungen bedrohten Puncte Falconiera, Caorle, S. Margheritta, Cortellazzo, ebenfalls verstärkt, und einen Landungsversuch kräftigst zurückgewiesen, den eine feindliche starke Flottenabtheilung, welche immer an dieser Küste kreuzte, unternehmen wollte. — General-Major Mitis stand jetzt mit etwa 5000 Mann in diesen Gegenden vollkommen militärisch aufgestellt, und so geordnet, um nöthigen Falls selbst vorrücken zu können, welches auch den 6. geschah, wo Porto Grandi wieder besetzt ward, nachdem der Feind es geräumt hatte. Vom 5. auf den 6. von 2 bis 4 Uhr Morgens hörte man eine starke Kanonade und Kleingewehrfeuer in der Richtung von Treporti bis an den Lido und Venedig. Die Posten vor Treviso fanden diesen Tag den Feind auf seine Mauern beschränkt, ungehindert verfolgten die Colonnen von Feltre und Montebelluno aus ihren Zug gegen Bassano und Primolano. Der erstgenannte Ort ward den 5. durch beide sich dort vereinigten Colonnen unter den Hauptleuten Bourguignon und Henikstein nach einem Gefechte genommen, bei dem wir den Verlust des erstgenannten Hauptmanns, der ein talentvoller Offizier war, zu beklagen haben.

Die Colonne von Feltre fand die Brücke von Ciomone bei Bellegonde niedergebrannt, stellte dieselbe indeß durch die beihabenden Pionnier-Equipagen schnell her, und rückte den 6. fechtend auf die Anhöhe ober Primolano. Denselben Tag in Belluno eingetroffen, erreichte mich dort auf dem Wege gegen Cadore die frohe Kundschaft, daß dieser so wichtige Punct von jener der 3 Colonnen, welche aus dem obern Tagliamentothale über den Mauria-Paß vorgegangen, den 5.

Abends besetzt worden sei. Diese Colonne unter Commando des Majors Zwetvevich, geführt durch den Hauptmann Ramming des General-Quartiermeister-Stabs, dessen umsichtiger Leitung und Ausdauer wir diesen errungenen Vortheil verdanken, hatte alle Hindernisse, welche ihm die Insurgenten durch Zerstörung, heftige Regengüsse und Mangel an Lebensmitteln in den Weg legten, mit eiserner Beharrlichkeit überwunden, die sehr vortheilhafte Stellung des Feindes im Rücken gefaßt und sich den folgenden Tag mit den beiden übrigen nun unaufgehalten gegen Cadore vorrückenden Colonnen vereinigt. — Bei dieser Gelegenheit fielen der Colonne unter dem Major Hablitschek, die von Cortina nach Cancia vorgerückt war, 2 feindliche Geschütze in die Hände. Die ganze menschenleere Gegend lieferte ein grauses Bild der Zerstörung. Die Insurgenten waren in das Zoldo-Thal geflüchtet, um über Agordo einen Ausweg nach der Ebene zu suchen. — Schon den 6. ward eine Colonne nach Auronzo beordert, um auch diese Schluchten vom Feinde zu reinigen. Den 7. sammelten sich die Truppen der Brigade Stillfried, um in 5 Colonnen in das Zoldo-Thal und nach Agordo vorzudringen, weil es darum zu thun war, die errungenen Vortheile schnell zur gänzlichen Austreibung des Gesindels aus diesen Thälern zu benützen.

Der Oberst Baron Stillfried hatte schon früher den Ausgang des Agordo-Thales, die Brücken von Bribiano, Mas und Peron gut besetzen lassen, und der 8. und 9. waren zu der allgemeinen Treibjagd bestimmt, bei welcher gegen 3000 Mann über die höchsten Gebirge gegen die Thäler herabsteigen sollten, während zugleich alle übrigen Truppen sich in Belluno sammelten und schnell über Feltre gegen Cornuda befehligt wurden, wo auch ihre Tête schon am 7. eintraf.

Der F.M.L. Baron Stürmer, welcher den 7. die Fortsetzung des Angriffes auf Primolano selbst geleitet, war dabei auf die größten Hindernisse gestoßen, indem der Feind eine beinahe unangreifbare Stellung bei Enego bezogen hatte, die er auf das hartnäckigste vertheidigte.

Primolano und Cismon wurden niedergebrannt, aber die Verbindung mit Bassano durch den Brenta-Canal, vorgenannter Ursachen wegen, noch nicht erreicht, dagegen längs den Gebirgen der Eingang in die Valsugana bei la Terze gewonnen, und so war in 2 Mal 24 Stunden nicht allein die Strada d'Allemagna über Cortina, sondern jene über Borgo nach Trient in unsern Händen, das ganze Gebirge, von den mit Schnee bedeckten Grenzalpen Tirols, bis in die schönen Ebenen von Bassano und Monte-Belluna in unserem Besitz. Sie sind der Hingebung der Truppen, der unermüdlichen Aufopferung der Offiziere und Mannschaft zu verdanken. Im Verlauf des 9. war die ganze Schwenkung des rechten Flügels vollzogen, und derselbe stand jetzt links an das Tête de pont di Priula, rechts an Bassano angelehnt, allerdings in einer sehr ausgedehnten Stellung, aber die Möglichkeit, sich schnell in dem Dreiecke von Asolo, Bosco di Montello und Peterobba zu concentriren, vollkommen gesichert. — Es war die höchste Zeit gewesen, diese Frontveränderung zu vollziehen. In der Nacht war die Piave sehr gestiegen, und hatte die theilweise auf schwachen Landschiffen ruhenden Unterlagen der Schiffbrücke, d. h. 6 Joche derselben weggerissen, die Verbindung war durch 24 Stunden unterbrochen, und würde allerdings Verlegenheiten verursacht haben, wenn ein Theil der Truppen noch à cheval des Flusses gewesen wäre. Jetzt war nur die Verproviantirung mit Brot in's Stocken gerathen, dem aber sogleich abgeholfen wurde. Feindliche Ueberläufer be-

stätigten heute, daß in Malghera eine Garnison von 500 Ueberläufern des Regiments Zanini und gegen 2000 Crociati, in Treviso 900 Mann päpstliche Truppen und gegen 3000 Crociati seien, in Padua derlei gegen 5000 Mann, endlich in Vicenza nebst 2 Regimentern Papalisten gegen 3000 Crociati. Die Straße von Vicenza über Citadella, Castelfranco bis Treviso war vom Feinde nicht als nächste Verbindungs-Linie benützt, sondern sie zogen den bequemen Weg der Eisenbahn vor, die von Vicenza, Padua nach Mestre führt.

VI. Vom 9. bis inclusive 10. Juni 1848.

Die Vorrückung der Colonne unter dem Herrn Obersten Wolff hat am 9. um 6 Uhr Abends nach einem heftigen Gefechte und nach Erstürmung der feindlichen Position bei Enego, bei welcher Gelegenheit 4 Geschütze, einige Mörser, Munition, Gewehre, Picken, Pistolen ꝛc. in unsere Hände fielen, stattgefunden. —

Die nähern Details dieses wichtigen Ereignisses, welches uns die zweite Straße nach Tirol, über die Valsugona öffnete, die Insurgenten aus ihren vortheilhaften Positionen herausgetrieben, ihre Geschütze und andere Kriegsmunition in unsere Hände gebracht, waren folgende: Als die Angriffs-Colonne, bestehend aus 8 Compagnien Haynau-Infanterie unter dem Obersten von Wolff noch am 7. Abends auf die Höhen ober Primolano angekommen, ward selbe von einem sehr heftigen Kanonenfeuer begrüßt, welches sie indeß in der Besetzung Primolanos nicht aufhielt. Der erhaltenen Dispositionen gemäß wurden noch in der Nacht eine Division unter Commando des Hauptmanns Wanderstäts, rechts über die Tiroler-Grenze nach Le Derre, eine andere im Thale des Cismone herab eine Compagnie über Rocca, gegen Cismon und Incin entsendet. — Diese beiden Flanken-Colonnen soll-

ten den 8. die Position des Feindes umgehen, und dann die Hauptcolonne unter dem Major Weigl 3 Compagnien en front angreifen. Ein den 8. gefallener Wolkenbruch verzögerte die Ausführung. Die linke Colonne erreichte zwar Cismon, fand aber die Brücke längs der Chaussée nach Incin abgebrochen, und vom Feinde stark besetzt. Sie erlitt durch Steingerölle einigen Verlust und zog sich später gegen Arcie zurück. — Die rechts gegangene Umgehungscolonne fand in Derre 2 Compagnien E. H. Ludwig und Tirolerschützen-Abtheilungen aus dem Gröbner-Thale, und von der akademischen Legion unter dem Hauptmann Aichner, welche zu dem Landesvertheidigungs-Corps unter Herrn General Roßbach gehören. Dieser erbot sich sogleich, sein Detachement der Division von Haynau unter dem Hauptmann Wanderstäts anzuschließen, wodurch die ganze Expedition an Stärke gewann, und dieser großen Aushilfe eigentlich das ganze Gelingen der Unternehmung zu danken war. Sie erstiegen noch in der Nacht unter einem fürchterlichen Regengusse den Col di Fredur, wo sie am 9. 5 Uhr Früh ankamen, und auch sogleich mit einem tüchtigen Feuer des Feindes empfangen, aber nun dessen ungeachtet in den Rücken der Stellung von Enego herabstiegen. Unter beständigem Feuern, welches 3 Stunden währte, ward endlich der Feind zum Rückzuge genöthigt, und da jetzt auch die Hauptcolonne unter dem Major Weigl gegen die Front der Stellung anstürmte, nachdem die zerstörte Brücke bei Piovega di sopra unter dem heftigsten feindlichen Feuer schnell hergestellt war, Enego und die es umgebenden Batterien genommen, wobei der Mittel-Colonne zwei, jener des Hauptmanns Wanderstäts ein, und den beiden Compagnien von E. H. Ludwig und den braven Tirolerschützen ebenfalls ein Geschütz und die Eingangs erwähnten Trophäen

in die Hände fielen. Alle Anführer beloben das willige und muthige Benehmen der jungen Tiroler-Akademiker und Landesschützen, von welch' ersteren zwei verwundet wurden. Vom Feinde wurden keine Gefangene eingebracht, nur mehrere Todte bei den Batterien gefunden. Die ganze Unternehmung fand während der heftigsten Regengüsse statt, welche indeß eben so wenig als der Feind, unsere vorrückenden Colonnen Hindernisse entgegen legen konnten. — Ich habe sogleich befohlen, die eroberten Geschütze und Trophäen den braven Tirolern zu überlassen, Primolano und Enego mit 2 Compagnien zu besetzen, mit 2 andern im Canal der Brenta gegen Bassano herabzurücken, mit den 4 übrigen diese Bewegung auf dem Gebirge zu cotoyiren. —

Den 10. war in der Gegend von Bassano eine größere Beruhigung der Gemüther merklich. Der Magistrat der Stadt Castelfranco, an welchen ich eine beruhigende Erklärung in Betreff der dort vorgefallen sein sollenden Ermordung unserer Blessirten hatte abgehen lassen, erwiederte dieselbe mit dem größten Danke und Erklärung der Bereitwilligkeit, unsern Truppen allen Vorschub zu leisten.

Die von der Brigade Lichtenstein nach allen Richtungen ausgesandten Streifparteien stießen nur bei Postiona auf eine stärkere feindliche Abtheilung, welche aus Treviso vorgerückt war; dagegen fand ein Parlamentär, den ich mit einer Rückantwort an den General Durando nach Treviso gesandt, den Feind erst an der Porta S. Tomaso; er ward mit vielem Gepränge in die Stadt eingeführt, wo der Oberst Zampeccari eine nicht bedeutende Anzahl päpstlicher Truppen befehligte, und konnte sich einer bessern Behandlung des als Geißel auf die schändlichste Weise in Treviso zurückgehaltenen greisen Helden F. M. L. Baron Bianchi vergewissern.

Trotz der geringen Besatzung von Treviso war es gewiß nicht meine Aufgabe, diese Stadt durch einen Gewaltstreich zu nehmen, der einmal die ganze ruhigere Bevölkerung, die mich jetzt umgab, aufgeregt, einen großen Theil meiner Streitkräfte absorbirt, mich in meinem Vorrücken über Bassano nach der Val Arsa, von Mestre und Malghera her, in der linken Flanke bedroht, aufgehalten hätte. Uebrigens ist Treviso, auf dessen Besitz schon von früher her, von Seiten des mit seiner Lage unkundigen Publikums allerseits gedrungen wird, eine mit festen Mauern und Verschanzungen, auch Wassergräben umgebene Stadt mit 32,000 Einwohner, die nur durch ein regelmäßiges Bombardement, welches wieder durch eine größere Truppen-Abtheilung gedeckt sein muß, genommen werden kann. Durch die Eisenbahn von Padua nach Mestre erreichen die feindlichen Reserven in 5 bis 6 Stunden Treviso, und selbst im Besitz dieses Punctes wäre ich dem Feldmarschall und der Brenta nicht näher gewesen, als wohin ich durch die Einnahme von Bassano gekommen bin. Es war dies gewiß auch einer der Gründe, warum der Herr F. Z. M. Graf Nugent mehr die Richtung über Vicenza, und gewiß mit vollem Rechte im Auge behielt. —

Noch am 10. Abends erhielt ich den Bericht, daß unter beständigen Regengüssen, die von Cadore und Belluno her, gegen Zoldo und Agordo gerichteten Colonnen, diesen letzten Schlupfwinkel der Insurgenten genommen, und selbe nach allen Richtungen hingesprengt worden seien, wobei ebenfalls zwei Geschütze in unsere Hände fielen.

VII. Vom 11. bis 13. Juni 1848.

Nach der, durch die großartigen Operationen Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky herbeigeführten Capitulation von Vicenza, hatte ich mich doppelt aufgefordert

gefühlt, die Bewegungen meines Armee-Corps dergestalt zu leiten, daß es mir möglich wurde, den Versuch zu unternehmen, die Uebergabe von Treviso auf jenem Wege herbeizuführen, wie ich ihn für das Wohl des Staates und Interessen der Landeinwohner am angemessensten hielt. Zu diesem Zwecke hatte ich denn auch schon am 11. d. M. meinen Flügeladjutanten, den Major Crenneville, mit den nöthigen Weisungen versehen, zur Anknüpfung von Unterhandlungen abgesendet, hatte dann auch selbst Tags darauf eine Deputation der Stadt Treviso auf der Linie meiner Vorposten empfangen, und derselben meine Ansichten über die Bedingnisse zur Uebergabe der Stadt ausführlich auseinander gesetzt, bei dieser Gelegenheit endlich mein wahres Leidwesen über die Möglichkeit offen ausgesprochen, mich in die Lage versetzt zu sehen, die Gräuel der Zerstörung, die Vernichtung des Wohlstandes über eine schöne reiche Stadt zu bringen bemüssiget zu sein, wozu ich den festen Entschluß hätte, sobald die von mir bezeichneten Capitulations-Puncte nicht unbedingt angenommen würden. Meine zuvorkommende Bereitwilligkeit wurde jedoch schlecht belohnt, denn, gegen allen Kriegsgebrauch, hatte man die sich erbotene Bedenkzeit benützt, um Verstärkungen an Mannschaft und Artillerie aus Malghera an sich zu ziehen, und eröffnete am 13. mit Tagesanbruch das Feuer aus der Stadt auf meine Truppen, welche dadurch überrascht in Unordnung geriethen, ohne daß vorher der Abbruch der Verhandlungen angekündigt worden wäre.

Unter solchen Umständen blieb mir denn auch nichts anderes übrig, als mit Waffengewalt meinem Ziele entgegen zu schreiten. — An demselben Tage wurde denn die Stadt aus einer Mörser-, einer 12pfündigen Haubitz- und einer Raketen-Batterie, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends auf

das kräftigste beschossen, wobei sowohl der schwierigen Terrain-Verhältnisse wegen, als auch der unläugbar trefflichen Geschützbedienung durch die feindliche Artillerie nicht geringe Hindernisse zu besiegen waren. Mittlerweile hatte ich einen Theil der Brigade Mitis von Meole und Tre Palade her vorrücken, und die Straße von Treviso nach Mestre bedrohen lassen, während eine andere Colonne unter Oberst Macchio bis zum Thore Santi Quaranta heranrückte, und eine 3te Abtheilung über Quinto die Sile überschritt, und in der Richtung von Zero-Branco detachirte. Gegen Abend hatten diese verschiedenen Truppen-Colonnen Treviso eingeschlossen, die Avantgarden waren bis unter die Mauern aufgestellt, von welchen herab ein lebhaftes Feuer begann, auch war in der Stadt zu verschiedenen Malen Feuer ausgebrochen, als später bei der Porta S. Tomaso, bei dem General Fürst Franz Lichtenstein, der hier befehligte, eine Deputation erschien, und Unterwerfungs-Anträge machte. —

VIII. Bericht über die Besitznahme von Treviso am 14. Juni 1848.

Gestern den 14. Juni hat sich die Stadt Treviso, nachdem ich selbe durch 12 Stunden bombardiren ließ, gezwungen gesehen, zu unterwerfen, und zwar unbedingt. Bei dieser Gelegenheit kann ich die Ausdauer, das gute Benehmen, die militärische Haltung aller der mir unterstehenden Truppen nur belobend erwähnen, speciell erlaube ich mir indessen, jetzt schon den Lieutenant Wedel der Artillerie anzuführen, der im Kartätschenfeuer seine Geschütze mit kältester Besonnenheit vorführte. — Das Gelingen der Eroberung dieses allerdings sehr wichtigen Punctes ist indeß minder der sehr lebhaften Beschießung, die ich mehr schreckend als zerstörend fortführen ließ, als jenen Umgehungs-Colonnen zuzuschreiben,

welche ich bereits den 12. und 13. d. M. von Quinto über Sile gegen die Straße von Mestre, und links durch die Brigade Mitis, durch Vorrückung über die Sile, auf dem ganzen rechten Ufer derselben aus der Linie von Tre Palade bis Casale anbefohlen. —

Der Herr General Mitis hat bei dieser Gelegenheit eine große Thätigkeit an den Tag gelegt, und fuhr schon den 13. d. M. über S. Ambrogio vor den Mauern der Stadt mit seinem Geschütze auf, wo er sogleich ein heftiges Feuer eröffnete. Da sich übrigens in nächster Umgebung der Stadt meine Truppen-Abtheilungen durch die Sile getrennt befanden, so wäre es dem Feinde noch immer möglich gewesen, sich gegen Mestre und Venedig zurückzuziehen.

Allein das heftige Bombardement beschäftigte und betäubte die Besatzung dergestalt, daß es mir gelang, bis Abends die Kette der Tirailleurs bis unter den Mauern der Stadt einen engen Kreis ziehen zu lassen, und noch ehe die Nacht eintrat, unterwarf sich die Garnison meinen gestellten Bedingnissen. — Ich bin heute Morgens in Treviso eingezogen, auf dessen Thürme die Adler Oesterreichs wieder wehen, und ich habe sogleich die Brigade Lichtenstein auf der Straße nach Mestre vorgezogen. — Die sich durch die Capitulation ergebenden Trophäen bestehen aus 4000 Mann, die sich 3 Monate lang nicht gegen uns zu dienen verbindlich gemacht, und von meinen Offizieren geleitet, über den Po zurückziehen, aus 36 Geschützen und einer großen Menge von Waffen, Munition und Feldgeräth.

Es ist nicht zu läugnen, daß sich der Feind, vorzüglich dessen Artillerie auf das heftigste vertheidigt hat, dessen ungeachtet ist unser Verlust äußerst unbedeutend, da die Truppen größtentheils gedeckt aufgestellt werden konnten.

IX. Vom 15. bis 19. Juni 1848.

Die feindlichen Horden, welche zur Qual der Einwohner Treviso auf das Aeußerste vertheidigten, sind noch in der Nacht vom 14. auf den 15. in der Richtung nach dem Po abgezogen, und hatten die Finsterniß gewählt, um die Unordnung, die unter ihnen herrschte, unsern Augen zu entziehen. Sie bestanden aus 2 Bataillonen römischer Grenadiere unter dem Obersten Marescotti, 1 Jäger-Bataillon unter dem Obersten Zampeccari, den Volontairs von Pesaro unter dem Major De Leoni, aus der neopolitanischen Legion Ponsan, der sicilianischen Legion unter dem Obersten La Massa, 1 Bataillon Trevisaner unter dem Major Pandolfini, 1 Bataillon von Ravenna unter dem Major Montarini, 1 Bataillon Scharfschützen unter dem Major Dazzo, einem Corps römischer Studenten unter Major Daretti, 2 Bataillonen Crociati, einer starken Artillerie-Abtheilung unter Major Varisco, im Ganzen 4185 Mann. Sie sind gestern den 17. über den Po nach Ferrara gegangen. — Sie hatten die beglückende Freiheit der Stadt Treviso während ihres fünfwöchentlichen Daseins für einen Kostenaufwand von 800,000 Lire gewährt.

So wie die ganz mit Barrikaden versehene Stadt nur etwas geräumt, und meine Truppen sich von den forcirten Märschen, die sie vor die Thore Treviso's gebracht, 24 Stunden erholt hatten, schob ich die Avantgarde unter dem Fürsten Lichtenstein den 16. bis an den Zero vor, ordnete die Truppen-Eintheilung, die Verpflegung und Administration.

Diesen Tag erhielt ich die Meldung aus Caorle, daß dieser so wichtige Küstenpunct am 12. und 13. zum zweiten Male durch eine feindliche Flotille von 1 Brigg, 6 Penischen und 7 andern Fahrzeugen auf das heftigste angegriffen wurde.

Indeß war Alles zu ihrem Empfange vorbereitet, glühende Kugeln in Bereitschaft, und ein Cadet des 3. Artillerie-Regiments, Namens Carl Caroly, bediente die dortige 12pfündige Batterie so trefflich, daß nach kurzer Zeit eine glühende Kugel in die Pulverkammer, der Penische Furiosa, hineinflog, und diese in die Luft sprengte.

Auch die Brigg war beschädigt worden. Die feindliche Flotte zog sich gleich nach Venedig zurück. — Den 17. rückte die Brigade Lichtenstein mit ihrem Hauptquartiere nach Mogliano, die Avantgarde bis an die Dese vor, rechts von ihr besetzte die Brigade Susan Campo, San Pietro und Novale, links die Brigade Mitis, San Micheli di Quarto, und stand über Marion mit der Brigade Lichtenstein in Verbindung. —

Den 18. Abends rückten alle 3 Brigaden vor, und besetzten Tesera, Mestre, Ponte di Rana und Malcontenta; mit Tagesanbruch stieß man auf den Feind, der sich nach einigem Plänkeln auf der einen Seite nach Malghera, auf der andern nach Fusine zurückzog, und nun theils aus Malghera, theils aus 2 Piroguen, die bei Fusine aufgestellt waren, ein 2 Stunden lang währendes Feuer, aus schwerem Geschütz, gegen unsere vorrückende Colonne, jedoch ohne Erfolg eröffnete. — Gegen 9 Uhr Morgens hatten selbe ihren Zweck erreicht, den Damm, über welchen die Eisenbahn führt, Ponte della Rana, Maranzano, drei sehr wichtige Puncte, stark besetzt, und fingen an, sich dort sehr zu befestigen. — Die Reserven standen in Mestre, Bodenigo und Malcontenta, in der Nacht noch rückte die Brigade Susan nach Mirano, ihre Avantgarde bis Oriago. Das Gros der Brigade Lichtenstein sammelte sich in Mestre. Von dem Thurm dieses Ortes übersah man die mit Tricolor-Fahnen geschmückten Wälle des Forts, stark mit Soldaten und einigen 60 Kanonen besetzt.

Auf dem Puncte, wo die Eisenbahn aus Venedig an das feste Land stößt, stehen 2 Penischen mit Coronaden, 2 andere bei Fusine, ein größeres Schiff mit einer Admirals-Flagge kreuzte in den Lagunen. Der Brigade Mitis gegenüber, bei Gombaldo, hatte der Feind den Canal del Oselino geschwellt, und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt, dadurch die Möglichkeit von Ausfällen sich selbst benommen. — Unter den benannten Umständen war ich fest entschlossen, mich mit Malghera um so weniger zu beschäftigen, als selbst dessen Besitz mit jenem Venedigs in keinem Zusammenhange stand; dagegen an dem westlichen Lagunenrande gegen Süden mehr und mehr Fuß zu fassen, um die große Masse Lebensmittel, vorzüglich Fleisch, welches Venedig aus dem Paduanischen her bekommt, abzuschneiden, und alle Hilfsquellen dieser reichen Provinz unserer Armee an der Etsch zuzuführen.

X. Vom 19. bis 24. Juni 1848.

Schon den 18. waren die zur Cernirung der westlichen Lagunen bestimmten beiden Brigaden Fürst Lichtenstein und Susan in der Höhe von Fusine und Mira eingetroffen, die Avantgarden mit dem heftigsten Geschützfeuer empfangen worden. Von Podenigo bis Maranzano mußte jedes Haus einzeln genommen, und da von diesen aus auf die Truppen gefeuert ward, den Flammen Preis gegeben werden. — Bei der Vorrückung gegen Fusine den 19., nöthigte ein heftiges Kartätschenfeuer zweier die Straßen bestreichenden Penischen, unsere Avantgarde nach Maranzano zurückzugehen. Aus Malghera, welches unter dem Obersten Rizzardi, mit mehr als 60 Kanonen dotirt, und einer starken Besetzung versehen war, ward das Feuer gegen uns lebhaft fortgesetzt. — Den 20. fingen die Bewegungen meiner Truppen, mehr südlich an den Rand der Lagunen an. Schon am Abend dieses Tages ließ

ich in Dolo, wo ich mit dem Herrn F. M. L. Baron d' Aspre zusammen traf, alle Fahrzeuge sammeln, und schiffte darauf eine starke Abtheilung des Deutschbanater-Bataillons auf dem Canal der Brenta bis nach Campagna.

Zu gleicher Zeit wurden 9 Compagnien zur Besetzung von Padua abgeordnet, und die Disposition zur immer weitern Einschließung der Lagunen getroffen. Sie wurde am 21. ausgeführt. — Die Brigade Susan besetzte an diesem Tage Lugo, Lova, die bis Campagna eingeschiffte Abtheilung ging die Brenta hinab bis Conche. Ein Streifcorps von einer Division Dragoner, unter dem Herrn Major Grafen Vetter, nebst Infanterie, ging von Dolo nach Piove di Sacco, Ponte lungo um Borgoforte, Botte Barbarigo an der Etsch und Adigetta zu besetzen, so wie seiner Zeit am Po vorzurücken, alle Zufuhren auf der Terra ferma nach Venedig für uns in Beschlag zu nehmen, und zu gleicher Zeit die Cernirung Venedigs längs den Lagunen so im Rücken zu decken. Bei Mestre währte das feindliche Geschützfeuer fort, wobei einige Häuser des Ortes in Brand geriethen, ohne den Truppen etwas weiteres zu thun.

In der Nacht wurden alle Vorbereitungen getroffen, um eine 12pfündige Batterie in Fusine zu errichten, vor welchem Orte noch immer 2 feindliche Piroguen mit schwerem Kaliber auf uns ein lebhaftes Feuer unterhalten. Die Brigade Mitis hatte sich bereits bei Mestre mit ihrem rechten Flügel angeschloßen, mit ihrem linken sich von Caorle an, bis Porto grandi, jetzt um so fester gesetzt, als ich von den in Treviso eroberten Geschützen, und zwar 15 Schiffskanonen schweren Kalibers zur besseren Vertheidigung nach Caorle, Falconiera, Cortellazzo, Capo Sile und Porto Grandi hatte eingeschifft und abführen lassen.

Alles in den Lagunen auf dieser Seite war in größter Thätigkeit, der Feind sammelte eine Schiffs-Division bei Burano, eine Fregatte ankerte bei Treporti.

Den 22. rückte von der Brigade Susan, die äußerste Abtheilung von Conche bis Casa Nogarola, Chioggia gegenüber, vor, wo eine andere feindliche Schiffs-Division in steter Bewegung war. Die ganze Brigade zog sich mehr rechts, ihr linker Flügel bei Gambarare in Verbindung mit dem Fürsten Lichtenstein. Auf der Brücke waren große Transporte von Mehl, für Venedig bestimmt, bereits in Beschlag genommen worden. —

Die Arbeiten zur Einführung der 12pfündigen Batterie bei Fusine wurden trotz des feindlichen Feuers fortgesetzt.

Aus Malghera machte der Feind einen Ausfall, und steckte mehre Häuser, die ihm die Aussicht benahmen, in Brand.

Man bemerkte in der Feste selbst viele Bewegung, hörte in der Nacht Trommelschlag, selbst Kleingewehrfeuer, während welchem denn auch die 12pfündige Batterie bei Fusine glücklich eingeführt wurde, ohne daß der Feind, der nur 12- bis 1500 Schritte davon entfernt war, etwas von dieser Bewegung merkte. —

Das Grauen des Morgens am 23. bezeichnet eine neue glänzende Waffenthat, die wir der rastlosen Thätigkeit des Herrn G. M. Fürsten Franz zu Lichtenstein, der Umsicht des Herrn Ingenieur-Majors Kautz und unserer braven Artillerie unter der Leitung des Oberlieutenants Haslinger verdanken. Ich setze hier den Bericht des Herrn Fürsten wortabschriftlich fort.

„Um 3 Uhr Morgens des 23. wurde das Feuer aus „unserer 12pfündigen Batterie gegen die in einen Klumpen „vereinigten feindlichen Schiffe, 2 Kanonenboote, 2 Piroguen

„größerer und 1 kleinerer Gattung, mit 36pfündigen Kano-„nen bewaffnet; der erste Schuß traf, und erzeugte eine un-„beschreibliche Verwirrung, die Schiffe, im engen Canal fest „eingeschlossen, konnten sich nicht entwickeln, und waren, wie „ein Knäuel zusammengeballt, unserem Feuer preisgegeben. „Glühende Kugeln, Granaten, schlugen Schuß für Schuß in „diesen Knäuel ein, der zwar unser Feuer, aber nur unwirk-„sam erwiederte, gegen 4 Uhr sank eine der Piroguen in Grund, „eine andere blieb im Schlamm sitzen, ein Kanonenboot, stark „beschädigt, ward nach Venedig zurück bugsirt, auch das 2te „Kanonenboot mußte das Feuer einstellen und sich zurückziehen, „und gegen 5 Uhr war das feindliche Feuer beinahe gänz-„lich zum Schweigen gebracht. Da brachte endlich ein Dampf-„schiff ganz schwere Kanonenboote bis S. Giorgio in Alga vor, „welche mit 24pfündigen Kugeln Fusine beschoßen, auch die „beiden Batterien von S. Giorgio und S. Angelo began-„nen nun ihr Feuer mit 18-Pfündern. Fusine war über-„schüttet mit feindlichem Geschoß, aber wir haben noch kei-„nen Todten, und setzen wohlbehalten unser Feuer gegen das „feindliche letzte Schiff fort, welches endlich gegen 7 Uhr, eben-„falls stark beschädigt, nach Venedig zurückgezogen wurde."

Der Fürst Lichtenstein befahl jetzt, das Feuer der Batterie, die 150 wohlangebrachte Schüsse gethan, einzustellen, wogegen das feindliche aus den beiden genannten Forts indeß langsamer fortgesetzt wurde. Unsere Soldaten sammelten viele Kugeln schweren Kalibers, die uns mangeln, und die seiner Zeit den Rückweg nach Venedig antreten sollen. Ich kann bei dieser Gelegenheit den Herrn G. M. Fürst Lichtenstein der a. h. Berücksichtigung anempfehlen, denn sein Beispiel von Muth und Umsicht hat eben so wie jenes des Herrn Obersten Macchio und des Majors Kautz, unserer noch neuen

Truppe die Beharrlichkeit gegeben, in einem Kugelregen auszuhalten.

Das Benehmen unserer braven Artillerie ist über alles Lob erhaben, sie hat nicht allein Geschicklichkeit, die sie immer auszeichnete, aber eine wahre Leidenschaftlichkeit, die sie jede Gefahr des Todes vergessen machte. — Die Batterie von Fusine ist noch mehr verstärkt und mit 1 Compagnie Besatzung versehen worden.

Von Malghera hat heute der Feind wieder mehre Gebäude in Brand gesteckt, gegen 500 Mann sind aus dem Fort nach Venedig abgerückt, wo, wie es scheint, die Verwirrung zunimmt.

Um diese Stadt noch enger einzuschließen, habe ich heute Nachts die kleine Ruderflotille, bestehend aus 6 armirten Trabacoli, nach Cava Zucherina befehligt, um von dort mit 400 Mann Infanterie auf dem Sile gegen Cavallino vorzurücken und wo möglich das dortige Fort und den Leuchtthurm wegzunehmen.

Da Porta Grandi bereits stark befestigt ist, so würde, sollte es gelingen, das Litorale del Cavallino zu besetzen, eine große Strecke der Lagunen, d. h. di Palude maggiore in unsere Hände gerathen.

XI. Vom 24. bis inclusive 30. Juni 1848.

Die am 23. von der Batterie von Fusine gänzlich zu Grunde gerichteten feindlichen Schiffe waren:

Canoniera Polosa unter dem Schiffs-Lieutenant Wukaßinovich,
" Calipso " " " " Gambillo,
" Medusa " " " Fähnrich Vochietti,
Pirogue 1. Cl. Vivace " " Fregaten-Lieutenant Suzzi.

Der Feind hatte heute eine neue Batterie in S. Angelo della polvere, Fusine gegenüber, eröffnet, und feuerte den gan-

zen Tag über mit 36- und 48-Pfünder auf unsere Batterie, ohne ihr jedoch bedeutenden Schaden beizufügen. Die Einschließung Venedigs wurde gegen die Etsch hin fortgesetzt, und in Ponte lungo viele Schiffe mit Victualien für Venedig in Beschlag genommen.

Am 25. Morgens capitulirte Palmanuova. Schon seit längerer Zeit bekam die Garnison nur zwei Mal die Woche Fleisch, statt Wein Essig mit Wasser — und statt Geld papierene Anweisungen. Ein sehr bedeutendes Materiale, über 120 Kanonen, eine Masse Pulver kam unversehrt in unsere Hände zurück; die feindlichen Truppen, gegen 1800 Mann, streckten auf dem Glacis das Gewehr, und wurden unter der Bedingniß, 1 Jahr nicht gegen uns zu dienen, über den Po geführt. An diesem Tage ließ General Susan, welcher den rechten Flügel der Cernirung der Lagunen commandirt, durch 350 Mann unter der Führung des sehr thätigen Genie-Hauptmanns Henikstein, das Fort Cavanella dell' Adige in dem Augenblick besetzen, als eben der Feind von Brondolo her die gleiche Absicht zeigte. Cavanella beherrscht nicht allein den Ausfluß der Etsch in die See, sondern durch die große Straße bei Tornova, die Communication durch den Canal Lorco aus dem Po und den Canal di Valle nach Chioggia; es ist die große Lagunenstraße, welche alle Reichthümer der Polesina, von der See geschützt, durch die genannten Canäle nach Venedig führt, und dieser Besitz ist für uns ein ungeheurer Gewinn. Chioggia und selbst Venedig war sogar von nun an des Trinkwassers beraubt, und Venedig nur auf jenes der artesischen Brunnen, was sehr schlecht ist, beschränkt. Auch die einzige Eisgrube, die Venedig versieht, fiel in Al Aino in unsere Hände, welches in dieser Jahreszeit für die Stadt ein empfindlicher Verlust war. — Cavanella ward sogleich

stark besetzt, die Verschanzungen hergestellt, und einstweilen mit Raketengeschützen versehen, in Cavercere eine starke Besatzung aufgestellt.

Den 26. kamen die Streifcorps unter dem Major Graf Vetter bis Adria und Cavanella del Po. Die Zufuhren nach Venedig wurden dadurch auch auf diesem Flusse gehemmt. Ich beorderte die Brigade Susan zu einer größern Rechtsziehung und ersetzte die Lücke durch Vorziehung der Brigade Lichtenstein gegen Gambarare. Die Brigade Mitis erhielt Befehl, sich bis Mestre auszudehnen. Dieser letztere Herr General hatte auf seinem linken Flügel Cava Zucherina, Capo Sile zu befestigen angefangen. Ich ließ diese Puncte durch die in Treviso eroberten Geschütze besetzen, und aus Canalschiffen eine kleine Flotille bilden, welche mit Tschaikisten bemannt, nach den genannten befestigten Puncten abging. — Am 27. fingen jene Truppenbewegungen an, welche theils die im Gebirge, theils die zur Cernirung von Palma verwendet gewesenen Bataillone über die Piave gegen die Etsch vorschoben, um dort den weiteren Dispositionen Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls näher zu sein. — Den 28. hatte der Feind sein Feuer aus Malghera und S. Angelo, gegen Mestre und Fusine fortgesetzt, auch fand gegen Camp' alto ein Ausfall statt, der aber sogleich zurückgetrieben wurde. — Die häufigen Auswanderungen aus Venedig, so wie die näheren Berührungen, zu denen man durch die Lagunen mit ihrem Innern kam, gestatteten jetzt ein getreues Bild der Lage dieser Inselwelt zu entwerfen. Bei einer der letzten Revuen, welche der neapolitanische General Pepè hielt, waren über 17,000 Mann auf dem Campo Marte ausgerückt, welche mit den Garnisonen der verschiedenen auswärtigen Forts sonach ein Totale von 21,000 Mann Besatzung gibt. Diese uner-

wartet große Zahl rührt von dem Umstande her, daß bei dem schnellen Vorrücken der Armee Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls gegen Vicenza, alle zwischen Mestre, Padua und Rovigo gestandenen Abtheilungen der Neapolitaner, Piemontesen, Mobil-Nationalgarden, Volontairs, schnell nach Venedig zurückgedrängt wurden, wo jetzt General Antonini die Stadt und Forts, General Pepè die gesammten Truppen, commandirt.

Malghera hat eine Besatzung von 1800 Mann, aus Neapolitanern, Piemontesen und Freicorps zusammengesetzt, und über 60 Geschütze. — Es vertheidigt den Eingang in die Lagunen, von Mestre her, und kann nur durch eine reguläre Belagerung genommen werden, da die Gebäude bombenfest sind. — Von da bis Brondolo ist keine Befestigung mehr, dieses Fort, mit 1000 Neapolitanern und 40 Geschützen besetzt, ist vollkommen sturmfrei. Von dort längs der See über Pelestrina das Fort Alberoni, bis auf den Lido stehen 3000 Mann, Treporti, Burano, Mazzorbo sind schwächer besetzt, wie denn wäre ein Angriff auf Venedig durch die Lagunen denkbar, der nur auf dieser Seite stattfinden könnte.

Alles, was der Feind bis jetzt unternimmt, deutet auf Vertheidigungsmaßregeln hin, denn er sperrt sogar an manchen Orten die Canäle.

Der Mangel an manchen der nothwendigsten Lebensmittel, aber ganz vorzüglich an Geld, wird fühlbarer, was auf die gemeinere Classe des Volkes nachtheilig wirkt. Wenn daher eine so starke Garnison, welche selbst zur Unterdrückung innerer Unruhen, vorzüglich durch die starken Marine-Abtheilungen, und eine ungeheure Artillerie mehr als hinreichend ist, wenig Hoffnung gewährt, den letzten Sitz der Revolution in den venetianischen Provinzen zu erobern, so vermehrt doch eben

diese Zahl die Verlegenheit in der Verpflegung, und da selbe durch eine weit kleinere meinerseits paralisirt ist, wird dadurch die Terra ferma geschützt, und von dem erneuerten Eindringen im Rücken der Armee an der Etsch bewahrt. —

Den 29. erhielt ich den Befehl, bei der nahe bevorstehenden Eintheilung des Reserve-Corps in der Armee Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls 5 Bataillone nach Verona abgehen zu machen. — Den 30. brach das 1te Bataillon Warasdiner Kreuzer von Castelfranco nach Vicenza auf, die am Isonzo neu formirte Brigade unter dem Herrn General-Major Graf Degenfeld rückte dagegen an die Piave vor. An diesem Fluß, welcher die erste Vertheidigungslinie darbietet, führte als Operationslinie die große Straße aus Kärnthen über Udine, Conegliano nach Ponte di Priula über die Piave, wo sie durch einen Brückenkopf, der täglich an Stärke zunahm, gedeckt war, — eine zweite Linie führt aus Krain über Görz, Palma, welches jetzt als der Depotplatz für das Material der Armee benützt, große Vortheile bot, über Porto Gruaro nach Zeson, wo eine Kriegsbrücke geschlagen und ein Tête de pont begonnen wurde. Eine dritte Operationslinie könnte von Triest längs der Küste nach Falconiera und Caorle, von dort längs den innern Canälen der Lagunen bis nach Porto grandi, vorzüglich für Zufuhren zu Wasser eröffnet werden, so wie nur die feindliche Flotte den Golf weniger bedrohte. Die Sile erlaubte den Transport bis nach Treviso zu bringen, welches mit einigen vorgelegten Werken zu einem zweiten Depotplatz leicht könnte umgeschaffen werden, während Befestigungen der Pässe von Tirol, am Fuße des Monte Zucco, für die Straße von Allemagna bis Enego, Primolano, für jene von Valsugana, uns in den Stand setzte, durch die Behauptung des Gebirges und seiner Communicationen die rechte Flanke der

Stellung hinter der Piave manövrirfähig zu machen, und so dieser Stellung eine höhere Bedeutung zu geben.

XII. Vom 1. bis 9. Juli 1848.

Feindliche Deserteurs gaben über die Besatzung von Malghera, wie selbe am 1. Juli stattfand, genauere Auskunft, woselbst sich über 2000 Mann befanden. Aus dem Fort steckte heute der Feind das Finanzhaus in Camp'alto in Brand. Mehrere bemannte Schiffe kamen von Venedig in dem Fort an, wo viele Thätigkeit im Aufwerfen von Erdwerken bemerkt wurde. Unsererseits wurden die Befestigungen in Cavanella di Adige am 2. beendigt.

Am 3. trafen die bestimmten Befehle Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls ein, von dem bisherigen Reserve-Corps 5 Bataillone nach Verona in Bewegung zu setzen, eine 2te mobile Abtheilung aus den Brigaden Susan und Degenfeld zu bilden, — vor Venedig als Cernirungs-Corps nur die Division des F. M. L. Stürmer, bestehend aus den Brigaden Mitis und Macchio, zurückzulassen. — Diese Bewegungen wurden im Verlaufe des 4., 5. und 6. ausgeführt, so daß an diesem Tage bereits das mobile Corps über Padua und Monselice im Marsch gegen Legnago begriffen war, wo es den 9. eintraf. — Indeß waren von dem untern Po her, wo sich das Streifcorps unter dem Major Grafen Vetter mit vieler Thätigkeit bewegte, auch Nachrichten über das Zusammenziehen feindlicher Truppen zwischen Ferrara und Ponte di Lago scuro erfolgt. — Erstere Stadt war mit 1 Bataillon Piemontesen nebst einer Batterie, die letztere mit 2 Compagnien des 3ten päpstlichen Füsilier-Regiments nebst 2 Geschützen besetzt.

In Ferrara hatte eine Volksbewegung, durch die heimkehrenden Crociati veranlaßt, den Cardinal-Legaten genöthigt, die Stadt zu verlassen, wo jetzt vollkommene Anarchie herrschte.

Den 7. v. M. 10 Uhr ist von dem Fort Brondolo ein Ausfall gegen das von uns besetzte Cavanella di Adige mit beiläufig 1000 Mann, meist Crociati, dann Papalini unter dem General Ferari, nebst zwei 12pfünder Kanonen gemacht worden. Der Feind hatte sich, durch die vorspringenden Gehölze gedeckt, erst auf kurze Entfernung von unsern Vedetten wahrgenommen, gleich in größeren Abtheilungen bis auf etwa 500 Schritte der diesseitigen Verschanzung im Laufe genähert, wurde aber durch das Feuer der Vorposten alsbald signalisirt, von der Besatzung durch einen Achtung gebietenden Kugelregen begrüßt.

Derselbe breitete sich hiernach unter einem ununterbrochen genährten lebhaften Feuer in beide Flanken aus, und suchte zumal den rechten Flügel durch eine jenseits der Brenta entsandte Colonne in ein dort gelegenes Haus, auf welches er die dreifarbige Fahue ausgesteckt, benützend zu umgehen. Bei der Stärke des Gegners war es für die Unserigen ein sehr günstiger Umstand, daß eben 6 Züge von Hrabovsky Infanterie zur Ablösung der dort mit 3 Offizieren und 287 Mann befindlichen Herrn Hauptmanns Antolich vom Deutschbanater Grenz-Regimente eingetroffen waren, wornach sich die Besatzung beinahe auf 500 Mann belief, und der klugen Disposition des genannten Hauptmanns, so wie insbesondere der aneifernd muthvollen und umsichtigen Thätigkeit des Hrn. Oberlieutenants Theodor von Giesel, dem dabei auch ein Pferd erschossen wurde, und der ausdauernd tapfern Haltung der gesammten Mannschaft ist es somit gelungen, nach einem sechsstündigen, unausgesetzt hitzigen Kampfe, die Verschanzung zu behaupten, den Feind zum Rückzug zu veranlassen, und erwähnte Haus in Brand zu stecken.

Unser Verlust betrug bei dieser Gelegenheit 1 Todten,

2 Verwundete von Hrabovsky, dann 1 Verwundeten vom Deutschbanater-Regiment, während von feindlicher Seite nach Berichten aus Chioggia 2 Offiziere und 20 Mann todt geblieben, dann über 50 verwundet worden sind. In Folge dessen ist eine Meuterei gegen den, die auf 4000 Mann geschätzte Garnison von Chioggia und Brondolo befehligenden General Ferari, den man des Verrathes beschuldigte, weil er in dem Augenblick zum Rückzuge schlagen ließ, als das Fort genommen worden wäre, ausgebrochen, und auch auf mehreren Mauern stand geschrieben: **morti al Ferari.**

Den 8. war die Ablösung des neuen Cordons um Venedig vollzogen, und das Hauptquartier des Reserve-Corps in Monselice eingetroffen. Die Brigade Susan war nach Montagnana, die Brigade Degenfeld nach Este vorgeschoben.

Man erhielt heute die umständlichsten Nachrichten über die am 5. in Venedig vorgefallene Umwälzung in der bisherigen Regierungsform. Die junge Republik von St. Marcus, ihre Schwäche fühlend, hat sich unter den Schild Italiens begeben, von wo sie Schutz und Hilfe erwartete, welches ihr auch in einer Vermehrung von 2000 Mann Truppen und Geld zugesichert war. Nach ämtlichen Berichten war Venedig und die Forts gegenwärtig mit 18,000 Mann besetzt, darunter befanden sich 2500 Schweizer, 2000 Neapolitaner, 4000 Päpstliche, 450 Cavalleristen; der Rest waren Freischaaren, verstärkt durch die nach der Capitulation von Palma Zurückgeführten, welche ohne Rücksicht auf die eingegangene Verbindlichkeit, 1 Jahr nicht zu dienen, sogleich wieder in Dienst traten. Es durfte mit Recht vorausgesehen werden, daß unter der neuen Aegide eine jetzt bis auf 21,000 Mann herangewachsene Garnison um so weniger unthätig bleiben würde, als sie schon der Mangel der nothwendigsten Bedürfnisse,

Wasser, Geld und Mehl, reizen mußte, das Fehlende auswärts zu suchen. Die Venetianer Zeitungen kündigten bereits pomphaft die zu erwartenden Ausfälle an, die, wie natürlich, unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen mußten, die Aufstellung einiger Reserven nothwendig machten, weil die Truppen um Venedig, größtentheils am Rande der Lagunen aufgestellt, durch Krankheit decimirt wurden.

Wie daher unter solchen Verhältnissen ihnen eine Uebergabe eines von der Seeseite her ganz offenen Platzes zugedacht werden konnte, ist vernünftigerweise nicht erklärbar.

Man muß diese Lagunenwelt in ihrer ganzen Ausdehnung, mit all ihren bewaffneten Forts, mit dieser Zahl Lagunenschiffe, mit dieser zahlreichen, hinter den Mauern allerdings tapfern Mannschaft, vor sich sehen, um jeden solchen Gedanken auf der Stelle aufzugeben. Noch mehr hat der Umstand die Ueberzeugung verschafft, daß bei einem wechselnden Regierungs-System an irgend eine vernünftige Ausgleichung oder Zurückführung auf eine geregelte Bahn gar nicht zu denken sei. —

XIII. Vom 9. bis 24. Juli 1848.

Nachdem die zur Bildung eines mobilen Corps auf dem linken Flügel der Hauptarmee bestimmten Brigaden des Generals Susan und Degenfeld am 8. ihre Vorrückung gewonnen hatten, trafen selbe am 10. in der ihnen angewiesenen Aufstellung zwischen Este und Legnago ein, so daß die äußersten Vorwachen vorwärts von Bevilaqua mit diesem festen Platze die Verbindung herstellten, häufige Patrouillen am linken Etschufer streiften und Hauptmann Csermak zur Recognoscirung von Uebergangspuncten nach Bonavigo und Alberedo gesendet werden konnte. Zu Montagnana war am 10. General Culoz eingetroffen, welchem von Sr. Exc. dem

Herrn Feldmarschall der Befehl über die mobile Abtheilung anvertraut worden war, die noch durch eine aus 2 Bataillonen des Infanterie-Regiments Baron Piret und 1 Bataillon vom 2ten Banat-Regimente mit einer Fußbatterie gebildete Brigade unter dem Commando des Obersten Drascovich verstärkt wurde, am 11. Minerbe erreicht, und den rechten Flügel der Aufstellung eingenommen hatte. Am 9. Abends unternahm die Besatzung von Malghera einen Ausfall, indem dieselbe unter heftigem Geschützfeuer in der Richtung gegen Ponte della Rana vorrückte, welcher Posten vom 1ten Wiener Freiwilligen-Bataillon besetzt war.

Obschon den zahlreichen feindlichen Plänklerschwärmen ansehnliche Unterstützungen und Reserven folgten, so vermochten sie dennoch nicht, die wackere Schaar zum Wanken zu bringen. Nach einem hartnäckigen Gefechte gelang es den die äußerste Postenkette bildenden 3 Compagnien Kinsky Infanterie, den Gegner zu werfen; sie fielen hierauf den gegen Ponte della Rana Vorrückenden in die Flanke, und verfolgten sie sodann, von einer Compagnie Freiwilliger unterstützt, bis unter die Kanonen des Forts. — In Padua waren bald nach dem am 9. erfolgten Abmarsche der Besatzungstruppen vom 2ten Armee-Corps Ruhestörungen vorgekommen, über die am 10. Abends in das Hauptquartier zu Montagnano Kunde gelangte, in Folge welcher noch in derselben Nacht eine Division Boyneburg Dragoner sammt 2 Haubitzen unter Commando des Oberstlieutenants Baron Zedlitz nach Padua abgeschickt wurde, und den andern Morgen unter militärischen Vorsichtsmaßregeln die aufrührerische Stadt besetzen, wo jedoch Alles zur Ordnung zurückkehrte.

Mittlerweile war von Sr. Exc. dem Herrn Feldmarschall der Befehl an den Herrn General Culoz angelangt, den Hrn.

General-Major Fürst Lichtenstein mit 6000 Mann nach Ferrara in der Absicht zu entsenden, die Citadelle zu ravitailliren, oder im ungünstigen Falle nach bewirkter Befreiung der Besatzung die Citadelle in die Luft zu sprengen, sich jedoch weiter nicht in ausgedehnte Operationen einzulassen, sondern nach erreichtem Zwecke schnell wieder auf das linke Po-Ufer zurückzukehren.

Nachdem es dem Herrn General-Major Lichtenstein gelungen war, sich seines Auftrages durch wohlberechnete Marsch-Dispositionen und einem schleunigen Uebergang auf das rechte Po-Ufer auf 3 Puncten mit eben so viel Umsicht als Schnelligkeit zu entledigen, wobei sich die mitgegebene Pionnier-Compagnie unter Commando des Hauptmanns Csermak und Oberlieutenauts Seydl der belobenden Anerkennung des Fürsten zu erfreuen hatte, Ferrara sich unbedingt den Capitulationsbestimmungen ergeben hatte, kehrte er, den erhaltenen Weisungen gemäß, nachdem für die Approvisionirung der Citadelle alles Nöthige festgesetzt worden war, in Eilmärschen nach Legnago zurück, wo er sich mit seinen Truppen den Bewegungen des mobilen Corps unter General-Major Culoz, der bereits nach Mantua abgegangen war, anschloß; — zur Deckung seines Abmarsches jedoch, so wie zur Aufrechthaltung der neu eröffneten Verbindung mit der Citadelle von Ferrara einstweilen 2 Compagnien von Nugent Infanterie im Ponte lago scuro zurückließ, die alsbald vom 2ten Reserve-Corps ihre Ablösung erhielten. Dieser Marsch des Fürsten Lichtenstein wurde in 2 Colonnen bewerkstelligt, von denen die eine über Este und Montagnana sich gegen Legnago bewegte, die andere, aus 10 Compagnien des Regiments Prinz Emil unter dem Commando des Oberstlieutenants Sunstenau bestehend, über Massa gegen Ostiglia am linken Po-Ufer aufwärts vorrückte.

Das Hauptquartier wurde am 14. nach Padua verlegt, und ich traf am 15. über Vicenza an diesem Orte ein, woselbst ich den Herrn F. M. L. Perglas mit der in Treviso von diesem General aus nachrückenden Verstärkungen gesammelten Brigade, aus 2 Bataillonen Koudelka Infanterie, 1 Division Prinz Emil Infanterie, 4 Escadrons Boyneburg Dragoner, einer 6pfündigen Fußbatterie und einer Czaikisten-Abtheilung bestehend, fand, und an der Spitze dieser Truppen nach Padua einzog. — Den von angestrengten Märschen ziemlich ermüdeten Truppen mußte einige Ruhe vergönnt bleiben; kaum gestatteten es jedoch ihre Kräfte wieder, so mußten neue Bewegungen eingeleitet werden, welche die vorläufige Behauptung jener, durch die rasche Operation auf Ferrara zur Sicherung der unteren Po-Linie errungenen Vortheile nothwendig machten. Je schwieriger die große Ausdehnung der zu besetzenden Landesstrecke die Aufgabe gestaltete, welche sich der Commandant des 2ten Reserve-Corps durch diese Lage der Dinge zu stellen Grund fand, je mehr Besorgnisse die kürzlich erfolgte Unterwerfung Venedigs unter den Schutz von Piemont erregte, und auf baldige Eröffnung einer kräftigen Offensive durch die Besetzung der Lagunenstadt, gegen die weit ausgedehnte Stellung des Cernirungs-Corps schließen ließ, um so wichtiger mußte der Besitz und die standhafte Behauptung aller Uebergänge am untern Po erscheinen. Am 17. gegen Einbruch der Nacht rückte denn auch das 1te Bataillon der Wiener Freiwilligen von Padua über Rovigo nach S. Maria Maddalena ab, besetzte Ponte di Lago scuro und Stellato auf dem rechten Po-Ufer, welche Orte sogleich zur Vertheidigung hergerichtet wurden, und ließ Abtheilungen nach Pondeno streifen, wo man aber nichts vom Feinde gewahrte.

Der Herr F. M. L. Perglas, welchem das Commando

über diese Truppen-Abtheilung, die außer den vorgenannten Bataillonen Koudelka Infanterie, aus 1 Escadron Boyneburg Dragoner und $1/2$ Cavallerie-Batterie bestand, der Tags darauf 2 Compagnien Koudelka Infanterie und $1/2$ 12pfündige Batterie mit der Bestimmung nach Boara folgten, übertragen worden war, sollte nicht nur die kräftigsten Maßregeln zur Verwehrung jedes Po-Ueberganges ergreifen, weßhalb dieser General den vorgenannten wichtigen Puncten am rechten Po-Ufer, vorzüglich aber dem rechten Flügel seiner Aufstellung ein strenges Augenmerk zuwendend, Streifungen gegen Massa und Ostiglia am linken Ufer aufwärts vorzunehmen, angewiesen war, um von jeder etwaigen Bewegung des Gegners, welche von dieser Seite her die nachtheiligsten Folgen haben konnte, in rechtzeitige Kenntniß zu gelangen, sondern auch in einem solchen Falle, oder bei einer überlegenen Kraftanstrengung des Gegners zu einem Uebergang am untern Po, sich über den Canal Bianco als erste, über den Adigetto als zweite, und endlich über die Etsch als dritte Schutzstellung bei einer retrograden Bewegung zurückzuziehen, dies aber mit um so mehr Umsicht und Hartnäckigkeit auszuführen, da diese Detachirung von dem untern Po, rücksichtlich der dadurch erlangten Sicherung des Innern der venetianischen Provinzen, besondere Wichtigkeit darbietet. — Während dieser Vorkehrungen zum Schutze der linken Flanke des 2ten Reserve-Corps hatte die Garnison von Malghera einen neuen Ausfall versucht, der aber eben so ungünstig ausfiel als alle früheren, und kräftig zurückgewiesen wurde.

Auf dem linken Flügel in der Gegend von Altino versuchte der Feind den Posten aus dem Hause am Damme in der Nähe der Batterie del Monte d'oro zu delogiren, indem sich die Angreifer in Barken zu nähern suchten, und ein hef-

tiges Gewehr- und Geschützfeuer eröffneten; die Mannschaft der Posten des Wallachischbanater Grenz-Regiments wies jedoch standhaft alle Angriffe zurück.

Die Approvisionirung der Citadelle von Ferrara ging ziemlich rasch von statten, und es war die Verbindung zwischen Ferrare und Ponte lago scuro ganz frei, sämmtliche Fahrzeuge auf der Straße des Po's von Massa bis Pobisella waren auf das linke Ufer geschafft, hier also dem Gegner dergestalt die Mittel zu einem schnellen Uebergang mit größerer Truppenmacht benommen. In Ponte di lago scuro und Stellata wurden die Befestigungsarbeiten unter dem Hauptmann Ramming des General-Quartiermeister-Stabs thätig betrieben, ohne daß weitere feindliche Bewegungen bemerkbar gewesen wären. Wie mißfällig alle diese Anstalten dem Gegner waren, der durch den schnellen Angriff auf Ferrara überrascht, sich eiligst gegen Comachio und Bologna zurückgezogen hatte, in welcher Stadt die größte Bestürzung eingetreten, die in förmliche Anarchie überzugehen drohte, bewiesen die unaufhörlichen Recriminationen des päpstlichen Prolegaten in Ferrara, über angebliche Gebietsverletzungen, Vertragsbruch und Gewaltthätigkeiten, die sich jedoch alle auf jene Vorkehrungen beschränkten, welche militärische Vorsicht geboten. Während jedoch der Prolegat seine Protestationen fortsetzte, hat sich der Cardinal Amati nebst einem piemontesischen Stabsoffiziere nicht entblödet, die im päpstlichen Solde stehenden, in die Capitulation von Vicenza eingeschlossenen Schweizertruppen zum Bruche derselben und alsbaldigen Ergreifung der Waffen gegen Oesterreich aufzufordern.

Die frühere aus 2000 Mann Piemontesen, 2 Bataillonen päpstliche Linien-Truppen, 2 Escadronen Karabiniers und mehreren Abtheilungen Freischaaren bestehende Garnison von Fer-

rara hatte sich gänzlich zurückgezogen und waren nur 150 päpstliche Jäger und Karabiniers zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit zurückgeblieben; 500 Mann der ersteren waren nach Venedig gesendet, der Rest aber in Comacchio verblieben. Während des Vorrückens der, vom General-Major Fürst Lichtenstein am linken Po-Ufer aufwärts gesendeten Colonne, hatte sich die Abtheilung unter dem Herrn Oberstlieutenant Baron Sunstenau, aus 10 Compagnien des Regiments Prinz Emil bestehend, in Massa am 18. Abends mit der aus 3½ Compagnien Nugent Infanterie, 4 Geschützen und 7 Zügen Carl Uhlanen zusammengesetzten Colonne des Herrn Oberstlieutenants Rosenbaum um 8 Uhr Abends vereinigt und nahe an letzterem Städtchen ein Lager bezogen.

Am 19. Früh waren die 16 Compagnien des Regiments Emil Infanterie sammt den 4 Geschützen und der Cavallerie nach Govvernolo unter Führung des Oberstlieutenant Sunstenau vorgerückt, stießen jedoch bei diesem Orte auf überlegene feindliche Kräfte, wornach sie unter einem hartnäckigen Feuergefecht den Rückmarsch gegen Ostiglia antraten, das sie gegen Abend erreichten.

In der Zwischenzeit war eine ansehnliche Abtheilung Piemontesen, aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, in Revere eingetroffen, hatte ein heftiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer gegen Ostiglia eröffnet, das — nachdem nur die beiden Abtheilungen von Nugent und Emil Infanterie wieder vereinigt waren, den ganzen Tag über lebhaft andauerte, und bis zum 21., jedoch ohne erheblichen Verlust von beiden Seiten fortgesetzt ward. In der Nacht vom 24. wurde die Abtheilung von Emil Infanterie in Folge höherer Anordnungen zu anderweitigen Operationszwecken nach Nogara abgerufen, es rückten dagegen die in Vicarolo und Ponte lago

scuro zurückgelassenen 2 Compagnien von Nugent Infanterie von Ostiglia vor, von wo Oberstlieutenant Rosenbaum mit seinem Bataillon und 2 Geschützen am 20. den Befehl erhielt, ungesäumt über Sanguinetto nach Vitta fontana aufzubrechen. Da nun mit aller Wahrscheinlichkeit nach diesen Vorfällen, so wie den eingelaufenen Rapporten zu Folge, auf einen vom Gegner, namentlich bei Ostiglia oder Massa, beabsichtigten Uebergang auf das linke Po-Ufer geschlossen werden mußte, — durch dessen Gelingen jenen zum Schutze der untern Po-Linie unter dem Herrn F. M. L. Perglas aufgestellten Truppen-Abtheilungen Gefahr drohte, aufgerollt, oder doch in der rechten Flanke ernstlich bedroht zu werden, wurden unter dem Commando des Herrn Obersten Gerstner nach der am 20. hier erfolgten Einrückung des Prinz Emil Landwehr-Bataillons, die noch zurückgebliebenen 4 Compagnien Koudelka Infanterie und 1 Escadron Boyneburg Dragoner nebst ½ 6pfündigen Batterie über Monselice nach Boara nachgesendet, um sowohl an diesem günstig gelegenen Orte für die die Aufnahme der vorstehenden Abtheilungen, im Falle überlegener Kraftentwickelung, nach gelungenem Po-Uebergange Seitens des Gegners als Reserve zu dienen, oder aber, wenn der Uebergang am obern Po unternommen worden sein sollte, durch Detachirungen in der Richtung von Badia und Lendinara jedem feindlichen Andrange von dieser Seite her kräftigst zu begegnen.

Um jedoch diesem Zwecke näher zu kommen, erhielt Herr Oberst von Gerstner die Weisung, unter Rücklassung einer Division in Boara, mit einer Compagnie und der halben Escadron die Posten in Castelbaldo, Castagnara, durch einen zweiten in Badia und Massa, einen dritten in Budinara, einen vierten in Fraca, die rechte Flanke zu sichern, um jede Bewegung des

Gegners bei Zeiten in Erfahrung zu bringen, mit den vier Compagnien, einer halben Batterie und einer halben Escadron unter seinem eigenen Befehl Rovigo besetzt zu halten, nöthigenfalls auch diese Reserve vorzuziehen, welche sodann durch eine Division Emil Landwehr ersetzt wurde.

Indeß diese Bewegungen im entsprechenden Einklange zur Ausführung kamen, waren auch die Truppen des Cernirungs-Corps nicht unthätig geblieben.

Bei Mestre versuchte der Feind einen neuen Angriff von Malghera her, indem er am 21. gegen die Eisenbahn mit beiläufig 200 Mann vorrückte; diese Bewegung wurde durch ein heftiges Geschützfeuer aus dem Fort unterstützt, verfehlte jedoch seinen Zweck, die Posten der Wiener Freiwilligen zurückzudrängen, deren Plänkler sich in den Gräben des Eisenbahndammes günstig postirt hatten, die feindliche Angriffscolonne mit wohlgezieltem lebhaften Feuer empfingen, und dieselbe, nachdem sie auf einige gut angebrachte Kartätschenschüsse zu schwanken begann, durch einen raschen Angriff in das Fort zurückjagten. —

Auf dem rechten Flügel der Cernirungstruppen schritt die Einschließung unaufgehalten fort. Dem Obersten Machio war es gelungen, am 22. seinen Posten längs dem Canal Gorzone bis La Delfin vorzuschieben, und sich im Canal della Valle eines großen Schiffes zu bemächtigen, das sogleich zur Absperrung dieser Wasserstraße unweit des Forts Brondolo versenkt, und durch diese Maßregel abermals eine Zufuhrsverbindung abgeschnitten wurde.

XIV. Vom 25. bis 31. Juli 1848.

Schon am 23. v. M. war die Anzeige des General Simbschen über den, ihm von Sr. Exc. dem Herrn Feldmarschall zugekommenen Befehl, zum Abmarsche nach Bovolone, und

von da weiter über Isola Alta nach Ganfartine südlich von Somma Campagna hier angelangt, welches die Räumung des linken Po-Ufers bei Ostiglia zur Folge hatte. Laut dem Rapporte des vorgenannten Herrn Generals hatte derselbe die ihm aufgetragene Eröffnung der Verbindung mit Mantua und Castellaro nicht bewirken können, weil der Feind daselbst mit 4000 Mann und 10 Geschützen, in Governolo mit 7000 Mann und 22 Geschützen und Castelforte ebenfalls mit 4000 Mann und 10 Geschützen aufgestellt war, Angriff also wegen der sehr gefährdeten Flanken der diesseitigen Stellung nicht begonnen werden konnte.

Obschon es nicht als wahrscheinlich angenommen werden konnte, daß die Piemontesen, auf ihrem linken Flügel und im Centrum mit Macht angegriffen, eine offensive Bewegung mit den zwischen Castellara und Governolo versammelten 3000 Mann gegen Legnago unternehmen würden, so gebot dennoch der Umstand, daß durch das Abrücken der Brigade Simbschen der ganze obere Po preisgegeben war, die größte Vorsicht.

Der Herr F. M. L. Baron Perglas ließ daher, sowohl um die Aufmerksamkeit des Gegners zu beschäftigen, als auch alle Uebergangsmittel, die auf dem Po nicht herabgebracht werden konnten, zu zerstören, sogleich starke Recognoscirungen vornehmen. — Herr Oberst Gerstner, der seine Vorrückung zur Sicherung der rechten Flanke jener dem Herrn F. M. L. Perglas unterstehenden Truppenabtheilung, mittelst Besetzung der Orte Castagnana, Badia, Canda und Trecento bewirkt hatte, detachirte nun rechts gegen Cerca, links gegen Canesille und Massa, während F. M. L. Perglas gegen Felonica, Sermide streifen und Pondeno besetzen ließ.

Außer den vorgezeichneten Motiven, welche die Aufstellung eines Detachements bei Cerca zweckmäßig erscheinen ließen, blieb es von der größten Wichtigeeit, über die Bewe-

gungen des Feindes genau in Kenntniß zu sein, um sowohl die eigenen Operationen nach den jeweiligen Ergebnissen entsprechend zu leiten, andererseits aber auch den Herrn Feldmarschall im Laufe seiner Bewegungen mit der Armee genaue Aufschlüsse über alle Vorfallenheiten auf dem rechten Flügel des Feindes zu liefern, endlich wo möglich auch die Verbindung mit der Garnison von Mantua herstellen zu können.

Es wurde demnach am 23. Juli Nachmittags der Major Graf Hoyos mit einer Escadron Dragoner und einer Infanterie-Abtheilung von einigen 100 Mann über Teolo, Montagnana nach Legnago, von dort aber weiter nach Cerca abgesendet, und beauftragt, sowohl in der Richtung von Novara auf der Straße nach Mantua als auch gegen Villimpento an der linken Flanke seiner Stellung und gegen Isola della Scala rechts zu streifen. Dem umsichtigen und tactvollen Benehmen des Majors Grafen Hoyos gelang es, die ihm gestellte Aufgabe zu lösen und durch fortwährende Entsendungen von Streifabtheilungen nach allen Richtungen, den Gang der Ereignisse während der drei Schlachttage vom 24. bis 27. folgend, sowohl dem Herrn Feldmarschall als auch dem Herrn Festungs-Commandanten von Mantua und mir die ausführlichsten einzigen Nachrichten über die Bewegungen des Feindes zu liefern, und so zu einem erfolgreichen Ineinandergreifen der Operationen des Hauptheeres nicht unerheblich beizutragen. In Alberedo war auf meinen Befehl durch den Pionnier-Hauptmann Csermak aus requirirten Fahrzeugen für jeden eventuellen Fall eine fliegende Brücke hergestellt worden, auf der eine bedeutende Truppenzahl auf ein Mal überschifft werden konnte.

Bei dem Cernirungs-Corps von Venedig waren in der Zwischenzeit fast täglich kleine Gefechte auf den Vorposten

vorgekommen und fanden unaufhörlich Alarmirungen statt, wobei dem Gegner die genaue Kenntniß der Localität zwar förderlich war, die Resultate indeß immer zum momentanen Nachtheile des Angreifers ausfielen. Am 25. rückten plötzlich zahlreiche Tirailleurs-Abtheilungen gegen die Posten bei lá bianco vor, wurden aber bald durch unsere an den Ufern des Bacchiglioni und gegen die Spitze der Landzunge an der Vereinigung dieses Flusses mit der Brenta vorgeschobenen Unterstützungen zurückgeworfen. Wegen des offenen, wenig Deckung bietenden Terrains und dem wirksamen Feuer einer im Flusse aufgestellten Pirogue wurde die Verfolgung des Gegners bis zur Pirogue fortgesetzt, und dabei der Commandant derselben von einem Grenzer (Scharfschützen) getödtet.

Auf die am 27. d. M. erhaltene Nachricht von einem bevorstehenden allgemeinen Angriff, der unter den obwaltenden Umständen nicht unwahrscheinlich blieb, wurden außer der Verstärkung, welche die Besatzung des Forts Cavanella erhielt, die Reserve-Posten bei Cavarcere, Calcinara, Conche und Lova auf dem rechten Flügel, auf dem linken Ponte della rana, Fusine, Lugo und Moranzano, in der vordern Linie Oriago, Dolo, Malcontenta weiter rückwärts, nach Zuläßigkeit der verfügbaren Streitkräfte vermehrt, der größte Theil dieser Aufstellung endlich von mir am 27. Früh besichtigt, und hierbei die von Fusine aus gegen Venedig zu treibenden Brander angeordnet, die auch vom Hauptmann Dervent so dirigirt wurden, daß sie in der gegen den Canal Grande gerichteten Strömung bei den Forts und in der Giudecca zersprangen, und in der Nacht einen so argen Alarm veranlaßten, daß alle Truppen ausrückten, und alle Batterien zu feuern begannen.

Am 26. war die Auswechslung der Geißeln vor sich ge-

gangen und die österreichischen Gefangenen mit einem Dampfschiffe des Lloyd von Venedig nach Duino gebracht worden.

Am untern Po, namentlich auf dem rechten Ufer, wurden die Streifungen fortgesetzt, und die allmälige Festsetzung daselbst vorbereitet. Gelegentlich einer nach dem Dorfe Sermide gemachten Entsendung hatten es die Einwohner daselbst gewagt, nachdem die Patrouille unangefochten bis in die Mitte des Ortes gelangt, denselben durchsucht und nichts vom Feinde vorgefunden hatte, sich anschickte, den Rückweg anzutreten, plötzlich aus mehreren Häusern zu feuern.

Da die Abtheilung zu schwach, das Dorf zu ausgedehnt war, um ohne Unterstützung irgend eine erfolgreiche Züchtigung auszuführen, wurde am 27. Früh ein Streifzug über Felonica nach Sermide unternommen. — Außer den Verbarrikadirungen fand man auch den Ort stark besetzt, und hatten die Einwohner eine bedeutende Abtheilung von Freischaaren sammt Geschützen durch Sturmgeläute aus Revere zu ihrem Schutze an sich gezogen; auch rückten während des Gefechtes, in welchem der Feind aus einem, bis an das Ufer des Po sich ausdehnenden, der Vertheidigung des Ortes günstig gelegenen Gehölze vertrieben worden war, neue Verstärkungen heran, bei deren Ueberlegenheit es nicht rathsam schien, sich in einen ernsten Kampf einzulassen, deßhalb nach Zerstörung mehrerer Häuser, und dem erfolgten Zurückweichen des Feindes, auch die diesseitige Abtheilung die errungenen Vortheile nicht weiter verfolgen konnte. Die Approvisionirung von Ferrara wurde auf das Thätigste betrieben, dem Festungs-Commandanten außerdem ein Geldvorrath, dann Rauchtabak zugesandt, der namentlich als Präservativ gegen den überhandnehmenden Skorbut zum wesentlichen Bedürfniß geworden war.

Den 28 war die Aufstellung meiner Truppen längs der Po-Linie folgende:

In Ostiglia 1 Division Infanterie, $\frac{1}{2}$ Escadron Dragoner und 3 Geschütze; — in Massa 1 Compagnie, $\frac{1}{2}$ Escadron; 3 Compagnien und $\frac{1}{2}$ Escadron, $\frac{1}{2}$ Cavallerie-Batterie in Vicarolo und Stellata; 4 Compagnien, 1 Escadron, $\frac{1}{2}$ 12pfündige Batterie in Ponte di lago scuro, S. Maria Maddalena und Occhiobello. — Als Reservestand in Rovigo 1 Division Infanterie und 1 Escadron Dragoner — der Feind gegenüber war in einer großen Aufregung, suchte zwar durch die lügenhaftesten Gerüchte unsere Siege am Mincio zu entstellen, war aber allerseits im Rückzug begriffen. —

Am 28. fanden meine Streifcorps Governolo und Borgoforte, so wie auch Revere geräumt. Diesen Tag wurde Sermide durch eine starke Colonne, die von Stellata über Felonica dahin vorrückte, mit Beihilfe einiger Geschütze am linken Po-Ufer mit Sturm genommen und sogleich angezündet, um den Verrath, welchen die Einwohner früher ausgeübt, zu bestrafen.

Das Haus, aus dem auf uns geschossen worden war, wurde der Erde gleich gemacht, nur 22 Männer und 2 Frauen, welche in der Kirche eingesperrt waren, wurden aus den Flammen gerettet.

Bei Venedig wiederholten sich die Angriffe nach allen Richtungen, die hierbei gemachten Gefangenen sagen aus: daß Brondolo nur mehr mit einem päpstlichen Regimente und 1 neapolitanischen Bataillon, welches indeß nur zwangsweise Dienste genommen, in der vordersten Linie besetzt sei, welche sich alle Abende in das Fort wieder einschloßen, daß Krankheiten sehr überhand nehmen, und die Guardia mobile,

weil ihr der Sold nicht bezahlt würde, immer mehr auseinander ginge.

Die rasch auf einander folgenden Siege beim Hauptheere konnten nicht ohne Rückwirkung auf die Operationen des Reserve-Corps bleiben.

Nach dem verzweifelten Kampfe auf den Höhen von Volta, in welchem beide Armeen glänzende Beweise von Tapferkeit geliefert hatten, die Siegespalme aber, dem ausdauernden Muthe unserer braven Infanterie, als würdigen Nachfolgern der alten Landsknechte, beschieden war, konnte der König durch das Vordringen der Besatzung von Mantua gegen die Rückzugs-Linie seines rechten Flügels von Castiglione delle Riviere, durch Entsendungen des 1ten Reservecorps selbst in seinem Rücken bedroht, den allgemeinen Rückzug seines Heeres nicht mehr länger verzögern, trat ihn daher am 28. in der Richtung gegen Cremona an, vom Heere des Feldmarschalls auf dem Fuße verfolgt, der den 29. sein Hauptquartier nach Aqua negra verlegt hatte.

Noch immer waren, sichern Nachrichten zu Folge, ziemlich bedeutende Abtheilungen Freischaaren, mit päpstlichen und toskanischen Linien-Truppen gemischt, im modenesischen Gebiete versammelt, andere von Bologna aus, gegen Ferrara, Cento und Finale im Anmarsche. — Die Ersteren gänzlich zu vernichten, und den rechtmäßigen Herzog in Modena wieder anerkennen zu lassen, hatte Se. Excellenz der Herr Feldmarschall aus seinem Hauptquartier Cigognola, woselbst er am 30. in der Verfolgung des piemontesischen Heeres gegen Cremona angelangt war, dem Herrn G. M. Fürsten Lichtenstein den Auftrag ertheilt, mit 2500 Mann auf dem rechten Po-Ufer von letzterem Orte nach Firenzuolo, und von da über Parma, Reggio nach Modena vorzurücken; — mit einer 2ten

Colonne überdieß von ebenfalls 2500 Mann, der Besatzung von Mantua, diese Bewegung über Novi zu unterstützen; — mich dagegen angewiesen, durch entsprechende Offensiv-Operationen gegen Mirandolo, eines Theils die Verbindung mit der Abtheilung des Herrn G. M. Fürsten Lichtenstein herzustellen, andererseits, die sich sammelnden Freischaaren während und bald nach ihrem Uebergange über den Reno auseinander zu jagen, zu welchem Unternehmen mir durch die bereits gesicherten Po-Uebergänge bei Ostiglia, Stellata und Ponte di lago scuro um so günstigere Gelegenheit gestattet ward, und die gestern stärker verfolgte Besetzung von Bondeno den Vortheil vollkommen freier Bewegung darbot.

Zu Folge dieser Anordnungen wurden daher 3 Abtheilungen in Marsch gesetzt, — da die rasche Ausführung des ganzen Unternehmens durch den Umstand um so dringender geboten war, — als sich in Bologna eine bedeutende Zahl von Anhängern der revulutionären Partei aller italienischen Staaten in der Absicht sammelten, nach erfolgtem Sturze des Ministeriums gegen den ausdrücklichen Willen des für den Frieden gestimmten Papstes, neue Feindseligkeiten vorzubereiten, um sich nöthigen Falles von der Oberherrlichkeit des römischen Hofes ganz loszusagen.

XV.

Im Verfolg der von Sr. Excellenz dem F. M. Grafen Radetzky erhaltenen Weisung, daß eine Colonne von 5000 Mann unter dem Fürsten von Lichtenstein zwischen dem 2. und 3. August gegen Modena vorzurücken habe, und ich meinerseits diese Bewegung in ihren linken Flanken decken möge, war dies bereits dadurch erwirkt, daß ich am 2. August Streifparthien von Ostiglia nach Mirandolo, von Pondeno

gegen Cento, und in der Richtung von S. Agostino, endlich von dort gegen Malalbergo vorgeschoben hatte. —

Am 3. ging ich mit Allem, was ich an Truppen versammeln konnte, und zwar nur mit Rücklassung zweier Compagnien und 3 Züge Cavallerie in Padua, bei Ponte di lago scuro über den Po, besetzte in der Nacht die Stadt Ferrara, von wo sich die dort befindlichen feindlichen Truppen theils gegen Ravenna, theils gegen Bologna zurückzogen. Auf dieser Straße war ihnen aber die Colonne unter dem Obersten Gerstner zuvorgekommen, die feindliche Arriere-Garde, aus 2 Offizieren, 148 Mann bestehend, wurde bei Malalbergo gefangen, eine Fahne, Trommeln, endlich viele Waffen und Munition, welche der feindlichen Arriere-Garde folgten, fielen in unsere Hände.

Nachdem ich die unbedingte Uebergabe der Stadt Ferrara geordnet, und dort 4 päpstliche Grenadier-Compagnien, unter dem Obersten Marescotti, welche bereits in Treviso capitulirt, gestattet hatte, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe in Ferrara ferner zurück zu bleiben, begab ich mich den 4. mit meinem Hauptquartier nach Bondeno, den 5. nach Cento. An diesem Tage begann die Colonne unter dem Herrn Fürsten Franz Lichtenstein ihren Po-Uebergang bei Ostiglia, worauf ich die gegen Carpi vorgeschobenen Detachirungen zurückziehen und selbe gegen San Giovanni und Bologna dirigiren konnte. —

Von Cento waren einige Stunden vor dem Einrücken meiner Avant-Garde, das feindliche Bataillon dell basso Reno unter dem Oberstlieutenant Roßi, die legione della libertá italiana unter dem Obersten Morandi, endlich die Legion Antonini, das 1te nach Bologna, die beiden andern gegen Modena in großter Eile abgerückt. —

Meine äußersten Vorposten standen den 5. Abends, Bologna nordöstlich und westlich umgebend noch eine 1 Stunde davon entfernt.— Die Thore waren schon seit gestern gesperrt, Alles in einer wilden Unordnung und alle Pferde requirirt, damit die Helden des Tages sich nöthigenfalls schnell entfernen könnten. —

Meine sämmtlichen Truppen bestanden aus 4192 Mann und Bologna zählt 72,000 Einwohner, bekannt von jeher wegen ihrer hitzigen Köpfe und Ungehorsam gegen ihre eigene Regierung und jetzt im größten Aufruhr.

Vor dem 6. Abends konnte der Fürst Lichtenstein nicht in Modena eingetroffen sein, und ich verschob den Angriff auf Bologna sonach bis auf den 7. Morgens, indem ich einstweilen Proclamationen allerseits verbreiten ließ.

Im Verlauf des 6. erhielt ich von all meinen vormarschirenden Colonnen die übereinstimmende Nachricht, daß die Thore Bologna's geschlossen, und an der Porta Galliera 4 Geschütze aufgefahren seien, daß in der Stadt viele beschwichtigende Proclamationen angeschlagen, allein bis jetzt noch nicht vermocht hätten, die wilde Unordnung zu mildern, die durch die Anwesenheit der revolutionären Chef's, vorzüglich des Obersten Zambeccari, noch immer auf einen hohen Grad gesteigert wurde.

Indeß rückten unsere Colonnen gegen Abend der Stadt bis auf Kanonenschußweite nahe und nur die Seite gegen Forli und der Straße nach Florenz wurde geflissentlich offen gelassen. Das Land, welches von den österreichischen Truppen besetzt war, hatte mittlerweile allgemeine Unterwerfungs-Acte eingesendet, und wirkliche Proben des besten Willens zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung gegeben, so daß ich mich bewogen fand, in mehren Städten, so wie in Cento, einen

Theil der Guardia Civica bewaffnet zu lassen, und selbe zum innern Dienst zu verwenden, um dadurch meine ohnehin so geringen Truppen nicht noch mehr in Anspruch zu nehmen.

Modena war bereits von den feindlichen Horden geräumt, wie mir eine von dort her zugesandte Proclamation einer provisorischen Regierung kund gab.

In der Nacht vom 6. auf den 7. ward bei Bologna auf den Höhen von S. Micheli eine Haubitzbatterie errichtet, eine andere vor der Porta San Felice, und eine dritte vor der Porta Galliera aufgefahren, um mit Tagesanbruch das Feuer gegen die Stadt von drei Seiten zu beginnen.

Nachdem diese Maßregeln genommen, kam mir eine Deputation aus der Stadt entgegen, welche mich deren Unterwerfung, und des gänzlichen Abzuges der Freischaaren versicherte, und vor der ich sonach eine militärische Aufstellung bezog, die Bologna von allen Seiten einschloß, ohne daß die Truppen das Innere der sehr ausgedehnten Stadt zu betreten hatten.

Bereits in Cento hatte ich durch Couriere der französischen und englischen Gesandschaft aus Florenz das Ersuchen erhalten, das toskanische Gebiet mit meinem Corps nicht in feindseliger Absicht zu betreten, was mir als Beweis, welchen Eindruck die Bewegung gegen Bologna bis in die entfernteren Gegenden gemacht hatte, dienen konnte.

Vor Bologna erreichte mich auch ein Befehl des Feldmarschalls aus dem Hauptquartiere von Mailand, die Bewegung über den Po nicht weiter auszudehnen. Ich konnte daher mit voller Beruhigung bei der wiederholten Versicherung der Stadtbehörden, daß man für den Unterhalt der Truppen, welche Bologna umgaben, genau sorgen werde, und

und diese, nach einer 24stündigen Ruhe, ihren Rückzug gegen den Po nach und nach beginnen würden, noch im Verlauf des 8. über Cento, Rovigo, mich in mein Hauptquartier nach Padua zurückverfügen, wo ich den 9. eintraf. —

An diesem Tage waren von dem Cernirungs-Corps von Bologna mehrere einzelne Soldaten, um Einkäufe zu machen, in die Stadt gegangen, von dem Pöbel insultirt, dann förmlich angegriffen, und mehrere derselben verwundet worden, welches wie natürlich Repressalien unsererseits veranlaßte.

F. M. L. Perglas, welcher das Commando der vor Bologna zurückgelassenen Truppen führte, ließ gegen die Porta S. Felice und Galliera Wurfgeschütze aufführen, welche die Stadt zu bewerfen anfingen.

Eine Colonne, aus 1 Bataillon des Regiments Koudelka bestehend, rückte sogar mit Geschützen bis in die Stadt selbst vor, was einen sehr wüthenden Straßenkampf veranlaßte, der mit bedeutendem Verlust von beiden Seiten erst durch die Nacht beendigt werden konnte.

Wir hatten die schwere Verwundung des Oberstlieutenants Baron Rosner und einiger anderer Offiziere, so wie gegen 40 Mann vom Feldwebel abwärts zu beklagen.

Erst später gelang es den Stadtbehörden, die Aufständigen, welche aus der Hefe des Volkes zusammengesetzt waren, die, wie bekannt, in Bologna eine große Zahl einnimmt, zur Ordnung zurückzuführen. —

Am 10. ging das Corps des F. M. L. Perglas unbeanständet gegen Ferrara und Bondeno zurück, wo es nach einem längern Verweilen in der zweiten Hälfte des Monats August den Po übersetzte und nun mit dem Hauptquartiere in Rovigo das linke Ufer des Stromes, von Ostiglia herab bis zur Mündung in die See, beobachtete.

Erst gegen Ende October war der größte Theil der Division Perglas gegen Treviso zurückbeordert, um den damals nur sehr schwach besetzten Cernirungs-Cordon von Venedig zu verstärken.

Durch Krankheiten täglich mehr geschwächt, durch keine Truppennachschübe verstärkt, ward dieser Cordon im Anfange Novembers seiner Auflösung nahe gebracht; ohne durch irgend bedeutende Gefechte, außer jenen, welche täglich auf den Vorposten, jedoch ohne weitere Erfolge vorfielen, größeren Schaden zu erleiden. —

Inhalt.

	Seite
Vorrede	III
Einleitung	V
Erster Abschnitt	1
Zweiter Abschnitt	12
Dritter Abschnitt	47
Vierter Abschnitt	98
Tagsberichte über die bei den Truppen unter dem F. M. L. Baron Welden in Südtirol stattgehabten Ereignisse.	
I. Vom 18. bis 20. April 1848	194
II. Vom 20. bis 25. April 1848	198
III. Vom 25. bis 27. April 1848	202
IV. Bericht über die Operationen am 28. April 1848	204
V. Vom 29. bis inclusive 30. April 1848	206
VI. Vom 1. bis 4. Mai 1848	208
VII. Vom 5. bis inclusive 6. Mai 1848	211
VIII. Truppen-Corps-Commando-Befehl Trient am 7. Mai 1848	218
Tagsberichte über die bei dem Armee-Corps des F. M. L. Baron Welden stattgehabten Ereignisse im Venetianischen vom Anfang Mai bis Ende October.	
I. Vom 19. bis 24. Mai 1848	215
II. Vom 24. bis 30. Mai 1848	219
III. Vom 31. Mai bis inclusive 1. Juni 1848	223
IV. Vom 2. bis 4. Juni 1848	225
V. Vom 5. bis inclusive 9. Juni 1848	229
VI. Vom 9. bis inclusive 10. Juni 1848	233
VII. Vom 11. bis 13. Juni 1848	236
VIII. Bericht über die Besitznahme von Treviso am 14. Juni 1848	238
IX. Vom 15. bis 19. Juni 1848	240

X.	Vom 19. bis 24. Juni 1848	242
XI.	Vom 24. bis inclusive 30 Juni 1848	246
XII.	Vom 1. bis 9. Juli 1848	251
XIII.	Vom 9. bis 24. Juli 1848	254
XIV.	Vom 25. bis 31. Juli 1848	262
XV.		269

Dislocations-Ausweis sämmtlicher Truppen in Südtirol am 18. April 1848.

Dislocations-Ausweis sämmtlicher Truppen in Südtirol am 6. Mai 1848.

Ordre de Bataille der am 15. December 1848 in Wien verbleibenden Garnison.

Ordre de Bataille der Hauptarmee in Ungarn, unter Commando des F. Z. M. Baron Welden, Mitte Mai 1849.

Druck von A. Leykam's Erben.

Dislocations-Ausweis

sämmtlicher Truppen in Südtirol am 18. April 1848.

Truppen-Commandant	Brigadiere	Benennung der Truppen	Bataillons-Nr.	Anzahl der Compagnien, Escadrone rc.	Offiziere Stabs-	Offiziere Ober-	Offiziere Unter-	Gefreite und Gemeine	Spiel- und Zimmerleute	Summa Mann	Summa Pferde	Dislocation
Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden	Oberst v. Melzer	Prinz Hohenlohe Infanterie Nr. 17	2	1½	1	5	15	230	3	254	·	Volargne
				1	·	3	9	151	2	165	·	Verona
				1½	·	5	16	233	3	257	·	Peri
				1	·	3	10	154	3	170	·	Ala
				1	·	3	11	158	2	174	·	Trient
		Fürst Schwarzenberg Infanterie Nr. 19	1	2	2	8	10	165	3	188	·	Roveredo
				2	·	7	10	172	3	192	·	Riva
				1	·	3	4	90	2	99	·	Trient
				1	·	3	5	89	3	100	·	Mezzo tedesco und Rochetta
			2	1	·	3	4	89	4	100	·	Spormaggiore
				3	1	8	18	259	7	293	·	Trient
				2	·	5	12	174	4	195	·	Bocca di Villa
		Kaiser Jäger	1	2	·	6	24	207	6	243	·	Trient
		Lichtenstein Chevauxlegers Nr. 5	·	1 Escadron	·	6	12	122	1	141	135	
		Artillerie	·	2 Stück 6Pfünder	·	·	1	10	·	11	14	Volargne und Ponton
		Summe der Brigade		20 Compagn. 1 Escadron 2 Geschütze	4	68	161	2303	46	2582	149	
	Oberst Baron Zobel	Kaiser Jäger	3	3	1	9	34	413	10	467	·	Trient
				3	·	10	29	418	9	466	·	Roveredo
		Feld-Jäger	3	4	1	14	36	355	11	417	·	Vezzano
				2	·	6	19	187	6	218	·	Riva
		Großherzog Baden Infanterie Nr. 59	2	3	1	8	30	443	9	991	·	Trient
				1	·	2	7	147	1	157	·	Tercolo und Ai Massi
			3	2	·	7	18	262	7	294	·	Salurn
				2	·	6	17	262	7	292	·	Massetto
		Fürst Lichtenstein Chevauxlegers Nr. 5	·	1	·	6	12	122	1	141	135	Trient
				1	·	6	12	154	1	173	163	Zugsweise in Branzoll, Neumarkt, Solurn und S. Michele
		Artillerie	·	3 Stück 6Pfünder	·	1	2	22	·	25	33	Trient
		Abtheilung der Mailänder Polizei	·	·	·	1	5	35	·	41	·	
		Trienter Polizei	·	·	·	1	3	24	·	28	·	
		Gensd'armerie	·	·	·	1	5	55	·	61	17	
		Summe der Brigade		20 Compagn. 2 Escadrone 3 Geschütze	3	78	229	2899	62	3271	348	
		Total-Summe		40 Compagn. 3 Escadrone 5 Geschütze	7	146	390	5202	108	5853	497	

Dislocations-Ausweis

sämmtlicher Truppen in Südtirol am 6. Mai 1848.

Truppen-Commandant	Brigadiere	Benennung der Truppen	Bataillons-Nr.	Anzahl der Compagnien, Escadrone ꝛc.	Offiziere Stabs-	Offiziere Ober-	Offiziere Unter-	Gefreite und Gemeine	Spiel- und Zimmerleute	Summa Mann	Summa Pferde	Dislocation
Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden	Oberst Baron Zobel	Fürst Schwarzenberg Infanterie Nr. 19	1	6	1	15	39	633	14	702	·	Haben die Position bei Rivoli besetzt
			2	4	1	11	46	337	13	408	·	Von Ceraino bis Volargne
				2	·	4	25	172	7	208	·	In Gajun
		Kaiser Jäger	3	4	1	10	28	320	7	366	·	Volargne
		Großherzog Baden Infanterie Nr. 59	2	2	1	6	20	294	5	326	·	Haben die Position bei Rivoli besetzt
				2	·	5	19	261	5	290	·	Von Rivalta, Brentino und Caprino
			3	1	·	2	6	102	2	112	·	
		Fürst Lichtenstein Chevauxlegers Nr. 5	·	1 Escadron	·	6	12	115	1	134	134	Volargne
		Artillerie	·	½ 6pfd. Batt.	·	1	2	22	·	25	33	Volargne
				½ Rak. Batt.	·	·	2	12	·	14	·	Rivoli
		Summe der Brigade		21 Compagn. 1 Escadron ½ 6pfünd. u. ½ Raketen-Batterie	4	60	199	2268	54	2585	167	
	Oberst v. Melzer	Feldjäger	3	6	1	21	57	671	18	768	·	Von Tione, Condino, Dazio, Palazzo, Lodrone, im Chiese-Thale
		Kaiser Jäger	3	2	·	5	21	268	6	300	·	Storo
		Großherzog Baden Infanterie Nr. 59	3	1	·	2	6	102	3	113	·	Tiarno
				½	·	2	4	52	1	59	·	Ponale
				1½	·	4	10	153	5	172	·	Riva und Torbole
		Erzherzog Ludwig Infanterie Nr. 8	2	2	·	6	20	200	5	231	·	Gegen Volargne
				3	1	8	28	298	6	341	·	Peri
				1	·	3	11	101	2	117	·	Roveredo
		Fürst Lichtenstein Chevauxlegers Nr. 5	·	1 Escadron	·	6	12	117	1	136	136	Trient
				1 Escadron	·	6	12	155	1	174	174	Roveredo
		Artillerie	·	½ 6pfündige Batterie	·	1	2	14	·	17	34	Ponale und Peri
		Summe der Brigade		17 Compagn. 2 Escadrone ½ 6pfd. Batt.	2	64	183	2131	48	2428	344	
		Total-Summe		38 Compagn. 3 Escadrone 1 6pfünd. u. ½ Raketen-Batterie	6	124	382	4399	102	5013	511	

Anmerkung. Im Vergleiche zu dem Dislocations-Ausweise vom 18. April zeigt sich eine Verminderung von 1 Stabs-, 22 Ober- und 8 Unteroffizieren, dann 803 Gemeinen und 6 Spiel- und Zimmerleuten; dagegen eine Vermehrung von einem 6pfündigen Geschütze, einer halben Raketen-Batterie und 14 Pferden.

Ordre de Bataille

der am 15. December 1848 in Wien verbleibenden Garnison unter Befehl des Herrn Corps-Commandanten Feldmarschall-Lieutenants Grafen Auersperg.

Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillon	Escadron	Geschütze	Brücken-Equipagen	Dislocation und sonstige Anmerkung
Feldmarschall-Lieutenant Baron Zephyris	General-Major Frank	Grenadier-Bataillon Kotzi	1	·	·	·	
		" " Gaus	1	·	·	·	
		Landwehr- " Bianchi	1	·	·	·	
		Zweites " Wilhelm	1	·	·	·	
		Viertes Grenz- " Liccaner	1	·	·	·	Bleiben bis auf Weiteres dem 1. Armee-Corps zugetheilt.
		" " " Ottochaner	1	·	·	·	
		6pfündige Fußbatterie	·	·	6	·	
		Summe	6	·	6	·	
	General-Major Sanchez	Erstes Bataillon Parma	1	·	·	·	
		Landwehr- " Stefan	1	·	·	·	
		Drittes " Paumgartten	1	·	·	·	
		Landwehr- " Khevenhüller	1	·	·	·	
		Viertes Grenz-Bataillon Oguliner	1	·	·	·	Zur Detachirung nach Wiener Neustadt bestimmt.
		Drittes Bataillon Deutschmeister	2/6	·	·	·	
		6pfündige Fußbatterie	·	·	6	·	
		Summe	5 2/6	·	6	·	
Feldmarschall-Lieutenant Landgraf Fürstenberg	General-Major Herzinger	Drittes und Landwehr-Bataillon Wocher	2	·	·	·	
		" " " " Kaiser	2	·	·	·	
		Viertes Grenz-Bataillon Szluiner	1	·	·	·	Als Besatzung in's Neugebäude bestimmt.
		6pfündige Fußbatterie	·	·	6	·	
		Summe	5	·	6	·	
	General-Major Chizzola	Wrbna Chevauxlegers	·	8	·	·	
		Kaiser Kürassier	·	2	·	·	
		Pionnier	4/6	·	·	·	
		Kriegsbrücken	·	·	·	4	Davon 2 auf dem Anhermarsch von Steiermark
		6pfündige Cavallerie-Batterie	·	·	6	·	
		Summe	4/6	10	6	4	
		Corps-Reserve-Artillerie					
		Zwei 6pfündige Fußbatterien	·	·	12	·	
		Summe	·	·	12	·	
		Total-Summe	17	10	36	4	

Ausrückender Stand am 15. December: 16,383 Mann, 1131 Pferde.

Ordre de Bataille

der Haupt-Armee unter Commando des Feldzeugmeisters Baron Welden Mitte Mai 1849 in Ungarn.

I. Armee-Corps.

Corps-Commandant	Divisionäre	Brigadiere	Truppenkörper	Bataillone	Compagnien	Escadrone	Geschütze	Zählen Mann	Zählen Pferde
Seine Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick	Feldmarschall-Lieutenant Graf Wallmoden	General-Major Baron Bianchi	Drittes Bataillon Erzherzog Carl	1	·	·	·	885	·
			„ „ Nugent	1	·	·	·	898	·
			Zweites „ Latour	1	·	·	·	862	·
			Comp. „ Braisach	1	·	·	·	801	·
			Kreß Chevauxlegers	·	·	1	·	116	116
			6pfündige Fußbatterie Nr. 34	·	·	·	6	108	81
			Summe	4	·	1	6	3670	197
		General-Major Graf Falkenhayn	Kaiser Chevauxlegers	·	·	4	·	398	398
			Kaiser Uhlanen	·	·	4	·	434	434
			Kreß Chevauxlegers	·	·	4	·	464	464
			Cavallerie-Batterie Nr. 3	·	·	·	6	115	116
			Summe	·	·	12	6	1411	1412
	General-Major Baron Schütte	General-Major Fiedler	Drittes Bataillon Stefan	1	·	·	·	823	·
			Landwehr- „ Parma	1	·	·	·	657	·
			Zweites „ Hartmann	1	·	·	·	704	·
			Drittes „ Mazzuchelli	1	·	·	·	732	·
			Wrbna Chevauxlegers	·	·	1	·	118	118
			6pfündige Fußbatterie Nr. 36	·	·	·	6	107	82
			Summe	4	·	1	6	3141	200
		General-Major v. Wolff	Grenadier-Bataillon Fischer	1	·	·	·	789	·
			„ „ Richter	1	·	·	·	765	·
			„ „ Bittermann	1	·	·	·	571	·
			Erstes „ Kaiser Jäger	·	4	·	·	480	·
			Wrbna Chevauxlegers	·	·	1	·	120	120
			6pfündige Fußbatterie Nr. 17	·	·	·	6	114	80
			Summe	4	·	1	6	2839	200
	Corps-Geschütz-Reserve	Major Pichler	6pfündige Schlick'sche Fußbatterie	·	·	·	6	94	59
			Galizische Raketen-Batterie Nr. 11	·	·	·	6	85	83
			12pfündige Batterie Nr. 5	·	·	·	6	135	91
			„ „ Nr. 11	·	·	·	6	118	93
			Summe	·	·	·	24	432	326
			Total-Summe	12	·	15	48	11,493	2335
	Detachirte Brigade.								
		General-Major v. Wyß	Zweites Jäger-Bataillon	·	2	·	·	245	·
			Viertes Bataillon Warasdiner Kreuzer	·	4	·	·	868	·
			„ „ Liccaner	1	·	·	·	905	·
			Drittes „ Koudelka	1	·	·	·	934	·
			Grenadier- „ Schneider	1	·	·	·	944	·
			Kreß Chevauxlegers	·	·	2	·	180	180
			Kaiser Uhlanen	·	·	4	·	460	460
			6pfündige Fußbatterie Nr.	·	·	·	6	110	84
			Halbe 6pfündige Fußbatterie Nr.	·	·	·	3	54	41
			Cavallerie-Batterie Nr. 8	·	·	·	6	131	146
			Raketen-Geschütze Nr.	·	·	·	2	24	26
			Summe	4	2	6	17	4855	937

II. Armee-Corps.

Corps-Commandant	Divisionäre	Brigadiere	Truppenkörper	Bataillone	Compagnien	Escadrone	Geschütze	Zählen Mann	Zählen Pferde
Feldmarschall-Lieutenant Baron Csorich	Feldmarschall-Lieutenant Fürst Colloredo	General-Major v. Pott	Zweites Jäger-Bataillon	·	4	·	·	672	·
			Drittes Bataillon Fürstenwärther	1	·	·	·	769	·
			Erstes „ Schönhals	1	·	·	·	837	·
			Viertes „ Kinsky	1	·	·	·	974	·
			Drittes „ Haynau	·	4	·	·	735	·
			Wrbna Chevauxlegers	·	·	1	·	118	118
			6pfündige Fußbatterie Nr. 11	·	·	·	6	102	80
			Summe	5	·	1	6	4207	198
		General-Major Baron Reischach	Sechstes Jäger-Bataillon	·	4	·	·	647	·
			Erstes Bataillon Stefan	1	·	·	·	1023	·
			Zweites „ „	1	·	·	·	1038	·
			Landwehr- „ Paumgartten	1	·	·	·	938	·
			Wrbna Chevauxlegers	·	·	1	·	120	120
			6pfündige Fußbatterie Nr. 8	·	·	·	6	109	83
			Summe	4	·	1	6	3875	203
	Feldmarschall-Lieutenant Fürst Lichtenstein	General-Major v. Fiebler	Grenadier-Bataillon Koudelka	·	4	·	·	602	·
			„ „ Rattay	1	·	·	·	773	·
			Landwehr- „ Baaden	1	·	·	·	882	·
			Drittes „ Schönhals	·	4	·	·	580	·
			Civalart Uhlanen	·	·	1	·	137	137
			6pfündige Fußbatterie Nr. 13	·	·	·	6	110	81
			Summe	4	·	1	6	3034	218
	Feldmarschall-Lieutenant Baron Simbschen	Oberst Baron Simbschen	Lichtenstein Chevauxlegers	·	·	6	·	690	690
			Civalart Uhlanen	·	·	4	·	548	548
			Johann Dragoner	·	·	2	·	200	200
			Cavallerie-Batterie Nr. 4	·	·	·	6	126	120
			Summe	·	·	12	6	1564	1558
	Corps-Geschütz-Reserve	Major Bähr	6pfündige Fußbatterie Nr. 3	·	·	·	6	113	83
			Raketen-Batterie Nr. 15	·	·	·	6	86	83
			12pfündige „ Nr. 3	·	·	·	6	123	88
			„ „ Nr. 4	·	·	·	6	126	102
			Summe	·	·	·	24	448	356
			Total-Summe	13	·	15	48	13,128	2533

III. Armee-Corps.

Corps-Commandant	Divisionäre	Brigadiere	Truppenkörper	Bataillone	Compagnien	Escadrone	Geschütze	Zählen Mann	Zählen Pferde
Seine Durchlaucht Feldmarschall-Lieutenant Fürst Edmund Schwarzenberg	Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam-Gallas	General-Major v. Gerstner	Landwehr-Bataillon Constantin	1	·	·	·	928	·
			" " Nugent	·	4	·	·	595	·
			Erstes " Hartmann	·	4	·	·	511	·
			Drittes " Welden	·	4	·	·	677	·
			Viertes " Szluiner	1	·	·	·	812	·
			Carl Chevauxlegers	·	·	½	·	60	60
			6pfündige Fußbatterie Nr. 9	·	·	·	6	110	78
			Summe	5	·	½	6	3493	138
		Oberst Doßen	Erstes Bataillon Khevenhüller	1	·	·	·	1096	·
			Zweites " "	1	·	·	·	1095	·
			Drittes " Ludwig	1	·	·	·	938	·
			Landwehr- " Wocher	1	·	·	·	1108	·
			Carl Chevauxlegers	·	·	½	·	60	60
			6pfündige Fußbatterie Nr. 15	·	·	·	6	89	60
			Summe	4	·	½	6	4386	120
	Feldmarschall-Lieutenant Baron Burits	provisorisch Oberst Collery	Zwölftes Jäger-Bataillon	·	2	·	·	303	·
			Landwehr- " Wilhelm	1	·	·	·	1005	·
			" " Kaiser	1	·	·	·	1072	·
			Drittes " Heß	1	·	·	·	1024	·
			Zweites " Ceccopieri	1	·	·	·	580	·
			Carl Chevauxlegers	·	·	1	·	124	124
			6pfündige Fußbatterie Nr. 12	·	·	·	6	99	76
			Summe	4	2	1	6	4207	200
		General-Major v. Veigl	Fiquelmont Dragoner	·	·	6	·	869	869
			Wrbna Chevauxlegers	·	·	4	·	464	464
			Civalart Uhlanen	·	·	2	·	260	260
			Cavallerie-Batterie Nr. 11	·	·	·	·	117	118
			Summe	·	·	12	6	1710	1711
	Corps-Geschütz-Reserve	Hauptmann Müller	6pfündige Fußbatterie Nr. 4	·	·	·	6	78	55
			" " Nr. 16	·	·	·	6	108	82
			Raketen-Batterie Nr. 14	·	·	·	6	80	66
			12pfündige Batterie Nr. 6	·	·	·	6	111	91
			Summe	·	·	·	24	377	294
			Total-Summe	13	2	14	48	14,173	2463

Armee-Reserve-Corps.

Corps-Commandant	Divisionäre	Brigadiere	Truppenkörper	Bataillone	Compagnien	Escadrone	Geschütze	Zählen Mann	Zählen Pferde
Feldmarschall-Lieutenant Baron Wohlgemuth	General-Major Herzinger	General-Major Theißing	Zwölftes Jäger-Bataillon	·	2	·	·	240	·
			Landwehr- „ Khevenhüller	1	·	·	·	984	·
			Erstes „ Stefan	1	·	·	·	799	·
			„ „ Mazzuchelli	1	·	·	·	830	·
			Zweites „ „	1	·	·	·	830	·
			Viertes „ Oguliner	1	·	·	·	790	·
			Carl Chevauxlegers	·	·	1	·	120	120
			6pfündige Fußbatterie Nr. 18	·	·	·	6	106	79
			Summe	5	2	1	6	4699	199
		General-Major Fürst Jablonowsky	Zwölftes Jäger-Bataillon	·	2	·	·	240	·
			Erstes Bataillon Nassau	1	·	·	·	715	·
			Zweites „ „	1	·	·	·	715	·
			Landwehr- „ „	1	·	·	·	715	·
			Drittes „ Paumgartten	1	·	·	·	1025	·
			Viertes „ Ottochaner	1	·	·	·	823	·
			Carl Chevauxlegers	·	·	1	·	120	120
			6pfündige Fußbatterie Nr. 19	·	·	·	6	112	71
			Summe	5	2	1	6	4465	191
	Feldmarschall-Lieutenant Baron Moltke	General-Major Perin	Erstes Bataillon Palombini	·	4	·	·	559	·
			Drittes „ Nassau	·	4	·	·	443	·
			„ „ Bianchi	·	4	·	·	459	·
			Erstes „ Ferdinand d'Este	1	·	·	·	792	·
			Grenadier- „ Hara	1	·	·	·	842	·
			Carl Chevauxlegers	·	·	½	·	60	60
			6pfündige Fußbatterie Nr. 7	·	·	·	6	88	56
			Summe	5	·	½	6	3243	116
		General-Major Baron Lederer	Kaiser Ferdinand Kürassier	·	·	4	·	480	480
			„ Franz Josef „	·	·	2	·	303	303
			Auersperg „	·	·	6	·	776	776
			Cavallerie-Batterie Nr. 2	·	·	·	6	115	122
			Summe	·	·	12	6	1674	1681
	Corps-Geschütz-Reserve	Hauptmann Stegmüller	6pfündige Fußbatterie Nr. 10	·	·	·	6	108	78
			Raketen-Batterie Nr. 18	·	·	·	6	76	82
			12pfündige „ Nr. 9	·	·	·	6	122	89
			„ „ Nr. 10	·	·	·	6	131	89
			Summe	·	·	·	24	437	338
			Total-Summe	15	4	14½	48	14,518	2525

Geschütz - Haupt - Reserve.

Corps-Commandant	Divisionäre	Brigadiere	Truppenkörper	Bataillone	Compagnien	Escadrone	Geschütze	Zählen Mann	Zählen Pferde
Feldartillerie-Director General-Major Dietrich		Major Schmidt	6pfündige Fußbatterie Nr. 23	.	.	.	6	80	62
			Slavonische 6pfündige Fußbatterie Nr. 10	.	.	.	6	54	42
			Cavallerie-Batterie Nr. 1, 7 und 8	.	.	.	18	368	388
			Slavonische halbe Cavallerie-Batterie Nr. 2	.	.	.	3	63	70
			Raketen-Batterie Nr. 17	.	.	.	4	71	65
			" " Nr. 24	.	.	.	6	98	77
			" " Nr. 23	.	.	.	3	41	35
			12pfündige Batterie Nr. 7 und 8	.	.	.	12	251	176
			Schwere Positions-Batterie	.	.	.	6	120	80
			Summe	.	.	.	61	1146	995

Recapitulation.

Als:	Bataillone	Compagnien	Escadrone	Geschütze	Zählen Mann	Zählen Pferde
I. Armeecorps Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick sammt der detachirten Brigade Wyß	16	2	21	65	16,348	3272
II. Armeecorps Feldmarschall-Lieutenant Baron Csorich	13	.	15	48	13,128	2533
III. Armeecorps Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg	13	2	14	48	14,173	2463
Armee-Reservecorps Feldmarschall-Lieutenant Baron Wohlgemuth	15	4	14½	48	14,518	2525
Armee-Geschütz-Haupt-Reserve	.	.	.	61	1146	995
Total-Summe	59	.	64½	270	59,313	11,788